









VERZEICHNIS DER ORIENTALISCHEN HANDSCHRIFTEN  
IN DEUTSCHLAND

VERZEICHNIS DER ORIENTALISCHEN HANDSCHRIFTEN  
IN DEUTSCHLAND

IM EINVERNEHMEN MIT DER  
DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT

BEGRÜNDET VON  
WOLFGANG VOIGT

WEITERGEFÜHRT VON  
DIETER GEORGE

IM AUFTRAGE DER  
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN GÖTTINGEN

HERAUSGEGEBEN VON  
HARTMUT-ORTWIN FEISTEL

SUPPLEMENTBAND 27,1



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART  
2005

# DEVHATÜ L-MEŞĀYIH

EINLEITUNG UND EDITION

VON

BARBARA KELLNER-HEINKELE



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART  
2005

Gefördert aus den Mitteln des Akademieprogramms  
der Bund-Länder-Finanzierung

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte  
bibliografische Daten sind im Internet über  
<<http://dnb.ddb.de>> abrufbar

ISBN 3-515-5407-3

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen. Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

© 2005 by Franz Steiner Verlag GmbH, Stuttgart.

Druck: Drukkerij Peeters, Leuven.

Printed in Belgium.

86534-Suppl. Bd., 27, 1 <G> : D#B III E



## INHALTSVERZEICHNIS

### BAND 1

Vorwort	_____	VII-VIII
Abkürzungsverzeichnis	_____	IX
Einleitung	_____	XI-XVIII
Die Verfasser. Leben und Werk		
Sa'düddin Süleymân Mustakimzâde Efendi	_____	1
Seyyid Mehmed Münib Efendi	_____	44
Süleymân Fâ'ik Efendi	_____	65
'Abdül'aziz Mektübîzâde	_____	82
Verzeichnis der Handschriften	_____	91
Textkritische Untersuchungen		143
Liste der in <i>Devhatü l-Meşâyih</i> biographierten Scheichülislame	. . .	156
Anhang: Genealogische Skizzen	_____	163
Literaturverzeichnis	_____	199

### BAND 2

Faksimile-Edition

Index

يوزن يوم القيامة مداد العلماء ودم الشهداء  
فيرجح مداد العلماء على دم الشهداء

Am Tag des Gerichts werden die Tinte der Gelehrten und das Blut der Märtyrer gewogen werden,  
und die Tinte der Gelehrten wird schwerer wiegen als das Blut der Märtyrer.

(Mustakimzāde: *Hüccetü l-hattü l-hasan*, Hs. Istanbul, Süleymaniye, Pertev Paşa No. 614, f. 16r, Vierzig Hadithe zur Kunst der Kalligraphie)

## VORWORT

Die vorliegende Arbeit möchte Osmanisten und Islamwissenschaftlern in dreifacher Hinsicht nützlich sein.

Zum einen macht sie den Text von *Devhatü l-Meşāyih* zugänglich, des einzigen Werkes, das zusammenhängend über Leben und Wirken der Scheichülislame im Osmanischen Reich durch vier Jahrhunderte Auskunft gibt.

Zum anderen bietet diese Arbeit eine Beschreibung sämtlicher Handschriften, die für das Grundwerk und seine sechs Fortsetzungen ausfindig gemacht werden konnten. Dabei werden die Besonderheiten der einzelnen Handschriften und ihr Verhältnis zueinander untersucht, um so einen Beitrag zur Kenntnis osmanischer Handschriften zu liefern.

Zum dritten geht diese Arbeit dem Leben und Wirken der vier Autoren nach, die an der Abfassung von *Devhatü l-Meşāyih* beteiligt waren. Damit fällt Licht auf vier bisher nur wenig bekannte Persönlichkeiten, von denen jede einen bestimmten Typus der osmanischen Gebildetenklasse vertritt. Unsere beim gegenwärtigen Stand der Forschung notwendigerweise nur umrißhaften Vorstellungen von der Realität des Lebens im Osmanischen Reich des 18. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erhalten dadurch an einigen Stellen kräftigere Schattierungen.

Meine akademischen Lehrerinnen, Frau Professor Dr. Hanna Sohrweide (Hamburg) und Frau Professor Dr. Barbara Flemming (Hamburg/Leiden), hatten als erste die Notwendigkeit und auch die Möglichkeit gesehen, den Text des biographischen Sammelwerkes *Devhatü l-Meşāyih* herauszugeben. Im Rahmen ihres von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projektes der Edition maßgeblicher osmanischer Geschichtsquellen vertraute mir Frau Professor Flemming die Edition von *Devhatü l-Meşāyih* an und betreute meine Arbeit im Laufe von vier Jahren mit ihrem Kenntnisreichtum und ihrer Einfühlungsgabe. Ich bin ihr dafür von Herzen dankbar. Großen Dank schulde ich auch der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die das Vorhaben finanziert hat, und hier insbesondere Herrn Dr. Wolfgang Treue, der der osmanistischen Forschung immer großes Verständnis entgegengebracht hatte.

Herrn Professor Dr. Hans Robert Roemer (Freiburg) bin ich in besonderem Maße zu Dank verpflichtet, da er mich dazu ermutigte, die vorliegende Arbeit als Habilitationsschrift bei der Philosophischen Fakultät der Albrecht-Ludwigs-Universität zu Freiburg i. Br. einzureichen.

Für mannigfache Hilfe und Anregung möchte ich herzlich danken Herrn Professor Dr. Andreas Tietze (Wien), Herrn Professor Dr. György Hazai (Budapest), Frau Dr. Heidrun Wurm (Hamburg), Herrn Dr. Tewfik Borg (Hamburg) und Herrn Universitäts-Dozenten Dr. Otto Kresten (Wien).

Wissenschaftliche und praktische Unterstützung fand ich auch bei meinen Kollegen im Orient-Institut der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (Beirut). Insbesondere dem damaligen Direktor, Herrn Professor Dr. Ulrich Haarmann, Herrn Dr. Anton Heinen und Herrn Dr. Reinhard Weipert gilt mein Dank für viele gute Ratschläge. Bei der Erstellung des Manuskriptes konnte ich auf die große Einsatzbereitschaft und Geduld von Frau Ingeborg Hauenschild (Frankfurt a.M.) bauen, wofür ich ihr von Herzen danke.

In folgenden Bibliotheken konnte ich Handschriften und seltene Drucke benützen und dabei die Hilfsbereitschaft und Kompetenz von Beamten und Direktoren erfahren:

Berlin: Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz

Istanbul: Süleymaniye Ktph., Üniversite Ktph., Topkapı Sarayı Müzesi Ktph., Millet Ktph., Beyazıt Umumî Ktph., Köprülü Ktph.

Kairo: Dār al-Kutub al-Miṣrīya, Universitäts-Bibliothek

München: Bayerische Staatsbibliothek

Paris: Bibliothèque Nationale

Wien: National-Bibliothek

Die Direktoren der genannten Bibliotheken ließen mir freundlicherweise Mikrofilme bzw. Photokopien von Handschriften anfertigen und haben damit meine Arbeit erst ermöglicht. Ich wiederhole meinen Dank für alle erwiesene Großzügigkeit.

Herrn Bibliotheksdirektor Dr. Hartmut-Ortwin Feistel, dem Leiter der Katalogisierung der Orientalischen Handschriften in Deutschland, bin ich zu großem Dank verpflichtet für die Aufnahme dieser Arbeit in die Reihe der Supplementbände zum Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland.

Barbara KELLNER-HEINKELE

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

add.	Zusatz	pp.	Seiten
beg.	beginnt	r	Vorderseite
dass.	dasselbe	r.	richtig
dat.	datiert	R.	Randbemerkung
f.	Blatt	Sp.	Spalte
ff.	Blätter	St.	Stammbaum
Jz.	Jahreszahl	v	Rückseite
om.	Auslassung	z.	zu
p.	Seite	Z.	Zeile



## EINLEITUNG

Der Titel „*Devhatü l-Meşâyih*“ — „Der Stammbaum der Scheiche“<sup>1</sup> mag Bedeutungsassoziationen wecken, die den Uneingeweihten erst einmal irreführen, denn das hier vorzustellende Werk hat weder mit Genealogie noch mit Ordensscheichen zu tun.

Vielmehr liegt uns eine Sammlung von Biographien der Scheichülislame vor, das heißt der obersten Müftis oder Rechtsgutachter, die zugleich an der Spitze der Gelehrtenhierarchie im Osmanischen Reich standen.

Der Autor, Sa'düddin Süleymân<sup>2</sup> Mustakîmzâde (1719-88), war zur Zeit der Abfassung selbst auf dem besten Wege, die Stufenleiter der höheren Molla-Laufbahn zu erklimmen. Er läßt sein Buch mit der Biographie des nach osmanischer Tradition ersten Scheichülislam, Şemsüddin Mehmed el-Fenârî, beginnen, der während der Regierungszeit Sultan Murâds II. (1421-51) mit dem Kadi-Amt der Reichshauptstadt Bursa und zugleich mit der Erteilung von Rechtsgutachten (‘aleyhi l-fetvâ) betraut war. Auf el-Fenârî läßt Mustakîmzâde eine ununterbrochene Kette von 62, beziehungsweise 63 Scheichülislamen bis auf seine eigene Zeit, die Ära Sultan Mahmûds I. (1730-54), folgen.

Das Grundwerk mit 63 Biographien wurde später durch Mustakîmzâde selbst sowie durch Münîb, Süleymân Fâ'ik und Mektübîzâde um weitere 41 Biographien vermehrt und damit bis in die Regierungszeit Sultan Mahmûds II. (1808-39) hinein aktualisiert (letztes Datum: 1260/1844).

Anders als in den nach Sterbedaten innerhalb der Regierungszeiten von Sultanen geordneten Biographiensammlungen (tabaka), etwa von Gelehrten und Ordensscheichen, oder in den meist alphabetisch geordneten Dichtertezkires ergibt sich in *Devhatü l-Meşâyih* die Reihenfolge der Lebensbilder chronologisch aus der Abfolge der Amtszeiten. Wiederholte Amtszeiten sind bei Mustakîmzâde, nicht aber bei seinen Fortsetzern, in die Biographie miteinbezogen.

<sup>1</sup> So der gängige Titel des Werkes in Primär- und Sekundärliteratur. In der Einleitung gibt Mustakîmzâde seinem Werk den Titel *Devhat-i Meşâyih-i Kibâr* — „Der Stammbaum der Großen Scheiche“, der zugleich als Chronogramm für den Beginn der Abfassung gedacht war. Doch statt des gewünschten Zahlenwertes 1157, bzw. 1158 ergibt sich der Zahlenwert 1197.

<sup>2</sup> Dies ist die in der Einleitung zu *Devhatü l-Meşâyih* gewählte Namensform. In seinem Werk *Tuhfe-i hattâtin* bezeichnet sich Mustakîmzâde als Süleymân Sa'düddin. Osmanische Autoren und Osmanistik verwenden in der Regel die letztere Namensform.

Kette oder Reihe — nicht Stammbaum — wäre deshalb der zutreffendere Vergleich für eine solche Zusammenstellung von Biographien. Ich verwende daher für diesen Typ der Biographiensammlung die Bezeichnung „Reihenbiographie“.

Der junge Mustakīmzāde hatte sich das Vorbild für den Titel seiner ersten größeren Schrift in der biographischen Literatur seiner Zeit geholt. Nach den Maßstäben der islamischen Literaturkonvention galt es ja nicht, einen neuartigen Titel auf den Markt zu bringen, sondern einen schon eingeführten Titel auf feinsinnige Weise abzuwandeln und damit auf eine neue Bedeutungsdimension, sprich ein neues Buch, aufmerksam zu machen.

Vom damals schon populären *Hadīkatü l-vüzerā* (entstanden 1718) von 'Osmānzāde Ahmed Tā'ib (gest. 1724)<sup>3</sup> und vom *Devhatü l-küttāb* (entstanden 1738-39) des Suyolcuzāde Mehmed Necīb (gest. 1758-59)<sup>4</sup>, der ein Schönschreiberkollege des Mustakīmzāde war, ist es nicht weit zu „*Devhatü l-Meşāyih*“<sup>5</sup>.

Suyolcuzādes *Devhatü l-küttāb* trägt seinen Titel zweifellos mit größerem Recht als Mustakīmzādes Reihenbiographie, denn in der Zunft der Schönschreiber wurde die Kunst (gleichsam die Tinte) weitervererbt vom Meister auf die Schüler wie in einer Ahnenkette das Blut vom Vater auf die Kinder.

Trotzdem weist auch *Devhatü l-Meşāyih* eine genealogische Komponente auf, denn nicht selten brachten es mehrere Angehörige einer Gelehrtenfamilie bis zum obersten Amt in der osmanischen Gelehrtenhierarchie, ganz zu schweigen von den Fällen, in denen nahe Verwandte eines gegebenen Scheichülislam in die Posten der höheren Molla-Laufbahn aufrückten<sup>6</sup>.

Mustakīmzāde trug dieser genealogischen Komponente auf seine Weise Rechnung: zu 18 der 63 Scheichülislambiographien im Grundwerk zeichnete

<sup>3</sup> S. Franz Babinger: *Die Geschichtsschreiber der Osmanen und ihre Werke* (abgekürzt *GOW*). Leipzig 1927, pp. 254-256; Abdülkadir Karahan: Art. ‚Osman-zāde Tāib‘. In: *İA* 9, pp. 453-456; Ağâh Sırrı Levend: *Türk edebiyatı tarihi I* (abgekürzt *TET*). Ankara 1973, pp. 364-366; ein Nachdruck des Drucks Istanbul 1271/1854-55 erschien Freiburg 1969.

<sup>4</sup> S. Levend: *TET*, p. 398. In lateinischer Schrift hrsg. von Kilisli Muallim Rifat, Suyolcuzade Mehmed Necib: *Devha-tül-küttab*. Istanbul 1942. (Güzel San'atlar Akademisi Neşriyatından No. 16).

<sup>5</sup> Für weitere Biographienwerke mit dem Titelbestandteil *Devhat* s. *GOW*, Index und Levend: *TET*, Index. Sie sind zumeist nach Mustakīmzādes *Devhatü l-Meşāyih* entstanden. In der arabischen Literatur finden sich Werke mit dem Titelbestandteil *Dauḥa* schon vor Mustakīmzādes Tagen, sind allerdings nicht-biographischen Inhaltes s. Carl Brockelmann: *Geschichte der arabischen Litteratur*. 2. Aufl. Leiden 1946-49. Suppl. 3 Bde. Leiden 1937-42 (im folgenden abgekürzt *GAL* und *S*), Indizes.

<sup>6</sup> S. die entsprechenden Ergebnisse bei Norman Itzkowitz - Joel Shinder: The office of Şeyh ül-Islām and the Tanzimat. A prosopographic enquiry. In: *MES* 8 (1972), pp. 93-101 und Madeline C. Zilfi: Elite circulation in the Ottoman Empire. In: *JESHO* 26 (1983), pp. 318-364.



er nämlich an den Rand des Textes eine Skizze des Familienstammbaumes. Außer den Namen finden sich darin häufig auch Todesdaten, Rang- und Berufsbezeichnungen. Selbst weibliche Verwandte sind gelegentlich erwähnt<sup>7</sup>.

#### Die Autoren

Das Grundwerk mit 62 Lebensbildern wurde von dem damals 25-jährigen Mustakīmzāde konzipiert, im Jahre 1157/1744 niedergeschrieben, ein Jahr später (1158/1745) leicht verändert und um eine Biographie erweitert, 1178/1764-65 mit einer ersten Fortsetzung über die inzwischen ins Amt erhobenen Scheichülislame versehen und 1200/1786 — etwa zwei Jahre vor Mustakīmzādes Tod — mit einer weiteren Fortsetzung bedacht. Damit war das Werk auf 88 Biographien angewachsen. Offensichtlich hatte Mustakīmzāde, der in rund 50 Jahren schriftstellerischer Tätigkeit mindestens 144 größere und kleinere Schriften über Themen aus allen Gebieten islamischer Gelehrsamkeit verfaßt hatte, das Interesse an *diesem* Thema seiner frühen Schaffenszeit nie verloren<sup>8</sup>.

Um 1215/1800 setzte Seyyid Mehmed Münib (gest. 1822), der zwanzig Jahre vor Mustakīmzādes Tod nach Istanbul eingewandert war und diesen sicherlich wenigstens dem Namen nach kannte, die Sammlung mit den Biographien von fünf zeitgenössischen Scheichülislamen fort.

Etwa sechs Jahre später (1221/1806) gesellte er dieser ersten Fortsetzung eine zweite mit zwei weiteren Biographien bei. Außerdem vervollständigte er die Lebensbeschreibung von drei Scheichülislamen, die Mustakīmzāde schon erwähnt hatte, sowie eine, die er in der ersten Fortsetzung begonnen hatte.

Der sechste und siebente Teil von *Devhatü l-Meşāyih*, d.h. die beiden letzten (5. und 6.) Fortsetzungen zum Grundwerk, sind erst in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts entstanden, nämlich 1249/1833-34 (mit Ergänzung aus dem Jahr 1250/1834-35) und 1260/1844. Die frühere der beiden schrieb Süleymān Fā'ik (1784-1837), während die letztere aus der Feder des 'Abdül'aziz Mektübizāde (1801-62) stammt.

Die beiden Autoren müssen gemeinsam ins Auge gefaßt werden, da sie über dieselben neun Scheichülislame schrieben, d.h. diejenigen, die zwischen

<sup>7</sup> Unter den auf uns gekommenen Handschriften des Grundwerkes sind diejenigen, die mehr als 18 Stammbäume enthalten, erst nach dem Tod des Mustakīmzāde kopiert worden. Daher darf man hier spätere Zusätze von Kopisten oder Besitzern vermuten. Auch die Stammbaumskizzen in den zwei Fortsetzungen des Mustakīmzāde dürften nach dieser Maßgabe nicht aus der Feder des Mustakīmzāde stammen. Die Skizze zum 93. Scheichülislam in der ersten Fortsetzung des Münib findet sich schon in unserem frühesten Textzeugen für diesen Teil, aus dem Jahr der Abfassung, dürfte also ein ursprünglicher Textbestandteil sein. Vgl. auch die Transkription der genealogischen Skizzen im Anhang.

<sup>8</sup> Für Leben und Werk Mustakīmzādes und seiner drei Fortsetzer s. unten das Kapitel ‚Die Verfasser‘.

1806 und 1833, bzw. 1838 im Amte waren. Mit den beiden letzten Fortsetzungen erreicht *Devḫatü l-Meşāyih* die Zahl von 104 Biographien<sup>9</sup>.

Rechnet man, daß eine Handschrift, die das Gesamtwerk enthält, etwa 185 Blätter in Oktavformat zu 19 Zeilen aufweist, so nimmt das Grundwerk des Mustakīmzāde mit seinen zwei Fortsetzungen fast die Hälfte der Handschrift ein. Die zwei Fortsetzungen des Münib machen knapp zwei Drittel der verbleibenden Hälfte aus; die Fortsetzungen des Süleymān Fā'ik und des Mektübizāde füllen zu gleichen Anteilen das restliche gute Drittel.

Anordnung des  
Werkes

Zusammenfassend läßt sich der Aufbau von *Devḫatü l-Meşāyih* folgendermaßen darstellen:

Grundwerk des Mustakīmzāde:

Biographien der Scheichülislame 1.-62. (Fassung von 1744)

Biographien der Scheichülislame 1.-63. (Fassung von 1745)

Die Hss. K 2, P 1, S 5, S 7, Ü 4, W 2 enthalten zusätzlich im Anschluß den „Ausbildungsnachweis“, eine Art Studienbuch, des Verfassers.

1. Fortsetzung des Mustakīmzāde:

Biographien der Scheichülislame 64.-76.

Die Hss. B, Ü 1 und, gekürzt, Ü 10 enthalten im Anschluß noch einen Anhang zur Vervollständigung der Lebensbeschreibungen der Scheichülislame 72. und 75.

2. Fortsetzung des Mustakīmzāde:

Biographien der Scheichülislame 77.-88.

1. Fortsetzung des Münib:

Biographien der Scheichülislame 88., 89., 90., 83., 91., 92., 87., 93. Es handelt sich dabei zum Teil um Ergänzungen zur 2. Fortsetzung des Mustakīmzāde infolge erneuter Amtszeit.

2. Fortsetzung des Münib:

Biographien der Scheichülislame 93. (Vervollständigung), 94., 95.

Fortsetzung des Süleymān Fā'ik:

Biographien der Scheichülislame 96., 97., 95. (Vervollständigung), 98., 94. (Vervollständigung), 99., 100., 101., 102., 103., 104.

Fortsetzung des Mektübizāde:

Reihenfolge wie in der Fortsetzung des Süleymān Fā'ik.

<sup>9</sup> Bei der Abschaffung des Scheichülislamates im Jahre 1922 belief sich die Zahl der Scheichülislame auf 129; s. *İlmîye sâlnâmesi*. Istanbul 1334/1915-16, pp. 303-641 und Abdülkadir Altunsu: *Osmanlı Şeyhülislamları*. Ankara 1972.

Wissenschaftlicher  
Wert

*Devhatü l-Meşâyih* ist insbesondere von zwei Gesichtspunkten her ein Werk von Belang: einmal als Quelle zur politischen und Institutionen-Geschichte des Osmanischen Reiches; zum anderen als Produkt der osmanischen Literatur, genauer der Biographischschreibung. Hieraus ergibt sich die Rechtfertigung einer Edition.

Mustakîmzâde hatte offensichtlich vor allem im Sinn, nach dem bewährten Muster früherer Biographiensammlungen die Lebensbilder der obersten Würdenträger der osmanischen Gelehrtenschicht (*'ilmîye*) in einer Zusammenschau zugänglich zu machen. Geburtsdatum und Geburtsort, gegebenenfalls ethnische Herkunft, Familienhintergrund (Vater und Großvater, berühmte Verwandte), Ausbildung wo und bei wem, Daten der Ämterlaufbahn, Todestag, Begräbnisplatz, Nachkommen, schriftstellerische Aktivitäten, Stiftungen sind die wichtigsten Punkte, die nach osmanischer — im Grunde islamischer — literarischer Tradition eine Biographie (*tercüme-i hâl*) berühren sollte. Was aber *Devhatü l-Meşâyih* über ein bloßes biographisches Lexikon hinaushebt, ist trotz zurückhaltendster Formulierungen die Einbeziehung der Zeitläufte in die Vita eines gegebenen Scheichülislam.

Zwischen den Zeilen wird dabei der Aufstieg des Scheichülislam vom anfänglichen Kadi und Müfti der Reichshauptstadt (Bursa, Istanbul) zum obersten Funktionär der Gelehrtenschicht mit weitgehenden Möglichkeiten der politischen Einflußnahme festgestellt. Darüberhinaus wird fraglos akzeptiert, daß ein Scheichülislam je nach den persönlichen Fähigkeiten und Interessen eine Rolle übernehmen konnte im Kräftespiel zwischen Sultan, Großwesir und den Gruppierungen innerhalb der Säulen des Staates, der *'Ulemâ*, des Militärs und der Beamten.

Damit vertritt *Devhatü l-Meşâyih* schon fast ein Programm: das Amt des Scheichülislam wird dargestellt, als sei es von Anfang an klar definiert und in seinen Kompetenzen unbestritten gewesen. Das historische Augenmaß tritt in den Hintergrund, und die Gegenwart des 18. und 19. Jahrhunderts wird in die Vergangenheit projiziert. Hier ist die Quellenkritik auf den Plan gerufen. Ansätze zu einer auf breiter Quellenbasis beruhenden Darstellung von Geschichte und Funktion des Scheichülislamats wurden gemacht<sup>10</sup>.

Nicht zuletzt wird mit der Edition von *Devhatü l-Meşâyih* der noch in den Anfängen stehenden *'ilmîye*-Forschung eine der erzählenden Quellen zugänglich gemacht, auf der sie aufzubauen hat. Auf den Stand der *'ilmîye*-Forschung soll hier nicht näher eingegangen werden, da Hans Georg Majer in seinen *Vorstudien zur Geschichte der İlmîye im Osmanischen Reich* eine mustergültige

<sup>10</sup> Zur frühen Entwicklung des Amtes bis Ebü s-Su'üd Efendi s. R. C. Repp: *The Müfti of Istanbul. A study in the development of the Ottoman learned hierarchy*. Oxford 1986; Michael M. Pixley: The development and role of the Şeyhülislam in early Ottoman history. In: *JAOS* 96, 1 (1976), pp. 89-96.

Besprechung der einschlägigen Literatur vorgelegt hat, der hier nur eine Anzahl wichtiger, inzwischen erschienener Titel hinzuzufügen ist<sup>11</sup>.

Mustakīmzādes Text ist stark den Klassikern der Biographienschreibung, den Sammlungen von Gelehrten- und Scheichsbiographien des Ṭaşkōprüzāde<sup>12</sup>, des 'Aṭā'ī<sup>13</sup> und des Şeyhī<sup>14</sup> verpflichtet, auch wenn diese Quellen nicht regelmäßig zitiert werden. Die Sammlung des 'Uşāqizāde ist nicht ausdrücklich erwähnt<sup>15</sup>. Außerdem gibt unser Verfasser an, die Reichschroniken von Mehmed Rāşid<sup>16</sup>, Muşṭafā Sāmī<sup>17</sup> und Hüseyin Şākir<sup>18</sup> benützt zu haben. Dazu kommt noch das Geschichtswerk *Ravzātü l-ibrār* des Kara Çelebizāde 'Abdül'aziz<sup>19</sup>, Hāccī Halīfas *Takvīmü t-tevārīh*<sup>20</sup> und das biographische Sammelwerk des al-Muḥibbī<sup>21</sup>.

Ohne Zweifel wußte Mustakīmzāde auch Dichtertezkirewerke zu nutzen. Dafür sprechen schon die zahlreichen Verszitate und Chronogramme, die in den Text verwoben sind, aber auch als Randbemerkungen auftauchen, selbst wenn kein Werktitel vermerkt ist. Schließlich muß unser Autor auch auf

<sup>11</sup> Hans Georg Majer: *Vorstudien zur Geschichte der İlimiye im Osmanischen Reich*. I. Zu Uşāqizāde, seiner Familie und seinem Zeyl-i Şakayik. München 1978, pp. 1-28; Ali Uğur: *The Ottoman 'ulemā in the mid-17th century. An analysis of the Vakā'ī'ü'l-Fuzalā* of Mehmed Şeyhī Ef. Berlin 1986. (Islamkundliche Untersuchungen. 131.); Madeline C. Zilfi: *The politics of piety: The Ottoman ulema in the postclassical age (1600-1800)*. Minneapolis 1988.

<sup>12</sup> Gest. 1561; Verfasser von *Şaqā'iq an-nu'māniya fī 'ulamā' ad-daula al-'uṭmāniya*; vgl. Levend: *TET*, pp. 353-355. Druck: Beirut 1395/1975.

<sup>13</sup> Gest. 1634; Verfasser einer Fortsetzung zu *Şaqā'iq* unter dem Titel *Hadā'ikü l-hakā'ik fī tekmiṭi ş-şakā'ik*; vgl. Levend: *TET*, pp. 356-357. Ich stütze mich auf die Hs. Wien H.O. 124. Ein Druck erschien in Istanbul 1268/1851-52.

<sup>14</sup> Gest. 1732; Verfasser einer Fortsetzung zu 'Aṭā'īs Fortsetzung; vgl. Levend: *TET*, pp. 360-363. Hs. Wien H.O. 126 und 127 und Ali Uğur: *The Ottoman 'ulemā*.

<sup>15</sup> Gest. 1723; Verfasser einer Fortsetzung zu 'Aṭā'īs Fortsetzung; vgl. Levend: *TET*, pp. 357-360; einen photomechanischen Nachdruck brachte H. J. Kissling heraus: *'Uşāqizāde's Lebensbeschreibung berühmter Gelehrter und Gottesmänner des Osmanischen Reiches im 17. Jahrhundert (Zeyl-i Şaqā'iq)*. Wiesbaden 1965.

<sup>16</sup> Gest. 1735; vgl. M. Kemāl Özergin: Art. ‚Rāşid‘. In: *İA* 9, pp. 632-634. Druck in 5 Bden. Istanbul 1282/1865.

<sup>17</sup> Gest. 1733; vgl. *GOW*, pp. 270-271. Der Druck Istanbul 1198/1783-84 umfaßt außerdem das Werk seiner Nachfolger Şākir und Şubhī.

<sup>18</sup> Gest. 1742?; vgl. *GOW*, pp. 277-278.

<sup>19</sup> 1592-1657; vgl. N. Göyünç: Art. ‚Kārā-Çelebi-zāde‘. In: *EI*<sup>2</sup> IV. Druck: Bülāq 1248/1832-33.

<sup>20</sup> 1609-57; vgl. O. S. Gökyay: Art. ‚Kātib Çelebi‘. In: *EI*<sup>2</sup> IV. Druck: Istanbul 1146/1733.

<sup>21</sup> 1651-99; Muḥammad al-Muḥibbī: *Hulāşat al-aṭar fī a'yān al-qarn al-hādī 'aşar*. 4 Bde., Nachdruck der Ausgabe Mişr 1284/1867. Beirut o.J. Vgl. *GAL* II, pp. 377-379, S II, p. 403.

mündliche Information vertraut haben, so auf die seines Großvaters Mehmed Mustakîm (s.u. pp. 8-10).

Mustakîmzâde hat damit maßgebende historische Quellen zum Thema ausgeschrieben und so weitverstreutes Material zu einer Einheit verbunden. Dennoch wäre es ungerecht, sein Werk nur als Blütenlese biographischer Angaben abzutun. Gerade die Kombination von Fakten aus verschiedenen Quellen macht *Devhatü l-Meşâyih* zu einem Handbuch, das die vorgegebenen Einzelheiten in neuer Auslese und Sicht vorstellt.

Im Gegensatz zu Mustakîmzâde gibt Münib keine Quellen an, von denen er profitiert hätte. Süleymân Fâ'ik beruft sich auf den Reichschronisten Mehmed Es'ad<sup>22</sup>, auf Ahmed 'Âsim<sup>23</sup> und auf Ahmed Vâşif<sup>24</sup>, seine Zeitgenossen, während Mektübîzâde seinerseits auf Mehmed Es'ad und Ahmed Vâşif verweist. Münib, Süleymân Fâ'ik und Mektübîzâde schrieben über Persönlichkeiten ihrer Zeit, und doch scheint es wenig wahrscheinlich, daß sie über die genannten Gewährsleute hinaus nicht noch weitere Geschichtswerke und auch Urkunden konsultiert hätten. Aufklärung dürfte hier nur der Vergleich mit heute verfügbaren Archivbeständen bringen.

Die Reihenbiographie *Devhatü l-Meşâyih* ist aber nicht nur als eine der Quellen für eine noch zu schreibende Geschichte des Osmanischen Reiches und seiner Institutionen von Belang. Die zweite Komponente des Werkes liegt auf dem Gebiet der osmanischen Literaturgeschichte; denn die Osmanen haben im Rahmen des islamischen Erbes und in Nacheiferung der arabischen Vorbilder ein ansehnliches biographisches Schrifttum hervorgebracht, das allerdings noch zu wenig, auch auf seine Eigenheiten hin, untersucht worden ist<sup>25</sup>.

Man kann fast sagen, daß die Biographiensammlungen bisher hauptsächlich im Schatten der Fußnoten osmanistischer Literatur existieren, prosopographisch ausgewertet, aber nicht als Literaturgattung an sich studiert werden. Allein den Dichterbiographiensammlungen, von denen einige wenige in kritischen Editionen zugänglich gemacht worden sind, wurde eine gewisse Aufmerksamkeit zuteil.

Die Sichtung, Klassifizierung, Edition und Erörterung der übrigen Sparten der osmanischen biographischen Literatur (Sammlungen von Gelehrten- und Scheichebiographien, Reihenbiographien, Biographiensammlungen für bestimmte

<sup>22</sup> 1789-1848; vgl. M. Münir Aktepe: Art. ‚Esad Efendi‘. In: *İA* 4, pp. 354-355. Eine Druckausgabe liegt nicht vor.

<sup>23</sup> Gest. 1819; vgl. M. Fuad Köprülü: Art. ‚Âsim Efendi‘. In: *İA* 1, pp. 665-673. Druck in 2 Bänden. Istanbul o.J.

<sup>24</sup> Gest. 1806; vgl. *GOW*, pp. 335-337. Der Druck erfuhr mehrere Auflagen.

<sup>25</sup> Zu diesem Gedankengang s. Barbara Kellner-Heinkele: Osmanische Biographiensammlungen. In: *Anatolica* 6 (1979), pp. 171-194; unabhängig davon und in etwas anderer Ausrichtung: Majer: *Vorstudien*, pp. 29-60.

Berufe, z.B. Künstler, nach geographischen Gesichtspunkten geordnete Sammlungen) bleibt eine Aufgabe für die Zukunft.

Derartige Untersuchungen werden nicht nur den Osmanisten unter den Historikern und Literaturwissenschaftlern von Nutzen sein. Auch die Nachbardisziplinen Philologie, Wirtschafts-, Kultur- und Sozialgeschichte dürften insbesondere bei einer quantitativen Auswertung des Materials eine reiche Ernte einbringen. Biographiensammlungen sind schlechthin Fundgruben für dichterische Zitate, Anekdoten und Wundergeschichten, für Berichte von Reisen, Pilgerfahrten, Begegnungen einzelner mit den Berühmtheiten der Zeit, für Angaben von Lehrer-Schüler-Beziehungen, für Karrieremuster, Bevölkerungsfuktuation, Beschreibungen von Orten und Bauwerken, genealogische Zusammenhänge, Besitzverhältnisse, Ordenszugehörigkeit, schriftstellerische Werke, Stiftungsbauten und so fort.

Angewandt auf *Devhatü l-Meşāyih* lassen sich speziell zu den Scheichülislamen und mittelbar zur *ilmīye* Möglichkeiten einer quantitativen Auswertung erkennen, die dazu geeignet sind, Grundlagen eines deutlicheren und zutreffenderen Bildes von dieser Schicht der osmanischen Gesellschaft zu schaffen, ohne allerdings auf die Bestätigung durch Archivmaterialien verzichten zu können<sup>26</sup>.

#### Handschriftenlage

Schon bei den Zeitgenossen des Mustakīmzāde und genauso bei den folgenden Generationen muß sich *Devhatü l-Meşāyih* großer Beliebtheit erfreut haben, die sich in zahlreichen mehr oder weniger Fortsetzungen enthaltenden Abschriften niederschlug. Ein solches Handbuch — knappe, doch gefällig präsentierte Information über die Scheichülislame — mußte sowohl in den Bibliotheken der Medresen als auch bei privaten Sammlern lebhaften Zuspruch finden.

Will man unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Entstehungszeiten aus der Zahl der erhaltenen Handschriften Rückschlüsse ziehen, so hat der handliche 'Mustakīmzāde' keine geringere Verbreitung erzielt als etwa die Gelehrtenbiographiensammlungen des Taşköprüzāde oder des 'Aṭā'ī, auf jeden Fall aber mehr als die des 'Uşakizāde oder des Şeyhī. Nicht zuletzt mag dies an dem geringeren Umfang des Werkes und damit am überschaubareren Aufwand beim Abschreiben gelegen haben.

Münibs, Süleymān Fā'iks und Mektübizādes Fortsetzungen haben gemäß der heutigen Handschriftenlage nie die Popularität von Mustakīmzādes Werk erreichen können. Mit der Publizierung der Paraphrase des Aḥmed Rif'at unter dem Titel *Devhatü l-Meşāyih ma' zeyl* in den 1860er Jahren<sup>27</sup> scheint die Handschriftentradition zum Erliegen gekommen zu sein.

<sup>26</sup> Für diesen Ansatz vgl. Madeline C. Zilfi: The *ilmīye* register and the Ottoman *medrese* system prior to the Tanzimat. In: *Contributions à l'histoire économique et sociale de l'Empire ottoman*. Jean-Louis Bacqué-Grammont - Paul Dumont ed. Paris-Leuven 1983, pp. 309-327.

<sup>27</sup> Nachdruck: Istanbul 1978.

## DIE VERFASSEN

### Leben und Werk

#### SA'DÜDDİN SÜLEYMÂN MUSTAKÎMZÂDE EFENDI

##### Hauptwerke

*Devhatü l-Meşâyih* — Abfassungsdatum 1157 / beg. 15.2.1744, bzw. 1158 / beg. 3.2.1745; s. Verzeichnis der Handschriften.

*Tuhfe-i hattâtin* — Beginn der Reinschrift 1173 / beg. 25.8.1759; für die Hss. s. die Edition des İbnülemin Maḥmūd Kemāl (İnal), Istanbul 1928.

*Mağallat an-nisāb fī n-nisāb wa-l-kunā wa-l-alqāb* — Abgeschlossen 1175 / beg. 2.8.1761; in arabischer Sprache; Hs. Istanbul, Süleymaniye Ktph., Halet Efendi No. 628 / Mikrofilm Arşivi No. 11, 472 + 4 fols., Unikum.

*Şerḥ-i divān 'Alī el-Mürtażā* — Beendet 1. Cem. I 1186 / 31.7.1772; zahlreiche Hss.; Druck: Bulaq Cem. II 1255 / beg. 12.7.1839.

*Kānūn al-adab tercümesi* — Verfaßt zwischen 1183 / beg. 7.5.1769 und 1191 / beg. 9.2.1777; Hs. u.a. Istanbul, Süleymaniye Ktph., Esat Ef. No. 3182.

*Mektübât-i kudsiye (-i Nakşbandiye)* — Verfaßt zwischen 1162 / beg. 22.12.1748 und 1165 / beg. 20.11.1751; zahlreiche Hss.; Druck: Istanbul 1277 / 1860-61, 3 Bde.

*Kaşide-i Mużariye şerhi* — Undatiert; Hs. u.a. Istanbul, Süleymaniye Ktph., Pertev Paşa No. 611/2, ff. 6v-41v.

Für eine Liste der übrigen gesicherten und vermutlichen Werke s. İbnülemin Maḥmūd Kemāl (İnal)s Einleitung zu seiner Edition von *Tuhfe-i hattâtin*, Istanbul 1928.

##### Biographische Angaben über Mustakîmzâde (in chronologische Aufeinanderfolge):

Şuyolcuzâde Mehmed Necîb: *Devhatü l-küttâb* (verf. vor 1151 / beg. 21.4.1738), Hs. Istanbul, Topkapı Sarayı Müzesi Ktph., Emanet Hazinesi No. 1232, ff. 66v-192r.

Hâfız Hüseyin b. el-Hâcc İsmâ'îl Ayyânsarâyî: *Hadîkatü l-cevâmi'*, Hs. Wien, National-Bibliothek, H.O. No. 194, passim Chronogramme des Mustakîmzâde.

Silâhdârzâde Mehmed Emîn: *Tezkire*, Hs. Istanbul, Üniversite Ktph., TY No. 2557, f. 21r.

Seyyid 'Abdülfettâḥ Şevkat: *Tezkire*, Hs. Istanbul, Beyazıt Umûmi Ktph., Cevdet Paşa No. 130, pp. 72, 76.

Süleymân Fâ'îk: *Mecmû'a*, Hs. Istanbul, Üniversite Ktph., TY No. 9577, f. 5v.

Şahhâflar Şeyhizâde Seyyid Aḥmed Nazîf: *Riyâzu n-nukabâ*, Hs. Istanbul, Süleymaniye Ktph., Esat Ef. No. 2275, f. 6r.

Şahhâflar Şeyhizâde Mehmed Es'ad: *Bâğçe-i şafâ-endüz*, Hs. Istanbul, Süleymaniye Ktph., Yazma Bağışlar No. 185, p. 90: s.v. 'Mehmed'.

Aḥmed 'Ârif Hikmet: *Mağmû'at at-tarâğim* (arabisch), Hs. Istanbul, Millet Ktph., Ali Emîri tarih No. 788, p. 60 (Chronogramm).

Hammer-Purgstall (sic): *Geschichte der Osmanischen Dichtkunst bis auf unsere Zeit*. Bd. 4, Pest 1838, pp. 300-301.

- Da'ūd Faṭīn: *Tezkire-i hātmetü l-eş'ar*. Druck: Istanbul 1271/1854-55, pp. 194-195.
- Hâfız Hüseyin Ayyansarâyî: *Hadîkatü l-cevâmi'*. Druck: Istanbul 1281/1864-65, Bd. 1, p. 1.
- Seyyid Ahmed Rif'at b. İsmâ'îl: *Devhatü l-Meşâyih*. Druck: o.O., o.J., p. 2.
- Habîb: *Haṭṭ ve haṭṭâtân*. Istanbul 1305/1887-88, p. 113.
- Mu'allim Nâcî: *Esâmî*. Istanbul 1308/1890-91, p. 292.
- Târîh-i Cevdet*. 3. Auflage, Istanbul 1309/1891-92, Bd. 4, pp. 260-261.
- Mehmed Şüreyyâ: *Sicill-i 'Osmanî*. Bd. 3, Istanbul 1311/1893-94, pp. 87-88.
- Şemsüddîn Sâmi: *Kâmûsu l-a'lâm*. Bd. 4, Istanbul 1311/1893-94, pp. 2620-2621.
- Mehmed Tâhir Brûsalî: *Meşâyih-i 'Osmanîye sekiz zâtın terâcim-i aḫvâlî*. Istanbul 1318/1900-01 (mir nicht erreichbar).
- Ahmed Hilmî: *Ziyâret-i evliyâ*. Istanbul 1325/1907, pp. 155-157.
- Mehmed Tâhir Brûsalî: *'Osmanlı müellifleri*. Bd. 1, Istanbul 1333/1915, pp. 168-169.
- 'Alî Cânîb Bey: *Haṭṭatlık ve Türkler*. In: *Hayât*, c. 3, s. 54 (1927), p. 2.
- Mustakîmzâde Süleymân Sa'düddîn: *Tuḥfe-i haṭṭâtân*. Hrsg. von İbnülemin Mahmûd Kemâl (İnal). Istanbul 1347/1928, Einleitung.
- Franz Babinger: *Die Geschichtsschreiber der Osmanen und ihre Werke*. Leipzig 1928, pp. 317-319.
- Sadeddin Nüzhet Ergun: *Türk musikisi antolojisi*. Bd. 1, Istanbul 1942, pp. 142, 795-798.
- Suyolcuzade Mehmed Necib: *Devha-tül-küttâb*. Hrsg. von Kilisli Muallim Rifat. Istanbul 1942, pp. 130-131.
- Carl Brockelmann: *Geschichte der Arabischen Litteratur*. Supplementband I, Leiden 1937, p. 286; Supplementband II, Leiden 1938, p. 473.
- İbrahim Alâettin Gövsa: *Türk meşhurları ansiklopedisi*. [Istanbul, um 1938], pp. 333-334.
- 'Umar Rîdâ Kaḫḫâla: *Mu'ğam al-mu'allifîn*. Tarâğim muşannifi l-kutub al-'arabiya. Damaskus 1376-1381/1957-1961. Nachdruck: Beirut o.J. Bd. 4, p. 266.
- İbnülemin Mahmud Kemal İnal: *Son asır Türk şairleri*. Bd. 1-3. Istanbul 1969-70, pp. 4, 42, 353-354, 2233.
- Bursalî Mehmed Tâhir Bey: *Osmanlı müellifleri*. Hrsg. von A. Fikri Yavuz - İsmail Özen. Istanbul [1971], Bd. 1, pp. 157-159.
- İbnülemin Mahmud Kemal İnal: *Son hattatlar*. Istanbul 1970, Einleitung, passim.
- Yılmaz Öztuna: *Türk musikisi ansiklopedisi*. Istanbul 1973, Bd. 2, p. 59.
- Agâh Sırrî Levend: *Türk edebiyatı tarihi*. Bd. 1. Ankara 1973, pp. 370, 371, 372, 373 und passim.
- Hâfız Hüseyin Ayyansarâyî: *Vefeyât-ı selâtin ve meşâhir-i ricâl*. Hrsg. von Fahri Ç. Derin. Istanbul 1978, p. XIII und passim Chronogramme von Mustakîmzâde.
- M. Orhan Bayrak: *Istanbul'da gömülü meşhur adamlar (1453-1978)*. Istanbul 1979, p. 190.
- Şevket Rado: *Türk hattatları*. XV. yüzyıldan günümüze kadar gelmiş ünlü hattatların hayatları ve yazılarından örnekler. Istanbul [um 1980], p. 181.
- Harun Tolasa: 18. yüzyılda yazılmış bir divan edebiyatı terimleri sözlüğü. Mustakîmzâde'nin İstılâhâtü's-şer'iyye'si. In: *Ege Üniversitesi Sosyal Bilimler Fakültesi Dergisi* 2 (1981), pp. 221-229. Fortgesetzt in: *Türk Dili ve Edebiyatı Dergisi* 24-25 (1986), pp. 363-380.
- İrfan Gündüz: *Osmanlılarda devlet-tekke münasebetleri*. Istanbul 1984, p. 62.



- Hâfiz Hüseyin Ayvansarâyî: *Mecmua-i tevârih*. Hrsg. von Fahri Ç. Derin - Vahid Çabuk. Istanbul 1985, passim (Index fehlerhaft).
- Abdülkadir Karahan (Hrsg.): *Kırk hadis*. Ankara 1985, pp. 54-55, 97.
- R. C. Repp: *The Müfti of Istanbul. A study in the development of the Ottoman learned hierarchy*. Oxford 1986, pp. 11-13 und passim.
- Atilla Özkırımlı: *Türk edebiyatı ansiklopedisi*. 4. Aufl., Istanbul 1987, Bd. 3, p. 879.
- Başlangıcından günümüze kadar büyük Türk klâsikleri*. Tarih-Antoloji-Ansiklopedi. Bd. 7. Istanbul 1988, pp. 248-252.

Wer war der Mann, der *Devhatü l-Meşâyih*<sup>1</sup> geschrieben hat? Diese Frage führt unmittelbar zu einer biographischen Untersuchung, die anhand eines Einzelschicksals Einblick in den Wissenschaftsbetrieb und in den Gelehrtenalltag im Osmanischen Reich des 18. Jahrhunderts verschaffen muß. Zugleich wird eine solche Verknüpfung der Lebensdaten den Hintergrund für die Abfassung des Werkes beleuchten, der von historischen, literarischen und persönlichen Faktoren geprägt ist.

Zur Zeit der Niederschrift seiner ersten größeren Arbeit war Mustakîmzâde ein 25-jähriger Absolvent der unteren Medresenausbildung und aufgrund seiner Herkunft aus einer traditionsreichen und bekannten Müderrisfamilie<sup>2</sup>, seiner Begabung und seines Studiums geradezu prädestiniert für die erstrebte Karriere bis in die obersten Ränge der osmanischen Gelehrten-schicht ('ilmîye). Daß dann alles ganz anders kam — und dennoch objektiv nicht von einem gescheiterten Leben die Rede sein kann — das soll die folgende biographische Skizze zeigen. Die Absicht ist dabei auch, die Wurzeln des Werkes *Devhatü l-Meşâyih* freizulegen, gerade weil es kein historiographisches Werk im heutigen Sinne darstellt, sondern durch seine Verschmelzung von historischen und literarischen Zügen eine der osmanischen Literatur eigene Gattung repräsentiert — den Sonderfall der Reihenbiographie im weiteren Rahmen der Biographiensammlungen.

Mustakîmzâdes Lebenszeit (1719-1788) fällt in eine Periode verhältnismäßig seltener kriegerischer Entwicklungen des Osmanischen Reiches mit dem Ausland. Allerdings sind diese Jahrzehnte gekennzeichnet durch den beschleunigten Zerfall der Zentralmacht und die Konsolidierung örtlicher Potentaten. Das sozioökonomische Gefüge des Osmanischen Reiches geriet dadurch unter verhängnisvollen Druck.

Im Frieden von Passarowitz (1718) hatte die Pforte empfindliche Gebietsverluste im Westen hinnehmen müssen. In den folgenden Jahren vermochten

<sup>1</sup> Im folgenden abgekürzt *DM*.

<sup>2</sup> Immerhin zählt Mehmed Süreyyâ die Mustakîmzâdes zu den bekanntesten Familien des Osmanischen Reiches; vgl. *Sicill-i 'Osmânî* IV (im weiteren abgekürzt *S'O*). Istanbul 1315/1898, p. 706.

sich innerhalb der politischen Führung diejenigen Kräfte durchzusetzen, die im Osten eine Chance witterten, sich für die Verluste schadlos zu halten. Der Krieg mit Persien, das sich in einer Phase des Machtumbruchs befand, begann 1724 und zog sich in drei Abschnitten über 22 Jahre hin. Im Frieden von 1746 wurde der persisch-osmanische Grenzverlauf wieder auf den Stand von 1639 gebracht. Der glimpfliche Ausgang des österreichisch-russisch-türkischen Krieges von 1736-39 war weniger auf osmanische Überlegenheit als auf Schwächen der Gegner zurückzuführen. Erst rund 30 Jahre später hob mit dem russisch-türkischen Krieg von 1768-74, der mit dem niederschmetternden Frieden von Küçük Kaynarca schloß, eine neue Periode schwerer Prüfungen für das Reich an. Der österreichisch-russisch-türkische Krieg von 1787 bis 1791 bzw. 1792 brachte weitere Gebietsverluste an der Nordgrenze. Die Wehrlosigkeit des Reiches provozierte Interventionen von außen, wie die französische Expedition in Ägypten (1798-1801), und Unabhängigkeitsbestrebungen im Innern, etwa in den arabischen Provinzen und auf dem Balkan<sup>3</sup>.

Keines von Mustakîmzâdes Werken läßt irgendwelche Rückschlüsse auf zeitgenössische Ereignisse zu. Es ist, als seien die außenpolitischen Rückschläge und die Not im Innern spurlos an unserem Autor vorbeigegangen.

Mustakîmzâde hat keine Autobiographie im eigentlichen Sinne hinterlassen, auch Beschreibungen durch seine Zeitgenossen scheinen nicht zu existieren<sup>4</sup>. Wie für so viele Vertreter osmanischer Wissenschaftsgeschichte sind wir auch hier auf einzelne Hinweise, wie durch die Blume gesprochene Abschweifungen im Text, autobiographische Randbemerkungen, Kolophone sowie vereinzelte Angaben späterer Autoren angewiesen.

Quellen zur  
Biographie

Eine allen Einzelheiten von Mustakîmzâdes Leben, Persönlichkeit und Werk nachspürende Studie hat anhand aller ihm bekannten Istanbuler Handschriften von Werken Mustakîmzâdes İbnülemin Maḥmūd Kemāl İnal vorgelegt. In seiner Einleitung zur Edition von *Tuhfe-i ḥattâtin*<sup>5</sup>, einer der wichtigsten Schriften Mustakîmzâdes, findet sich eine auf großer Erfahrung und langer Vertrautheit mit dem Werke Mustakîmzâdes beruhende Lebensbeschreibung, die vorerst als ausführlichste und beste Informationsquelle und als Schlüssel zu einem vielfältigen und interessanten Lebenswerk gelten darf.

<sup>3</sup> Eine kompakte Darstellung dieser Periode findet sich bei Josef Matuz: *Das Osmanische Reich. Grundlinien seiner Geschichte*. Darmstadt 1985, pp. 191-213.

<sup>4</sup> Bis auf die negativen Bemerkungen Süleymân Fâ'îks (1783-1833) in seiner *Mecmû'a* (Hs. Istanbul, Üniversite TY No. 9577, f. 5v, s.u.) beschränken sich die Autoren der folgenden und übernächsten Generation auf einige lobende Bemerkungen über den in der Stille wirkenden, produktiven Schriftsteller Mustakîmzâde. Für die einzelnen Stellen s. die vorangestellte Liste *Biographische Angaben über Mustakîmzâde*.

<sup>5</sup> *Tuhfe-i ḥattâtin*, ed. İbnülemin Maḥmūd Kemāl (İnal). Istanbul 1347/1928. (TTEK. 12.) [In arabischer Schrift.] Im folgenden abgekürzt *TḤ*.

İnals Untersuchung geht weit über eine Einführung zu Mustakîmzâdes biographischem Werk über die osmanischen Schönschreiber hinaus, so daß uns die Gesamtpersönlichkeit unseres Autors und seine vielseitige wissenschaftliche Tätigkeit insgesamt näherkommen. Es mag angesichts der Seltenheit dieser Edition der *Tuhfe-i hattâîîn* nicht überflüssig sein, an dieser Stelle die Ergebnisse von İnals Findigkeit neu zusammenzustellen<sup>6</sup>. Ergänzungen dazu liefern meine eigenen Untersuchungen an Handschriften in Istanbul und anderswo sowie die Angaben aus der Sekundärliteratur, die İnal nicht benützt hat oder nicht benützen konnte. Ein Durchkämmen der türkischen Archive nach Material über unseren Autor hätte den Rahmen dieser textkritischen Studie gesprengt und zudem wenig Aussicht auf Erfolg gehabt, da Mustakîmzâde nie in den Genuß offizieller Aufgaben gekommen ist.

Geburtstag und  
Geburtsort

Mustakîmzâde ist im Receb 1131/beg. 2.5.1719 in Istanbul geboren, zumindest überwiegen nach İnal in seinem Werk die Hinweise auf das Geburtsjahr 1131 diejenigen, die das Jahr 1130 voraussetzen<sup>7</sup>.

Der Geburtsort war „ein Haus gegenüber der Tahta Minare Mescidi, einer Stiftung des Şeyh Muşlihüddîn Tevvîl<sup>8</sup>, im Viertel (*mahalle*) Kaba Kulağ Muhtesib Iskender<sup>9</sup>, in der Umgebung der Âtık Ali Paşa Camii<sup>10</sup> und der Hirkai Şerif Camii“<sup>11</sup>.

<sup>6</sup> Obwohl İnal nur die Werke angibt, denen er seine Angaben entnimmt, nicht aber die Blattzahl und öfters auch nicht die Signatur der benützten Hs., konnten doch viele seiner Referenzen verifiziert werden. Die Angaben bei Faṭîn (*Tezkire-i hâtimetü l-eş'âr*. Istanbul 1271/1855, pp. 194-195), S'Ö und Brûsalı M. Ṭâhir: *'Oşmânlı mü'ellifleri I*. Istanbul 1333/1915, pp. 168-169 (im folgenden abgekürzt 'OM) sind zwar weitgehend zutreffend, aber zu knapp, um wirklich nützlich zu sein.

<sup>7</sup> Vgl. *TH*, p. 5<sup>+</sup> Anm. 1., wo autobiographische Notizen aus vier von Mustakîmzâdes Werken zitiert werden.

<sup>8</sup> An der Eski Alipaşa Caddesi im Viertel Karagümrük; sie wird auch Apardı Muslihüddin Mescidi oder Muslihüddin Mescidi genannt (s. Tahsin Öz: *İstanbul camileri I*. Ankara 1962, pp. 23, 108, 143). Nach Öz ließ Şeyh Muştafâ Kocavî sie während der Regierungszeit Sultan Bâyezîds II. (1481-1512) erbauen.

<sup>9</sup> Genannt nach der dortigen Kabakulak Mescidi, erbaut zur Zeit Sultan Mehmeds II. (1451-81) von Muhtesib İskender Ağa (Öz: *İstanbul camileri I*, p. 78).

<sup>10</sup> An der Sofalı Keçeciler Caddesi; nähere Angaben s. Wolfgang Müller-Wiener: *Bildlexikon zur Topographie Istanbul*. Tübingen 1977, pp. 374-375.

<sup>11</sup> S. *TH*, p. 216, S 4, f. 62r Z. 14-15. Neben dem Prophetenmantel, der im Topkapı Sarayı aufbewahrt wird, war in Istanbul ein zweiter, gröberer Mantel des Propheten Gegenstand der Verehrung. Er befand sich im Besitz einer Familie arabischen Ursprungs, die im Viertel Eski Ali Paşa wohnte. Die Reliquie wurde in den zwei letzten Wochen des Ramadan der Öffentlichkeit zugänglich gemacht (vgl. Ignace de Mouradjea d'Ohsson: *Tableau général de l'Empire Othoman IV*. Paris 1791, p. 393).

## Wohnungen

Nach dem Brand des Balat-Viertels<sup>12</sup>, wo die Familie mit dem Großvater, Mehmed Mustakîm Efendi (s.u.), seit seiner Entlassung als Kadi von Edirne (also vor 1712, seinem Todesjahr), gewohnt hatte, erwarb sie ein Haus in der İskender Paşa mahallesi in der Nähe der Terkim Camii<sup>13</sup>. Dort lebte Mustakîmzâde bis zur Thronbesteigung Sultan 'Osmâns III. (1754)<sup>14</sup>. Später<sup>15</sup> muß er auch noch in der Nähe der Aya Sofya-Moschee gewohnt haben<sup>16</sup>. Nach der Tezkire über sich selbst in *TH* hauste er nach 1183 / beg. 7.5.1769 „für sich und abgeschieden von der Weltlichkeit“ (ferîd ve vahîd bâ-tecrîd) in der Nähe der Kürkçü Başı Ahmed Camii<sup>17</sup>. An keiner Stelle erwähnt er, daß er ein Studentenzimmer (hücre) in einer Medrese bewohnt habe.

Über eventuelle Reisen ist nichts bekannt. Sie sind auch nicht sehr wahrscheinlich, trägt man dem lebenslang angegriffenen Gesundheitszustand unseres Autors Rechnung sowie seinen beschränkten finanziellen Möglichkeiten und seiner Menschenscheu.

## Herkunft

Mustakîmzâde stammte aus einer Gelehrtenfamilie mit langer Tradition. Die Spuren der Ahnen mütterlicherseits lassen sich bis in die Regierungszeit Sultan Mehmeds II. (1451-81) zurückverfolgen. Väterlicherseits stammen erste Nachrichten aus der Ära Sultan Mehmeds IV. (1648-87). Aus den einzelnen Angaben läßt sich folgender Stammbaum rekonstruieren:

<sup>12</sup> Es dürfte sich um den Brand des Balat-Viertels (am Goldenen Horn auf der Stambuler Seite) im Jahre 1142 / beg. 27.7.1729 handeln, s. Hafîz Hüseyin Ayvânsarâyî: *Hadîkatü l-cevâmi'* I. Istanbul 1281/1864-65, p. 171; Ğ. İnciyan: *18. asırda İstanbul*. Istanbul 1976, p. 39.

<sup>13</sup> In Fatih, an der Kreuzung von Sarıgüzel Cd. und İskender Paşa Sok., gelegen. Nach Öz: *İstanbul camileri* I, p. 146 wurde sie vom Wesir İskender Paşa erbaut (mit Stiftungsurkunde aus dem Jahre 1505). Nach Ayvânsarâyî: *Hadîkatü l-cevâmi'* I, p. 69 stammt sie aus der Regierungszeit Sultan Selîms I. (1512-20). S. auch Müller-Wiener: *Bildlexikon*, p. 427.

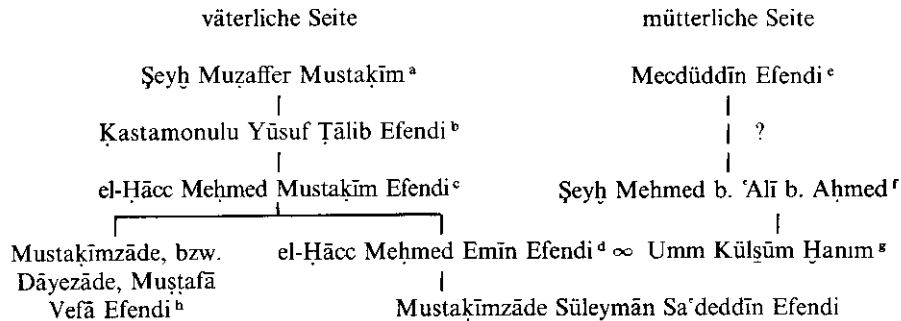
<sup>14</sup> Die einzelnen Wohnungsangaben finden sich in Mustakîmzâdes eigener Tezkire in *TH*, p. 216.

<sup>15</sup> D.h., während er *TH* ins reine schrieb, ca. 1173 / beg. 25.8.1759 (*TH*, p. 65).

<sup>16</sup> Wie aus seiner Tezkire (*TH*, p. 65) hervorgeht, hatte das Haus ursprünglich dem Schönschreiber und Imam im kaiserlichen Marstall (iştâbl-i 'âmiri), Ahmed b. Hasan († 1139/1726-27), gehört.

<sup>17</sup> Nach Ayvânsarâyî: *Hadîkatü l-cevâmi'* I, p. 187 ließ dieser Kürkçü Başı Ahmed Bey zwei Moscheen in Istanbul errichten: die eine, heute noch bestehende, liegt an der Topkapı Caddesi (s. Öz: *İstanbul camileri* I, p. 95: ‚Kürkçü Camii‘); die andere, in der Nähe der Cerrah Paşa Camii (im Stadtteil Haseki) gelegene Moschee existiert heute nicht mehr (vgl. Müller-Wiener: *Bildlexikon*, Lageplan B 5/4, bzw. D 7/21).

## STAMMBAUM DES MUSTAKÎMZÂDE:



## ANMERKUNGEN ZUM STAMMBAUM

<sup>a</sup> Zum Ururgroßvater Mustakîmzâdes ist nichts Näheres bekannt. Der Name ergibt sich aus Mustakîmzâdes eigener Stammbaumskizze (s.u.).

<sup>b</sup> Laut *DM* bestand der Urgroßvater Mustakîmzâdes unter dem Scheichülislam Behâ'î Mehmed Efendi (32., 1649-51, 1652-54) seine Müderris-Prüfung und wurde im Jahre 1062/1652 mit der Ausübung des Fetva-Amtes in seiner Heimatstadt Kastamonu betraut, wählte dann aber nach gewisser Zeit die Zurückgezogenheit (S 4, f. 22v Rand).

<sup>c</sup> Über seinen Großvater gibt Mustakîmzâde in mehreren seiner Werke Auskunft. Am ausführlichsten jedoch unterrichtet uns Şeyhî († 1145/1732) über ‚el-Mevlâ Mehmed Mustakîm‘. In seinem biographischen Sammelwerk *Vekâ'i'ü l-fuzalâ*<sup>1+</sup> heißt es, er sei im Dorf Debbâğlar, in der Kaḫā Eflânî des Sancak Kastamonu<sup>2+</sup> geboren und habe die Müderrislaufbahn eingeschlagen, nachdem er mit der *mülâzemet* von Beyâzîzâde Aḥmed Efendi von der Şaḫn-Medrese im Komplex der Fâtîḫ-Moschee<sup>3+</sup> abgegangen war. Nach dem Durchlaufen der üblichen Stationen wurde er nach seiner Entlassung aus einer 40 *aḫçe*-Stellung im Şaf. 1089 / beg. 25.3.1678 in die Çavuş Başı-Medrese<sup>4+</sup> berufen an die Stelle eines gewissen Şarî Aḥmed Efendi. Im Reb. II 1093/beg.

<sup>1+</sup> Hs. Nationalbibliothek Wien, H.O. No. 127, f. 170r-v. S. *GOW*, pp. 267-268.

<sup>2+</sup> *Kâmüsü l-a'lâm* 2, p. 1005 bezeichnet Eflânî als Nâhiye mit gleichnamigem Hauptort der Kaḫā Safranbolu im Sancak Kastamonu.

<sup>3+</sup> H. A. R. Gibb - Harold Bowen: *Islamic society and the west* I, 2, London-New York-Toronto 1957, p. 145.

<sup>4+</sup> Nach einer Randnotiz in *DM* (P 2, f. 38r) zur Lebensbeschreibung des Scheichülislam Minkârîzâde Yahyâ Efendi (42., 1662-74) war es dieser ehemalige Müfti, der den Mustakîm im Jahre 1089 / beg. 25.3.1678 in den Rang *ḫâric* promovierte, das heißt, in die Anfangsposition der Müderris-Laufbahn. Die Çavuş Başı-Medrese läßt sich nicht in Istanbul lokalisieren. Eine Übersicht über das osmanische Bildungssystem findet sich bei Halil İnalçık: *The Ottoman Empire. The classical age 1300-1600*. London 1973, pp. 165-172 und insbesondere bei İ. H. Uzunçarşılı: *Osmanlı devletinin ilmiye teşkilâtı*. Ankara 1965.

9.4.1682 ersetzte er den Celeb Ḥalīl in der Cezerī Kāsim Paşa-Medrese<sup>5+</sup> und im Şa'b. 1097 / beg. 23.6.1686 wiederum kam er an die Stelle des Kırmī 'Abdulḥalīm Efendi in der Fāṭime Sultān-Medrese<sup>6+</sup>.

Im Cem. II 1099 / beg. 3.4.1688 wurde er Nachfolger des Ḥalīl Efendi an der Ḥaccī Hasanzāde-Medrese<sup>7+</sup> und im Şaf. 1100 / beg. 25.11.1688 wurde ihm die Stelle des Fettāhzāde 'Abdulbākī Efendi an der Seksan 'Alī-Medrese<sup>8+</sup> übertragen. Im Reb. I 1101 / beg. 13.12.1689 wurde er an eine der Mūsile-i Şahn-Medresen versetzt, rückte aber schon im Şa'b. desselben Jahres (beg. 10.5.1690) anstelle des Yahyāzāde Ahmed Efendi an eine der Şahn-i Şemān-Medresen<sup>9+</sup> auf. Im Receb 1102 / beg. 31.3.1691 ersetzte er wiederum den Fettāhzāde Efendi an der Mihrimāh-Medrese<sup>10+</sup> neben dem Edirner Tor, um im Şaf. 1105 / beg. 2.10.1693 an die Stelle des Mekkizāde Es'ad Efendi an der Dāvūd Paşa-Medrese zu rücken<sup>11+</sup>. Im Zilk. 1106 / beg. 13.6.1695 gab man ihm die Stelle des Çeşmizāde 'Abdulkerim Efendi an der ersten Medrese des İbrāhīm Paşa Sarays<sup>12+</sup>. Im Reb. I 1110 / beg. 7.9.1698 wurde er mit einer Befristung bis zum Muḥ. 1111 / beg. 29.6.1699 Kadi von Medina, nachdem Muḥarrem Efendi entlassen worden war. Zuvor hatte er noch eine Verwandte des berühmten Chalvetiye-Scheiches Şa'bān († 1082/1671) geheiratet, so daß Mustakīmzāde später eine weitläufige Verwandtschaft mit diesem beanspruchen konnte<sup>13+</sup>.

Im Muḥ. 1112 / beg. 18.6.1700 durch Hocazāde es-Seyyid 'Osmān Efendi ersetzt, wurde ihm im Cem. II desselben Jahres (beg. 13.11.1700) die Kaẓā Yenişehir bei

<sup>5+</sup> In Bursa, s. Cahid Baltacı: *XV-XVI. asırlar Osmanlı medreseleri*. İstanbul 1976, pp. 274-277. Sie zählte zu den „Fünzigern“, d. h. das tägliche Gehalt eines Müderris betrug 50 akçe. Der Erbauer, Cezerī Kāsim Paşa, war unter Süleymān Kānūnī Vierter Wesir und starb 950/1543. Die hier aufgeführte Reihe der dort tätigen Müderris geht nicht über das Jahr 1004/1595-96 hinaus, wie es dem zeitlichen Rahmen des Buches entspricht.

<sup>6+</sup> Erwähnt von Baltacı: *Osmanlı medreseleri*, p. 343 ohne Lokalisierung, aber wahrscheinlich in İstanbul. Müller-Wiener: *Bildlexikon* weist eine Fatma Sultan Mescidi in Cağaloğlu aus (Detailplan p. 342).

<sup>7+</sup> In İstanbul (s. Baltacı: *Osmanlı medreseleri*, pp. 218-220). Der Erbauer war der 911/1505-06 verstorbene Kadiasker von Rumili, Mehmed b. Muştafā Efendi. Ein Müderris bezog hier ein Tagesgehalt von 50 akçe. Nach einer Randnotiz in *DM* (S 5, f. 31r) wurde im Şaf. 1100 / beg. 25.11.1688 Yekçeşm Hüseyin Efendi sein Nachfolger an dieser Medrese. Yekçeşm sollte im Zuge des ‚Ereignisses von Edirne‘ (1703) auf das Drängen der Janitscharen hin auf einen Tag zum Scheichülislam erhoben werden (vgl. Danişmend: *Osmanlı tarihi* 5, pp. 133-134).

<sup>8+</sup> Nicht lokalisiert.

<sup>9+</sup> Der ebenfalls mit 50 akçe täglich dotierte Posten an den Şahn-i Şemān-Medresen bedeutete einen gewissen Aufstieg gegenüber einer der Mūsile-i Şahn-Medresen, die sich auch im Komplex der Fātiḥ-Moschee befanden und in denen die Studenten auf den Besuch der Şahn-i Şemān-Medresen vorbereitet wurden, vgl. Baltacı: *Osmanlı medreseleri*, pp. 350-353; Uzunçarşılı: *İlimiye teşkilâtı*, Index.

<sup>10+</sup> Erbaut von Süleymān Kānūnī (s. Baltacı: *Osmanlı medreseleri*, pp. 307-309). Es handelt sich wiederum um eine mit 50 akçe dotierte Stelle (‘ellili’).

<sup>11+</sup> Diese ‘ellili’-Medrese in der Silivrikapı Cd. war von Großwesir Davūd Paşa (gest. 904/1498-99) erbaut worden (vgl. Baltacı: *Osmanlı medreseleri*, pp. 183-188).

<sup>12+</sup> In dem durch Frenk İbrāhīm Paşa (1523-36 Großwesir) ausgebauten Palast, der wechselnder Nutzung unterlag, wurden 1086/1675 zwei Medresen für die ‘acemi oğlan eingerichtet (vgl. Müller-Wiener: *Bildlexikon*, pp. 492-494). Der Palast beherbergt heute das Türk ve İslam Eserleri Müzesi. Die Karriere des Mustakīm zeigt deutliche Sprünge gegenüber der etablierten Laufbahn, wie sie etwa Zilfi: *Elite circulation* für das 18. Jahrhundert beschreibt.

<sup>13+</sup> Mustakīmzāde erwähnt diese Einzelheit in seiner *Hulāsatü l-hediye*, einem biographischen Werk über Chalvetiye-Scheiche, im Zusammenhang mit der Lebensbeschreibung des Şeyḫ Şa'bān (Hs. İstanbul, Millet Ktp., Ali Emiri seriye No. 1082, f. 74v). Auch in *DM* findet sich eine Kurzbiographie des Scheichs im Zusammenhang mit Hoca Sa'düddin (22., 1598-99 im Amt; S 4, f. 15r Z. 9-24).

Bursa, die vor ihm Bâkîzâde İsmâ'îl Efendi innegehabt hatte, als *arpalık*<sup>14+</sup> zuteil. Im Reb. II 1115 / beg. 14.8.1703 wurde er damit betraut, in Edirne die Habe des vormaligen Scheichülislam es-Seyyid Feyzullâh Efendi (46., amtierte 1688, 1695-1703), seiner Söhne und seines Gefolges in Augenschein zu nehmen und ein Verzeichnis davon anzufertigen<sup>15+</sup>.

Noch im Cem. II 1115 / beg. 12.10.1703 übernahm er vom vormaligen Imâm-i Sultânî Mahmûd Efendi zusätzlich das Kadiamt von Lampsakos (Lâpsakî), und als er im Rec. 1116 / beg. 30.10.1704 zum Kadiamt von Bursa ehrenhalber (Brüsa pâyesi) noch das Kadiamt von Damaskus dreingegeben bekam, wurde sein *arpalık* (Yenişehir) dem Tefsîrîzâde Mehmed 'Atâ'ullâh Efendi übertragen. Nach Mustakîmzâdes *Şerh* zu 'Abdalğani an-Nâbulusîs Werk *al-'Uqûd al-lu'lu'ya*<sup>16+</sup> nahm Molla Mehmed Mustakîm damals seine beiden Söhne, Mehmed Emîn und Muştafâ Vefâ, zum Studium mit nach Damaskus zu 'Abdalğani, was Mustakîmzâde eines Tages dann erlauben sollte, die Überlieferungskette (*rivâyet*) von dem syrischen Gelehrten über seinen Vater übernehmen zu können.

Im Şev. 1117 / beg. 16.1.1706 wurde Mustakîm abgesetzt, und an seine Stelle gelangte İshâkzâde 'Arif Mehmed Efendi. Das *arpalık* Yenişehir bei Bursa erhielt er zum zweiten Mal im Reb. I 1119 / beg. 2.6.1707 in der Nachfolge des Yahyâzâde Efendi. Als er im Reb. I 1122 / beg. 30.4.1710 als Nachfolger von Hâlîl Efendi Kadi von Edirne wurde, kam dies *arpalık* an den ersten Imâm-i Şehriyârî 'Abdurrahmân Efendi.

Im Reb. I 1123 / beg. 19.4.1711 wurde ihm die Anwartschaft auf das Kadiamt von Mekka zuteil, aber im Rec. desselben Jahres (beg. 15.8.1711) wurde er schon pensioniert. Auf seine Stelle gelangte Sun'ullâh Efendi. Mustakîm starb am Freitag, 19. Cem. I 1124 / 24.6.1712 und wurde außerhalb von Edirne Kapısı im Konvent des Emîr Buğârî begraben. Sein *arpalık* fiel daraufhin dem Hâmidzâde 'Abdullâh Efendi zu. Sein jüngerer Sohn Dâyezâde Muştafâ Vefâ Efendi (s. unten Anmerkung zum Stammbaum h) soll auf dies Datum ein Chronogramm verfaßt haben<sup>17+</sup>.

Nachkommen, Stiftungen und schriftstellerische Werke erwähnt Şeyhî zwar nicht, doch wissen wir durch Mustakîmzâde, daß Großvater Mustakîm einen Kommentar zu Baydâwîs *Tafsîr* verfaßt habe<sup>18+</sup>.

Das detaillierte Karriere-Bild, das uns durch Şeyhîs Biographiensammlung der Gelehrten und Scheiche im Osmanischen Reich des 17. und frühen 18. Jahrhunderts überliefert ist, macht deutlich, welche Bedeutung derartige Sammelwerke für den heute

<sup>14+</sup> „Gerstengeld“, eine Art Sonderzuwendung für hohe Würdenträger, s. Art. ‚Arpalık‘. In: *EP<sup>2</sup> I* (R. Mantran); vgl. auch Zilfi: *Elite circulation*, pp. 353-355.

<sup>15+</sup> Die Ereignisse um dessen Sturz sind aus der Sicht des 'Uşakîzâde ausführlich beschrieben bei Majer: *Vorstudien*, pp. 208-215.

<sup>16+</sup> Zu diesem Werk und seinen Handschriften s. İnal: *TH*, pp. 49<sup>+</sup>-50<sup>+</sup>. Mustakîmzâde beendete Übersetzung und *Şerh* im Jahre 1182/1768-69 (Hs. Istanbul, Süleymaniye, Halet Ef. No. 379). Das ursprüngliche Werk, eine apologetische Schrift über den Mevlevî-Orden, wurde im Jahre 1096/1685 verfaßt (vgl. *GAL* II, p. 455, No. 18; Mustakîmzâdes „türkische Übersetzung“: *GAL* S II, p. 473). Zu 'Abdalğani an-Nâbulusî s. W. A. S. Khalidî: Art. ‚Abd al-Ghani‘. In: *EP<sup>2</sup> I*; *Hulâsatü l-hediye* von Mustakîmzâde, Hs. Ali Emîri şerîye No. 1082, f. 72r-v; 'İşmet b. 'Osman: *İtkimîletü ş-şakâ'ik*, Hs. Istanbul, Üniversite Ktph., TY No. 9290, pp. 424-454; al-Murâdî: *Silk ad-durar* 3, Nachdruck o.O. der Ausg. Bülâq 1301/1883-84, pp. 30-38.

<sup>17+</sup> Von İnal ohne Quellenangabe zitiert in *TH*, p. 3<sup>+</sup>, Fußnote 3.

<sup>18+</sup> Mustakîmzâde: *Mağallat an-nisâb fî n-nasab wa-l-kunâ wa-l-alqâb*, Hs. Istanbul, Süleymaniye, Halet Ef. No. 628, f. 394v; Kurzbiographie des Mustakîm, in der ausdrücklich auf Şeyhîs ausführliche Lebensbeschreibung hingewiesen wird.

Forschenden haben müssen<sup>19+</sup>. Andererseits zeigt sich gerade an dem Beispiel Großvater Mustakīm und Enkel Mustakīmzāde, daß das Leben eines in den offiziellen Rängen erfolgreichen Gelehrten eher die Chance hatte, einen schriftlichen Niederschlag zu finden als das eines Privatgelehrten. 'İşmet b. 'Osmāns leider zum größten Teil verbrannte Fortsetzung zu Şeyhīs Biographiensammlung enthält keinen Abschnitt über Mustakīmzāde<sup>20+</sup>.

<sup>d</sup> Mustakīmzādes Vater stand wohl im Schatten seines eigenen Vaters, Mehmed Mustakīm; jedenfalls war er nicht im mindesten so erfolgreich im Leben wie dieser. Die Nachrichten über ihn sind dementsprechend spärlicher. Immerhin ist von ihm bekannt, daß er von 1704-06 in Damaskus bei 'Abdalḡanī an-Nābulusī (vgl. oben die Biographie des Mehmed Mustakīm) studierte, dann nach dreimaligem Anlauf unter dem Scheichūlislam Yenişehirli 'Abdullāh Efendi (57., amtierte 1718-30) sein Diplom für die höhere Mūderris-Laufbahn erlangte und später Mūderris an der in Beyazit gelegenen Medrese des Großwesirs Seyyid Hasan Paşa (1743-46 im Amt)<sup>21+</sup> wurde. Nach Mehmed Es'ad versuchte er sich auch als Dichter (āşār-i mevzūne şāhibi)<sup>22+</sup>.

Er starb fast achtzigjährig am 30. Muḡ. 1164 / 29.12.1750<sup>23+</sup> und wurde auf dem Emīr Buḡārī-Friedhof außerhalb von Edirne Kapısı in der Nähe seines Vaters beigesetzt.

<sup>e</sup> Mustakīmzādes Urahn mütterlicherseits kam mit Sultan Mehmed II. (1451-81) in das soeben eroberte Istanbul und wurde im Jahre 861/1457 Kadiasker anstelle des späteren Scheichūlislam Şemsüddīn Aḡmed Gurānī (4., amtierte 1480-88)<sup>24+</sup>. Er war aus Edirne gebürtig, wo er studiert hatte und von Yahyā eṣ-Şūfī in Kalligraphie unterrichtet worden war<sup>25+</sup>. Er schlug die Mūderris-Laufbahn ein und starb Ende des Jahres 871 / Sommer 1467.

<sup>f</sup> Mustakīmzādes Großvater mütterlicherseits ist in Istanbul geboren. Sein Vater, also Mustakīmzādes Urgroßvater, war Imam an der Alaca Cāmi' genannten Moschee des el-Hācc Hamza in Babadaḡı<sup>26+</sup> gewesen und war dann nach Istanbul gezogen. Şeyḡ Mehmed schloß sich dem Chalvetiye-Orden an, war aber Schüler des Kadiriye-

<sup>19+</sup> Dies demonstriert augenfällig Hans Georg Majer mit seiner Studie über 'Uşakizāde (Vorstudien); s. auch Uḡur: *Ottoman 'ulemā*.

<sup>20+</sup> S. *GOW*, pp. 383-384; Levend: *TET* I, p. 364. Der auf uns gekommene Band (in Rıḡ'a-Schrift) findet sich in der Istanbuler Universitäts-Bibliothek unter der Signatur TY No. 9290.

<sup>21+</sup> Nach Ayyānsarāyī: *Hadīkatü l-cevāmi'* I, p. 89 wurde sie im Jahre 1158/1745-46 gegründet. Öz: *Istanbul camileri* I, p. 68: Heute Sitz des Türkiyat Enstitüsü; Müller-Wiener: *Büldexikon*, pp. 258, 270.

<sup>22+</sup> S. *Bāḡçe-i şafā-endüz*, Hs. Istanbul, Süleymaniye, Yazma Baḡışlar No. 185, p. 90: Kurzbiographie ohne Versbeispiel.

<sup>23+</sup> İnal bringt diese Einzelheiten ohne Quellenangabe (*TH*, p. 3+, Fußnote 2). Die von İnal nach *DM* angenommene (s. *TH*, p. 5+, Fortsetzung der Fußnote von p. 4+) Verschwägerung mit dem Scheichūlislam Ebū Bekir Efendizāde Aḡmed Efendi (76., 1761-62 im Amt) ist dort nicht vermerkt! S. auch *S'O* IV, p. 364 unter Mustakīm Mehmed Efendi, wo Mehmed Emin als einer von dessen drei Söhnen erwähnt wird.

<sup>24+</sup> Mehmed Mecdī: *Şakā'ik an-nu'māniya tercümesi*. Druck: Istanbul 1269/1852, p. 111, Kurzbiographie des Mecdüddīn Efendi; von Mustakīmzāde wiederholt in einer autobiographischen Notiz (Vorsatzblatt der Hs. Istanbul. Süleymaniye, Esat Ef. No. 3182: *Kānūn al-adab tercümesi*). Nach *DM* (S 4, f. 4v Z. 15-16) war Gurānī in den Jahren 855-857/1451-53 Kadiasker, aber nach Repp, der dafür die Jahre 1453-Anfang 1455 annimmt, sind wohl beide Daten falsch.

<sup>25+</sup> S. die Biographie des Yahyā in *TH*, pp. 583-584.

<sup>26+</sup> Eine Alaca Cāmi' läßt sich nach Evliyā Çelebis Beschreibung von Babadaḡ (Dobrukscha) nicht nachweisen (*Seyāhat-nāme* III, Istanbul 1314/1896-97, pp. 362-370).



Scheiches und Schönschreibers Şuyolcuzâde Muşafâ b. 'Ömer Efendi<sup>27+</sup>, von dem er Şülûş und Neshî erlernte, und schrieb einige Bücher aus dem Gedächtnis nieder. Er starb im Jahre 1129/1717, also vor Mustakîmzâdes Geburt (1719), und fand seine letzte Ruhestätte bei der Yâvedüd İskelesi<sup>28+</sup>.

\* Mustakîmzâdes Mutter starb im Jahre 1158/1745, also im Jahr der Abfassung des endgültigen Textes von *Devhatü l-Meşâyih*, d.h. 20 Tage nach dem Tod des Şeyh Mehmed Emîn Toğadı (Mustakîmzâdes geistigen Führers). Da der 8.9.1745 als dessen Todestag gilt, ergibt sich als Todestag der Mutter der 28.9.1745<sup>29+</sup>.

<sup>h</sup> Mustakîmzâdes Onkel väterlicherseits ist der Verfasser einer Risâle *Selîmiye*<sup>30+</sup>. In einer Abschrift aus der Feder des Mustakîmzâde besagt eine Randbemerkung: ‚râkîmü l-ḥurûşîy ‘ammım Mustakîmzâde Muşafâ Vefâ Efendi...‘<sup>31+</sup>. In seinem biographischen Werk über eine Anzahl Chalvetiye-Scheiche, *Hulâsatü l-hediye* (verf. 1176/1762), erwähnt Mustakîmzâde im Zusammenhang mit der Lebensbeschreibung des 'Abdalğani an-Nâbulusî (1641-1731), daß Muşafâ Vefâ, einer seiner Vatersbrüder, sich nach dem Tod des Mehmed Mustakîm (1712) dorthin (nach Damaskus zu an-Nâbulusî) aufgemacht und dort zwölf Jahre verbracht (şeref-yâb-i ḥidmet) habe. Durch ihn (Muşafâ) und viele andere Umstände habe sich die Beziehung zwischen ihm (Mustakîmzâde) und 'Abdalğani gefestigt<sup>32+</sup>. Muşafâ Vefâ starb im Receb 1136 / beg. 26.3.1724 und wurde in der Nähe seines Vaters im Konvent des Emîr Buḥârî begraben<sup>33+</sup>.

S'O IV führt unter drei Söhnen des Mehmed Mustakîm als ersten einen Mûderris und *ders-‘amm* (öffentlich Unterrichtender) Mustakîmzâde Hâccî Mehmed Efendi an, mit dem Mustakîmzâdes Vater gemeint sein dürfte. Sein Todesdatum wird mit 1164 / beg. 30.11.1750 angegeben und der Begräbnisplatz mit Eğri Kapı, wogegen sonst der Emîr-Buḥârî Klosterhof außerhalb von Edirne Kapısı genannt wird (s. oben Anmerkung d zum Stammbaum). Als zweiter Sohn wird ein Sa'îd Mehmed Efendi genannt, der auch Mûderris war und es bis zum Molla von Galata und Oberaugenarzt im Saray (keḥḥâl başı) gebracht haben soll († 1176 / beg. 23.7.1762). Als dritter Sohn figuriert in S'O IV, p. 364 ein Muşafâ Efendi, mit dem allerdings nicht Muşafâ Vefâ

<sup>27+</sup> Der Großvater des Şuyolcuzâde Mehmed Necîb (nicht ‚Muşafâ‘ wie GOW, p. 318, Fußnote 31), des Verfassers der Schönschreiberbiographiensammlung *Devhatü l-küttâb* († 1171/1757), starb 1097 / beg. 28.11.1685 (s. die Tezkire über ihn in TH, pp. 536-537 und *Devhatü l-küttâb*, p. 73).

<sup>28+</sup> Angaben nach der Tezkire in TH, p. 433.

<sup>29+</sup> Angaben nach Mustakîmzâdes autobiographischer Bemerkung auf dem Vorsatzblatt der Hs. Istanbul, Süleymaniye, Esat Ef. No. 3182: *Kânûn al-adab tercümesi* (zum Originalwerk s. GAL S I, p. 893).

<sup>30+</sup> Vgl. GOW, p. 274, wo jedoch keine Lebensdaten angegeben sind. Klaus Kreiser (*Edirne im 17. Jahrhundert nach Evliya Çelebi*. Freiburg 1975, p. 263) merkt schon an, daß sich die in GOW nach S'O IV, pp. 380-381 angenommene Abstammung von Dâyezâde Muşafağa nicht begründen ließe. İnal nennt ihn ohne Quellenangabe auch ‚... el-ma'rûf bi-keḥḥodâ-i defter-i eyâlet-i Rumili...‘ (TH, p. 3<sup>+</sup>). Die *Selîmiye* behandelt Geschichte und Architektur der Moschee Sultan Selîms II. (1566-74) in Edirne. Die in Berlin aufbewahrte Kopie des Werkes ist beschrieben als No. 331 in Flemming: *Türkische Handschriften* I.

<sup>31+</sup> Hs. Istanbul, Süleymaniye, Esat Ef. No. 2283, f. 2r Rand. Abschrift vom 30. Rec. 1183 / 29.11.1769.

<sup>32+</sup> Hs. Istanbul, Millet Ktph., Ali Emîri şeriye No. 1082, f. 72v. Kurzbiographien zu Muşafa Vefâ finden sich in Şuyolcuzade Mehmed Necîb: *Devha-tül-l-küttâb*, tertip ve tashih eden Kilisli Muallim Rifat, Istanbul 1942, p. 130 und TH, p. 539.

<sup>33+</sup> TH, p. 539.

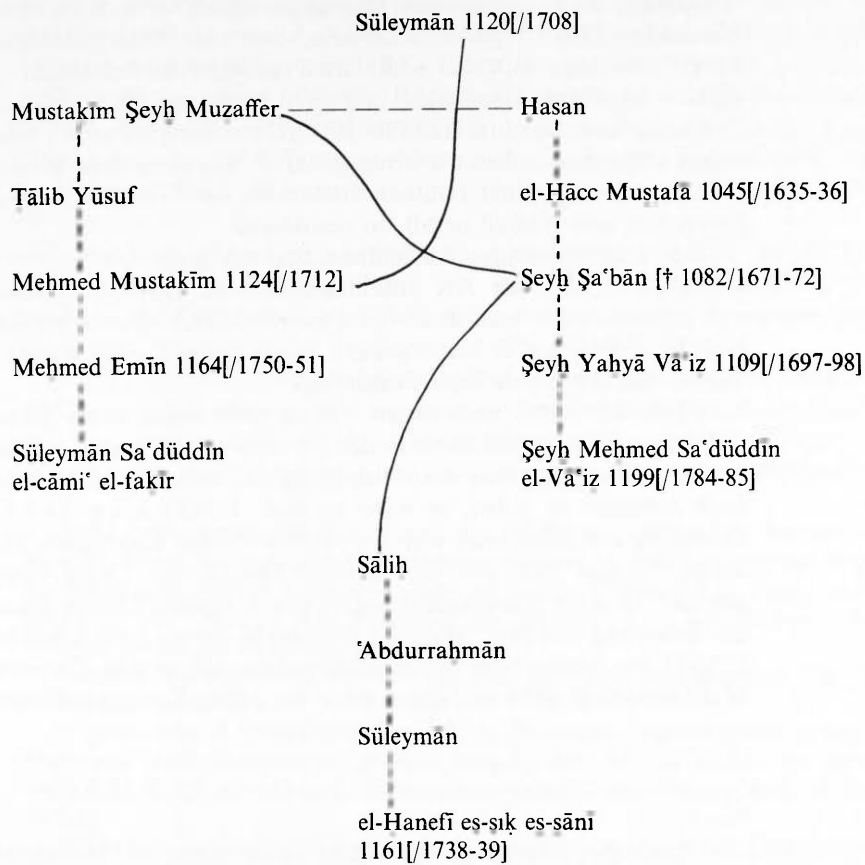
gemeint sein kann. Auch dieser sei bis zum *kehhâl başı* avanciert, 1176 / beg. 23.7.1762 verbannt und noch 1178 / beg. 1.7.1764 zum Molla von Galata erhoben worden<sup>34+</sup> — Angaben, die noch der Bestätigung durch die Quellen harren.

Stammbaum

Der oben aufgeschlüsselte, aus den verschiedensten Quellen zusammengetragene Stammbaum findet sein Gegenstück in dem Stammbaum, den Mustakîmzâde selbst aufgezeichnet hat. In der väterlichen Linie stimmen die beiden überein. Die mütterliche Linie hat Mustakîmzâde durch einen Familienzweig, dem seine Großmutter väterlicherseits angehörte, nämlich der Familie des Şeyh Şa'bân, ersetzt. Der dritte Zweig, der mit ‚Şâlih‘ beginnt, hebt ohne Zweifel auf die weitläufige Verwandtschaft mit dem Chalvetiye-Scheich Şeyh Mehmed Şâlih b. Şeyh 'Îsâ eş-Şahvî († 1173 / beg. 25.8. 1759) ab, der Mustakîmzâdes erster geistlicher Führer (pîr) wurde. eş-Şahvî hatte die Tochter des Chalvetiye-Scheiches Şeyh Yahyâ, also die Enkelin des Şeyh Şa'bân, geheiratet<sup>35+</sup>. Der Sohn und Nachfolger des Şeyh Yahyâ, Şeyh Mehmed Sa'düddîn, wiederum war es, der einmal Mustakîmzâdes Begräbnisfeierlichkeiten leiten sollte (s.u.).

<sup>34+</sup> Mit diesem letztgenannten Mustakîm-Sohn könnte der in der Chronik des Şam'dânizâde erwähnte ‚Galata kazâsından ma'zul Kehâl-başı Müstakîm-zâde‘, 1165/1751-52 nach Zypern verbannt, identisch sein (vgl. *Şem'dânî-zâde Fındıklılı Süleyman Efendi târihi Mür'it-tevârih* 1. Hrsg. von M. Münir Aktepe. Istanbul 1976, p. 168).

<sup>35+</sup> Mustakîmzâde erwähnt diese Verwandtschaftsbeziehungen in der Lebensbeschreibung des Şahvî in seiner *Hulâsatü l-hediye* (Hs. Ali Emiri şeriye No. 1082, ff. 74r-75r). 'OM I, p. 127 hält fest, daß der Scheich im Hof der Tercüman Yunus-Moschee in der Nähe der Fethiye Camii begraben wurde (s. Müller-Wiener: *Büddlexikon*, pp. 167, 400). Şeyh Mehmed Şâlih war der Sohn des Şeyh 'Îsâ el-Mahvî, dessen Lebensgeschichte sich ebenfalls in *Hulâsatü l-hediye* nachlesen läßt (ff. 71r-72r). Er ist 1047 / beg. 26.5.1637 in Sarı Kâzîler (Sancak Bolu) geboren, studierte in Istanbul, nahm verschiedene *vâ'iz*-Posten in der Hauptstadt ein, zuletzt den der Süleymaniye Camii, und starb während der Rückkehr von der Pilgerschaft (1127 / beg. 7.1.1715) in Damaskus (vgl. auch 'OM I, pp. 126-127). Şeyh Mehmed Emin Tokadî, Mustakîmzâdes zweiter pîr, muß el-Mahvî auch gut gekannt haben, während sein Sohn, eş-Şahvî, dem Mustakîmzâde den Auftrag gab, el-Mahvîs *Divânçe-i ilâhiyât* zu ordnen und abzuschreiben (*Hulâsa*, f. 72r; vgl. auch Levend: *TET*, p. 315).

STAMMBAUM DES MUSTAKĪMZĀDE NACH SEINER EIGENEN SKIZZE<sup>18</sup>

## Ausbildung

Die ‚ärmlichen Lebensumstände‘ ziehen sich wie ein roter Faden durch Mustakimzādes Schriften, so zurückhaltend sie formuliert sein mögen. Kleine Bemerkungen hier und da durchbrechen die gebotene Anonymität des Gelehrten und verraten eine nicht unbeträchtliche Bitterkeit (s. unten die Diskussion der Umstände, die Mustakimzāde zu einer Rente, *ma'īset*, verhalfen).

<sup>18</sup> Mustakimzāde: *Mağallat* (Hs. Süleymaniye, Halet Ef. No. 628, f. 394R.). Die durchgehenden Linien bezeichnen Verwandtschaft durch Heirat, die gepunkteten direkte Abstammung. Die Linie zwischen Şeyh Şa'bān bzw. Hasan und Şeyh Muzaffer bleibt unklar. ‚Süleymān 1120‘ deutet wahrscheinlich den Verwandten des Şeyh Şa'bān an, dessen Tochter Mustakimzādes Großvater geheiratet hatte. In eckigen Klammern meine Zusätze.

Daneben bricht ein Familienstolz durch, der sich auf die alte Mūderris-Tradition in der Familie beruft. Es scheint vor allem der seinerzeit bekannte Großvater, el-Hācc Mehmed Mustakīm Efendi (P 2, f. 38v Rand: ‚ceddim Mustakīm Efendi‘) gewesen zu sein, dem sich Mustakīmzāde verpflichtet fühlte<sup>19</sup>. Vielleicht läßt sich auch darauf die Wahl des Beinamens — Mustakīmzāde — nach dem Großvater, und nicht nach dem Vater, zurückführen. Die Tradition der Gelehrtenfamilie jedenfalls schien Mustakīmzāde nicht zu einem kärglichen Leben als Privatgelehrter, wie er es dann tatsächlich führen sollte, sondern zu einer Laufbahn innerhalb der ’Ulemā-Klasse, die Achtung, Privilegien und Einfluß besaß, zu bestimmen.

Über Mustakīmzādes Ausbildung sind wir recht ausführlich unterrichtet, vor allem dank einer Art autobiographischen Ausbildungsnachweises, der sich in manchen Abschriften von *Devhatü l-Meşāyih* erhalten hat (Hss. P 1, K 2, W 2, Ü 4, S 5, S 7 und gekürzt ediert in der Einleitung zur Edition von *Tuhfe-i ḥaṭṭātīn*, pp. 6-7 der Einleitung)<sup>20</sup>.

Es läßt sich jedoch nach diesen Notizen nicht sagen, wann genau Mustakīmzāde seinen ersten Unterricht in der Medrese erhielt und in welcher, nachdem er den Anfangsgründen der Ausbildung bei seinem Vater entwachsen war; doch berichtet er selbst, er habe im Reb. I 1143 / beg. 14.9.1730 mit der Erlangung der *mülāzemet* vom *ser-i atıbbā’-i ḥāṣṣe* Ḥayātizāde Muṣṭafā Feyzī Efendi<sup>21</sup> „den Fuß auf die unterste Sprosse der Leiter seiner Wünsche gesetzt“. In einer Randbemerkung zu einem eigenen Chronogramm anlässlich der Erhebung des Şeyḫ Mehmed Mīrzāzāde Efendi zum Scheichülislam (58., 1730-31 im Amte) bemerkt Mustakīmzāde, daß er das Chronogramm dem Müfti vorgelegt habe und dieser noch am selben Tag die *mülāzemet*-Urkunde

<sup>19</sup> Und dies, obwohl der Großvater sieben Jahre vor Mustakīmzādes Geburt gestorben war (1712).

<sup>20</sup> Der Ausbildungsnachweis wird im folgenden zitiert nach der *Devhatü l-Meşāyih*-Abschrift K 2. Wenige Einzelheiten der Ausbildung finden sich auch in der Tezkire über sich selbst in *TH*, p. 216. Personennamen und Werktitel werden im folgenden so wiedergegeben, wie sie sich im Ausbildungsnachweis finden. Vergleichbare Beschreibungen der Medresenausbildung eines einzelnen liefern — für das 16. Jahrhundert — Cornell H. Fleischer: *Bureaucrat and intellectual in the Ottoman Empire*. The historian Mustafa Āli (1541-1600). Princeton 1986, 1. Kap. und — für das 17. Jahrhundert — H. G. Majer: *Vorstudien*, Kap. VI.2. Für die Mamlukenzeit ist uns die Autobiographie des as-Suyūṭī überliefert, der ausführlich über seine Lehrer und die von ihm studierten Fächer nebst der erforderlichen Lektüre berichtet, s. E. M. Sertain: *Jalāl al-dīn al-Suyūṭī* I. Biography and background. Cambridge 1975, pp. 26-37.

<sup>21</sup> Es wird sich um den gleichnamigen Enkel des 1103 / beg. 24.9.1691 gestorbenen jüdischen Renegaten und obersten Arztes des Sultans, Muṣṭafā Feyzī Ḥayātizāde, handeln (vgl. *S’O* IV, p. 408).

unterzeichnet habe<sup>22</sup>. Unser Autor war damals elf Jahre alt. Gewöhnlich konnte der *mülāzim*-Status erst im Alter von 20 bis 30 Jahren erlangt werden. Wird er von Halbwüchsigen erwähnt, so lassen die Quellen oft die Wirkung von Bestechung oder Protektion durchblicken. Bei Mustakīmzāde dürfte letzteres auszuschließen sein. H. G. Majer bringt unter Hinweis auf das bei Beförderungen in den höchsten Rängen übliche Recht (*teşrîf*), Anwartschaften auf Müderris-Stellen (*mülāzemet*) zu vergeben, Beispiele aus der Familie 'Uşākizāde für die Erlangung der *mülāzemet* in sehr jungem Alter. Dabei spielte die Verwandtschaft mit einflußreichen hauptstädtischen 'Ulemā die entscheidende Rolle<sup>23</sup>.

Zuvor hatte Mustakīmzāde beim Imam der Fatih-Moschee, Seyyid Yūsuf Efendi<sup>24</sup>, *uşūl-i fikh* (Grundlagen der Jurisprudenz) und Koranrezitation studiert. Auf fortgeschrittener Stufe nahm er dann, wieder bei diesem Imam, die Werke (manzūme) des Traditionariers Ibn Ğazarī<sup>25</sup> durch.

In den folgenden Jahren umfaßte das Studium die Fächer Dogma ('akā'id) — und zwar die '*Akā'id-i celālī*'<sup>26</sup> samt der entsprechenden Glossen des Ḥayālī<sup>27</sup> und des *Şerḥ* des Taftazānī<sup>28</sup> —, Ḥadīṭ-Wissenschaft — mit der Lektüre von *Şifā-i Şerīf* des Kadi 'Iyāḍ<sup>29</sup> —, Tefsīr — anhand des Werkes von Bayḍāwī<sup>30</sup> —

<sup>22</sup> S 4 f. 39v Rand. Die Einrichtung des *mülāzemet*, nämlich die Einschreibung eines Studenten, der die formale Medresenausbildung absolviert hat, in das Register der Kandidaten für die Müderrislaufbahn beschreibt Uzunçarşılı in *İlmiye teşkilâtı*, pp. 45-53. Für Funktion und Mißbrauch des Systems im 17. Jahrhundert s. Uğur: *Ottoman 'ulemā*, pp. xxxix-xliv.

<sup>23</sup> Majer: *Vorstudien*, pp. 178-179. Vgl. auch Zilfi: *Elite circulation*, pp. 338-340.

<sup>24</sup> Nicht identifiziert.

<sup>25</sup> Şamsaddīn al-Ğazarī (geb. 751/1350 in Damaskus, gest. 833/1429 in Schiraz), Fiqh- und Ḥadīṭ-Gelehrter (s. M. Ben Cheneb: Art. 'Ibn al-Ğazarī'. In: *EI*<sup>2</sup> III). Nach *GAL* II, pp. 257-261 sind mindestens ein halbes Dutzend seiner Werke in Versen verfaßt.

<sup>26</sup> Gemeint ist wohl der Kommentar des Muḥammad b. As'ad Ğalāladdīn ad-Dawānī (1427-1502/03) zu *al-'Aqā'id al-'aḍuḍiyya* von 'Aḍaduddīn 'Abdurrahmān b. Aḥmad al-Īḡī (†1355); s. *GAL* II, p. 267-271, S II, p. 291. Vgl. auch Ann K. S. Lambton: Art. 'al-Dawānī'. In: *EI*<sup>2</sup> II.

<sup>27</sup> Şemsüddīn Ḥayālī (†1488) war ein Schüler des berühmten osmanischen Dogmatikers Ḥızır Bey (1407-59); zu letzterem s. F. Babinger. In: *IA* 5, I, p. 471.

<sup>28</sup> Es dürfte sich um das Werk *Şarḥ al-'aḳā'id an-nasafīyya* handeln, das Sa'daddīn Mas'ūd b. 'Umar at-Taftazānī (1322-1389; s. C. A. Storey: Art. 'al-Taftazānī'. In: *EI* IV) zu den *'Aqā'id* des Abū Ḥafṣ 'Umar b. Muḥammad an-Nasafī (†1142) geschrieben hat (vgl. *GAL* I, pp. 548-550, S I, pp. 758-762).

<sup>29</sup> Gemeint sein dürfte *Kitāb as-şifā bi-ta'rif huḳūq al-Muṣtafā* von Abū l-Faḍl 'Iyāḍ b. Mūsā b. 'Iyāḍ al-Yaḥşibī/Yaḥşubī as-Sabtī al-Mālikī (†1149); vgl. *GAL* I, pp. 455-456, S I, p. 630 und M. Talbi: Art. 'Iyāḍ'. In: *EI*<sup>2</sup> IV.

<sup>30</sup> Wohl der Korankommentar *Anwār at-tanzīl wa-asrār at-ta'wīl* des 'Abdallāh b. 'Umar b. Muḥammad b. 'Alī Abū l-Ḥayr Nāşiraddīn al-Bayḍāwī; s. J. Robson: Art. 'al-Bayḍāwī'. In: *EI*<sup>2</sup> I.

und schließlich *uṣūl-i ḥadīṣ* (Grundlagen der Traditionswissenschaft) mit der Lektüre von *Nuḥabat al-fikar* von Ibn Ḥaḡar<sup>31</sup> und anderen Werken.

Sein Lehrer in diesen Disziplinen war Zülüflüler Ḥocası Ḥāfiḡ Mehmed Efendi († 1157/1744)<sup>32</sup>. Logik (mantik) studierte der junge Mustakīmzāde bei dem Müderris Babadaḡlı Süleymān Efendi<sup>33</sup>, und zwar anhand der Werke *Şemsīye*<sup>34</sup> und der Exegese dazu, *Meṡāli*<sup>35</sup>, und dem Kommentar des Ğurgānī<sup>36</sup>.

Den fortgeschrittenen Ḥadīṡ-Unterricht nahm Mustakīmzāde beim Chalvetiye-Scheich und Prediger der Valide Sultan Camii in Üsküdar, Şeyḡ İsāzāde Mehmed Şāliḡ eṡ-Şaḡvī<sup>37</sup>, von dem er ein *icāzet* (izin-nāme; autorisierendes Diplom) für Ḥadīṡ, das auf den 'Abdalḡanī an-Nābulusī zurückging, ausgehändig bekam<sup>38</sup>.

<sup>31</sup> Gemeint ist wohl *Nuḥabat al-fikar fī muṡtalaḡ ahl al-aṡar* (GAL II, pp. 80-84) von Şihābaddīn b. Ḥaḡar al-Asqalānī († 1449); s. F. Rosenthal: Art. 'Ibn Ḥadjar'. In: *EI*<sup>2</sup> III.

<sup>32</sup> Über ihn ist nichts Näheres bekannt. Möglicherweise handelt es sich um einen Lehrer der bekannten *zülüflü baltacılar*, einer Gruppe von Palastbediensteten; s. Pakalın: *Tarih deyimleri* 3, pp. 668-670.

<sup>33</sup> Über ihn ist nichts Näheres festzustellen.

<sup>34</sup> Wohl das Werk *ar-Risāla as-Şamsīya* des Naḡmuddīn 'Alī b. 'Umar al-Kātībī oder Dabīrān († 657/1276); s. GAL I, pp. 612-613 und *EI*<sup>2</sup> IV, Art. 'al-Kātībī' (M. Mohaghegh).

<sup>35</sup> Gemeint sein dürfte das Werk *Maṡāli' al-Anwār fī l-Mantiq* von Sirāḡaddīn Abū ṡ-Tanā' Maḡmūd b. Abū Bakr b. Aḡmad al-Urmawī (1198-1283); s. GAL I, pp. 614-615, SI, 848 und Rudolf Sellheim: *Arabische Handschriften*. Materialien zur arabischen Literaturgeschichte. Teil I. Wiesbaden 1976, pp. 154-155.

<sup>36</sup> Gemeint ist der *Şarḡ* des 'Alī b. Muḡammad („Seyyid-i Şerīf“) Ğurgānī (1339-1413) zu al-Urmawīs Werk; s. GAL II, pp. 280-281, S II, pp. 305-306 und *EI*<sup>2</sup> II, Art. 'al-Djurdjānī, 'Alī b. Muḡammad' (A. S. Tritton).

<sup>37</sup> Weitläufiger Verwandter und erster *pīr* des Mustakīmzāde (vgl. oben die Anmerkung c zum Stammbaum und Mustakīmzādes eigene Stammbaumskizze), gestorben 1. Cem. 1173 / 21.2.1759 ('OM I, p. 127). Eine ausführliche Lebensbeschreibung findet sich in Mustakīmzādes biographischem Werk über Chalvetiye-Scheiche *Ḥulāṡatü l-hediye* (Hs. Istanbul, Millet Ktph., Ali Emiri şeriye No. 1082, ff. 75r-76r), wo auch ein Chronogramm unseres Autors auf das Todesjahr wiedergegeben ist. eṡ-Şaḡvī war erst 1156 / beg. 25.2.1743 *vā'iz* an der Valide Sultan Camii geworden und starb nach fünf weiteren Beförderungen als *vā'iz* der Süleymaniye Camii. Unter anderem hatte er bei den Thronbesteigungen Sultan 'Osmāns III. (1754) und Muṡtafās III. (1757) an der Zeremonie *taḡlīd-i seyf* teilgenommen. Die Schwertumgürtung des Sultans fand üblicherweise wenige Tage nach der Thronbesteigung in Eyüb statt (s. Joseph v. Hammer: *Staatsverfassung und Staatsverwaltung des Osmanischen Reiches* I, Hildesheim 1963, pp. 484-487). Die Chronik des Şem'dānīzāde geht kurz auf die beiden Ereignisse ein (*Şem'dānī-zāde Fındıklılı Süleymān Efendi târihi Mür'i't-tevâriḡ*, hrsg. von M. Münir Aktepe, I. Istanbul 1976, p. 178; II. A. Istanbul 1978, p. 12).

<sup>38</sup> Weitere *icāzet* dieses Gelehrten besaß Mustakīmzāde durch seinen Vater und

Auch bei seinem zweiten *pīr*, dem Nakschbandiye-Scheich Mehmed Emīn Tokadī († 1158/1745)<sup>39</sup>, studierte unser Autor die Hadīṭ-Wissenschaft (,Fahṛ-i Rāzī'<sup>40</sup>, ,Mehmed Ġazālī'<sup>41</sup>, ,Şeyḫ Muḫyieddīn b. 'Arabī'<sup>42</sup>, ,Buḫārī'<sup>43</sup>), so auch beim Schönschreiber und Traditionswissenschaftler Şeyḫ 'Abdullāh Ḥilmī b. Mehmed b. Yūsuf b. 'Abdūlmennān<sup>44</sup>.

Beim Mūderris Yemeliḫā Ḥasan Efendi<sup>45</sup> lernte Mustakīmzāde um 1150/1737 Rhetorik anhand des ,*Talḫiṣ*'<sup>46</sup>, des ,*Muḫtaṣar*'<sup>47</sup> und des ,*Muṭawwal*'<sup>48</sup>.

durch seinen Onkel (s. oben Anmerkungen d und h zum Stammbaum). Zahlreiche seiner Risāle gehen auf Anregungen, die er aus dem umfangreichen Werk des an-Nābulusī empfing, zurück. — An welchen Medresen Mustakīmzāde die einzelnen Disziplinen studierte, notiert er nicht eigens. Die häufigen Versetzungen der Professoren dürften einen Nachweis auch sehr erschweren. Zum Problem des ständigen Wechsels einer Medrese mit einer oder mehreren Professuren innerhalb des Mūderris-Rangsystems s. Zilfi: *İlmiye registers*, passim und Uğur: *Ottoman 'ulemā*, pp. XXXVII-LXVI.

<sup>39</sup> S. unten die Erörterung seiner Beziehung zu diesem Mann. Praktisch jedes der Werke des Mustakīmzāde enthält einen Hinweis auf Tokadī. Lebensbeschreibungen finden sich in *TH*, pp. 400-401; weiterhin: Aḥmed Ḥilmī: *Ziyāret-i evliyā*. Druck: Istanbul 1325/1907, pp. 158-162; Seyyid Ḥasīb Üsküdarī: *Menākib-i Şeyḫ Emīn Tokadī*. Hs.: Berlin Ms. or. oct. No. 3219, vgl. Sohrweide: *Türkische Handschriften* 5, Nr. 156; *Mağalla* (Halet Ef. No. 628 f. 162r-v); *OM* I, p. 36.

<sup>40</sup> 1149-1209, Theologe und Exeget; s. *EI*<sup>2</sup> II, Art. ,Fakḫr al-Dīn al-Rāzī' (G. C. Anawati).

<sup>41</sup> 1059-1111; s. W. Montgomery Watt: Art. ,al-Ġhazālī'. In: *EI*<sup>2</sup> II. Leider werden keine näheren Angaben gemacht, welche Werke Lernstoff waren.

<sup>42</sup> 1165-1240; s. A. Ateş: Art. ,Ibn al-'Arabī'. In: *EI*<sup>2</sup> III.

<sup>43</sup> 810-870; s. J. Robson: Art. ,al-Buḫḫārī'. In: *EI*<sup>2</sup> I.

<sup>44</sup> 1066/1655-56 - 1167/1753-54 (sic!) nach der Biographie in *TH*, pp. 281-282. Nach *GAL* war ,Yūsufefendizāde' ein Buḫārī-Spezialist und wurde von den Sultanen Aḥmed III. (1703-30) und Maḥmūd I. (1730-54) gefördert (*GAL* I, p. 165, Nr. 22, S I, p. 263, S II, p. 653).

<sup>45</sup> Ansonsten nicht zu identifizieren. Außer im „Ausbildungsnachweis“ aus Mustakīmzādes eigener Feder wird dieser Mann auch als Lehrer genannt in einer biographischen Kurznotiz von unbekannter Hand auf der letzten unpaginierten Seite vor f. 0r in Mustakīmzādes Werk *Kānūn al-adab* (Hs. Istanbul, Süleymaniye, Esat Ef. No. 3182), wo zugleich auch ein Tefsīr-Studium bei 'Abdullāh Ḥilmī Yūsufzāde erwähnt wird.

<sup>46</sup> Gemeint ist wohl der Auszug *Talḫiṣ al-Miftāḥ* des Ġamāladdīn Muḫammad b. 'Abdarrahmān Ḥaṭīb Dimaşq al-Qazwīnī († 1338; s. *GAL* I, pp. 353-354, S I, p. 516; S. A. Bonebakker: Art. ,Ḥaṭīb Dimaşq'. In: *EI*<sup>2</sup> IV) aus dem 3. Teil des *Miftāḥ al-'Ulūm* von Yūsuf b. Abī Bakr as-Sakkākī († 1229; s. *GAL* I, pp. 352-356, S I, pp. 515-519; F. Krenkow: Art. ,al-Sakkākī'. In: *EI* IV).

<sup>47</sup> Gemeint sein dürfte der meist als *Muḫtaṣar al-Ma'ānī* bezeichnete Kommentar des at-Taftazānī zum *Talḫiṣ al-Miftāḥ* des Ḥaṭīb Dimaşq (s. C. A. Storey: Art. ,at-Taftazānī'. In: *EI* IV, besonders p. 655).

<sup>48</sup> Wohl *aş-Şarḥ al-Muṭawwal*, ein weiterer Kommentar des at-Taftazānī zu *Talḫiṣ al-Miftāḥ* von Ḥaṭīb Dimaşq (vgl. Ewald Wagner, u.a.: *Arabische Handschriften*,

Daneben studierte er bei diesem Gelehrten auch Dialektik (*munāzara*) und Literatur (*adab*). Werke werden allerdings in diesem Zusammenhang nicht genannt. Dazu kam wiederum Logik (*manṭiq*), diesmal im Privatunterricht, da „einige Scheichülislame — gemeint sein muß 63. Feyzullāh Efendizāde es-Seyyid Muṣṭafā Efendi, der 1736-45 im Amte war — den öffentlichen Logik-Unterricht unterbanden“<sup>49</sup>.

Literatur stand auch um 1153/1740 im Vordergrund des Unterrichts bei dem seinerzeit berühmten Divān Ḥocası und Müderris Seyyid Meḥmed Ḥakīm Efendi b. Ḥalīl<sup>50</sup>, so 18 der Makamen des Ḥarīrī, *Ḥulla as-siyarā*<sup>51</sup> und anderes.

Persisch erlernte Mustakīmzāde bei Şeyḥ ‘Abbās Resīm Efendi<sup>52</sup>, bei dem er auch die entsprechende Literatur las. 46 Gazele des Ḥāfiẓ nahm er darüber hinaus bei seinem *pīr* Meḥmed Emīn Toḳadī durch sowie das biographische Sammelwerk *Nafahāt al-uns* des Ğāmī<sup>53</sup>.

Alles in allem sollen es 10 Lehrer gewesen sein, denen er seine Ausbildung verdankte — die beiden geistigen Führer, aṣ-Şahvī und Toḳadī, und die Kalligraphie-Lehrer nicht mitgerechnet. Von diesen nennt Mustakīmzāde nur zwei in seinem Bildungsnachweis<sup>54</sup>: Fındıqzāde İbrāhīm Efendi<sup>55</sup> und Kātibzāde Meḥmed Refī Efendi<sup>56</sup>, beide Ta‘līk-Spezialisten, bei denen er insgesamt sieben Jahre verbrachte, ohne daß er jedoch mitteilte, in welche Jahre seiner Jugend der Schönschreibeunterricht fiel.

In der Eintragung in *TH* über sich selbst (p. 216) erwähnt Mustakīmzāde neben den eben genannten noch zwei weitere Schönschreibelehrer: Eḡriḳapılı Meḥmed Rāsım Efendi<sup>57</sup>, bei dem er sich in Şülüs- und Nesih-Schrift

Teil I. Wiesbaden 1976, No. 319. S. auch ‘Abd al-Qāhir al-Ğurgānī: *Kitāb asrār al-balāġa*, hrsg. von H. Ritter. Istanbul 1954, Introduction).

<sup>49</sup> *Manṭiq Risālesi*. Hs. Istanbul, Süleymaniye, Pertev Paşa No. 625.

<sup>50</sup> Gest. 1184/1770; s. Biographie in *TH*, pp. 408-409; vgl. auch *GOW*, pp. 300-301.

<sup>51</sup> Gemeint ist wohl die Biographiensammlung von Fürsten und Notabeln, die sich in Spanien und Nordafrika als Dichter betätigten, *Kitāb al-Ḥulla as-Siyarā*’ des Abū ‘Abdallāh Muḥammad b. ‘Abdallāh b. Abū Bakr b. al-Abbār al-Quḏāī (1199-1260); s. *GAL* I, p. 416.

<sup>52</sup> Nicht weiter identifiziert.

<sup>53</sup> 1414-1492; s. Jan Rypka: *Iranische Literaturgeschichte*. Leipzig 1959, pp. 276-278.

<sup>54</sup> K 2, f. 65v.

<sup>55</sup> Gest. 1165/1751-52; Biographie in *TH*, p. 637.

<sup>56</sup> Gest. 1182/1768-69; Biographie in *TH*, p. 455. Von keinem der vier genannten Lehrer lassen sich für Istanbul Handschriftensammlungen aus gedruckten Katalogen signierte Handschriften nachweisen.

<sup>57</sup> Gest. 1169/1755-56; Biographie in *TH*, pp. 465-470; Ḥabīb: *Ḥaṭṭ ve ḥaṭṭātān*. Druck: Istanbul 1305/1887-88, pp. 145-147. Ihm widmete Mustakīmzāde ein Gedicht zu 16 Doppelversen, das er seinem 1168/1754-55 entstandenen theologischen Werk



einübte, und Dedezâde Seyyid Mehmed Efendi<sup>58</sup>. Das 1150/1737-38 entstandene biographische Werk über die osmanischen Schönschreiber *Devhatü l-küttâb* von Şuyolcuzâde Mehmed Necîb († 1757-58) widmet auch dem erst 19-jährigen *Mustakîmzâde* einen Abschnitt<sup>59</sup>.

Das kalligraphische Talent war bei *Mustakîmzâde* wohl ein Erbe aus der Familie mütterlicherseits. Seinem Vorfahren Mecdüddîn Efendi widmet er in *TH* einen kleinen Abschnitt<sup>60</sup> und ebenso erwähnt er auch die Studien seines Großvaters Şeyh Mehmed b. 'Alî b. Aḥmed Efendi<sup>61</sup> bei dem berühmten Schönschreiber Şuyolcuzâde Muştafâ b. 'Ömer Efendi<sup>62</sup>. Andererseits hat sich auch sein Onkel väterlicherseits Muştafâ Vefâ als Schönschreiber einen Namen gemacht<sup>63</sup>. Signierte Autographen des *Mustakîmzâde* scheinen allerdings nicht besonders häufig zu sein. Die von mir eingesehenen Autographen, alle von eigenen Werken, sind nicht gerade als kalligraphische Empfehlung zu bezeichnen.

Zusammenfassend kann man sagen, daß *Mustakîmzâde* sich in seinen Studien der Familientradition verpflichtet gezeigt hat<sup>64</sup>: Medresen-Schulung mit dem Ziel, Aufnahme in die höhere Molla-Laufbahn zu finden, und Kalligraphie. Welches war sein Verhältnis zum Ordensleben, der dritten Stütze der Familientradition?

*Taşnîf al-azhar bi-ta'rîf al-aḥmar* (Hs. Istanbul, Süleymaniye, Pertev Paşa No. 611, ff. 43v-46v) einverleibte. Von ihm erhielt unser Autor auch ein autorisierendes Diplom (izin), dessen Überliefererkette (silsile) den Anhang zu einem kleineren biographischen Werk des *Mustakîmzâde* bildet (*Silsile-i ḥaṭṭâtin zeyli*, Hs. Istanbul, Süleymaniye, Esat Ef. No. 1684/9, f. 106r-v).

<sup>58</sup> Für ihn findet sich weder bei *Suyolcuzade Mehmed Necib*, *Devha-tül-küttâb*, noch in *TH* oder bei Habîb (*Ḥaṭṭ*) eine Biographie.

<sup>59</sup> *Devha-tül-küttâb*, pp. 130-131.

<sup>60</sup> *TH*, p. 371; s. auch oben Anmerkung e zum Stammbaum e

<sup>61</sup> *TH*, p. 433; s. auch oben Anmerkung f zum Stammbaum f

<sup>62</sup> Biographie in *TH*, pp. 536-537 und *Suyolcuzade: Devha-tül-küttâb*, p. 73.

<sup>63</sup> Biographie s. *Suyolcuzade: Devha-tül-küttâb*, p. 130. Das Interesse für Kalligraphie muß einer der Punkte gewesen sein, die *Mustakîmzâde* zu seinem Onkel hinzogen (vgl. oben Anmerkung h zum Stammbaum).

<sup>64</sup> Nach *Uzunçarşılı: İlmîye teşkilâtı*, pp. 22-23, 40 sind die im ‚Ausbildungsnachweis‘ genannten Disziplinen und Handbücher durchaus die in den höheren Klassen üblichen, wie der Lehrstoff überhaupt überall in der islamischen Welt weitgehend derselbe war; vgl. auch *Ahmed Efendi Taşköprülüzâde: Mevzuat'ül ulûm* (İlimler ansiklopedisi), sadeleşiren Mümin Cevik. 2 Bde. Istanbul 1975, passim; *Martin Hartmann: Chinesisch-Turkestan. Geschichte, Verwaltung, Geistesleben und Wirtschaft*. Halle 1908, pp. 47-52; *Ahmed Abdesselam: Les historiens tunisiens des XVII<sup>e</sup>, XVIII<sup>e</sup> et XIX<sup>e</sup> siècles. Essai d'histoire culturelle*. Paris 1973, pp. 76-80, 127, 130; *E. Levi-Provençal: Les historiens de Chorfa. Essai sur la littérature historique et biographique au Maroc du XVI<sup>e</sup> au XX<sup>e</sup> siècle*. Paris 1922, pp. 13-44.

Beziehung zu den  
Orden

Es kann kein Zweifel sein, daß Mustakîmzâde sich schon früh zu den Orden hingezogen fühlte. Sowohl sein Vater als auch sein Großvater hatten in enger Beziehung zu dem Kadiri- und Nakschbandi-Scheich 'Abdalġanî an-Nâbulusî gestanden<sup>65</sup>. Der Vater nahm auch schon den Sieben- bis Achtjährigen mit auf Besuch zu dem Scheich des Mevlevîhâne von Yeni Kapı, Seyyid Ebû Bekir Efendi, der auch ein guter Bekannter des Şeyh Mehmed Emîn Tokadî, des späteren *pîr* von Mustakîmzâde, war<sup>66</sup>.

Die Lebensweise bei den Orden, ihre geistige und wissenschaftliche Atmosphäre und die Geborgenheit, die die Meister-Jünger-Ordnung vermittelte, muß schon den Halbwüchsigen während seiner traditionellen Medresenausbildung beschäftigt haben. Er scheint schüchtern und in sich gekehrt gewesen zu sein, war wohl auch ein Einzelgänger, sonst wäre seine Begegnung mit dem Scheich Mehmed Emîn Tokadî, seinem späteren geistigen Führer (*pîr*), sicherlich anders verlaufen.

Schon bevor er sich an Tokadî band, war Mustakîmzâde für eine nicht bekannte Zeitspanne Schüler des Scheich Mehmed Şâlih eş-Şahvî, durch den er Eingang in die Chalvetiye fand<sup>67</sup>.

Prägend aber fürs ganze Leben wurde für den gerade Siebzehnjährigen die Begegnung mit Tokadî, der sowohl sein Seelenleben als auch sein wissenschaftliches Selbstverständnis in die endgültige Richtung lenkte<sup>68</sup>. So jedenfalls scheint es Mustakîmzâde bis zum Tode empfunden zu haben.

So zurückhaltend er selbst den Beginn dieser Verbindung schildert, seine Worte sind doch ein bewegendes persönliches Zeugnis osmanischer Realität<sup>69</sup>:

Beziehung zu  
Tokadî

„... als sich in mir der Wunsch, Traditionswissenschaft ('ilm-i ġadîş), Philosophie ('ilm-i taşavvuf) und Ethik ('ilm-i aġlâġ) zu studieren, gefestigt hatte und ich mich fragte, wie dies zu verwirklichen sei, da wurde ich der geheimen Gnadenerweisung des allmächtigen Gottes teilhaftig.

<sup>65</sup> S. oben Anmerkungen c und d zum Stammbaum.

<sup>66</sup> So nach dem Zeugnis des Mustakîmzâde in seinem biographischen Werk *Menâķib-i Melâmiye-i şuttâriye-i Bayrâmîye* (Hs. Istanbul, Millet Ktph., Ali Emîri şeriye No. 1051, pp. 140, 112).

<sup>67</sup> Mustakîmzâde war weitläufig mit dem Scheich verwandt; s. oben die Anmerkung c zum Stammbaum. Die *silsile* der Ordensscheiche, die er über eş-Şahvî hinaus fortführte, findet sich in Mustakîmzâdes Werk *Nuşret-i mübtedî* (verfaßt 1196/1782; Hs. Istanbul, Süleymaniye, Pertev Paşa No. 625 -*Mecmû'a*- f. 200r Rand). Nach dem Bildungsnachweis im Anhang zu *DM* war eş-Şahvî damals *vâ'iz* der Valide Sultan Camii in Üsküdar.

<sup>68</sup> İnal: *TH*, p. 8<sup>+</sup> formuliert: ‚mâddî ve ma'nevî ustâdi olan‘ und bringt mehrere, hier im folgenden wiedergegebene, Beispiele dafür.

<sup>69</sup> Übersetzt nach dem in İnal: *TH*, pp. 9<sup>+</sup>-10<sup>+</sup> abgedruckten Text, der vom Vorsatzblatt einer Handschrift von Mustakîmzâdes *Ķânûn al-adab* (Süleymaniye, Esat Efendi No. 3182) genommen ist.

Nämlich in der Zeit, als ich begann, bei einem von den großen Hocas, bei dem *pîr* und Mûderris der Hâmid Efendi Medrese<sup>70</sup>, zweimal die Woche die *Âkâ'id* des Molla Celâl<sup>71</sup> zu studieren und damit emsig die Tage verbrachte, da tauchte plötzlich während des Unterrichtes ein Mann auf, dessen Person mir bekannt war, dessen Namen ich jedoch aus Mangel an Umgang (‘adem-i ülfetim) mit den (tonangebenden) Leuten der Zeit nicht kannte.

Er dagegen war, da er in der Nähe wohnte, über unsere Klasse (meclis-i dersimiz) und über die Studenten bis ins einzelne (yegân yegân) unterrichtet, und mit unserem Hoca verband ihn offenbar eine alte Freundschaft.

Pers. Vers: Wo ist die Anziehungskraft von Salomons Zaubermacht,  
daß sie herbeibringe in mein Saray dies Feengesicht.

Aus Respekt (ta’zîm) wurde der Unterricht verschoben, und dieser Mann von engelgleichen Eigenschaften (melekî eş-şifât) begann eine Ansprache zu halten und geriet dabei in Feuer (cûş u hürüş). Ich aber, der ich noch nicht einmal den kleinsten Rang hatte (kem pâye-i bî-vâye), saß schweigend im Vorraum und hörte in höchster Anspannung (sem’-i cân ile) seine perlenregnende Rede.

Im Laufe seiner Ansprache geruhte er, Freundlichkeiten zu äußern, und indem er das Wort an mich richtete, bekräftigte er seine Beweisführung dadurch, daß er den Bogen der religiösen Verpflichtung (kavs-i vücûb) und den Bogen des Möglichen (imkân) und die belastende Spannung (evâd) der beiden Bogenlängen im Rahmen der Behandlung von materieller und geistiger Welt (vücûd ü şühûd) dem heiligen Scheriatenrecht gegenüberstellte, woraus die zuhörenden Gefährten respektvoll lernten (istifâde).

Das Ergebnis dieser Ansprache war, daß ich Bedauernswerter unwillkürlich zu weinen begann und am Ende der Zusammenkunft hinausgeführt wurde. Der Vogel meines Seins aber wurde nicht-existent, weil er mit Seele und Herz in der Schlinge des Wunsches war, vom (geistigen) Reichtum (istifâza) dieses Jägers im Gefilde des Zusammenseins (vuslet) Nutzen zu ziehen.

Als ich mich nach seinem Namen erkundigte, ließ man mich wissen: ‚Dies ist der Scheich Mehmed Emin Efendi von nebenan‘. Zufällig verhielt es sich aber so, daß er — bevor er unseren Unterricht beehrte — bei einer Abendgesellschaft (cem’-i şem’) in seinem Hause die Anwesenden mit folgendem Ausspruch festgenagelt (tevķif) hatte: ‚Ein sehr flüchtiges (dem-der) und freies (ser-keş) Wild (şikâr) ist hier in Sicht, das gilt es, in die Schlinge des Glücks (dâm-i sa’âdet) einzufangen‘. Daraufhin flog dieser Falke aus dem Nest der Wissenschaften auf und kreiste auf dem Flügel der Güte und des

<sup>70</sup> Eine Medrese im Rang *ellili*, erbaut vom 15. Scheichülislam, Hâmid Mahmûd Efendi (1574-77), wovon eine Randnotiz in *DM* (S 4, f. 11r) zeugt; vgl. auch Baltacı: *Osmanlı medreseleri*, pp. 441-442, wo das heute verschwundene Gebäude im Stadtteil Zeyrek angesiedelt wird.

<sup>71</sup> S. oben im Abschnitt Ausbildung (p. 15).

Wohllollens, machte die wohlstrukturierte Medrese zu seinen Jagdgründen, und nachdem er ‚rüttelnd‘ (‘alā canāhu s-safar) diese feine Bemerkung hatte vernehmen lassen, kürzte er auch die Versammlung ab, begnügte sich mit dem kurzen Zusammensein und kehrte heim. Mich aber verlangte es danach, mit ihm zusammen zu sein (ictimā‘ u iltikā‘), und so machte ich eines glückverheißenden Montags bei Sonnenaufgang sein erhabenes Wohnhaus zu meinem Zufluchtsort, und er zog mich, ohne daß ich anzuklopfen brauchte, als Beute seiner Herzjagd an der Tür an sich (isticlāb). Es war der gesegnete Monat der Geburt des Propheten — Heil und Segen über ihn — im Jahre 1149 (Reb. I 1149 / beg. 10.7.1736), daß er mich über die Maßen mit Ehre beglückte.

Ein Jahr verging in der entsprechenden Vertrautheit; im folgenden Jahr gab es in der Unterrichtsstunde, in der er geruhte, Ordensliteratur (ādāb-i ʿarīka) und Ethik zu lehren, unter den zuhörenden Altersgenossen nur einen Adepten (ṭālib).

Toḳadī verfuhr in aller Diskretion und Verschwiegenheit. Danach hat er mich innerhalb von sechs Jahren in seiner freien Zeit und aus grenzenloser Güte unterwiesen, und zwar nahmen wir folgende Hadithwerke zur Gänze durch: die 40 Ḥadīṭe des Imam Nevevī<sup>72</sup>, die *Nuḥabatü l-fikar* des Ibn Ḥacar<sup>73</sup> und vom *Ṣaḥīḥ* des Buḥārī<sup>74</sup> ein Viertel. So lehrte er mich die Geheimnisse der Hadith-Wissenschaft und ihre Werke verstehen und dazu die Einzelheiten über die wichtigsten Heiligen (erkān-i ‘azizān).

Zu der Zeit, da er den Buḥārī unterrichtete, gab er mir das Diplom (icāzet), und zwar überreichte er mir huldvoll das erhabene Schriftstück (sened-i šerīf), das unter dem Namen *Varīkāt* („dichtbelaubt“)<sup>75</sup> unter den Besten von Hand zu Hand geht und das 44 Überliefererdiplome enthält, nachdem er es unterzeichnet und gesiegelt hatte. Er selbst hatte die Urkunde bekommen, als er bei der Ka‘ba der Überlieferer, dem Scheich Aḥmed an-Naḥlī al-Makkī aš-Ṣāfi‘<sup>76</sup>, zum Überlieferer promovierte“.

<sup>72</sup> Gemeint sein dürfte der Hauptkommentar zu Muslims (†875) Traditionensammlung, *Kitāb al-arba‘īn*, von Muḥyīaddīn Abū Zakarīyā Yahyā b. Šaraf an-Nawawī (1233-78); s. W. Heffening: Art. ‚Nawawī‘. In: *EI* III; *GAL* I, pp. 496-501, S I, pp. 680-686.

<sup>73</sup> Gemeint ist wohl *Nuḥabat al-fikar fī muṣṭalaḥ ahl al-aṭar* des Ibn Ḥaḡar al-‘Asqalānī (†1448); s. auch oben den Abschnitt ‚Ausbildung‘.

<sup>74</sup> Gemeint ist die Traditionensammlung *al-Ġāmi‘ aš-Ṣaḥīḥ* des Muḥammad b. Ismā‘īl al-Buḥārī (810-870); s. J. Robson: Art. ‚al-Buḥārī‘. In: *EI*<sup>2</sup> I.

<sup>75</sup> Das Dokument ist erhalten als Teil einer Sammelhandschrift (Istanbul, Süleymaniye, Esat Ef. No. 3680). S. auch Ben Achour: Art. ‚Idjāzā‘. In: *EI*<sup>2</sup> III.

<sup>76</sup> Ḥair ad-Dīn az-Ziriklī: *al-Alām*. 4. Aufl. Beirut 1979, I, pp. 241-242: Aḥmad b. Muḥammad b. Aḥmad an-Naḥlī, 1040/1630-1130/1717, lebte und starb in Mekka. Seine Risāle *Buḡyat aṭ-ṭālibīn li-bayān al-mešāyih al-muḥaqqiqīn al-mu‘tamadīn* ist nach *GAL* S II, p. 520 in Haidarabad (1328) gedruckt worden, zusammen mit dem Hadithwerk *al-Amam li-iqāz al-himam* des Ibrāhīm b. Ḥasan al-Qūrānī aš-Šahrazūrī (†1101/1697 in Mekka).

Die wohlabgewogene Wortwahl dieser Schilderung unterstreicht geradezu die starke seelische und geistige Anspannung, der Mustakîmzâde an diesem Wendepunkt seines Lebens ausgesetzt war. Die Erkenntnis dessen, was er zu tun hatte und wie er es zu tun hatte, muß in ihm ein Glücksgefühl ausgelöst haben, das sich in lebenslanger Dankbarkeit und Verehrung dem Mann gegenüber äußerte, der ihm den Weg gewiesen hatte. Alle autobiographischen Angaben, die wir von Mustakîmzâde besitzen, deuten daraufhin, daß er zu keinem der üblichen Studentenkreise gehörte oder sich gehörig fühlte, wie es sie damals an den Medresen gab und wie sie noch heute in den Universitäten zu finden sind: weder die Rabauken<sup>77</sup> noch die Ellenbogentypen oder die Alleswisser lagen ihm. Für die Gruppe derer, bei denen schon allein der Familienname den Erfolg garantierte, reichte sein Herkunftshintergrund offensichtlich nicht aus, aber zu den ruhigen Arbeitstieren, die es zufrieden waren, in eine normale Kadilaufbahn zu gelangen, zog es ihn auch nicht — dem stand sein familiäres Selbstbewußtsein und auch sein vielseitig interessierter Intellekt entgegen. Vielleicht brachte ihn gerade dieser in die Gefahr des Strebertums. Wie dem auch sei, da es sich offensichtlich bei der Lehrer-Schüler-Beziehung zu Toḳadî nicht nur um eine Seelenverwandtschaft handelte, darf man annehmen, daß der Einfluß des Scheichs auf intellektuellem Gebiet den Mustakîmzâde auch ein gewisses Maß an Selbstkritik lehrte. Der großen Vorbilder gibt es viele: man braucht nicht einmal Ğalâladdîn Rûmî und Şams-i Tabrîzî zu bemühen, um die geistige Beflügelung, die eine solche Verbundenheit in den beiden Partnern bewirkt haben mag, vor Augen zu führen.

Mustakîmzâde blieb in den acht Jahren, die bis zum Tod des Toḳadî (1158/1745) verblieben, dessen Vorzugsschüler. Deutlich wird dies vor allem daraus, daß der Scheich seine eigene Kette der Tradition in Mustakîmzâde fortgesetzt sehen wollte: gegen Ende seines Lebens überreichte er seinem ‚Zögling‘ das *Variḳât* betitelte Traditionarier-Diplom und machte ihn dadurch zu seinem geistigen Erben. In der Biographie von Toḳadî im Rahmen des Werkes *Tuhfat-i hattâṭîm* schreibt Mustakîmzâde, daß es „bis auf den heutigen Tag“ (d.h. um 1173/1759) keinen außer ihm gebe, der mit diesem Diplom die Traditionarier-Zulassung bekommen hätte<sup>78</sup>. Über Toḳadî reiht sich Mustakîmzâde auch in die Kette (*silsile*) der Nakschbandiye-Scheiche ein, die auf Şayḫ Aḥmad as-Sirhindî zurückgehen (s.u.)<sup>79</sup>.

<sup>77</sup> Vgl. die Hinweise auf die sozial unterdrückten Medresenstudenten in Uriel Heyd: *The Ottoman 'ulemâ and westernization in the time of Selîm III and Maḥmûd II.* In: *Scripta Hierosolymitana* 9 (1961), pp. 71-73.

<sup>78</sup> *TH*, p. 401.

<sup>79</sup> Toḳadîs *silsile* ist wiedergegeben in einer Kurzbiographie des Aḥmed 'Ārif Ḥikmet Beyefendi (105. Scheichülislam, amtierte 1846-54) in dessen *Mecmû'a* (Hs. Istanbul, Millet Ktph., Ali Emîri şeriye No. 788, p. 63). Eine zweite *silsile*, zur Nakschbandiye, war für Mustakîmzâde ebenfalls durch Mehmed Emîn Toḳadî zu-

MUSTAĪMZĀDE: NAQŞBANDĪYE-SILSILE<sup>80</sup>

Muḥammad

|  
Ḥasan Baṣrī

|  
(13 Zwischenglieder)

|  
Şāhib-i *Hizb al-Hifz* Abū Zakarīyā Muḥyīaddīn aš-Şayḥ Yaḥyā an-Nawawī b. aš-Şayḥ Şarafaddīn [(632/1233-676/1278), *GAL* I, pp. 496-501]

|  
(7 Zwischenglieder)

|  
Nūraddīn ‘Alī b. aš-Şayḥ Ibn Bakr Ğamāl al-Anṣārī [(um 1050/1620), *GAL* S II, p. 536]

|  
Aḥmad an-Naḥlī al-Makkī b. ‘Alī aš-Şāfi‘ī Şāḡilī an-Naqşbandī (sic!)  
[s. Text] 1127[1715]

|  
Ḥazret-i Emīn at-Toḡatī b. Ḥasan an-Naqşbandī 1158[1745]

|  
Abū l-Mawāhib [„Vater der Talente“] Sa’düddīn Mustakīmzāde b. Muḥammad an-Naqşbandī 1202[1788]

|  
Abū l-Muḥtār İbrāhīm al-Ķādirī al-Aşrafī b. Muştafā as-Sunbulī  
[sonst nichts bekannt]

|  
Şāhib-i mecmū‘a Ḥalīl b. İbrāhīm (b.) al-Ḥācc Ḥalīl b. İbrāhīm (b.) Muḥyīaddīn as-Sunbulī

standegekommen, wie ein überschwenglicher Exkurs in dem 1196/1781-82 entstandenen Werk über den Nakschbandiye-Orden, *Nuşret-i mübtedī* (Hs. Istanbul, Süleymaniye, Pertev Paşa No. 625, f. 200r Rand), erklärt. Die erste *silsile*, zur Chalvetiye, bestand durch den Scheich eş-Şaḥvī (s. oben den Abschnitt ‚Beziehung zu den Orden‘). Zum Chalvetiye-Orden s. Hans Joachim Kießling: Aus der Geschichte des Chalvetiye-Ordens. In: *ZDMG* 103 / N.F. 28 (1953), pp. 233-289; besonders aber: F. de Jong: Art. ‚*Khalwatiyya*‘. In: *EI*<sup>2</sup> IV. — Zum Nakschbandiye-Orden s. Hamid Algar: The Naqshbandi order: a preliminary survey of its history and significance. In: *Studia Islamica* 44 (1976), pp. 123-152. — Zu den internationalen Kontakten der Nakschbandis untereinander s. meinen Aufsatz ‘Abd al-Ķanī an-Nābulusī and his Turkish disciples. In: *Revue d’histoire maghrébine* 59-60 (1990), pp. 107-112.

<sup>80</sup> Mustakīmzāde: *Mecmū‘a* (Hs. Istanbul, Süleymaniye, Esat Ef. No. 3680, f. 1vR.), Abschrift des Tāhir İbrāhīm, des Bruders des letzten in der obigen Silsile aufgeführten Mannes. Die Silsile wiederholt sich f. 2r mit Varianten zwischen an-Nawawī und an-Naḥlī. In den eckigen Klammern meine Zusätze.

Rechnet man die Zeitangaben unseres Autors nach, so ergibt sich sein sechsjähriges Hadith-Studium für die Jahre 1150 / beg. 1.5.1737 bis 1156 / beg. 25.2.1743. Leider ist nicht bekannt, wie sich seine Beziehung zu Toḳadî nach der Graduierung (icâzet) im Jahre 1156/1743 bis zu des Meisters Tod im Jahre 1158/1745 gestaltete, doch läßt sich für diesen Zeitraum zumindest eine erste ernsthaftere schriftstellerische Tätigkeit nachweisen: unter den datierten Werken des Mustakîmzâde finden sich die Übersetzung eines sufischen Textes<sup>81</sup>, die Abfassung einer Kaside als Auftragswerk<sup>82</sup> und eben die erste und zweite Fassung von *Devḫatü l-Meşâyiḥ*, die in die Jahre 1743-45 fallen.

Entstehung von  
*Devḫatü l-Meşâyiḥ*

Die Biographiensammlung über die Scheichülislame, die Mustakîmzâde schon als Vierzigjähriger (1173 / beg. 25.8.1759) als eines seiner Hauptwerke bezeichnet<sup>83</sup>, ist also noch zu Lebzeiten seines geistigen Führers Toḳadî entstanden. An keiner Stelle der Schrift jedoch fällt dessen Name. Das ist umso auffallender, als es Mustakîmzâde ansonsten gelingt, fast in jedem seiner Werke, auch in kleineren Risalen, eine Huldigung an den Namen Toḳadî unterzubringen.

Die in nur acht — soweit bekannt — Textzeugen erhaltene erste Version des Werkes ist 1157 / beg. 5.2.1744 datiert und schließt den damals amtierenden Scheichülislam Feyzullâh Efendizâde Seyyid Muştafâ Efendi (63., 1736-45) nicht ein. Dafür enthält eben diese Fassung in fünf der eruierten Handschriften den oben ausgewerteten Anhang mit kursorischem Ausbildungsnachweis, der mit dem Wunsche schließt, der gegenwärtige Scheichülislam (nämlich Seyyid Muştafâ Efendi) möge gnädig diese biographische Sammlung als Eignungsbeweis des Autors für die höhere Mūderris-Laufbahn betrachten, einen Weg, den schon dessen Vater und Großvater gegangen seien<sup>84</sup>.

Die zweite Redaktion des Werkes, die Mitte 1158 / ca. August 1745 datiert ist, scheint weitere Verbreitung erfahren zu haben, wie man aus der größeren Anzahl von auf uns gekommenen Textzeugen schließen darf. Sie weisen in keinem Fall diesen Anhang mit konkreter Bitte auf, enthalten dagegen immer zusätzlich die Lebensbeschreibung des Seyyid Muştafâ Efendi, der in der ersten Dekade des Şafer 1158 / beg. 5.3.1745 gestorben war. Es ist vorstellbar, daß die ursprüngliche Fassung mit dem Anschreiben eine gewisse Zeit in der

<sup>81</sup> Das *tawḥîd*-Werk *Ḥaqîqat al-yaqîn wa-zulfat at-tamkîn*, „über die Schwierigkeit, das Wesen Gottes zu erfassen“ (*GAL* II, pp. 264-265, außerdem S II p. 284, 6) von Quṭbaddin ‘Abdalkarîm b. İbrâhîm al-Ġîlî; vgl. H. Ritter: Art. ‚Abd al-Karîm‘. In: *EI*<sup>2</sup> I, wo es heißt, al-Ġîlî (1365-1428) sei von Europäern noch wenig studiert worden.

<sup>82</sup> *Kaşîda al-Amrîya* (Hs. Istanbul, Süleymaniye, Esat Ef. No. 3453/5), verfaßt 1158/1745.

<sup>83</sup> So ausdrücklich mit Datierung in der biographischen Notiz über sich selbst in *TH*, p. 216.

<sup>84</sup> Vgl. K 2, f. 66r Z. 3-9. Zu den übrigen Eigenheiten dieser Fassung s. das Kapitel ‚Textkritische Untersuchungen‘.

Kanzlei des Scheichülislam ruhte, er dann aber starb, bevor er einen Entschluß fassen konnte, ob er dem jungen Autor helfen sollte und wie.

*Devhatü l-Meşâyih* darf aber sicherlich nicht nur als akademische Zweckchrift gesehen werden, sondern spiegelt auch schon die persönlichen Interessen des jungen Mustakîmzâde wieder, der später noch zwei weitere wichtige und umfangreiche biographische Sammlungen und mehrere kleinere Schriften biographischen Charakters verfassen sollte. Vor *Devhatü l-Meşâyih* hatte er einige kleinere theologische, philosophische und literarische Abhandlungen geschrieben. Die früheste datierte Schrift ist ein Traktat über die Exegese der Namen Gottes, das Mustakîmzâde mit 18 Jahren (1150/1737) zu Papier brachte<sup>85</sup>.

#### Schicksalsschläge

Das Jahr 1158/1745 war für Mustakîmzâde selbst von persönlichem Leid gezeichnet. Ungefähr 86-jährig war sein verehrter Lehrer Tokadî gestorben<sup>86</sup>, und drei Wochen später verlor er auch die Mutter<sup>87</sup>. Wie er selbst berichtet, machte er in seiner Trostlosigkeit einen Ausflug nach Bursa, in der Hoffnung, in der geistigen Nachbarschaft vieler verstorbener Frommer und Gelehrter sein seelisches Gleichgewicht wiederzuerlangen<sup>88</sup>. Den Trost bei den Gräbern der großen Frommen zu suchen, sollte auch seine Reaktion bei einem späteren Schicksalsschlag sein.

Wahrscheinlich war dies die erste Konfrontation des empfindsamen jungen Mannes mit den Härten und Enttäuschungen des Lebens. Die Geborgenheit, die die Religion bot — insbesondere in ihrer die Gefühlswelt betonenden Ausübung bei den Orden —, mag manchem jungen Gelehrten geholfen haben, den Lerndruck und das Karrieredenken, die den normalen Medresenbetrieb erheblich bestimmt haben müssen, leichter zu ertragen. Mustakîmzâde war darin sicher kein Einzelfall, und eine lebenslange tiefempfundene Religiosität ist ihm durchaus abzunehmen.

<sup>85</sup> Unter den zahlreichen Abschriften von *Ṭarḥ al-ma'nâ fî šarḥ al-asmâ'*, die in Istanbuler Bibliotheken nachgewiesen sind, gilt die in einer Sammelhandschrift der Universitätsbibliothek (T. 756) als Autograph.

<sup>86</sup> In der Biographie des Scheichs (*TḤ*, pp. 400-401) ist sein Alter mit Tausend Monaten (= etwa 86 Sonnenjahren) angegeben. Das genaue Todesdatum findet sich in Aḥmed Ḥilmîs *Ziyâret-i evliyâ* (p. 160): am Abend des Dienstag, 11. Şa'b. 1158 / 8.9.1745.

<sup>87</sup> Sie starb demnach am 28. Sept. 1745. Zu dem wenigen, was über sie bekannt ist, s. oben Anmerkung g zum Stammbaum.

<sup>88</sup> *TḤ*, p. 11<sup>+</sup>, zitiert nach der kleinen Autobiographie in Mustakîmzâdes Werk *Ḳânûn al-adab tercümesi* (Hs. Istanbul, Süleymaniye, Vehbi Ef. No. 1968). Zu den prominenten Gräbern Bursas zählt neben denen einiger Scheichülislame vor allem das des „Emîr Sultan“ (Seyyid Şemsüddîn Mehmed b. 'Alî el-Ḥüseynî el-Buḥârî, 770/1368-833/1429), des Patrons von Bursa; vgl. Evliyâ Çelebi: *Seyâhat-nâme* II, pp. 46-55. Zahlreiche berühmte Ordensscheiche Bursas nennt auch İsmâ'îl Belîğ im zweiten Abschnitt seines 1135/1722 beendeten *Güldeste-i riyâz-ı 'irfân ve vefâyât-ı daneşverân-ı nâdiredân*. Bursa 1302/1884-85, pp. 69-211.



Prüfungs-  
enttäuschung

Der Ablauf der nun folgenden fünf Jahre wird nicht recht greifbar, da weder datierte Schriften noch biographische Nachrichten vorliegen. Es bleibt also nichts anderes übrig als anzunehmen, Mustakîmzâde habe sich ganz auf das Studium konzentriert, um auf die Prüfung (rû'ûs), die den Weg zur höheren Molla-Laufbahn (büyük mevleviyet) öffnete, vorbereitet zu sein.

Aber das Jahr der Prüfung, 1164 / beg. 30.11.1750, — Mustakîmzâde war nun 32 Jahre alt — brachte ihm statt des erhofften Durchbruchs zur wirklich großen Karriere die Enttäuschung, die sein weiteres Leben bestimmen sollte: Trotz seiner durch den Tod des Vaters einige Monate zuvor (gest. 30. Muḥ. 1164 / 29.12.1750) angegriffenen Gemütsverfassung stellte er sich auf das gute Zureden einiger Freunde hin der Prüfung und fiel durch<sup>89</sup>.

Das ausdrückliche Eingehen auf den Schmerz über den Tod derer, die ihm am nächsten standen, darf nicht als Selbstverständlichkeit gewertet werden, zumal bei einem Autor, der sehr zurückhaltend mit persönlichen Angaben umging. Andererseits aber wird hier klar, daß Mustakîmzâde durchaus den Ehrgeiz und die Absicht hatte, in die oberen Mollaränge des Reiches aufzusteigen; denn sein Antreten zur Prüfung in schlechter psychischer Verfassung beweist, daß er die sich nicht allzuoft bietende Gelegenheit der Prüfung nutzen wollte, einer Prüfung, die nur anberaumt wurde, wenn Müderris-Stellen durch Tod oder Pensionierung frei wurden<sup>90</sup>.

Gerade die Tatsache, daß die Umstände der mißglückten Prüfung mehrmals in den Schriften unseres Autors auftauchen, ist sehr aufschlußreich. Das Ziel, für das er gelebt und gelernt hatte — *meslek-i tadrîs* —, für das ihn Familienhintergrund<sup>91</sup> und Begabung zu prädestinieren schienen und das ihm eine ehrenvolle und gesicherte Zukunft verhieß, schien nun verbaut. Die erlittene Enttäuschung, und wohl auch das Gefühl der Demütigung vor Professoren und Mitbewerbern, müssen ihn zeit lebens deprimiert haben und sind schließlich auch mit dafür verantwortlich, daß er den Rest seines Lebens in strikter Zurückgezogenheit vom offiziellen wissenschaftlichen Betrieb — und allem Anschein nach auch ohne nennenswerte menschliche Kontakte — verbracht hat<sup>92</sup>.

<sup>89</sup> Für dieses Prüfungserlebnis führt İnal vier Stellen in Werken von Mustakîmzâde an, aus denen die Umstände ziemlich deutlich hervorgehen (*TH*, p. 12<sup>+</sup>). Der Mißerfolg war objektiv gesehen kein außerordentliches Ereignis. Wie Zilfi: *Elite circulation*, pp. 341-343 nachweist, fielen im Jahre 1754 unter 99 Prüfungskandidaten 73 durch, während vier Diplome ohne Prüfung an Söhne von prominenten Mollas gingen. 12 Diplome wurden zugleich durch Sultanserlaß vergeben.

<sup>90</sup> S. dazu R. C. Repp: The altered nature and role of the ulema. In: *Studies in eighteenth century Islamic history*, Thomas Naff - Roger Owen eds. Carbondale and Edwardsville 1977, pp. 277-287; Uzunçarşılı: *İlmiye teşkilâtı*, pp. 63-66; Zilfi: *Elite circulation*, pp. 341-347.

<sup>91</sup> ‚pederim ve ceddîm tarîki olmağla‘ (vgl. *TH*, p. 12<sup>+</sup>, wo nach seinem Werk *Hulâsatü l-hediye* zitiert wird (Hs. Istanbul, Millet Ktph., Ali Emîri şeriye No. 1082).

<sup>92</sup> So Mustakîmzâde über sich selbst in seiner autobiographischen Notiz in *TH*, p. 217.

Darüberhinaus spricht eine gewisse Bitterkeit über erlittene ungerechte Behandlung durch die Prüfer aus den Textstellen, die den Prüfungsmißerfolg berühren. Unter diesen ist der Nebensatz, der sich in der Lebensbeschreibung des Scheichülislam Feyzullāh Efendizāde es-Seyyid Mürtażā Efendi (69., amtierte 1750-1755)<sup>93</sup>, der für die Prüfung zuständig war, findet, noch der zurückhaltendste: Bei der Beweisführung über die Anfangsverse der 35. Sure — einer seiner Prüfungsaufgaben — seien ihm Enttäuschung und Betrübnis (*hirmān ve miḥnet-bīn*) von Seiten dieses hohen Herrn widerfahren<sup>94</sup>. Dieser hatte ihn nämlich unter dem Vorwand, sein Bart sei zu schütter (*hiffet-i lihye*), durchfallen lassen.

In einem anderen Werk, das 22 Jahre nach den Ereignissen entstand, also um 1186 / beg. 4.4.1772, formuliert Mustakīmzāde: ‚Indem ich ohne Messer geschlachtet wurde, riß man, bei Gott, aus meinem Inneren und Äußerem Wunsch und Verlangen danach (der Mūderris-Laufbahn?)‘<sup>95</sup>.

Zwölf Jahre nach diesem Wendepunkt in seinem Leben (1176 / beg. 23.7.1762) berichtet Mustakīmzāde in seinem biographischen Werk über acht Chalvetiye-Scheiche (*Hulāṣatü l-hediye*), er habe damals in seinem Kummer 40 volle Wochen lang, bei Kälte und Hitze, im Fastenmonat und an Festtagen, jeden Freitag die Türben der Chalvetiye-Scheiche Abdülmecīd Sivasī<sup>96</sup> und Abdülahad Nūrī Sivasī<sup>97</sup>, dessen Jüngers, und anschließend Eyüb besucht und beim 40. Mal habe er Trost erlangt<sup>98</sup>.

Dieser Trost äußerte sich nun aber in der Form, daß sich Mustakīmzāde einer nach zwei Jahren wiederholten Aufforderung, zur Prüfung zu erscheinen, entzog, wobei selbst die Bitten seines früheren Lehrers Yūsufzāde Abdullah Efendi (s.o. p. 17) ihn nicht dazu bewegen konnten, es unter demselben

<sup>93</sup> Sohn des Scheichülislam es-Seyyid Feyzullāh Efendi (46., amtierte 1688, 1695-1703), den das über seine Vetterwirtschaft und Raffgier aufgebrachte Militär beim ‚Ereignis von Edirne‘ (1703) gewissermaßen über die Klinge springen ließ.

<sup>94</sup> *Devḫatü l-Meṣāyih*, Teil 2, datiert 1178 / beg. 1.7.1764, zitiert nach S 4, f. 51v Z. 24 - 52r Z. 1. Cevdet Paşa beruft sich in seinem Nachruf (*Tārīḫ* 4, pp. 260-261) offensichtlich auf eben diese Stelle und geht auf das Ereignis in aller Breite ein.

<sup>95</sup> ‚... bi-ğayri sikkīnin zebḫ olunduğumda zāhir ve bātınımın dan fa-lillāhi l-ḥamd wa-l-minna taleb ve arzusu daḫi münselib olmuş idi ...‘ (zitiert *TH*, p. 12+ nach *Divān-i Ḥazret-i ‘Alī şerḫi* (Hs. Istanbul, Süleymaniye, Esat Ef. No. 2780 — Autograph — entstanden in den Jahren 1769-72).

<sup>96</sup> Seine Biographie findet sich auch in A. Hilmī: *Ziyāret-i evliyā*, pp. 84-87. Lebte 971/1563-1049/1639 und wurde in Eyüb begraben.

<sup>97</sup> Lebte 1013/1604-1061/1650-51 und wurde in Eyüb begraben (vgl. *Ziyāret-i evliyā*, pp. 88-90).

<sup>98</sup> S. die Biographien der beiden Scheiche in *Hulāṣatü l-hediye* (Hs. Millet Ktph., Ali Emiri şeriyeye No. 1082, ff. 23v-37r und ff. 37r-58v); vgl. auch die Beschreibung des Werkes in Flemming: *Türkische Handschriften* 1, Nr. 256. Mustakīmzāde schreibt zwar, das Ereignis liege 15 Jahre zurück, das Abfassungsdatum des Werkes jedoch, zu dem er das Zeitverhältnis herstellt, ist 1176/1762-1763.

Scheichülislam noch einmal zu probieren<sup>99</sup>. Bei dessen Nachfolgern nun sei es eine andere Sache (bir āḥar mādde) gewesen, so daß er seither davor verschont gewesen sei, hingehen zu müssen (maḥfūzum)<sup>100</sup>. Das klingt ganz danach, als wolle er demonstrieren, daß ihn inzwischen höhere Regionen angezogen hätten. Bei dem bekannt starken Andrang Posten suchender Medresen-Absolventen zu den Prüfungen war die Zeit wohl auch über Mustakīmzāde hinweggeschritten.

Er war nun 34 (ca. 1166/1753, zwei Jahre nach dem Prüfungsmißerfolg) und hatte notgedrungenermaßen seinem Leben neue Maßstäbe zugrundegelegt.

## Lebensunterhalt

Ausgeschlossen von den tonangebenden Kreisen, die in Ehren und finanziell gesichert die konservative Hauptsäule des osmanischen Staates darstellten, stand Mustakīmzāde dennoch nichts im Wege, durch wissenschaftliche Tätigkeit seinem Stand zu nützen. Und gerade seine wissenschaftlichen Werke hätten ihm die Achtung einiger Scheichülislame, Nachfolger des ungeliebten Seyyid Mürtezā Efendi (69.), eingetragen, läßt er selbst vernehmen<sup>101</sup>. Doch nicht so sehr seine schriftstellerische Beanspruchung wird ihm das zurückgezogene Leben auferlegt haben, das er sich selbst bescheinigt, sondern sein gekränktes Selbstgefühl, seine charakteristische Empfindsamkeit, die sich im Derwisch-Ideal der Weltentsagung sublimierte, seine erklärte Abneigung gegenüber weltlichem Lärm, nicht zuletzt aber auch seine finanzielle Beengtheit.

Daß er diese Armut nicht nur als mißliches Schicksal empfand, wie Mustakīmzāde verschiedentlich klagt<sup>102</sup>, sondern sie auch als eine dem Sufi geziemende Tugend zu objektivieren wußte, zeigt ein Absatz in seiner erklärenden Übersetzung des Werkes *Hizb al-a'zam* von dem Nakschbandiyescheich 'Alī al-Qārī († 1014/1605-06)<sup>103</sup>, in dem er festhält, daß dem Armen keine Wechselfälle des Glücks zustoßen können<sup>104</sup>.

<sup>99</sup> Zitat nach *Hulāṣatü l-hediye* in *TH*, p. 13+. Nach einer anonymen Randnotiz (zur Biographie des 81. Scheichülislam Şālih-zāde Mehmed Emīn, 1775-76 im Amt, in *DM*, Hs. S 7 f. 62v) soll Mustakīmzāde die Prüfung tatsächlich ein zweites Mal probiert haben, doch dürfte in diesem Fall sein persönliches Zeugnis den Ausschlag geben.

<sup>100</sup> *TH*, p. 13+.

<sup>101</sup> *TH*, p. 13+.

<sup>102</sup> So in seiner Autobiographie in *TH*, p. 217 und in der Tezkire des Scheichülislam Şālih-zāde Mehmed Emīn Efendi (81., 1775-76 im Amt) in *DM* (S 4, f. 67v Z. 8-14).

<sup>103</sup> 'Alī b. Sulṭān Muḥammad al-Qārī al-Harawī: *al-Hizb al-a'zam wa-l-wird al-afḥam* (*GAL* II, p. 520, Nr. 51, S II, pp. 540-541). Mustakīmzādes Übersetzung hat die Signatur Esat Ef. No. 1391 der Süleymaniye-Bibliothek, Istanbul. F. 28r, beim 242. *qawl* des 'Alī al-Qārī, hebt unser Autor darauf ab, daß der wahre Reichtum nicht in äußeren Schätzen, sondern in der Ergebung in Gottes Willen ruhe.

<sup>104</sup> Dieser Gedanke wird ausgeführt bei Hans Joachim Kießling: Die soziologische und pädagogische Rolle der Derwischorden im Osmanischen Reich. In: *ZDMG* 103 / N.F. 28 (1953), pp. +18+ - +28+.

Von welchen Beträgen Mustakîmzâde leben mußte, ist nicht nachweisbar. Er war nun zwar frei von Karrierestress, hatte aber mit der ständigen Sorge um zahlungswillige Gönner zu rechnen. Bis zu seinem Tod vier Jahrzehnte später, am 22. Şev. 1202 / 27.7.1788, ließ er sich daher eine rege schriftstellerische Tätigkeit angelegen sein, worauf weiter unten noch einzugehen sein wird.

Neben seinen Schriftstellerhonoraren für Auftragsarbeiten, die sich verschiedentlich nachweisen lassen<sup>105</sup>, wußte er auch mit Schönschreiberarbeit etwas zu verdienen<sup>106</sup>. Darüberhinaus findet sich im *Tārîh* des Ahmed Cevdet Paşa die Notiz<sup>107</sup>, daß der Scheichülislam Şâlihîzâde Mehmed Emîn Efendi (81., amtierte 1775-76) dem 14 Jahre jüngeren Mustakîmzâde die Möglichkeit des Zugangs zur Müderristätigkeit angeboten habe, was dieser jedoch ablehnte. Die Gründe dafür sind wohl ein gewisser Stolz unseres Autors, daneben Schüchternheit, als ‚gescheiterter Außenseiter‘ in den etablierten Rängen auftreten zu müssen, und sicherlich ist auch nicht von der Hand zu weisen, daß er sich inzwischen — 56-jährig — sein Leben in der Weltabgeschiedenheit eingerichtet hatte und den Lehrbetrieb eher als eine Zumutung an seine zarte Konstitution und seine geistigen Bedürfnisse betrachten mußte.

Immerhin nahm er die Verleihung der Erträgnisse aus der *Kaẓâ Çığa* (Sancak Bolu), 50 Kuruş nach Auskunft einer Quelle<sup>108</sup>, als kleine Rente (*ma'îşet*) auf Dauer an. Der Geber war eben der Scheichülislam Şâlihîzâde Mehmed Emîn Efendi (81.), dessen Lebensbeschreibung Mustakîmzâde im 2. *Zeyl* zu *Devhatü l-Meşâyih* wörtlich folgendermaßen abrundet: „Da Vater und Großvater des Verfassers die Laune des Glücks erprobt hatten, um die vorgeschriebene Laufbahn des Müderris (*tedris-i resmî meslekine idhâl*) ein-

<sup>105</sup> Unter seinen ca. 180 größeren bis ganz kleinen Schriften lassen sich fünf als Auftragswerke nachweisen. Unter welchen Umständen für Übersetzungen und Rezensionen (*takrîz*) Honorare gezahlt wurden, läßt sich wohl nur durch eine eigene Studie des freien Schriftstellerlebens bei den Osmanen im 18. Jahrhundert beantworten.

<sup>106</sup> Eine von Mustakîmzâde signierte, qualitativ hervorragende Arbeit kann ich bisher nicht nachweisen. — Eine einfache, aber schön geschriebene Handschrift ließ sich Ende des 18. Jahrhunderts für 15-20 Pfund erwerben, berichtet ein zeitgenössischer Beobachter (s. James Dallaway: *Constantinople ancient and modern. With excursions to the shores and islands of the Archipelago and to the Troad.* London 1797, p. 64). Ausführliche Informationen über das Istanbuler Buch- und Bibliothekswesen findet sich auch im ersten Band, passim, von Abbé Toderini: *Litteratur der Türken.* Aus dem Italiänischen... Mit Zusätzen und Anmerkungen von Philipp Wilhelm Gottlieb Hausleutner. Königsberg 1790.

<sup>107</sup> *Tārîh* 4, pp. 261.

<sup>108</sup> Süleymân Fâ'ik Efendi: *Mecmû'a* (Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 9577 f. 5v). Die freundliche Geste des Scheichülislam Mehmed Emin (81.) wird auch in einer anonymen Randnotiz zu seiner Biographie in *DM* (S 7, f. 62v) angesprochen. Diese Randnotiz stellt an sich eine biographische Kurzinformation zu Mustakîmzâde dar. Nach *Kâmûsü l-a'lâm* 3, p. 1892 handelt es sich um den Hauptort einer *nâhiye*.

zuschlagen, war dies vor 40 Jahren [geschrieben um 1786] auch mein Wunsch, aber da die Dinge waren wie sie waren (al-hāla hādihī), habe ich resigniert (istifā') und die Bürde meines Lebens in Armut auf mich genommen. Jetzt wurde es meine Pflicht und Schuldigkeit, Tag und Nacht in meinem recht ärmlichen Leben (erzel ömrümde) wegen eines Stücklein Brotes (bir nān-pāre) des Geistes zu gedenken [Şālihzāde Mehmed Emīn Efendi war 1777 gestorben], der geruhte, mir zum Ausgleich (bedelinde) eine Rente (ma'īšet) zu meinem Dauerrecht zu machen<sup>109</sup>.

Über die Hintergründe dieser Zuwendung des Scheichülislam erfährt man von Mustakîmzāde selbst nichts. Auch hier hält er den freundlich lobenden Ton, der den Stil von *Devhatü l-Meşāyih* charakterisiert, ein. Der Würdigung dieses Scheichülislam als Kalligraph in *Tuhfe-i hattâtin* zufolge<sup>110</sup> war auch er Schüler von Mustakîmzādes Ta'lik-Lehrer Fındıkzāde İbrāhīm Efendi.

Die Erhellung der Zusammenhänge liefert Süleymān Fā'ik mit einer Notiz seines *Mecmū'a*, allerdings so, daß Mustakîmzāde in ungünstigem Licht erscheinen muß<sup>111</sup>. Es heißt hier nämlich, daß der nachmalige Başdefterdar (1782-84, 1789-90) und Reisülküttab (1784-86, 1788), Seyyid Feyzullāh Efendi<sup>112</sup>, als Nachbar von Mustakîmzāde im Stadtviertel Şehiremini<sup>113</sup> die dürftigen Lebensumstände des Gelehrten dem damaligen Scheichülislam Şālihzāde Mehmed Emīn (81., 1775-76 im Amt) zur Kenntnis gebracht habe, welcher ihm daraufhin ein monatliches Gehalt (ma'īšet) von 50 Kuruş auf Dauer aussetzte. Süleymān Fā'ik benützt dann die Tatsache, daß Mustakîmzāde sich nie bei Seyyid Feyzullāh Efendi, sondern nur beim Scheichülislam bedankt habe, obwohl er doch wissen mußte, wie die Angelegenheit gelaufen war, dazu, um etwas vom eigenen aufgestauten Groll abzulassen, nämlich, daß die ganze arrogante Bande von 'Ulemā aus einem Holz geschnitzt sei, ob sie nun die Prüfungen bestanden hätten oder nicht.

Süleymān Fā'ik macht in dieser Notiz auch ansonsten deutlich, daß er nicht sehr viel für Mustakîmzādes Lebensweise und Werk übrig hatte — was auch nicht weiter verwundern mag bei einem überaus erfolgreichen Finanzexperten im Osmanischen Reich, der eigene wissenschaftliche und literarische Ambitionen nicht ganz zu verheimlichen wußte<sup>114</sup>. Für seine Version spricht

<sup>109</sup> *DM*, Hs. S 4, f. 67v Z. 8-14. Der Anfang der Passage hebt sich durch das überstrichene Wort ‚teşekkür‘ aus dem biographischen Text heraus.

<sup>110</sup> *TH*, pp. 706-707.

<sup>111</sup> Hs. Üniversite Ktph., TY No. 8577, f. 5v.

<sup>112</sup> Rec. 1143 / beg. 10.1.1731 - 20. Zilh 1207 / 29.7.1793. Vgl. Süleymān Fā'ik: *Sefīnetü r-rü'esā'*. Druck: Istanbul 1269/1853, pp. 126-128; İ. H. Danişmend: *İzahlı Osmanlı tarihi kronolojisi 5: Osmanlı devlet erkānı*. Istanbul 1971, pp. 299, 300-301, 348, 349. Danişmend bemerkt, ‚Feyzī Efendi‘ habe als ‚guter Beamter‘ gegolten.

<sup>113</sup> S. oben pp. 6-7 den Abschnitt ‚Wohnungen‘.

<sup>114</sup> S. das Kapitel ‚Süleymān Fā'ik Efendi‘.

allerdings, daß er während seiner langjährigen Dienstzeit in der Finanzverwaltung genug Gelegenheit hatte, von älteren Kollegen Geschichten zu erfahren, auch solche, die den 1793 verstorbenen Reisülküttab Seyyid Feyzullāh betrafen, dessen Leben er in seinem biographischen Werk *Sefīnetü r-rü'esā'* beschreibt.

Gönner

Notizen, die etwas von Dank wissen, sind nach İnal's Untersuchungen an den Handschriften nicht gerade zahlreich in Mustakīmzādes Werk.

So bedankt er sich z.B. bei dem auch als Dichter bekannt gewordenen Großadmiral (kapudān-ı deryā) Dāmād Rātīb Aḥmed Paşa († 1175/1761-62) für die Honorierung zahlreicher Chronogramme, die er ihm übersandt hatte<sup>115</sup>.

Wie der Kapudān zugleich auch Funktionär (şedāret mektübçusu) und Künstler war Seyyid Aḥmed Sābit b. İsmā'īl Efendi († 1178/1764)<sup>116</sup> selbst Schönschreiber und daher wohl Verehrer von Mustakīmzādes Federkunst, denn unser Autor erwähnt Zuwendungen (ikrām), die er von diesem Herrn erhalten habe<sup>117</sup>.

Einem weiteren Schönschreiberkollegen — Kirişçizāde Yaḥyā b. İsmā'īl<sup>118</sup> — weiß Mustakīmzāde Dank für die volle Unterstützung bei der Zusammenstellung von *Tuḥfe-i ḥaṭṭā'īn*<sup>119</sup>.

Zwei andere Schönschreiber, die seine Zeitgenossen und wahrscheinlich auch Kommilitonen waren, scheint Mustakīmzāde eher um ihres Aussehens als ihrer Leistungen willen der Erwähnung in *Tuḥfe-i ḥaṭṭā'īn* für wert gehalten zu haben: den einen von ihnen, Mehmed Sa'īd b. Aḥmed († 1192 / beg. 30.1.1778), beschreibt er als schwächling (naḥīf el-būnye) und bartarm (ḥafīf el-liḥye), wie er selbst es war<sup>120</sup>. Der andere, 'Abdülvehhāb b. 'Abdullāh, erschien ihm ebenfalls bartarm (liḥyesi ḥafīf) und flüchtigen Geistes (rūhu ḥafīf) wie er selbst<sup>121</sup>. Beide hatten Karriere gemacht. Die Bemerkungen über ihr Aussehen müssen allerdings nicht unbedingt abfällig gemeint sein, selbst wenn man Mustakīmzādes Erklärung, er sei wegen seines schütterten Bartes durch die Mūderris-Prüfung gefallen, nicht für bare Münze nimmt. Gerade im letzteren Falle könnte angedeutet sein, wes Geistes Kind 'Abdülvehhāb

<sup>115</sup> Auch er war Schönschreiber; s. die Biographie in *TH*, pp. 72-73; nach Danişmend: *Osmanlı tarihi* 5, pp. 212-213 war er 1743-44 im Amt; Faṭīn: *Tezkire*, p. 102.

<sup>116</sup> Biographie in *TH*, p. 62.

<sup>117</sup> Ibid.

<sup>118</sup> Biographie s. *TH*, p. 579. Nach Mustakīmzādes Aussage starb er an einem Dienstag, Anfang Cem. I 1173. Der Cem. I begann in jenem Jahr am Freitag, 21.12. Damit könnte das Todesdatum auf Dienstag, 25.12.1759 fixiert werden — übrigens das Jahr, in dem die Reinschrift von *TH* begonnen wurde.

<sup>119</sup> *TH*, p. 579.

<sup>120</sup> Biographie s. *TH*, p. 388.

war: kein gravitātischer Vollbart, wie es etwa das *image* von den etablierten ‘Ulemā verlangte.

Aussehen

Trotzdem fand unser Autor offensichtlich sein Aussehen etwas kümmerlich, denn an anderer Stelle spricht er von sich selbst als langgewachsen (ṭavvīl el-kāme), bartarm (ḥafīf el-liḥye) und schwächlich gebaut (za‘īf el-būnye)<sup>122</sup>. Auch seine Kränklichkeit fließt gelegentlich in den Text seiner Werke ein<sup>123</sup>, was Süleymān Fā‘ik kurz mit Gicht (nikrīs ‘illeti) abtut<sup>124</sup>.

Bekanntenkreis

Es ist schwer zu sagen, ob Mustakīmzāde etwa trotz seiner Zurückgezogenheit einen kleinen Bekannten- oder Freundeskreis besaß und wer dazu gehört haben mag. Außer den bisher genannten Namen von Lehrern, Gönnern, Auftraggebern und Altersgenossen — etliche davon auch Schönschreiber — sind noch die Namen von vier Staatsdienern bekannt, die bei Mustakīmzāde Kalligraphieunterricht genommen haben: So hat sich z.B. ein gewisser Aḥmed Resmī b. Meḥmed († 1198/1783), Kadiasker von Rumili, „dazu herabgelassen, einige Unterrichtsstunden bei mir zu besuchen“<sup>125</sup>.

Weiter hat der Sekretär in der Finanzverwaltung (taḥvīl kalemi kātiblerinden) Meḥmed Šālīḥ Šemī b. Muṣṭafā b. Meḥmed († 1171/1757) „einige Zeit an meinem Unterricht (ḥalka-i ifāde) und meinem Tutorium (ḥimāye) teilgenommen und mit sich gut entwickelnden Fähigkeiten seine vernünftige innere Stimme (nefs-i naṭīka) von der Macht der klugtönenden Unvernunft (cehil-i mürekkeb) befreit“<sup>126</sup>.

Der dritte war Seyyid Meḥmed Nesīb b. Muṣṭafā, Sekretär an der Janitscharen-Kanzlei: „Er gehört zu denen, die durch das Studium bei eminenten Leuten (fuḥūl) und bei mir, der ich in der Zurückgezogenheit der Vergessenheit lebe, die Sandalen der Unwissenheit abgelegt hat“. Mustakīmzāde hat auf das inständige Bitten seines Studenten hin ein Chronogramm auf dessen Studienabschluß verfaßt (1155/1742)<sup>127</sup>.

Auf Bitten seines Schülers Serheng Muṣṭafāzāde Meḥmed Šālīḥ Efendi, der „sich zu meinem armseligen Unterrichtskreis herabgelassen hat und sich besonders interessiert (ḥissemend) zeigte“, schrieb Mustakīmzāde sogar eines seiner theologischen Werke<sup>128</sup>.

<sup>121</sup> Biographie s. *TH*, p. 296, ohne Lebensdaten.

<sup>122</sup> Zitiert *TH*, p. 19<sup>+</sup> mit Verweis auf zwei Handschriften in Privatbesitz.

<sup>123</sup> İnal führt mehrere Stellen an: s. *TH*, p. 14<sup>+</sup>.

<sup>124</sup> *Mecmū‘a* (Hs. Üniversite Ktph., TY No. 9577, f. 5v).

<sup>125</sup> Biographie s. *TH*, p. 87, wo Mustakīmzāde auch ein eigenes Chronogramm auf den Tod des Aḥmed Resmī anführt.

<sup>126</sup> Biographie s. *TH*, pp. 458-459.

<sup>127</sup> Biographie s. *TH*, p. 459, ohne Lebensdaten.

<sup>128</sup> S. *TH*, p. 41<sup>+</sup>: *Şerḥ-i evrād-i İmām Süheylī* (Hs. Istanbul, Süleymaniye, Esat Ef. No. 1426/7, ff. 41v-53r, Einleitung); zum Grundwerk, *al-Qaṣīda al-‘aynīya* von Abū l-Qāsim ‘Abdurrahmān b. ‘Abdullāh b. Abū l-Ḥasan Aḥmad as-Suhaylī al-Ḥat‘amī (1114-85) s. *GAL* I, pp. 525-526.

Eine am 10. Zilḥ. 1183 / 6.4.1770 beendete Übersetzung ist auf die Anregung eines weiteren Bekannten, des Sekretärs im Saray Seyyid Aḥmed Sinānī, hin entstanden<sup>129</sup>.

In der Einleitung seines Kommentares zu dem angeblichen Diwan des Kalifen 'Alī (*Şerḥ-i Dīvān-i 'Alī el-Mürtazā*)<sup>130</sup> findet sich der volle Name dieses Sinānī: Şeyḥ Seyyid Aḥmed Ḥalvetī Sinānī. Er wird in einem Zug mit dem Seyyid Aḥmed Şaybānī genannt, denn diese zwei Freunde (iḥvān-i ḥullānımızdan) hatten Mustakīmzāde bei der Abfassung des Werkes beigekommen (imād). Mehr war über die beiden Scheiche nicht herauszubringen.

Aber Mustakīmzāde hat wiederum auch auf seine Schriftstellerkollegen eingewirkt. So ist zum Beispiel dem Vorwort zu dem Druck des berühmten und nützlichen Werkes *Ḥadīkatü l-cevāmi'* (Istanbul 1281/1864-65) zu entnehmen, daß Mustakīmzāde es war, der den Ḥāfiz Ḥüseyn Ayvānsarāyī dazu angespornt habe (sa'y ve iḳdām)<sup>131</sup>. Dessen *Mecmū'a-i tevārīḥ* enthält zahlreiche Chronogramme Mustakīmzādes, von denen allerdings keines den gängigen Berühmtheiten der Zeit gewidmet ist<sup>132</sup>. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß die Werke der beiden Männer am besten zeigen, wie ähnlich ihre Begabungen und ihre Interessen waren.

Alle diese Angaben sind ziemlich vage, denn derartige Kontakte müssen noch lange keine näheren Beziehungen bedeuten. Mit ziemlicher Sicherheit ist auszuschließen, daß Mustakīmzāde einen Kreis um sich zu scharen wußte, wie dies etwa seinem geistigen Führer Toḳadī gelungen war. Die Überlieferungskette, die insgesamt 44 Traditionariennamen bis auf Toḳadī und Mustakīmzāde übertrug, soll jedenfalls mit diesem, wie er selbst — fast stolz, will es scheinen — behauptet, erloschen sein<sup>133</sup>.

<sup>129</sup> *Tercüme-i risāle-i man 'arafa*, Hs. Istanbul, Süleymaniye, Esat Ef. No. 1684/2, ff. 8v-15r. Nach der Einleitung soll es sich um ein Werk des al-Ġazālī handeln, doch da sich eine so betitelte Risale nicht unter seinen Werken finden läßt (s. Maurice Bouyges: *Essai de chronologie des œuvres de al-Ghazali (Algazel)*, éd. et mis à jour par Michel Allard. Beyrouth 1959), übersetzte Mustakīmzāde entweder einen Werk-ausschnitt oder verwendete nicht den geläufigen Titel der Risale.

<sup>130</sup> Hs. Istanbul; Süleymaniye, Esat Ef. No. 2780, 517 ff., Autograph. Zum Diwan des 'Alī b. Abī Tālib s. Fuat Sezgin: *Geschichte des arabischen Schrifttums (GAS)* 2. Leiden 1975, pp. 277-281. Die in modernes Türkisch gebrachte Version des *Divan* enthält keine Einleitung, s. *Hazret-i Ali Divanı*. Tercüme ve şerh eden: Müstekimzade Süleyman Sadeddin Efendi. Günümüz Türkçesine aktaran: Şakir Diclehan. Istanbul 1981.

<sup>131</sup> Allerdings weist die von mir eingesehene Handschrift Wien diese Anerkennung nicht auf, was dafür spricht, daß der Herausgeber des Druckes oder der Fortsetzer Alī Saṭfī für diese Einzelheit verantwortlich sind. Vgl. *GOW*, pp. 315-316.

<sup>132</sup> Ḥāfiz Ḥüseyn Ayvānsarāyī: *Mecmū'a-i Tevārīḥ*, Hrsg. Fahri Ç. Derin - Vāhid Çabuk. Istanbul 1985.

<sup>133</sup> S. die Biographie von Toḳadī in *TH*, p. 401 und oben pp. 20-24 den Abschnitt 'Beziehung zu Toḳadī'.



Schüler

In diesem Zusammenhang ist jedoch bemerkenswert, daß ein gewisser Kalligraph İbrāhīm Ṭāhīr b. Muṣṭafā b. İbrāhīm<sup>134</sup>, den İnal nicht unter Mustakīmzādes Schüler einreihet, eine ganze Sammelhandschrift von autorisierenden Diplomen (icāzet), die über Mustakīmzāde und Toḳadī bis auf Şayḫ Aḥmad al-Farūqī as-Sirhindī zurückführen, hinterlassen hat<sup>135</sup>. Dies widerspricht Mustakīmzādes stolzem Spruch, das diese *Varikāt* genannte Urkunde in keine andere Hand als die seine gekommen sei — „bis auf den heutigen Tag“ (1759)<sup>136</sup> — keineswegs, da er ja irgendwann in den 29 Jahren bis zu seinem Tod (1788) diesem İbrāhīm Ṭāhīr ein Diplom ausgestellt haben kann.

Nach Karatay hatte Mustakīmzāde auch einen Schüler mit Namen Mehmed b. Ḥalīl<sup>137</sup>.

Familienstand

Mustakīmzāde blieb Zeit seines Lebens unverheiratet. In seinem Werk über den Nutzen der Ehe (verfaßt 1169 / beg. 7.10.1755) berichtet er, er habe auch nie Lust zur Familiengründung verspürt (bi ṭ-ṭab' meylān numāyān olmadi)<sup>138</sup>, und so braucht man wohl auch nicht seine Armut zu bemühen,

<sup>134</sup> Biographie s. *TH*, pp. 43-44. Aus ihr geht hervor, daß İbrāhīm Ṭāhīr um 1759 etwa 25 Jahre alt gewesen sein muß. Eine Reihe von Werken Mustakīmzādes sind in Abschriften dieses Kalligraphen auf uns gekommen (z.B. weist Flemming: *Türkische Handschriften* I, Nr. 256 eine Abschrift von Mustakīmzādes *Hulāsatü l-hediye* nach, die aus der Feder eines Ṭāhīr stammt). Die Sammelhandschrift von Mustakīmzādes Traktaten, Topkapı Sarayı, Yeniler No. 725 (früher No. 4404), zeigt meiner Ansicht nach İbrāhīm Ṭāhīrs Hand, obwohl sie keinen Schreibervermerk aufweist. Hier findet sich auf f. 1v eine kleine Biographie des Mustakīmzāde in der kalligraphischen Schrift des Textes, dat. 1203 / beg. 2.10.1788 (etwa drei Monate nach Mustakīmzādes Tod).

<sup>135</sup> *Mecmū'a*, Hs. Istanbul, Süleymaniye, Esat Efendi No. 3680; f. 135v findet sich die *icāzet* für die *Varikāt* (vgl. oben pp. 23-24 den Abschnitt „Beziehung zu Toḳadī“). Eine weitere Kette dieser *icāzets* findet sich in der *Mecmū'a* des Aḥmed 'Arif Hikmet Beyefendi (Hs. Istanbul, Millet Ktph., Ali Emiri şeriye No. 788, p. 63). Şeyḫ Aḥmad as-Sirhindīs (1564-1624) *Maktūbāt* übersetzte Mustakīmzāde aus dem Persischen ins Türkische (dat. 1165 / beg. 20.11.1751), Hs. Istanbul, Topkapı Sarayı Müzesi, Emanet Hazinesi No. 1259. Zur Person des Nakschbandiyescheiches s. Muhammad Farman: *Şaikh Aḥmad Sirhindī*. In: *A history of Muslim philosophy* II, ed. M. M. Sharif. Wiesbaden 1966, pp. 873-883; Yohanan Friedmann: *Shaykh Aḥmad Sirhindī. An outline of his thought and a study of his image in the eyes of posterity*. Montreal-London 1971.

<sup>136</sup> *TH*, p. 401.

<sup>137</sup> Fehmi Edhem Karatay: *Topkapı Sarayı Müzesi Kütüphanesi Türkçe yazmalar kataloğu* I. Istanbul 1961, p. 357, No. 1104.

<sup>138</sup> *TH*, pp. 18+, 44+, Zitat aus dem Werk *Mürşid el-müte'ehhilin tercümesi* (Hs. Istanbul, Süleymaniye Ktph., Pertev Paşa No. 625/36, ff. 255v-281v), einer kommentierten Übersetzung des Werkes in arabischer Sprache des „Mehmed Muhyiddin b. Kuṭbuddin İzniki“. Vgl. *GAL* II, p. 291, S II, p. 315: *Mürşid al-muta'ahhil*. Der Autor wird Muḥammad b. Muḥammad genannt († 821 / beg. 8.2.1418). Dazu: Ṭaşköprüzāde: *Şakā'ik annu'māniya*, Druck: Beirut 1975, p. 65, wo das Todesjahr mit 855 / beg. 3.2.1451

um den Hagestolz zu verstehen. İnal flicht in diesem Zusammenhang ein, daß Mustakîmzâdes Vermächtnis an die Nachwelt in seinen Schriften zu suchen sei<sup>139</sup>.

In diesem Sinne findet sich in Mustakîmzâdes kommentierter Übersetzung von 40 Hadithen, die sich auf die Schönschreibkunst beziehen, *Hüccetü l-ḥaṭṭi l-ḥasan* (beendet 1200/1785), der Hadith „Am jüngsten Tag wird die Tinte der Gelehrten und das Blut der Glaubenskämpfer gewogen werden, und die Tinte wird schwerer wiegen als das Blut“<sup>140</sup>.

#### Lebensende

Selbst für die letzten zwei Jahre seines Lebens, in denen ihn sein schlechter Gesundheitszustand schon stark bei der Arbeit behelligte, lassen sich noch zwei kleinere biographische und zwei sufische Traktate anhand der Datierungen nachweisen<sup>141</sup>. Das Ende seiner Tage kam für Mustakîmzâde im Alter von 69 Jahren, nach muslimischer Zeitrechnung von 71 Jahren. Der Todestag läßt sich nicht endgültig festlegen, da es sowohl für den Sonntag, 22. Şevvâl 1202 / 27. Juli 1788 als auch für den Montag, 23. Şevvâl 1202 / 28. Juli 1788 Anhaltspunkte gibt<sup>142</sup>. Die Todesursache ist nicht überliefert.

angegeben wird. Taşköprüzâde zählt den Fiqh-Gelehrten unter den Berühmtheiten der Ära Sultan Murâds II. (1421-51) auf. Dadurch wird das in *GAL* vertretene Todesjahr in Frage gestellt.

<sup>139</sup> *TH*, p. 19+.

<sup>140</sup> Zitiert nach *Kırk hadis*, hrsg. Abdülkadir Karahan. Ankara 1985, pp. 53-54. Handschrift: Süleymaniye Ktph. Pertev Paşa No. 614, f. 16r; dieser Hadith findet sich auch schon in der Einleitung zu *TH*, p. 16.

<sup>141</sup> Diese sind einmal *Hisân an-naḍîr min aḥwâl al-Ḥıdır* (dat. 1200 / beg. 4.11.1786), über den Volksheligen Ḥızır, und *Zeyl-i Ḥamiletü l-küberâ* (reicht bis 1202 / beg. 13.10.1787), die Fortsetzung des Werkes *Ḥamiletü l-küberâ* von Ahmed Resmî, und zum anderen *Risâle-i tarîkat-i Nakşbandiye* (dat. Mitte Cem. II 1200 / ca. 15.4.1786) und *Akıda aş-şüfiya* (dat. 1201 / beg. 24.10.1786), in welchem letzteren Werk Mustakîmzâde auch seinen Gesundheitszustand beklagt (vgl. *TH*, p. 14+). Der Traktat *Hisân an-naḍîr* ist die türkische Bearbeitung von Ibn Ḥağar al-ʿAsqalânîs *az-Zahr an-naḍîr fî nabaʾ al-Ḥıdır* (*GAL* II, p. 83, Nr. 38, S II, p. 74). Mustakîmzâdes Schrift trägt in der Sammelhandschrift Topkapı Sarayı, Yeniler No. 2400 allerdings den Titel *Risâle-i Ḥızriye*, während der Titel *Hisân an-naḍîr* sich nach İnal (*TH*, p. 55+) in der Sammelhandschrift von Mustakîmzâdes Risalen Üniversite TY No. 7428 finden soll. Diese Signatur ist falsch. — Zu *Ḥamiletü l-küberâ* von Ahmed Resmî vgl. Levend: *TET*, pp. 378-379. Mustakîmzâdes Fortsetzung dazu behandelt die Biographien von weiteren sieben Haremsaufsehern; Hs. u.a. Topkapı Sarayı, Yeniler No. 725 (früher No. 4404; vgl. Karatay: *TY* II, p. 359, No. 2997), No. 9, ff. 64v-66v. — Die *Risâle-i tarîkat-i Nakşbandiye* findet sich u.a. unter der Signatur Üniversite TY No. 7428. Sie behandelt die Wurzeln und Grundwahrheiten des Nakschbandiye-Ordens. Eine gleichnamige Schrift läuft auch unter der Autorschaft des Şeyḫ Mehmed Emin Toḳadî, des pîr des Mustakîmzâde (so Karatay: *TY* II, p. 367, No. 3019; Topkapı Sarayı Hazine No. 1734 und Üniversite TY No. 2294, ff. 1v-10r; ff. 20v-41v *Vasiyetnâme* (Testament) des Toḳadî.)

<sup>142</sup> S. *TH*, p. 14+ und Anm.

Grab Mustakîmzâde fand seine letzte Ruhestätte auf dem Friedhof der Soğuk Kuyu Camii im Stadtteil Fatih, unweit des Grabes seines geistigen Führers Scheich Mehmed Emîn Tokadî<sup>143</sup>. Moschee und Friedhof sind heute verschwunden; allerdings gibt es in dem Viertel heute noch eine Mustakîmzâde Sokağı. Die Beisetzungsfeierlichkeiten soll einer seiner Verwandten, der Prediger der Moschee zu Eyüb, Yaḥyâzâde Şeyḥ Mehmed Sa'düddîn<sup>144</sup>, in Anwesenheit einer großen Trauergemeinde abgehalten haben<sup>145</sup>.

Dieser letztere Punkt legt nun doch wieder nahe, daß Mustakîmzâde ein gewisses Renommee besessen haben muß — bei all seiner Eigenbrödelei. Vielleicht war er der merkwürdige Heilige seines Wohnviertels, dem die gelehrte Vertieftheit die bewundernde Scheu der Nachbarn eintrug.

Charakter Angesichts der kärglichen autobiographischen Angaben und des lakonischen Lobes späterer Biographen — sieht man einmal von Süleymân Fā'îks Sticheleien ab — scheint es nutzlos, hier eine objektive Beurteilung der Persönlichkeit Mustakîmzâdes anzustreben. Der Versuch einer persönlichen Stellungnahme mag hier ehrlicher sein und eine vertiefende Forschung herausfordern.

Faßt man Mustakîmzâdes Lebensweg ins Auge, trägt man die kleinen autobiographischen Bausteine in ihrer unterschiedlichen Gewichtigkeit zusammen und wägt seine Interessen, wie sie sich aus der Zusammenschau seiner Schriften ergeben, ab, so möchte man als erstes hervorheben, daß sein Bedürfnis, für die Wissenschaft zu leben, genuin gewesen sein muß.

Ob er allerdings diesen Weg, wie er ihm dann beschieden sein sollte, uneigennützig als Dienst an der Wissenschaft betrachtete, mag dahingestellt bleiben. Es war eher ein Pfad, der wenig mit der breiten Bahn der Aneignung und Verbreitung von traditionellen Kenntnissen und Vorstellungen im Schutze der offiziellen Institutionen gemein hatte, denen die Gehälter, Stiftungen, Geschenke und Ehrungen selbstverständlich zuflossen.

Es gibt Stellen in seinen Werken, in denen er sein Alleinsein beklagt, doch daß er ein zartbesaiteter Mensch war, nach dem Urteil seiner Zeitgenossen als

<sup>143</sup> Die Moschee ist eine Stiftung des Großwesirs Karamanî Pîrî Mehmed Paşa (1518-23 im Amt, † 940/1533-34), s. die ausführliche Beschreibung in *Ḥadîkatü l-cevâmi'* I, pp. 137-139. Vgl. auch Ahmed Hilmî: *Ziyâret-i evliyâ*, pp. 155-157. Ohne Zweifel hatte Mustakîmzâde schon zu Lebzeiten darüber befunden, wo er einmal begraben sein wollte; denn in seinem zwei Jahre vor seinem Tod entstandenen Traktat *Envârü d-diyâr bi-ḥimâyeti l-âbâr* spricht er im Zusammenhang mit der Aufzählung der Istanbuler Brunnen und Wasserleitungen vom Friedhof der Soğuk Kuyu Camii als dem Ruheplatz seines pîr Mehmed Emîn (Hs. Istanbul, Millet Ktph., Fatih No. 5451/3, ff. 20v-30v). Auch die anonyme biographische Notiz auf dem Vorsatzblatt der Hs. Istanbul, Süleymaniye, Esat Ef. No. 3182 (*Kânûn al-adab tercümesi*) erwähnt eigens, daß Mustakîmzâde bei ‚seinem Scheich‘ begraben worden sei.

<sup>144</sup> Zu dieser Verwandtschaftsbeziehung s. oben den Stammbaum des Mustakîmzâde nach seiner eigenen Skizze.

<sup>145</sup> *Mecmû'a*, Topkapı Sarayı, Yeniler No. 725 (früher No. 4404), f. 1v: Biographie des Mustakîmzâde.

leicht zu kränken und nachtragend, ja geradezu übellaunig (*ṣadīd al-infiʿāl*) galt<sup>146</sup>, schmälert sein wissenschaftliches Verdienst kaum.

Besonders das Prüfungstrauma ist ein Indiz, das in die Richtung der Weltanschauung unseres Autors weist. Es wäre aber überzogen, wollte man ihn als Gescheiterten betrachten, der den Makel des Prüfungsmißerfolges für den Rest seines Lebens mit einer Flut von mittelmäßiger Schreibe — wie Süleymān Fāʿiḳ es darstellt<sup>147</sup> — abzuwaschen trachtete.

İnal widmet den ziemlich rüden Attacken des erfolgreichen Managers Süleymān Fāʿiḳ auf Mustakīmzāde eine lange Apologie seines Helden in dem Sinne, daß er doch ein sehr feiner Mensch gewesen sei, der sich aus dem Gebalge um Posten und Beutel herausgehalten habe und stattdessen seinen Namen durch wissenschaftliche Produktion verewigt habe — gleichsam als späte Rache an seinen Widersachern, die den hochkommenden jungen Mustakīmzāde zum Scheitern gebracht hatten. İnal ist auch der Idee nicht abgeneigt, unserem Autor noch glänzendere Werke zuzutrauen, hätte er eben nicht jenes Prüfungstrauma erlitten<sup>148</sup>. Man mag dies füglich bezweifeln, bedenkt man die Anzahl und Güte der Werke hoher und höchster Mitglieder der *ʿilmīye* im Vergleich mit Mustakīmzādes Werk: die Zahl der ʿUlemā in den obersten Rängen, die neben ihren Unterrichts- und sonstigen Arbeitsverpflichtungen noch einen wesentlichen wissenschaftlichen *output* leisteten, ist absehbar.

Man sollte gerade an dieser Stelle noch etwas tiefer gehen. In einer autobiographischen Notiz erwähnt Mustakīmzāde, er könne zwei Dinge nicht ertragen: einmal, sich für Generosität, welcher Art auch immer, bedanken zu müssen (*imtinān*), zum anderen, sich in der Erwartung irgendwelcher Zuwendungen in eine innere Abhängigkeit begeben zu müssen (*intizār*)<sup>149</sup>.

Selbst wenn man in Kenntnis einiger wichtiger Lebensstappen dieses Mannes den Aspekt vom Fuchs und den sauren Trauben nicht endgültig auszuschließen vermag, so muß man ihm doch auch zugestehen, daß er Ernst zu machen versuchte mit der Verwirklichung der Grundsätze des Sufi, der Armut zum Beispiel, wie sie schon Farīdaddīn ʿAṭṭār in Bilder und Gleichnisse hat einfließen lassen<sup>150</sup>.

Der Verzicht auf das Mitspielen im Karussell der Ehren und gegenseitigen Vorteile verlangt nämlich nicht nur Bereitschaft zu Armut und Zurückgezogenheit, d.h. Ausschlossensein von der *in-crowd*, sondern er macht auch frei, frei für Gott, wie der Sufi es sieht.

Mustakīmzāde fühlte sich schon als Halbwüchsiger zu den Orden hingezogen — und stand damit ganz in der Familientradition. Hier sei nur an

<sup>146</sup> Resümee İnals, s. *TH*, p. 19+.

<sup>147</sup> *Mecmūʿa*, Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 9577, f. 5b.

<sup>148</sup> *TH*, pp. 19+·27+.

<sup>149</sup> Vorsatzblatt des *Kānūn al-adab tercümesi* (Hs. Istanbul, Süleymaniye, Esat Ef. No. 3182).

<sup>150</sup> S. Hellmut Ritter: *Das Meer der Seele*. Leiden 1955, p. 218.

den Schlüsseltext über seine Begegnung mit dem Scheich Mehmed Emīn Tokādī erinnert. Selbst eine jugendliche Exaltiertheit ist ein Symptom für eine tatsächlich vorhandene genuine Disposition, die nicht einfach mit dem Verhärtungsprozeß des Erwachsenwerdens verschwinden konnte.

Mustakīmzāde war Nakschbandiye-Scheich, als er starb. Auch ohne daß etwas Näheres über sein Ordensleben bekannt ist, wird doch aus der Art und Zahl seiner Schriften, die sufischen Themen gewidmet waren, deutlich, daß er hier Rückhalt und eine Heimat gefunden hat, ohne dabei seiner Begabung untreu zu werden. Allein drei seiner 19 im weitesten Sinne biographischen Werke — gut die Hälfte davon sind dem Genre *menākib* zuzurechnen — befassen sich ausschließlich mit den Lebensläufen von Ordensscheichen. Zu seinen frühesten literarischen Produkten gehören sufische Traktate, und die insgesamt 21 heute nachweisbaren sufischen Schriften verteilen sich gleichmäßig über die rund 40 Jahre seines Schaffens.

Gerade seine ungewöhnlich große schriftstellerische Produktion mag auch ein Indiz dafür sein, daß sich Mustakīmzāde nicht nur von der Welt enttäuscht in den Schmollwinkel zurückgezogen hat, sondern daß die Ereignisse ihn in der Zeit, als ihm noch alle Möglichkeiten offenstanden, in eine Richtung gelenkt haben — das Leben in der Stille —, die seiner Veranlagung genauso entsprach wie die Richtung, die er von Kindesbeinen an als die seine zu betrachten gewohnt war, — die Mūderris-Laufbahn.

Weltzugewandtheit und Gotteszugewandtheit mögen in ihm gestritten haben. Hier zeigt sich eine Zweigleisigkeit des Charakters und der Begabung, wie sie für viele Menschen zutrifft, wenn man das, was sie geworden sind, nicht als vorgegeben, sondern als eine von mehreren Möglichkeiten betrachtet.

Vielleicht ließ sich Mustakīmzāde mehr als andere Durchgefallene seine Enttäuschung anmerken, vielleicht hat er überkompensiert, so daß dieser winzige Vorfall uns noch heute beschäftigen kann. Aber er ist bestimmt kein Sonderfall, der in stärkerem Maße Rücksicht oder Tadel verdienen müßte. Nur in einer Geschichtsschreibung, die gewöhnlich die Erfolgreichen oder Bösewichte herausstreicht, nimmt sich Mustakīmzāde wie ein Sonderling aus, bei dem man gerade aus diesem Grunde etwas verweilen möchte.

Als Mustakīmzāde sich als Halbwüchsiger dem Scheich Mehmed Emīn Tokādī anschloß, waren sein Geschmack am Umgang mit der Wissenschaft und sein Bedürfnis nach Religiosität gleichermaßen angesprochen und wurden gleichermaßen befriedigt. Als es dem Erwachsenen nicht mehr vergönnt war, sich aus freiem Willen für eine Richtung zu entscheiden — oder die Richtung, in die zu gehen er begonnen hatte, als selbstverständlich zu sehen — mußte es zu einer Krise kommen.

Wenn er seine Lektion bei Tokādī gut gelernt hat — und er muß sich bewußt gewesen sein, daß er nicht dessen Statur besaß, um eigene Dimensionen zu entwickeln —, dann hat er den Mißerfolg nicht nur negativ verarbeitet.

Der Welt-Weg, die *via activa* — für den Sufi aber auch der Weg der durchschnittlichen Seele —, war durch das Mißlingen der Mūderrisprüfung

versperrt, den Weg des *contemptus mundi* — für den Sufi das höhere Streben — galt es nun zu erringen.

## Werk

Was für Mustakīmzāde der Zusammenbruch seiner Jugendträume war und eine ständig neue Herausforderung an seinen psychischen und intellektuellen Überlebenswillen, bedeutet für die osmanische Wissenschaftsgeschichte einen Vorteil. Die ganze Energie eines begabten Mannes floß nun nicht in die Reproduktion von Staatsdienern und Gelehrten, sondern in die schriftliche Fixierung der umfassenden Interessen eines Einzelnen. Es mag auch manche damals in der Luft liegende Frage ihren Niederschlag gefunden haben. Die Sichtung, Identifizierung und Beschreibung des Mustakīmzādeschen Lebenswerkes scheint ein durchaus lohnendes Unternehmen zu sein, das neue Farbtupfer in unser Bild von der osmanischen Geistesgeschichte des 18. Jahrhunderts zu setzen vermöchte.

Es soll hier nun nicht der Versuch gemacht werden, Mustakīmzāde zu einem bisher unerkannten Fixstern des osmanischen Gelehrtenhimmels aufzuwerten. Er ist kein Taşköprüzāde, kein Hāccī Halīfa und kein Ahmed Resmī. Er ist nie gereist, nahm nie irgendwelche verantwortungsvollen Posten ein, keines seiner Werke ist in sich originell; er übte keinen Einfluß aus, hinterließ keine Schule, die seine Gedanken weitertrug, — und doch ist er eine Persönlichkeit, an der sich einige Züge einer bestimmten Klasse, der osmanischen Gelehrtenschicht im 18. Jahrhundert, von der wir immer noch zu wenig wissen, beispielhaft aufzeigen lassen. Bemerkenswert ist zudem die Vielzahl der Interessen unseres Autors, die etwa im Gegensatz zu denen des ebenfalls strenggläubigen mamlukischen Polyhistoras as-Suyūṭī, für den Philosophie und Logik Teufelszeug waren, von der Koranexegese bis zur Musiktheorie reichten<sup>151</sup>.

Die Zahl seiner Werke ist eindrucksvoll, doch bis auf den heutigen Tag nicht genau bekannt. Waren dem Fortsetzer von Hāccī Halīfas biobibliographischem Lexikon *Keşfü z-Zünūn*, Hanīfzāde, nur 16 datierte Werke der Aufzählung wert<sup>152</sup>, so wußte Faṭīn<sup>153</sup> schon 37 mit Namen, und allerhand weitere dem Hörensagen nach, die Gedichte nicht gerechnet, zu nennen, während İnal, der sich bestimmt den besten, wenn auch keinen vollständigen Überblick verschafft hat, 75 datierte und 69 undatierte Arbeiten zu identifizieren vermochte<sup>154</sup>. Der Umfang eines einzelnen Werkes bewegt sich zwischen zwei Seiten und mehreren Folio-Bänden.

<sup>151</sup> Vgl. Sartain: *Jalāl al-dīn al-Suyūṭī* 1. Cambridge [usw.] 1975, pp. 32-33.

<sup>152</sup> Edition von Gustavus Fluegel: *Lexicon bibliographicum et encyclopaedicum a Mustafa ben Abdallah Katib Jelebi dicto et nomine Haji Khalfa celebrato compositum*. Bd. 7. Leipzig 1858, p. 1233, No. 8612 des Index auctorum.

<sup>153</sup> *Tezkire*, pp. 194-195.

<sup>154</sup> S. den Abschnitt ‚Āṣārī‘ in der Einleitung zur Edition von *TH. S’O* III, p. 88 bringt zehn Titel, *’OM* I, pp. 168-169 zählt 66 Werke auf, darunter ein halbes Dutzend, die sich nicht mit İnals Liste in Übereinstimmung bringen lassen, Cevdet (*Tārīh* 4, p. 261) weiß von etwa 100 größeren und kleineren Schriften.

Mustakîmzâde selbst rechnet in seinen reifen Jahren (terminus post quem 1183 / beg. 7.5.1769), also zu Beginn seines sechsten Lebensjahrzehnts, sieben Werke zu seinen wichtigsten: je eines mit sufischer und theologischer Thematik, zwei aus dem Bereich des *adab* und drei Biographiensammlungen<sup>155</sup>.

An dieser Stelle kann nicht der Versuch folgen, Mustakîmzâdes Werk zu analysieren, denn solch einem Unternehmen müßte — wie oben schon als Desideratum angesprochen — eine detaillierte Einzeluntersuchung der vorhandenen Handschriften vorausgehen. Dennoch soll versucht werden, einen Überblick über Art und Entstehungszeit der wichtigsten Arbeiten zu geben, um die Einordnung des Werkes *Devhatü l-Meşâyih* in das Gesamtwerk zu erleichtern und um der Vita des Mustakîmzâde mehr Profil zu verleihen. Die Zahl der auf uns gekommenen Textzeugen von *Devhatü l-Meşâyih* sollte allerdings nicht dazu verleiten, dieses Buch als prominent vor den übrigen, ins Dunkel der Handschriftensammlungen getauchten Schriften zu sehen. Vielmehr machten es Umfang und Thema zu einer handlichen Informationsquelle für eine bestimmte Leserschicht der damaligen Zeit.

İnals gründliche Kenntnis des Mustakîmzâdeschen Œuvres schlechthin gaben ihm die Sicherheit, bei der Durchsicht der ihm erreichbar gewordenen Handschriften Zuschreibungen mit großer Wahrscheinlichkeit positiv oder negativ zu entscheiden und den Charakter eines Werkes zu bestimmen. Er korrigierte und ergänzte damit die fehlerhaften Listen, wie sie sich in *Sicill-i 'Osmânî* und *'Osmânî mü'ellifleri* finden. Erschwerend bei der Identifizierung wirkte sich — und wirkt sich bis auf den heutigen Tag — aus, daß einige der Schriften unter verschiedenen, abgekürzten und ähnlichen Titeln und unter falschem oder gar keinem Autorennamen kursieren, wie dies auch von vielen anderen produktiven islamischen Autoren bekannt ist.

Schriften mit theologischer und religiöser Thematik:

- 27 datierte, zwischen 1737 und 1785 entstanden. Ab ca. 1759 (Mustakîmzâde war damals 40 Jahre alt) entsteht ziemlich regelmäßig jedes Jahr ein Titel.
- 18 undatierte.

Vorwiegend in osmanischer Sprache.

Auslegung von einzelnen Hadithen, Koransuren, Aussprüchen großer Theologen der klassischen Zeit, von Ordensscheichen; zumeist in der Form einer kommentierten Übersetzung des arabischen Originals. Gebetsammlungen, Kommentare zu einzelnen Fragen des *fikh*, des Gottesverständnisses, der religiösen Vorschriften; fromme Buchstabenspiele.

Schriften mit sufischer Thematik:

- 15 datierte, zwischen 1743 und 1786 entstanden, vermehrt in den letzten 15 Lebensjahren.
- 6 undatierte.

<sup>155</sup> S. die vorangestellte Liste der eigenen Werke.

Vorwiegend in osmanischer Sprache.

Übersetzung und Exegese von Aussprüchen, Versen und Risales großer Mystiker aus dem Arabischen und Persischen;  
Erörterung von sufischen Grundregeln; Darlegung der Grundlagen und Eigenheiten des Mevleviye-, Nakschbandiye- und Kadiriye-Ordens.

Historisch-biographische Schriften:

— 13 datierte, zwischen 1744 und 1786 entstanden. Die Hauptwerke wurden in den Jahren 1745, 1759 und 1761 beendet.

— 8 undatierte.

Bis auf drei arabische alle in osmanischer Sprache.

Keine eigentlich historiographischen Arbeiten, sondern Biographien und biographische Notizen von Heiligen, Märtyrern, Ordensscheiden, Abū Ḥanīfa, Scheichülislamen, Predigern der Aya Sofya-Moschee, Schönschreibern, Haremsaufsehern; eine chronistische Studie.

Schriften mit weltlicher Thematik, ‚common sense‘:

— 4 datierte (1738, 1745, 1771, 1776).

— 4 undatierte.

In osmanischer Sprache bis auf eine in Arabisch.

Spruchsammlungen; Ratschläge zur Traumdeutung, zur Lebensführung; Traktat über die Logik; Übersetzung der Risale as-Suyūfīs über den Floh.

Adab-Werke:

— 6 datierte; zwei Hauptwerke entstanden zwischen 1769 und 1776.

— 7 undatierte.

Vorwiegend in osmanischer Sprache.

Osmanische Übersetzung eines arabisch-persischen Wörterbuchs, Sprichwortsammlungen, Übersetzung und Auslegung von Gedichten und Gedichtzeilen, Theorie der Metrik, der Musik<sup>156</sup>, der Kalligraphie.

*Maḳāle* über einzelne *beyt* und *rubāī* in arabischer, persischer und osmanischer Sprache:

— 6 datierte, zwischen 1748 und 1758 entstanden.

— 22 undatierte.

Vorwiegend in osmanischer Sprache.

Wie zum Teil schon oben<sup>157</sup> erwähnt sind weiterhin nachweisbar Einleitungen, *Taḳrīze* zu Werken Dritter, die Sammlung und Anordnung eines *Diwans* (Rāḡib Paşa), Chronogramme und zwei persönliche Materialsammlungen<sup>158</sup> (‚scrap book‘ mit Koran-, Hadith-, Gedicht- und Spruchzitate).

<sup>156</sup> Zu Mustakīmzādes musikologischem Werk s. Sadeddin Nūzhet Ergun: *Türk musiki antolojisi*. II. Istanbul 1942, pp. 795-797 et passim und Yılmaz Öztuna: *Türk musiki ansiklopedisi* II. Istanbul 1974, p. 59.

<sup>157</sup> S. S. 36, 38, 39.

<sup>158</sup> Eine davon tauchte 1978 im Sahaflar Çarşısı in Istanbul auf. Die andere ist unter der Signatur Esat Ef. No. 3756 in der Süleymaniye-Bibliothek aufbewahrt.



Ein *Dīvân-i Mustakîmzâde* ist nicht zutage gekommen. Seine dichterische Ader scheint Mustakîmzâde in seinen Prosawerken ausgelebt zu haben; denn die meisten seiner Schriften, besonders die biographischen, sind mit Gedichten, Doppelzeilern und Chronogrammen durchzogen. Die erste Dichterbiographiensammlung, die seinen Namen erwähnt, ist Silâhdârzâde Mehmed Emîns *Tezkire*, das die Dichter erfaßt, die zwischen 1750 und 1789 schrieben<sup>159</sup>.

Die Aufschlüsselung nach Entstehungsdaten läßt eine gewisse Tendenz in Mustakîmzâdes Interessen während bestimmter Lebensabschnitte ahnen, doch sollte die Verzerrung, die eventuell Auftrags- und Gefälligkeitsschriften in das Bild eines freien Schaffens aus dem augenblicklichen Impuls heraus bringen können, mitberücksichtigt werden. Vor allem aber mag die große Zahl der undatierten und auch nicht nachträglich durch innere Evidenz datierbaren Arbeiten andere Akzente setzen.

Die umfangreichsten Werke sind solche mit biographischer und *adab*-Thematik. So weist z.B. die Biographiensammlung islamischer Größen, *Mağalla*, gewissermaßen eine Fortführung von Hâceî Halîfas *Sullam al-wuṣūl ilâ ṭabakât al-fuḥūl*, 476 Folioblätter auf<sup>160</sup>, das arabisch-persische Wörterbuch *Qāmûn al-adab* von Abū l-Faḍl Hubayṣ b. İbrâhîm b. Muḥammad Kamâladdîn at-Tiflîsî (um 600/1203) bringt es in Mustakîmzâdes Übersetzung auf 708 Folioblätter<sup>161</sup>; und der Kommentar zu dem angeblichen Diwan des Kalifen 'Alî steht dem mit 596 Druckseiten in Folio nicht nach<sup>162</sup>.

<sup>159</sup> Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 2557, f. 21r. Nach Şahhâflar Seyhizâde Mehmed Es'ad Efendis *Bâğçe-i şafâ-endûz* (Süleymaniye, Yazma Bağışlar No. 185, p. 90) brachte schon Mustakîmzâdes Vater (Dichtername ‚Mehmed‘) recht brauchbare Reime zustande. Bei dem in den Tezkires von Sâlim und Şefâî genannten ‚Müstakîm‘ handelt es sich allerdings nicht um den Großvater unseres Autors, s. Levend: *TET*, pp. 310, 315.

<sup>160</sup> Hs. Istanbul, Süleymaniye, Halet Efendi No. 628. Unikum, in arabischer Sprache; vgl. auch Levend: *TET*, pp. 416-417.

<sup>161</sup> Hs. Istanbul, Süleymaniye, Esat Ef. No. 3181. Das Werk scheint ziemlichen Anklang gefunden zu haben: allein die Süleymaniye-Bibliothek besitzt noch 14 weitere Handschriften davon. Zum Original: *GAL S I*, p. 893.

<sup>162</sup> Bulaq Cem. II 1255 / beg. 12.8.1839. Die in modernes Türkisch gebrachte Ausgabe von Şakir Diclehan, Istanbul 1981, besteht aus einer Auswahl ohne textkritische Ambitionen.

## SEYYİD MEHMET MÜNİB EFENDİ

*Eigene Werke:*

*Tercüme-i Siyer-i Kebîr* — Hss.: u.a. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 7353-54<sup>163</sup>;  
Druck: 2 Bde., Istanbul 1241/1825-26.

*Devhatü l-Meşâyih zeyli* — (1. Teil: für die Jahre 1200/1786-1213/1798; 2. Teil: für die Jahre 1213/1798-1221/1806); Hss.: 1. Teil: 19 Textzeugen; 2. Teil: 11 Textzeugen (vgl. Verzeichnis der Handschriften).

*Hikmat al-ğarrā' fî ahkām al-ğazā'* — Hs.: Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 2203.

*Noḥud yakısı risālesi* — Hs.: Istanbul, Süleymaniye, Hacı Mahmut Ef. No. 1092/2.

*Tamhîd al-mawlūd fî mahd al-wuğūd* — Hs.: Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 6692.

*Durr an-nizām* — Hs.: Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 5493.

*Münşe'ât-i Münîb* — Hs.: Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 1709.

*Münşe'ât-i Münîb el-'Ayntābî* — Hs.: Istanbul, Süleymaniye, Esat Ef. No. 3321.

*Muharrerāt-i ḥuşûşîye* — Hs.: Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 3120.

*Risāla fî l-'arūd* — Hs.: Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 2979.

Die von Mehmed Tahir Brūsali ('OM II, pp. 35-36) genannten Werke *Hulāşat annukūl fî adab* (angeblich gedruckt) und *Taysîr al-masîr fî şarḥ as-Siyār al-Kabîr* können bisher nicht nachgewiesen werden. Derselbe Autor vermutet (ibid., p. 36) nach der Grabinschrift, Münîb habe noch ein drittes Werk (in Arabisch) mit Bezugnahme auf Imām Muḥammad Şaybānîs *as-Siyār al-Kabîr* verfaßt. Auch dieses kann nicht nachgewiesen werden.

Das in Babinger, *GOW*, pp. 344-345, Anm., dem Münîb unter Umständen zuzuschreibende Werk ist sicher nicht von diesem Autor. Das Mißverständnis tritt nur in Schlechta-Wssehrds *Die osmanischen Geschichtsschreiber* auf<sup>164</sup>; in seinem späteren Buch *Revolutionen* schreibt auch Schlechta-Wssehrd das Werk nicht mehr dem Münîb zu<sup>165</sup>. Den Druck dieser Schrift, der sich nach *GOW*, p. 345, Anm., im Supplement zu der Zeitschrift *Tarih-i 'Osmānî Encümeni Mecmū'ası*<sup>166</sup> befinden soll, konnte ich in zwei durchgesehenen Exemplaren der Zeitschrift zwar im Inhaltsverzeichnis genannt, nicht aber abgedruckt finden.

<sup>163</sup> Zahlreiche weitere Abschriften werden in der Süleymaniye Kütüphanesi, Istanbul, und anderswo aufbewahrt. Hier wie auch bei den Angaben zu den übrigen Werken des Münîb wird nur die Signatur des eingesehenen Handschriftenexemplares angegeben.

<sup>164</sup> *Hulāşetü l-keḷām fî reddü l-avāmm*; vgl. O. M. von Schlechta-Wssehrd: 'Die osmanischen Geschichtsschreiber der neueren Zeit' [abgekürzt *OGNZ*]. In: *Denkschriften der phil.-hist. Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften* 8 (1856), p. 16. Zu verbessern ist auch: St. J. Shaw: *Between old and new*. Cambridge, Mass. 1971, pp. 504-505.

<sup>165</sup> Ottokar Freiherr von Schlechta-Wssehrd: *Die Revolutionen in Constantinopel in den Jahren 1807 und 1808*. Wien 1882, pp. 26 Anm. und 122.

<sup>166</sup> Jg. 7-8, No. 39-42; vgl. auch M. Seyfettin Özege: *Eski harflerle basılmış Türkçe eserler kataloğu*. Istanbul 1971, p. 608.

*Biographische Angaben über Münib (in chronologischer Aufeinanderfolge):*

- Ahmed Vāşif: *Meḥāsinü l-āşār ve ḥakā'ikü l-aḥbār*, Hrsg. Mücteba İlgürel. Istanbul 1978, p. 311.
- 'Abdülfettāḥ Şevkat: *Tezkire*. Hs. Istanbul, Beyazit Ktph., Cevdet Paşa No. 130, pp. 131-132.
- Muştafā Necīb: *Tārīḥ*. Hs. Wien, National-Bibliothek, H.O. No. 216, f. 70r-v.
- 'Aṭā'ullāḥ Mehmed, gen. Şānizāde: *Tārīḥ* (cf. İnal: *SATŞ* 1969, I, p. 58).
- Devḫatü l-Meşāyih*: Teile 6 und 7 passim.
- Süleymān Fā'ik: *Mecmū'a*. Hs. Istanbul, Üniversite Ktph., TY No. 9577, f. 40v.
- Mehmed Es'ad: *Tārīḥ*. Hs. Istanbul, Süleymaniye Ktph., Esat Ef. No. 2083, ff. 154r-158r.
- J. v. Hammer: Übersicht von drey und sechzig Werken orientalischer Literatur. (Beschluß). In: *Jahrbuch der Literatur*, Bd. 40. Wien 1827, p. 48.
- Aḫmed 'Arif Hikmet: *Mecmū'atü t-terācim*. Hs. Istanbul, Millet Ktph., Ali Emīri (tarih) No. 788, p. 60.
- Dā'ūd, gen. Faḫīn: *Tezkire-i ḫātimetü l-eş'ār*. Druck: Istanbul 1271/1856, pp. 382-383.
- O.M. von Schlechta-Wssehrd: Die osmanischen Geschichtsschreiber der neueren Zeit. In: *Denkschriften der phil.-hist. Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften* 8 (1856), pp. 16, 47 + Anm. 43.
- Ottokar Freiherr von Schlechta-Wssehrd: *Die Revolutionen in Constantinopel in den Jahren 1807 und 1808*. Wien 1882, p. 26 Anm. 122-123.
- Aḫmed Rif'at: *Devḫatü l-Meşāyih ma' zeyl*. Druck: o.O. o.J., pp. 2-3.
- Mu'allim Nācī: *Esāmī*. Istanbul 1308/1890-91, pp. 306-307.
- Aḫmed Cevdet: *Tārīḥ*. 3. Aufl. Istanbul 1309/1891-92, Bd. 4, p. 259; Bd. 5, p. 291; Bd. 8, pp. 173, 301, 356-359; Bd. 9, p. 182; Bd. 12, pp. 76-77, 138-139.
- Mehmed Şüreyyā: *Sicill-i 'Osmānī*. Bd. 4. Istanbul 1315/1897, p. 517.
- Şemsüddīn Sāmī: *Kāmūs al-a'lām*. Bd. 6. Istanbul 1316/1898, p. 4458.
- Mehmed Fāḫir Brūsālī: *'Osmānī mü'ellifleri*. Bd. 2. Istanbul 1333/1915, pp. 34-36.
- Willy Heffening: *Das islamische Fremdenrecht*. Hannover 1925, pp. 161-162.
- Franz Babinger: *Die Geschichtsschreiber der Osmanen und ihre Werke*. Leipzig 1927, pp. 344-345.
- İbnülemin Maḫmūd Kemāl: *Tuhfe-i ḫaṭṭāṭīn*. Istanbul 1928, Einleitung pp. 58-59.
- İbnülemin Mahmud Kemal İnal: *Son asır Türk şairleri*. Istanbul 1930, Bd. 1, p. 71 + Anm.
- C. Brockelmann: *Geschichte der arabischen Litteratur*. 1. Supplementband. Leiden 1937, p. 291.
- İbrahim Alāettin Gövsa: *Türk meşhurları ansiklopedisi*. [Istanbul, um 1938], p. 266.
- A. F. Miller: *Mustafa Pascha Bayraktar*. Das Osmanische Reich Anfang des XIX. Jahrhunderts. Moskau-Leningrad 1947, passim.
- Tahsin Öz: *Hurka-i Saadet dairesi ve Emanat-ı Mukaddese*. Istanbul 1953, p. 26.
- Uriel Heyd: The Ottoman 'ulemā and westernization in the time of Selīm III and Maḫmūd II. In: *Studies in Islamic history and civilization*, ed. Uriel Heyd. Jerusalem 1961, p. 69.
- Şerif Mardin: *The genesis of Young Ottoman thought*. A study in the modernization of Turkish political ideas. Princeton 1962, p. 217.
- Majid Khadduri: *The Islamic law of nations. Shaybānī's Siyar*. Baltimore 1966, p. 56, Anm. 128.

- İbnülemin Mahmud Kemal İnal: *Son asır Türk şairleri*. Istanbul 1969, Bd. 1, pp. 56, 58.
- Bursalı Mehmed Tâhir Bey: *Osmanlı müellifleri*, Hrsg. A. Fikri Yavuz - İsmail Özen. Bd. 1. Istanbul [1971], pp. 406-407.
- Agâh Sırrı Levend: *Türk edebiyati tarihi*. Bd. 1. Ankara 1973, p. 371.
- Ahmed Hamdi Tanpınar: *19uncu asır Türk edebiyati tarihi*. 3. Aufl. Istanbul 1976, pp. 57, 58.
- Tahir Nejat Cencan: Mîzân-ı Selim. In: *Ömer Asım Aksoy armağanı*, Hrsg. Mustafa Canpolat - Semih Tezcan - Mustafa Şerif Onaran. Ankara 1978, 1978, pp. 91-95.
- Madeline C. Zilfi: Elite circulation in the Ottoman Empire. The great mollas of the eighteenth century. In: *Journal of the Economic and Social History of the Orient* 26 (1983), p. 346, Anm. 57.

Beweggründe zur  
Abfassung einer  
Fortsetzung zu  
*Devhatü l-Meşâyih*

Mustakîmzâdes biographisches Werk über die Scheichülislame reichte mit der zweiten Fortsetzung bis ins Jahr 1201/1786. Schon 15 Jahre später (1215/1800) hatten weitere acht 'Ulemâ das höchste geistliche Amt im Reiche bekleidet, und eine neue Fortsetzung bot sich von selbst an. Eine spezifischere Begründung für sein Unternehmen, dem Werk des Mustakîmzâde einen neuen Zeyl angedeihen zu lassen, findet sich jedenfalls nicht in der Einleitung (W 1, f. 87r Z. 12-19) des Seyyid Mehmed Münîb 'Ayntâbî — auch Hoca Münîb genannt<sup>167</sup> — zu dem Werk, das als sein zweitwichtigstes gilt. Vielleicht war es der Wunsch, seiner Verbundenheit mit mehreren Scheichülislamen, besonders mit der Familie Şerifzâde, Ausdruck zu verleihen, oder auch ein Schuß Berechnung, um sich unter den 'Ulemâ hervorzutun, der ihm den Plan zu einem Zeyl eingab.

Wiederum sechs Jahre später (um 1221/1806) — nun schon ein recht einflußreicher Spitzenmolla — ließ Münîb dem Grundwerk eine vierte Fortsetzung zukommen, in der er drei neue Müfti-Persönlichkeiten, darunter den damals amtierenden Ahmed Es'ad Efendi (95., amtierte 1803-06, 1808), vorstellte.

Münîbs übrige Werke deuten in eine andere Interessenrichtung. Sie sind Themen des religiösen Rechts und der Literaturtheorie sowie dem *inşâ'* gewidmet und verraten keine historisch-biographischen Neigungen (s. Diskussion unten).

<sup>167</sup> Nicht zu verwechseln mit 'Abdurrahmân Münîb Râzizâde (†1155/1742 nach 'OM III, p. 144; s. auch GOW, p. 262), dem Verfasser eines *Fihrist ad-Duval*. Auch die in den Dichtertezkiresammlungen des Sâlim (Druck: Istanbul 1315/1897-98, p. 627) und des Silâhdârzâde (vgl. Levend: *TET*, p. 325) genannten 'Münîb' sind auszuschließen. Die beiden Werke umfassen die Dichter bis 1133/1721-22, bzw. 1204/1789-90 und können daher nicht Seyyid Mehmed Münîb meinen. Auch der in der *Tezkire* des Faṭîn (p. 382) erwähnte İbrâhîm Münîb (†1220/1805) muß von unserem Autor unterschieden werden.

Quellen zur  
Biographie

Die folgende Biographie unseres Autors stützt sich vor allem auf seine eigenen schriftlichen Äußerungen, d.h. auf autobiographische Bemerkungen in seinen Schriften sowie auf Beurteilungen — ‚Nachrufe‘ — osmanischer Beobachter wie Süleymān Fā’ik (1784-1837) und Şahhāflar Şeyhizāde Mehmed Es’ad (1790-1848), die die Generation nach Münib vertreten, und auf Angaben in Ahmed Cevdet Paşas (1822-95) *Tārīh*. Faṭin († 1866) — und nach ihm Mehmed Şüreyyā († 1909) — bieten eine ausführliche Chronologie der Karriere, während Brūsali Mehmed Tāhir (1861-1925) eine eingehende Besprechung des Werkes vornimmt<sup>168</sup>.

Herkunft und  
Ausbildung

Münib stammt aus einer in ‘Ayntāb (Gaziantep) ansässigen Seyyid-Familie. Das Geburtsjahr ist nicht bekannt. Er studierte bei den Gelehrten seiner Heimatstadt, darunter bei dem berühmten İsmā’īl Konevī, von dem er eine *icāzet* erwarb<sup>169</sup>. Diese Lehrer hatten einen guten Namen, vertraut man den ausführlichen biographischen Angaben, die für Seyyid Ahmed ‘Āşim Efendi, den späteren Reichschronisten<sup>170</sup>, vorhanden sind, der wie Münib aus ‘Ayntāb stammte und wohl auch sein Altersgenosse war.

Wie Ahmed ‘Āşim strebte auch Münib nach Abschluß der untersten Stufe der Medresenausbildung (*mülāzemet*) nach Istanbul, um seiner Begabung entsprechend seine Kenntnisse zu vertiefen<sup>171</sup>.

Das erste sichere Datum aus Münibs Leben ist eben das Jahr seiner Ankunft in Istanbul: 1182 / beg. 18.5.1768 bei Faṭin (*Tezkire*, p. 382) und 1183 / beg. 7.5.1769 nach seiner eigenen Angabe (W I, f. 99r Z. 4-6). In Anbetracht der Tatsache, daß er nach weiteren sechs Studienjahren in Istanbul nach dem Ablegen der entsprechenden Prüfung (*imtiḥān*) schon auf der untersten Stufe der höheren Mūderrislaufbahn stand<sup>172</sup> (1189 / beg. 4.3.1775), dürfte er bei seiner Ankunft in der Hauptstadt fast 20 Jahre alt

<sup>168</sup> Für die einzelnen bibliographischen Angaben siehe die vorangestellten chronologischen Listen *Eigene Werke* und *Biographische Angaben*. Bei der Lage der Dinge konnten die türkischen Archive nicht für diese biographische Skizze ausgewertet werden, obwohl sie ohne Zweifel einiges Material über einen so sehr an der politischen Entwicklung seiner Epoche teilhabenden Mann wie Münib enthalten.

<sup>169</sup> ‘OM II, p. 34.

<sup>170</sup> Gest. 1235/1819 (vgl. *GOW*, pp. 339-340). Zur Person s. İbnülemin Mahmud Kemal İnal: *Son asır Türk şairleri* (im folgenden: *SATŞ*). Istanbul 1930. I, pp. 54-60.

<sup>171</sup> So berichtet Mehmed Es’ad in seinem *Zeyl* zu Şānizādes Reichschronik (vgl. *GOW*, p. 354): Hs. Istanbul, Süleymaniye, Esat Ef. No. 2083, f. 154r. In der Einleitung zu seinem Hauptwerk, dem *Tercüme-i Siyer-i Kebir* (Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 7353, Bd. I, f. 1v), nennt Münib sich selbst ‚as-Sayyid Muḥammad Münib al-‘Ayntābī tumma al-Istanbulī‘ und trägt damit wie viele andere muslimische Gelehrte auch seiner Lebensgeschichte Rechnung.

<sup>172</sup> Mehmed Es’ad: *Zeyl*, Hs. Istanbul, Süleymaniye, Esat Ef. No. 2083, f. 154r; *Tārīh-i Cevdet* 12, p. 77; Faṭin: *Tezkire*, p. 382.

gewesen sein. Sehr viel früher als 1750 dürfte er allerdings auch wieder nicht geboren sein, da er 1238 / beg. 18.9.1822 gestorben ist.

Wer Münib's Istanbuler Lehrer waren, ließ sich nicht in Erfahrung bringen, doch scheint er es ziemlich schnell verstanden zu haben — wohl vor allem dank seiner auffallenden Begabung, die selbst ihm nicht gewogene Biographen herausstreichen —, die ‚richtigen‘ Leute in der Hauptstadt für sich zu gewinnen. So sagt er unter anderem vom damaligen Kadi von Istanbul, dem späteren Scheichülislam Mehmed Şerif Efendi Es'ad Efendizâde (83., amtierte 1778-82, 1789), daß er es war, der ihm durch seine Zuwendung und ein Stipendium (ma'âş) die Fortsetzung der Studien ermöglicht habe (W 1, f. 99r Z. 10). Münib muß diesen Mann, der unter den 'Ulemâ großen Einfluß besaß und dessen Familie schon mehrere Scheichülislame hervorgebracht hatte, ziemlich gut gekannt haben, da er z.B. dessen Geburtsdatum, das im zweiten Zeyl des Mustakîmzâde mit 1133 / beg. 2.11.1720 angegeben ist, in etwas herablassendem Ton auf 1136 / beg. 1.10.1723 zu verbessern weiß (W 1, f. 95v Z. 4-6)<sup>173</sup>.

Gönnerkreis

In den chronologisch geordneten *Münşe'ât-i Münib* findet sich eine undatierte arabische Kaside auf Mehmed Şerif Efendi, die gemäß ihrer Einordnung um das Jahr 1184 / beg. 27.4.1770 entstanden sein könnte, also kurz nachdem Münib nach Istanbul gekommen war. Beide Ernennungen Mehmed Şerifs zum Kadiasker von Rumili (1189 / beg. 4.3.1775, bzw. 1192 / beg. 30.1.1778) wie auch seine Erhebung zum Scheichülislam (1789) nahm unser Autor zum Anlaß für längere Chronogramme<sup>174</sup>.

(83.)

Die Begegnung mit Mehmed Şerif (83.) sollte für den weiteren Lebensweg des Münib von entscheidender Bedeutung sein. Denn jener machte ihn zum Lehrer und Erzieher (hoca) seines Sohnes, des späteren Scheichülislam Mehmed 'Atâ'ullâh Efendi (96., amtierte 1806-07, 1807-08). Münib ist dann vor allem als Hoca dieses 'Atâ'ullâh bekannt geworden<sup>175</sup>, aber auch als jahrzehntelanger Freund seines prominenten Schülers, der kaum zehn Jahre jünger gewesen sein kann (geb. 1173 / beg. 1.1.1760). Osmanische und europäische Quellen bezeugen das gemeinsame Interesse der beiden an den verschiedenen Disziplinen islamischer Wissenschaft wie auch ihre gemeinsame Verstrickung in die Politik<sup>176</sup>. Zusätzlich dokumentieren Abschriften von

(96.)

<sup>173</sup> Cevdet gibt das Geburtsjahr mit 1130 / beg. 5.12.1717 und den Todestag mit 9. Ram. 1204 / 23.5.1790 an (s. den Nachruf im *Târîh* 5, pp. 2-3).

<sup>174</sup> Hs. Istanbul, Üniversite Ktph., TY No. 1709, f. 23v, ff. 25v-26r, 39r-v.

<sup>175</sup> Sämtliche Biographen heben diese Verbindung als besonders charakteristisch heraus; s. auch Cevdet: *Târîh* 8, p. 70.

<sup>176</sup> Süleymân Fâ'îk: *Devhatü l-Meşâyih zeyli*, K 2, f. 97v Z. 17 - 98r Z. 4; Mehmed Es'ad: *Zeyl*, Hs. Istanbul, Süleymaniye, Esat Ef. No. 2083, f. 155r; Süleymân Fâ'îk: *Mecmû'a*, Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 9577, f. 40v; Ottokar Frhr. von Schlechta-Wssehrd: *Die Revolution in Constantinopel in den Jahren 1807 und 1808*. Wien 1882, pp. 122-123, mit Verweisen auf osmanische und europäische Quellen.

zahlreichen Briefen und ‚Tezkire‘ des Münib an ‚Aṭā‘ullāh und Schreiben des letzteren an Münib sowie an andere Persönlichkeiten in den *Münşe‘āt* das Vertrauensverhältnis der beiden<sup>177</sup>.

(87.) Münibs Beziehungen zu den maßgeblichen *‘ilmīye*-Kreisen gehen aber noch weiter: Auch der spätere Scheichülislam Dürrizāde Mehmed ‘Ārif Efendi (87., amtierte 1785-86, 1792-98)<sup>178</sup> muß ihn in den ersten schwierigen Jahren in Istanbul unterstützt haben. Später war Münib sogar für zwei Jahre *ders vekīli*<sup>179</sup> bei ihm (W 1, f. 107r Z. 9-10). Während dieser Zeit muß es allerdings auch zu einem Zerwürfnis zwischen den beiden gekommen sein, das — nach Münibs Worten — auf die Lügen von Unterrichtsteilnehmern zurückging, aber gütlich beigelegt werden konnte (W 1, f. 107r Z. 10-16). Es ist nicht genau auszumachen, in welchen Jahren unser Autor diesen angesehenen Posten eines Unterrichtsvertreters des Scheichülislam einnahm. Cevdet bemerkt an der Stelle, wo er den Verlauf der Prüfung für die höhere Molla-Laufbahn (*rü‘ūs imtiḥānı*) von 1206/1791 referiert, daß einer der Prüflinge bei Münib graduiert (*me‘zūn*) hätte<sup>180</sup>. Daraus läßt sich folgern, daß Münib vor 1791 *ders vekīli* gewesen sein muß. Cevdet Paşa schreibt es übrigens eben der freundschaftlichen Verbindung zum späteren Scheichülislam Mehmed ‘Aṭā‘ullāh Efendi (96.) zu, daß Münib zum *sarāy-i hümāyün hocalıḡı* aufsteigen konnte<sup>181</sup>.

(93.) Nach seiner Entlassung vom Kadi-Amt zu İzmir wurde Münib durch das Zutun eines weiteren Gönners, des damals amtierenden Scheichülislam Muṣṭafā ‘Āşir Efendi (93., amtierte 1798-1800), das *arpalık Şandıklı* (südlich von Afyon Karahisar) zuteil, was nach seinen Worten weit über dem rangierte, was seinesgleichen in diesem Falle erhoffen konnte (W 1, f. 112v Z. 10-13).

Zuvor, bei der Amtserhebung des Muṣṭafā ‘Āşir im Jahre 1798, hatte sich Münib befließigt, ihm ein entsprechendes Chronogramm zu widmen (W 1, f. 112r Z. 2-5). Und als Münib dem Scheichülislam, der als einer der Vertreter der damaligen konservativen Geistlichkeit gilt<sup>182</sup>, sein Hauptwerk, die Übersetzung des *Sarḡ Siyar al-Kabīr* ins Türkische, vorlegte, sorgte dieser dafür, daß Münib als Belohnung aus dem Rang *maḥrec*<sup>183</sup> in den Rang (*pāye*) eines

<sup>177</sup> Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 1709 passim.

<sup>178</sup> Im Gegensatz zu dem zuvor erwähnten Scheichülislam Mehmed Şerif (83.) galt er als reformfreudig (s. Shaw: *Between old and new*, p. 372; J. R. Walsh: Art. ‚Dürrizāde‘. In: *EI*<sup>2</sup> II.).

<sup>179</sup> S. Pakalın: *Tarih deyimleri*, Bd. 1, p. 428. Zum Assistentenstab des Scheichülislam s. Uzunçarşılı: *İlmiye teşkilâtı*, pp. 195-199.

<sup>180</sup> *Tarih-i Cevdet* 5, p. 291.

<sup>181</sup> *Tarih-i Cevdet* 12, p. 77.

<sup>182</sup> Vgl. Shaw: *Between old and new*, p. 372.

<sup>183</sup> *Tarih-i Cevdet* 12, p. 77. Der Rang *maḥrec* bildet eine Stufe in der höheren Molla-Laufbahn, die unterhalb der verschiedenen Posten der *bilād-i ḥamse*, die auch das Kadiamt von Mekka einschließen, rangiert (s. Pakalın: *Tarih deyimleri*, Bd. 2, p. 385 und Zilfi: *Elite circulation*, p. 319 et passim).

Kadi von Mekka erhoben wurde (1214 / beg. 29.12.1799; cf. W 1, f. 112v Z. 14 - 113r Z. 3)<sup>184</sup>.

(92.) Weniger deutlich wird aus Münib's Formulierung der Biographie, welcher Art seine Beziehung zum späteren Scheichülislam Seyyid Yahyā Tevfik Efendi (92., amtierte 1791) war, der sich auch für ihn eingesetzt hatte, als er jung und mittellos in Istanbul angefangen hatte. Dieser Würdenträger wiederum ist mit dem Geschick, mit dem er sich durch Vetternwirtschaft unter den 'Ulemā Einfluß zu verschaffen wußte, in die Geschichte eingegangen<sup>185</sup>.

(94.) Ein eher gespanntes Verhältnis verband Münib mit dem späteren Scheichülislam 'Ömer Hülūṣī Efendi (94., amtierte 1800-03, 1807, 1810-12), der seinem aktiven Förderer Muṣṭafā 'Āṣir (93.) im Amte folgte (1800) und der auch in den wirren Tagen des Aufruhrs im Mai 1807 für einen Tag Münib's Freund Mehmed 'Aṭā'ullāh (96.) ablöste, um dann wiederum das Fetva-Amt einzunehmen, als die beiden Freunde schon nach Güzel Hiṣār ins Exil gegangen waren (1810-12)<sup>186</sup>. 'Ömer Hülūṣī (94.) jedenfalls war Kadiasker von Anadolu und Münib Kadi von İzmir (1209 / beg. 29.7.1794), als jener ihn mit Groll und Abneigung (*gayz ü kîn*) verfolgte, — ein übler Zustand, der später mit dem Aufsteigen seines Glücksterns, wie Münib sich ausdrückt, beigelegt werden konnte (W 1, f. 120v Z. 11 - 121r Z. 12; f. 130r Z. 13 - 130v Z. 2).

(95.) Während der Amtszeit des Scheichülislam Aḥmed Es'ad Efendi (95., amtierte 1803-06, 1808), eines reformfreudigen Mannes, brachte es Münib zum Rang (*pāye*) eines Kadi von Istanbul (Cem. I 1218 / beg. 11.8. 1803), ohne aber je die tatsächliche Ausübung dieses Amtes zu erreichen (W 1, f. 133v Z. 18 - 135r Z. 7), und zu einem weiteren *arpatık*: zur Kaṣā Karīnābād im Sancak Burgos in Rumili. Der Scheichülislam und Münib erfreuten sich benachbarter Sommerhäuser in Kanlıca, auf der asiatischen Seite des Bosphorus bei Üsküdar, und Süleymān Fā'ik schreibt es maliziös diesem Umstand und den Freundlichkeiten, die Münib von dem hohen Herrn erwiesen wurden, zu, daß dessen Biographie als geradezu peinliche Lobhudelei (*itrā'*) ausgefallen sei (K 2, f. 100r Z. 5-9). Immerhin hat Münib diesem Mann zur Amtserhebung eine ganze Kaside gewidmet, von der er in seinem Zeyl allerdings nur das Schlußchronogramm zum besten gibt (W 1, f. 131v Z. 10-11)<sup>187</sup>.

Im Jahre 1219 / beg. 12.4.1804, also unter dem Müfti Aḥmed Es'ad Efendi (95.), konnte sich Münib in die Zahl der Mitglieder des von Sultan Selīm III.

<sup>184</sup> Muṣṭafā 'Āṣir wird in der Einleitung zu *Tercüme-i Siyer-i Kebîr* ausdrücklich als Gönner genannt (Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 7353, Bd. 1, f. 1v). Das Kolophon (Bd. 2, f. 334v) gibt als Abfassungsort Münib's Uferhaus bei Üsküdar, als Abfassungszeit 1. Muḥ. 1210 / 18.7.1795 bis 18. Zilk 1213 / 23.4.1799 an.

<sup>185</sup> Shaw: *Between old and new*, p. 372.

<sup>186</sup> Vgl. den Nachruf bei Cevdet: *Tārîḥ* 9, p. 88.

<sup>187</sup> Die gesamte Kaside findet sich auch nicht in den *Münşe'ât-i Münib*, in denen zahlreiche Proben von Münib's dichterischem Werk überliefert sind. Zu Aḥmed Es'ad Efendi vgl. *EI*<sup>2</sup> II, Art. 'Es'ad Efendi, Aḥmed' und *İA* 4, Art. 'Es'ad Efendi, Aḥmed' (beide von M. Münir Aktepe).



gegründeten inoffiziellen Konsultativrates (meclis-i mükälime) einreihen<sup>188</sup>. Was einstens bei Regierungsantritt (1789) vom Herrscher als Mittel zur Förderung der beabsichtigten Reformen gegründet worden war, hatte sich inzwischen zu einem Sammelplatz der Konservativen herausgemauert, ohne daß dieser Tatbestand klar vertreten worden wäre<sup>189</sup>. Münib als Freund eines der Konservativsten unter den 'Ulemā — Mehmed 'Aṭā'ullāh Efendi (96.) —, aber auch als Protegé eines reformfreudigen Scheichülislam wie Mehmed 'Ārif Efendi (87.)<sup>190</sup> scheint nie in die Lage gekommen zu sein, sich eindeutig pro oder contra Reformen aussprechen zu müssen. Jedenfalls hat er sich schriftlich in beiden Richtungen geäußert<sup>191</sup>.

Laufbahn

Der Junge aus der Provinz konnte zufrieden sein: in der Blüte seines Lebens hatte er durch Begabung und die richtigen Verbindungen eine Position erreicht, die ihn mit den einflußreichsten 'Ulemā und Regierungskreisen verband, ein Aufstieg, wie er gewöhnlich nur den Söhnen der alteingesessenen Istanbuler 'Ulemā-Familien möglich war. Dabei darf nicht außer acht gelassen werden, daß gerade in der *'ilmīye* eine Erhebung aus dem Nichts, wie das in den Pascha- und Wesirskarrieren weiterhin häufig vorkam, nicht üblich war, sondern daß vor allem die Familie zählte, dann auch Leistung<sup>192</sup>.

Fassen wir zusammen: Münib war in der Regierungszeit Sultan Muṣṭafās III. (1757-74) nach Istanbul gekommen (1183/1768). Seine erste Lehrtätigkeit (ab 1775) fällt in die Ära 'Abdülhamīds I. (1774-1789). In den ersten Jahren der Regierung Selīms III. (1789-1807) war er Ḥoca im Saray, war also dem Sultan bestens bekannt. Schließlich bekam er seine erste Kadi-Würde im Jahre 1209/1794 für İzmir und zugleich den Titel eines Kadi von Jerusalem ehrenhalber (*pāye*), eine Position, die zu den obersten Rängen der Molla-Laufbahn zählte<sup>193</sup>, von wo der Schritt zum Kadi-Amt der heiligen Stätten,

<sup>188</sup> S'O II, p. 517. Ahmet Hamdi Tanpınar zitiert eine Stelle aus dem ungedruckten *Tārīḥ* des Cābī 'İşmet Bey, wo Münib ausdrücklich als einer der zwölf *ricāl-i müsteşār-i devlet-i 'ālīye* erwähnt wird (*19uncu asır Türk edebiyatı tarihi*, Istanbul 1976, p. 57, Anm. 13).

<sup>189</sup> S. Shaw: *Between old and new*, pp. 375-377, 381-386; Schlechta-Wssehrd: *Revolutionen*, pp. 76-77.

<sup>190</sup> Er war ein Befürworter der *nizām-i cedīd*, vgl. Stanford J. Shaw: *The origins of Ottoman military reform: The nizām-i cedīd army of Sultan Selīm III.* In: *Journal of Modern History* 37 (1965), p. 294.

<sup>191</sup> Schlechta-Wssehrd: *Revolutionen*, p. 26 rechnet ihn zu den für Reformen aufgeschlossenen Würdenträgern während der ersten Bemühungen Sultan Selīms III. nach 1791.

<sup>192</sup> Vgl. Zilfi: *Elite circulation*, bes. pp. 327-330; Norman Itzkowitz: *Eighteenth century Ottoman realities*. In: *Studia Islamica* 16 (1962), pp. 91, 92; Heyd: *Ottoman 'ulema*, p. 81.

<sup>193</sup> Nach Uzunçarşılı: *İlmīye teşkilâtı*, pp. 276-280 gehörten zur ersten Klasse der Kadi-Ämter: Aleppo, Jerusalem, Damaskus, Medina, Kairo, Bursa, Edirne, Mekka,

von Istanbul und zum Kadiasker-Amt nur noch eine Frage der Zeit und der glücklichen Umstände sein konnte. Diese Ränge hat Münib allerdings nur dem Titel nach (pāye) erreicht: Şa'b. 1214 / beg. 29.12.1799 Rang eines Kadi von Mekka, 1. Dek. Cem. I 1218 / beg. 11.9.1803 Rang eines Kadi von Istanbul.

Die Krönung dieser Karriere war seine Erhebung in den Rang eines Kadiasker von Anadolu (Şa'b. 1222 / beg. 4.10.1807), zu der Zeit, als sein Freund, Mehmed 'Atā'ullāh (96.), Scheichülislam war. Die tatsächliche Ausübung dieses Amtes (bi-l-fi'l) verhinderten die Ereignisse um die Absetzung Sultan Selims III. im Mai 1807, die Thronbesteigung Muşafās IV., die nachfolgenden verwirrten Machtverhältnisse im Reich und schließlich die Revolte, die zur Thronbesteigung Maḥmūds II. (1808-39) führte. Sultan Muşafā IV. entließ den umstrittenen 'Atā'ullāh am 7. Cem. I 1222 / 13.7.1807<sup>194</sup> und mit ihm Münib. Während der Scheichülislam aber schon am nächsten Tag auf Druck der Janitscharen hin wieder in Amt und Würden kam, scheint Münib in den Hintergrund geraten zu sein.

Verschafft man sich eine Übersicht über die Amtszeiten der Scheichülsilame, unter denen Münib in Istanbul gewirkt hat, so ergibt sich eine fast kontinuierliche Kette von Gönnern<sup>195</sup>:

(83.) 1778-1782	gest. 1789
(87.) 1785-1786	gest. 1810
(83.) 1789	
(92.) 1791	gest. 1791
(87.) 1792-1798	
(93.) 1798-1800	gest. 1804
(95.) 1803-1806	gest. 1814
(96.) 1806-1807	
1807-1808	gest. 1811
(95.) 1808	

Istanbul, das Kadiasker-Amt von Anadolu und Rumelien; die zweite Klasse umfaßte: Belgrad, Sofia, Manisa, Diyarbakır, Bagdad, İzmir, Üsküdar, Eyüb, Filibe, Tırhala, Galata, Saloniki.

<sup>194</sup> Das von Muşafā Necib in seinem *Tārīh* (Hs. Wien, H.O. No. 216, f. 70r-v) angenommene Datum der Absetzung am 27. Cem. I 1222/2.8.1807 ist irrig.

<sup>195</sup> In der Liste fehlen: Aḥmed Efendi (88., amtierte 1786-87, starb 1791), Mehmed Mekkī Efendi (89., amtierte 1787-88, 1791-92, starb 1797), Mehmed Kāmil Efendi (90., 1788-89, starb 1800), Ḥamīdizāde Muşafā Efendi (91., 1789-91, starb 1793), 'Ömer Ḥulūşī Efendi (94., 1800-03, 1807, 1810-12, starb 1812), weil sie Münib entweder feindlich behandelten (94.) oder er keine persönlichen Bemerkungen über sie macht (88., 89., 90., 91.).

Die Liste der Todesdaten dieser Scheichüislam, die auf Münibs Lebenslauf aktiv einwirkten, erlaubt festzustellen, welche dieser Persönlichkeiten noch am Leben waren, als Münib ihre Biographie verfaßte, wobei nichts darüber gesagt werden kann, wie bald nach der Niederschrift die Biographiensammlung der Öffentlichkeit zugänglich wurde.

*Devhatü l-Meşâyih*

Es sei erinnert: Seine erste Fortsetzung muß Münib um 1800, d.h. während der Amtszeit von Muşafâ 'Âşir (93., abgesetzt 18. Şaf. 1215 / 11.7.1800), geschrieben haben; die zweite Fortsetzung muß um 1806, d.h. vor der Entlassung des Aḥmed Es'ad (95., entlassen 1. Rec. 1221 / 14.11.1806), entstanden sein. Der erste Zeyl fällt damit in die Periode, in der Münib mit dem Rang (pāye) eines Kadi von Mekka aus den Erträgnissen seines *arpalık* Şandıklı, wahrscheinlich in Istanbul, lebte, und stammt damit offensichtlich aus der Zeit, bevor sein Freund Mehmed 'Atā'ullāh (96.) Scheichüislam wurde (1806) — sein Vorgänger (95.) wird in seiner Amtsführung geschildert —, wobei nicht bekannt ist, was genau Münib damals trieb. 1803 war ihm der Rang eines Kadi von Istanbul verliehen worden — seine nächste Ernennung (zum Titular-Kadiasker von Anadolu) fällt erst ins Jahr 1807.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Feststellung, daß kaum einer von Münibs Biographen dessen gewahr geworden zu sein scheint, daß er *zwei* Fortsetzungen zu Mustakīmzādes Werk verfaßt hat. Vermutlich waren die Abschriften schon im 19. Jahrhundert selten, was besonders für die zweite Fortsetzung gelten dürfte<sup>196</sup>. Erst Levend (*TET*, p. 371) beschreibt dieses Werk von Münib in zutreffender Weise.

Von den im ersten Zeyl des Münib beschriebenen acht Scheichüislamten waren im Jahre 1800 sicherlich fünf<sup>197</sup> verstorben, einer segnete zu einem nicht bekannten Datum jenes Jahres das Zeitliche (90.)<sup>198</sup>, von den zwei verbleibenden lebte Mehmed 'Arif (87.) bis 1810 und Muşafâ 'Âşir (93.) bis 1804.

Wie wir oben sahen, hat Münib über sein persönliches Verhältnis zu Muşafâ 'Âşir (93.) nur Vorteilhaftes zu berichten, während er sich nicht scheut, neben den Wohltaten, die er von Mehmed 'Arif (87.) erfahren hatte in der Zeit, als er bei diesem Scheichüislam *ders vekîli* war, auch die Ärgernisse zu erwähnen.

Von den in der zweiten Fortsetzung behandelten Scheichüislamten war Muşafâ 'Âşir Efendi (93.) bereits verstorben (1804), als Münib erneut zur Feder griff. Nicht so gut wie sein Verhältnis zu Muşafâ 'Âşir (93.) war das zu 'Ömer Hülüşî (94.), wovon unser Autor auch beredt Zeugnis ablegt

<sup>196</sup> Cf. A. Rif'at: *Devhatü l-Meşâyih ma' zeyl*, pp. 2-3; İnal: *TH*, Einleitung, pp. 58-59; *GOW*, p. 344.

<sup>197</sup> (88.), (89.), (91.), (92.), (83.).

<sup>198</sup> Nach Münibs Biographie weilte er noch unter den Lebenden, doch weist ein Surürî-Chronogramm am Rand auf sein Ableben hin (W 1, f. 95r).

(W 1, f. 120v Z. 11 - 121r Z. 12; 130r Z. 13 - 130v Z. 16): zu einer Zeit, als der Scheichülislam in Entlassung aus dem Amt in Beylerbeyi lebte, in einer Entlassung, die er der Weigerung zu verdanken hatte, sich an der Vetternwirtschaft zu beteiligen (W 1, f. 120r Z. 13-15), und Münib zu den tonangebenden 'Ulemā gehörte, hatte dieser den Zank keineswegs vergessen.

Aḥmed Es'ad Efendi (95., starb 1814) wiederum, im Gegensatz zu Münibs Freund Mehmed 'Aṭā'ullāh (96.) ein reformfreudiger Mann, inspirierte unseren Autor zur längsten und pompösesten Biographie, die das Werk *Devhatü l-Meşāyih* überhaupt enthält. Das greifbar Ausgesagte ist allerdings minimal.

Insgesamt läßt sich sagen, daß Münib immer das Dekoratum wahrte, handele es sich nun um noch lebende oder verstorbene Scheichüislame. Er bettet persönliche Daten und Stufen der Laufbahnen — alles Daten, die auch anderweitig zu haben sind — in wohlklingende Rhetorik, obwohl er die hohen Herren aus nächster Nähe erlebt hatte. Es kommt keine persönliche Stellungnahme seinerseits, keine kritische Beleuchtung von Worten und Taten, nicht einmal Ironie. Höchstens wenn er sich selbsterlebter Unbilden zu erinnern hat, nimmt die Biographie eine realistischere Schattierung an. So nehmen sich Ereignisse, die kaum Zeit gehabt hatten, Staub anzusetzen, in Münibs verbindlicher Verpackung wie Geschichten der altvorderen Generation aus. Doch am Ende könnte dieser gravitatische Stil eben gerade *seine* Art von Kritik gewesen sein: Ausdruck seines Mißbehagens am hurtigen Politisieren der Scheichüislame der Zeit, an ihrem Herabsteigen aus den abgeklärten Höhen des *iftā* — auch diese eine Fiktion aus der guten alten Zeit — in die Niederung der Parteiungen innerhalb der *'ilmīye*, an ihrem Feilschen mit den politischen Kräften außerhalb der eigenen Klasse, — alles Sünden, die Münib sich selber geleistet hat, was ihn jedoch nicht daran hinderte, an den Inhaber der höchsten *'ilmīye*-Würde stillschweigend ein anderes moralisches Maß zu legen. Dieser psychologische Widerspruch löst sich vielleicht beim Betrachten von Münibs Karriere, nämlich wenn man sich vor Augen hält, daß Münib die Idee, selbst einmal an höchste Stelle zu gelangen, nicht ganz fremd gewesen sein kann.

#### Charakter

Wie soll man einen Mann beurteilen, der es offensichtlich verstand, sich mit den führenden Persönlichkeiten der verschiedenen politischen Strömungen gut zu stellen? Es ist nicht beabsichtigt, dieses sein Talent von vornherein als negativ zu betrachten, wie auch die ausführliche Porträtierung seines Gönnerkreises nicht seine eigene Leistung schmälern soll. Die Binsenweisheit, daß Erfolg auf Leistung und den richtigen Verbindungen beruht, ist gerade für die osmanische *'ilmīye* oft genug nachgewiesen worden, ohne daß dem einzelnen *'ālim* daraus ein moralisches Urteil erwachsen durfte. Und Münib ist schlechthin der erfolgreichste der vier Verfasser, die an *Devhatü l-Meşāyih* beteiligt sind, und wie jeder der vier ist er Vertreter eines Typs aus der osmanischen Gebildeten-schicht: Zusammengenommen ergeben diese vier sehr unterschiedlichen Männer einen instruktiven Ausschnitt aus dieser Klasse.

An Münibs wissenschaftlicher Kapazität besteht kein Zweifel. Darin sind sich seine Biographen einig. Seine Beschlagenheit in Koranwissenschaft, religiösem Recht, Theologie überhaupt, und in literarischen Fragen (adab) machten ihn wahrscheinlich zu einem der brilliantesten Köpfe seiner Zeit<sup>199</sup>.

Rolle 1807-08

Selbst Süleymān Fā'ik läßt ihm im Abstand einer neuen Generation diesen Ruhm, doch sieht er seine moralische Weste nicht ganz fleckenlos. Die Ereignisse um die Absetzung Selims III., zu der Mehmed 'Aṭā'ullāh (96.) ein positives Fetva erstellt hatte<sup>200</sup>, nehmen sich bei Süleymān Fā'ik folgendermaßen aus: „... weil in dem oben erwähnten bekannten Ereignis [der Absetzung Selims III. im Mai 1807] der erhabene Müfti und der Kaimakam Mūsā Paşa [die Seele der Bewegung gegen den Sultan] die Vertrautheit der Familienbande zur Schau stellten<sup>201</sup>, und insbesondere auf den Ḥoca des Müfti, Seyyid Münib Efendi, als auf einen der Männer des Ereignisses mit Fingern gezeigt wurde, erreichte der unzweifelhafte Tadel der Öffentlichkeit die Grenzen des Extremis ...“ (K 2, f. 97v Z. 17 - 98r Z. 2).

Noch mißbilligender drückt sich Süleymān Fā'ik in seiner *Mecmū'a*, einer Sammlung von Anekdoten, Gedichten und Erinnerungen, aus, wo er Münib, den „ḥoca-i fitne ü fesād“, als Beispiel vorführt für einen, den die gerechte Strafe für seine Missetaten ereilt: „... der Mentor des verstorbenen Sultan Selim machte während der Ereignisse um dessen Absetzung gemeinsame Sache mit den Aufrührern und schürte — indem er die Gesetze von Brot und Salz vergaß — die Flammen der Empörung. Seine Reden in diesem Zusammenhang wurden ihm von den wahrheitsliebenden Staatsmännern dahingehend ausgelegt, daß er an der Absetzung Sultan Selims aktiv beteiligt war, was ihm ewige Verbannung eintrug ...“. Zugleich versetzt Süleymān Fā'ik „einigen feinen Herren von Kanlıca“ einen Seitenhieb, der auf Münibs Freund, den Scheichülislam 'Aṭā'ullāh (96.), und den Gönner Scheichülislam Ahmed Es'ad Efendi (95.) gemünzt war<sup>202</sup>.

<sup>199</sup> So das Urteil des Reichschronisten Cevdet Paşa (*Tarih* 4, p. 259 und 12, p. 77). Mehmed Es'ad vergleicht ihn gar mit Kemālpāşazāde („meşil-i İbn-i Kemāl bir dānā-i bī-mişāl“, *Zeyl*, Hs. Istanbul, Süleymaniye, Esat Ef. No. 2083, f. 155r).

<sup>200</sup> Diese Ereignisse werden nach osmanischen und europäischen Quellen beschrieben von Schlehta-Wssehrd: *Revolutionen*, besonders pp. 74-113; s. auch Shaw's Monographie über Selim III., *Between old and new*, Kapitel XX-XXIII.

<sup>201</sup> Mūsā war der Schwiegersohn des Müfti; s.a. *S'O* 4, pp. 524-525; s.v. „Mūsā Paşa“.

<sup>202</sup> *Mecmū'a*, Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 9577, f. 40v. Leider ist nicht ersichtlich, zu welcher Zeit Süleymān Fā'ik diese Eintragung gemacht hat. Cevdets Bericht über den erzwungenen Thronwechsel am 21. Reb. I 1222 / 29.5.1807, während dessen Vorbereitung und Durchführung Münib immer an der Seite des Scheichülislam 'Aṭā'ullāh war, klingt gleichmütiger, läßt aber doch die Unerhörtheit des Vorgangs durchblicken (*Tarih* 8, pp. 171-175).

Schlechta-Wssehrd vermittelt eine Quintessenz aus weiteren osmanischen und europäischen Quellen jener Zeit: „Im Ceremonienkleide, die Vertragsurkunde [die die Amnestie für die Janitscharen, deren Empörung zur Absetzung Selîms III. geführt hatte, vorsah] mit beiden Händen andachtsvoll an die Brust drückend, überbrachte sie der interimistische Minister des Aeussern der später zu so großem Einfluss gelangte Hâlet Efendi<sup>203</sup>, begleitet von einigen der vornehmsten Ulema, im pomphaften Zuge, persönlich nach dem Amtlocale des Janitscharen-Aga, vor welchem die feierliche Verlesung statthatte. Verfasst war das Schriftstück von Münîb Efendi, einem der tüchtigsten mohammedanischen Theologen und Rechtslehrer seiner Zeit, dem Instructor des Scheichülislam ‘Aṭā’ullāh. Ein politischer Wetterhahn, hatte derselbe, wie schon früher erwähnt, einige Jahre vorher, eine Broschüre zu Gunsten der Reform veröffentlicht, in welcher er die gesetzliche Zulässigkeit der Einführung des europäischen Signalhorns in der türkischen Armee aus den kanonischen Schriften des Islam nachwies. Jetzt übersetzte und erläuterte er, zum Besten der rebellischen Erzfeinde der Reform, die in den Text des Amnestie-Instruments zahlreich eingestreuten arabischen Citate ...“<sup>204</sup>.

Auch der Reichschronist Seyyid ‘Asîm Efendi (1807-1819) beklagte sich bitter, daß weder der Müfti Mehmed ‘Aṭā’ullāh Efendi (96.) noch sein Landsmann Münîb Efendi trotz inständigen Bittens bereit gewesen seien, ihm in seiner ärmlichen Lage Aufbesserung zukommen zu lassen<sup>205</sup>.

Desgleichen muß sich der Reichschronist Şānîzāde ‘Aṭā’ullāh Mehmed (1819-21) recht unfreundlich über das Wesen der beiden ausgelassen haben<sup>206</sup>.

Das Verhältnis zu dem für seinen unerfreulichen Charakter bekannten Reichschronisten Ahmed Vāşîf Efendi (1798-1805) könnte besser gewesen sein, doch vielleicht war Münîbs beglückwünschendes Chronogrammgedicht zu Vāşîfs Ernennung zum Re’îsü l-Küttâb auch von politischen Überlegungen diktiert<sup>207</sup>.

Ein Unbehagen bleibt — wie subjektiv jede Äußerung über Münîb auch immer gewesen sein mag, sein Charakter scheint doch mehr vom Agieren im Schatten der Mächtigen geprägt gewesen zu sein denn von den erbaulichen theologischen Texten, deren leichte Handhabung ihm unter anderem auch

<sup>203</sup> Hâlet Efendi (ca. 1175/1761-1238/1822) war vom 21. Reb. I 1222 / 29. Mai 1807 (Absetzung Sultan Selîms III.) bis zum Şa’b. 1222 / beg. 4.10.1807 Re’îsü l-Küttâb in Vertretung (rikâb-i hümayûn riyâseti) — vgl. *Sefînetü r-rü’esâ*. Druck: Istanbul 1269/1853, p. 158. S. auch E. Kuran: Art. ‚Hâlet Efendi‘. In: *EI*<sup>2</sup> III. Hâlet sollte später großen Einfluß auf Maḥmûd II. gewinnen.

<sup>204</sup> Schlechta-Wssehrd: *Revolutionen*, p. 122; über des Scheichülislam opportunistisches Verhalten s. *ibid.*, p. 76, Anm.

<sup>205</sup> Zitat im Kap. ‚Asîm Efendi‘, İnal: *SATŞ* I, p. 56. S. auch *GOW*, pp. 339-340.

<sup>206</sup> İnal: *SATŞ* I, p. 58. Zur Person s. *GOW*, pp. 346-347.

<sup>207</sup> *Münşe’ât-i Münîb*, Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 1709, f. 50v. Zur Person s. *GOW*, pp. 335-337.

den Namen eines umfassend gebildeten *egg-head* eingetragen hatte. Sobald jedoch das Spiel der konservativen 'Ulemā verloren war, nämlich sobald der Machtkampf in Istanbul über die Restauration hinweggegangen war und die Reform durch die Thronbesteigung Maḥmūds II. (1808-39) neuen Auftrieb erhielt, stand Münib konsequent zu seinem Freund Mehmed 'Aṭā'ullāh, den Sultan Muṣṭafā IV. noch kurz vor seiner eigenen Absetzung (28.7.1808) hatte entlassen und zusammen mit Münib ins Exil schicken müssen (27. Cem. I 1223 / 21.7.1808)<sup>208</sup>.

Nach Süleymān Fā'ik und Mektübizāde mußten die beiden in Ungnade gefallenen Freunde im Cem. II / beg. 25.7.1808 — also wohl auf Wunsch des neuen Sultans, Maḥmūds II., — die Hauptstadt verlassen, um sich für zwei Jahre im Exilort Aḳça Kızanlık aufzuhalten<sup>209</sup>. Im Cem. II 1225 / beg. 4.7.1810 wurde ihnen das *arpalık* des 'Aṭā'ullāh, Güzel Hişār bei Aydın, als Verbannungsort zugewiesen, wo der Ex-Müfti im Ram. 1226 / beg. 19.9.1811 gestorben ist<sup>210</sup>. Münib überlebte diesen für seine Bildung berühmten, aber im politischen Spiel doch zu beeinflussbaren Mann (Süleymān Fā'ik: K 2, f. 98r Z. 2-4) um elf Jahre.

Er vertrieb sich die Zeit mit Schriftstellerei, wie die Datierung einiger seiner Werke verrät (s. unten), und mit dem Abfassen von Bittbriefen um Erleichterung seiner Lage<sup>211</sup>, unter anderem an den Großwesir Derviş Mehmed Paşa (1818-20 im Amt)<sup>212</sup>, sowie von Glückwunschschriften an die Mächtigen in Istanbul<sup>213</sup>.

Ein kranker Mann ist Münib am 20. Şev. 1238 / 30.6.1822 dann doch in der Verbannung gestorben<sup>214</sup>. Er wurde neben seinem Schüler und Freund,

<sup>208</sup> *Tārīḥ-i Cevdet* 8, p. 301. Danişmend: *Osmanlı tarihi* 4, pp. 89-92.

<sup>209</sup> Stadt und Kaḳā im Liva Çirmen in Rumili unweit Edirne (s. Hans-Jürgen Kornrumpf: *Die Territorialverwaltung im östlichen Teil der europäischen Türkei vom Erlaß der Vilayetsordnung (1864) bis zum Berliner Kongreß (1878) nach amtlichen osmanischen Veröffentlichungen*. Freiburg 1976, pp. 294-295). Nach Mehmed Es'ad fiel die Verbannung in den Rec. 1223 / beg. 23.8.1808 (*Zeyl*, Hs. Istanbul, Süleymaniye, Esat Ef. No. 2083, f. 155r); Cevdet Paşas Datierung ist der 29. Cem. I 1223 / 23.7.1808. Beide nennen als Verbannungsort Ankara.

<sup>210</sup> Nach Cevdet war 'Aṭā'ullāh so beunruhigt über das Vordringen der russischen Armee auf dem Balkan (während des russisch-türkischen Krieges 1806-12), daß er selbst um die Verlegung des Verbannungsortes bat (*Tārīḥ* 9, p. 182). Über die Annehmlichkeiten Güzelhisars, aber auch seine Nachteile (Malariagebiet) berichten Walsh-Allom: *Constantinople and the malaric Gegend der sieben Kirchen in Kleinasien* 1, p. 79 u. 2, p. 125.

<sup>211</sup> Abschriften davon in der Hs. Istanbul, Süleymaniye, Esat Ef. No. 3321: *Münşe'āt-i Münib el-'Ayntābī*.

<sup>212</sup> S. Danişmend: *Osmanlı tarihi* 5, p. 72.

<sup>213</sup> So z.B. an den Re'īsü l-Küttāb Cānib Mehmed Şālih Besim Efendi aus Anlaß seiner Ernennung (1817-21 im Amt; s. Danişmend: *Osmanlı tarihi* 5, p. 355), Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 1709, f. 219r-v (*Münşe'āt-i Münib*).

<sup>214</sup> Die Angabe des Todesjahres findet sich im *Zeyl* des Mehmed Es'ad (Hs. Istanbul, Süleymaniye, Esat Ef. No. 2083, f. 154r), während Cevdet das genaue Datum

Mehmed 'Aṭā'ullāh (96.), beigesetzt, was Faṭīn als bemerkenswert (garībe) bezeichnet. Cevdet erwähnt außerdem die Nachbarschaft zum Grab des einstigen Großwesirs Çelebi Muṣṭafā Paşa (1807-08 im Amt)<sup>215</sup>, der im Machtkampf der verschiedenen Fraktionen während der Regierungszeit Muṣṭafās IV. (1807-08) zuerst als Bundesgenosse des Scheichülislam agiert hatte und dann zu seinem Gegner geworden war<sup>216</sup>. Brūsali Mehmed Ṭāhīr hat das Grab besucht und berichtet, es liege auf dem Friedhof der Alten Moschee zu Güzel Hīşār auf der Seite zur Straße hin.

Nachkommen

Nach *S'O* IV, p. 517 hatte Münīb einen Sohn Şādīk Efendi und einen Enkel Sa'īd Mehmed Efendi. Von diesem Sohn, den er Münīb Efendizāde es-Seyyid Mehmed Şādīk Efendi nennt, gibt Münīb in seinem zweiten *Zeyl* ein Chronogramm wieder, das die Erhebung des Aḥmed Es'ad Efendi zum Müfti (95., 29. Muh. 1218 / 21.5.1803; bis 1806 und wiederum 1808 im Amt) feiert (W 1, f. 131v Z. 12-14). Die beiden sind ansonsten nicht in unseren Hilfsmitteln zu fassen.

Werk *Tercüme-i Siyer-i Kebīr*

Betrachtet man den Niederschlag des schriftstellerischen Werkes des Münīb in der biographischen Literatur, so heben sich seine immer als Hauptwerk vorangestellte sogenannte Übersetzung des *Siyer-i Kebīr* von Imām Şaybānī aus dem Arabischen und seine Fortsetzung zu *Devhatü l-Meşāyih* vor einigen nicht näher erläuterten Schriften theologischen und literarischen Inhalts ab. Nur Mehmed Ṭāhīr Brūsali scheint diese Schriften tatsächlich gesehen zu haben, verzeichnet ihre Titel und gibt gewisse Hinweise auf ihr Thema<sup>217</sup>.

Das als *Tercüme-i Siyer-i Kebīr* bezeichnete Werk geht in Wirklichkeit auf den Kommentar (şarḥ) des Abū Bakr Muḥammad b. Aḥmad b. Abī Sahl as-Saraḥsī (†483/1090)<sup>218</sup>, beendet im Jahre 480/1087, zu dem nicht erhaltenen *Kitāb as-Siyar al-Kabīr* des Muḥammad Şaybānī (132/750-189/804)<sup>219</sup> zurück. Es behandelt das islamische Völkerrecht, d.h. das Verhalten islamischer Staaten gegenüber anderen Gemeinschaften, und geht hier vor allem auf den

vermeldet (*Tārīḥ* 12, p. 76). Eine Randnotiz zum *Zeyl* des Mektübizāde (s. Edition, Hs. B, f. 153r) verlegt den Tod des Münīb in das Jahr 1239 / beg. 7.9.1823. Mehmed Es'ads Angabe wird schon durch die Tatsache bekräftigt, daß sein *Zeyl* die Jahre 1237 / beg. 28.9.1821 bis Ende Reb. I 1238 / Dez. 1822 umfaßt. Die Frage nach dem genauen Tag und Monat bleibt dabei allerdings problematisch.

<sup>215</sup> *Tārīḥ-i Cevdet* 12, p. 77. Zur Person s. Danişmend: *Osmanlı tarihi* 5, p. 70.

<sup>216</sup> Shaw: *Between old and new*, pp. 386, 398-403.

<sup>217</sup> *OM* II, pp. 35-36.

<sup>218</sup> *GAL* I, p. 179, Nr. VI; zur Person s. Heffening: Art. „as-Saraḥsī“. In: *EI* IV.

<sup>219</sup> Eine Studie über Şaybānī stammt aus der Feder von Majid Khadduri: *The Islamic law of nations. Shaybānī's Siyar*. Transl. with an introduction, notes, and appendices. Baltimore 1966 (Die hier übersetzten Passagen stammen aus dem Werk des as-Saraḥsī).



Heiligen Krieg (ġihād) ein. Die Ursprünge dieser Thematik sind bei einer Traditionssammlung des Abū Ḥanīfa († 150/768) zu suchen<sup>220</sup>.

Abschriften von Münibs Übersetzung des *Šarḥ K. as-Siyar al-Kabīr* sind verhältnismäßig selten, was angesichts des Umfangs nicht Wunder nimmt<sup>221</sup>. Es mag wie eine Ironie der Geschichte anmuten, daß ausgerechnet „*Tercüme-i Siyer-i Kebīr*“, das Buch eines ehemals einflußreichen Gegners der Reform, vom fortschrittlichen Sultan Maḥmūd II. zum Druck gebracht (1241/1825-26) und durch großherrlichen Erlaß zur Pflichtlektüre von Offizieren und Mannschaften der neuen Truppe der Segbān-i Cedīd erhoben wurde, um dem schädlichen, d.h. zur Eigenwilligkeit ermutigenden Gehalt der bisher bei den Janitscharen studierten Bücher, wie z.B. des *Hamza-nāme*, Einhalt zu gebieten<sup>222</sup>. Der Inhalt hatte also über das Andenken des Autors gesiegt. Zum Thema Heiliger Krieg übersetzte Münib weiterhin *Hikmat al-ġarrā fī aḥkām al-ġazā* aus dem Arabischen ins Türkische<sup>223</sup>. Das von Mehmed Tāhir Brūsali ('OM II, p. 36) erwähnte Werk *Taysīr al-masīr fī šarḥ as-Siyar al-Kabīr* blieb mir unauffindbar.

<sup>220</sup> Khadduri: *Islamic law*, pp. 39-44.

<sup>221</sup> Das untersuchte Exemplar (Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 7353-7354) umfaßt zwei Bände in Großformat zu 322, bzw. 334 ff. zu 33 Zeilen. Es trägt einen Besitzervermerk des damals abgesetzten Titular-Kadiasker von Anadolu, des späteren Scheichülislam Mekkizāde Muṣṭafā 'Aṣim Efendi (100., amtierte 1818-19), vom 13. Muḥ. 1227 / 1.12.1812. Das Kolophon vermerkt, daß das Werk in der Zeit vom 1. Muḥ. 1210 / 18.7.1795 bis 18. Zilk. 1213 / 23.4.1799 in Üsküdar abgefaßt wurde.

<sup>222</sup> So 'OM II, p. 35, wonach Levend, *TET* I, p. 371, doch mit mißverständlicher Übersetzung. Joseph von Hammer geht in seiner Besprechung der Istanbuler Neuerscheinungen ausführlich auf den *Siyer-i Kebīr*-Druck ein, ohne jedoch zu erwähnen, daß es sich um eine Übersetzung handele, oder auch wer der Übersetzer sei! Auch Cevdet berichtet von diesem Versuch, die militärische Moral der Janitscharen zu heben (*Tārīḥ* 12, pp. 138-139) — und dies ausgerechnet acht Monate vor der Vernichtung der Janitscharentruppe. Man ist versucht, einen Verschleierungsschachzug Sultan Maḥmüds II. dahinter zu vermuten. Daß die Schrift keineswegs mit Begeisterung aufgenommen wurde, läßt sich in Mehmed Es'ads *Üss-i zafer* nachlesen (Übers. des A. P. Caussin de Perceval: *Précis historique de la destruction du corps des Janissaires par le Sultan Mahmoud, en 1826*. Traduit du turc par ... Paris 1833, p. 260).

<sup>223</sup> Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 2203, 142 ff. Es handelt sich um die undatierte, kommentierte Übersetzung eines arabischen Kommentars zu 180 Hadithen zum Thema Heiliger Krieg aus der Feder des Muḥammad 'Aqīl al-Makkī (nicht aufgeführt in *GAL* und *GAS*). Auf f. 4v der eingesehenen Hs. nennt sich Münib: „as-Sayyid Muḥammad Münib al-'Ayntābī mu'allim dār al-kutub al-'āmira fī d-dā'ira as-sultāniya al-ġadīda az-zāhira“. Die Anregung zur Übersetzung und Erläuterung der arabischen Vorlage war laut der Einleitung von Scheichülislam Ḥamidizāde Muṣṭafā Efendi (91.) ausgegangen, der während des türkisch-russisch-(österreichischen) Krieges von 1787-92 (91) im Amt war (1789-91).

Ein weiteres kleineres Werk des Münīb zum islamischen Recht ist *Noḥud yakısi risālesi*<sup>224</sup>, ein Kommentar zu dem Werk *al-Aḥkām al-mulaḥḥaşa fī ḥukm ma' al-ḥimmişa* des Abū l-Iḥlāş Ḥasan b. 'Ammār al-Wafā'ī aš-Şurunbulālī (†1069/1658)<sup>225</sup>, welches wiederum beruht auf der Schrift *Ğurar al-aḥkām* des Mehmed b. Ferāmerz Molla Ḥüsrev, des dritten Scheichülislam des Osmanischen Reiches (amtierte 1460/61-80)<sup>226</sup>. Es wird hier diskutiert, ob eine in eine Wunde gelegte Kichererbse die ausfließende Flüssigkeit ableitet und dadurch die zum Gebet vorgeschriebene Körperreinheit erhalten bleibt.

Auch in der kleineren Schrift *Tamhīd al-mawlūd fī mahd al-wuġūd*<sup>227</sup>, die er nach einigen Jahren in der Verbannung geschrieben hat, äußert sich Münīb zu einigen Fragen des religiösen Rechts, indem er zahlreiche Hadith-Werke zur Gewähr heranzieht.

In der Verbannung widmete sich Münīb zudem der Niederschrift eines philologischen Werkes: sein *Durr an-nizām* ist einem gewissen ‚Yūsuf oġlum‘<sup>228</sup> gewidmet, 1226 / beg. 26.1.1811 datiert und damit wohl noch zu Lebzeiten seines Freundes, des abgesetzten Scheichülislam Mehmed 'Aṭā'ullāh (96.), entstanden, zumindest stammt einer der zehn beigegebenen Takrīze von ihm<sup>229</sup>. Es handelt sich um ein gereimtes Vokabular, eine beliebte Literaturgattung, für die besonders Sünbülzāde Vehbī (vor 1719-1809) mit seiner *Tuhfa* beispielgebend wirkte<sup>230</sup>. Der Text ist abwechselnd in osmanischer,

<sup>224</sup> Abschriften sind selten. Das untersuchte Exemplar (Hs. Istanbul, Süleymaniye, Hacı Mahmut Ef. No. 1092/2) umfaßt 11 kleine ff., in osmanischer Sprache. Ein weiteres Exemplar befindet sich in der Köprülü-Bibliothek unter der Signatur III K 146/2, ff. 36v-40v.

<sup>225</sup> S. *GAL* II, pp. 406-407; Münīb's Kommentar: *GAL* S II, p. 291.

<sup>226</sup> *GAL* II, pp. 292-293, S II, pp. 316-317; Molla Ḥüsrev, den Sultan Mehmed II. einmal als den Abū Ḥanīfa seiner Zeit bezeichnete, ist der Verfasser zahlreicher bekannter theologischer Werke (Taşköprüzade: *ŞN*, pp. 70-72; Übers. pp. 69-72).

<sup>227</sup> Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 6692, 16 Blatt, undatiert und ohne Nennung des Schreibers. Aus der Einleitung geht hervor, daß Münīb das kleine Werk, mit der Bitte um Vergebung, Sultan Maḥmūd II. aus Anlaß der Geburt eines Sohnes widmete. Nach Alderson: *The structure of the Ottoman dynasty*. Oxford 1956, Tafel XLVI (Mahmud II and his family) kommen nicht weniger als 13 Prinzen für dieses Ereignis in Frage, d.h. während der Exiljahre des Münīb kamen 13 Prinzen zur Welt, deren Geburtsdatum überliefert ist. Auch der Vater des Sultans, 'Abdülḥamīd I. (1773-89), wird eigens erwähnt. Das Werk ist in osmanischer Sprache abgefaßt.

<sup>228</sup> Daraus ist nicht abzuleiten, daß Münīb dies Werk für einen Sohn oder Enkel niederschrieb, da er die verschiedensten Leute mit ‚oġlum‘ anzureden liebte, so z.B. einen Kethoda von Manisa, einen Mütesselim des Liva Şuġla, einen Mūderris in İzmir, usw. (*Münşe'āt-i Münīb el-'Ayntābī*, Hs. Istanbul, Süleymaniye, Esat Ef. No. 3321, ff. 24r-27v).

<sup>229</sup> Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 5493.

<sup>230</sup> Vgl. E. J. W. Gibb: *A history of Ottoman poetry [HOP]*, ed. by Edward G. Browne. London 1905, Bd. 4, pp. 257-259.

arabischer und persischer Sprache abgefaßt, kunstvoll in Mesnevī-Form gebracht und wie ein Diwan alphabetisch nach den Schlußreimen geordnet.

Im Vergleich mit den bisher genannten Werken wirkt Münibs Ausflug ins biographisch-historiographische Fach, nämlich seine zwei Fortsetzungen zu Mustakīmzādes *Devhatü l-Mesāyih*, eher befremdlich.

Ganz anders als Mustakīmzāde kann man Münib keine historische Ader zubilligen — selbst nicht im Sinne osmanischer Geschichtsschreibung —, obwohl ihm ein derartiges Interesse von Būrsalı Mehmed Tāhir ('OM II, p. 35) zugeschrieben wird. Seine Biographien im Zuge der Fortsetzungen zu *Devhatü l-Mesāyih* sind langatmige Zurschaustellungen kunstvoller Satzgeflechte, die überreich mit arabischen Zitaten, vor allem aus Koran und Hadith, ausgestattet sind. Der Tatsachengehalt ertrinkt in einer philologischen Flut, die den Leser auf eine harte Probe stellt. Aber nicht nur den heutigen Benutzer! Schon die osmanischen Kopisten waren ihrerzeit überfordert, was die zahlreichen orthographischen Fehler in dem gesuchten Vokabular und die deutlich unverständlich abgemalten arabischen Passagen in der Mehrzahl der untersuchten Abschriften beweisen. Insofern weichen die Biographien des Münib von dem eher knapp informierenden Schema des traditionellen osmanischen Biographischschreibens, wie es Mustakīmzāde vertritt, wie aber auch Süleymān Fā'ik und Mektübizāde es halten, ab.

Ob Münib den Mustakīmzāde persönlich gekannt hat, ist nicht auszumachen — sicherlich hat er ihn dem Namen nach gekannt, denn Münib lebte schon fast 20 Jahre in Istanbul, als der fruchtbare Schriftsteller Mustakīmzāde starb (1202/1788).

Dem äußeren Lebenslauf nach waren sie Gegensätze — der Ältere ein äußerst sensibler, hochbegabter Stubengelehrter, der an der Härte des Karrierekampfes gescheitert war, der Jüngere ein ebenso begabter, aber robuster Aufsteiger aus der Provinz, der sich offensichtlich im heißen Intrigenspiel um die Reformen Selims III. recht wohl fühlte.

Kann man auch Münibs Versuch im biographisch-historiographischen Fach im Sinne der Disziplin als nicht recht geglückt bezeichnen, so hat er sich doch auf einem anderen traditionell hochangesehenen Gebiet einen Namen gemacht: in der kunstvollen Briefkomposition, *inṣā'*. Das bezeugen sowohl seine Biographen als auch — unmittelbar — die Sammlungen *Münse'āt-i Münib*<sup>231</sup>, *Münse'āt-i Münib el-'Ayntābi*<sup>232</sup> und *Muharrerāt-i husūsīye*<sup>233</sup>.

<sup>231</sup> Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 1709 mit 261 Blatt, undatiert und ohne Angabe des Abschreibers.

<sup>232</sup> Hs. Istanbul, Süleymaniye, Esat Ef. No. 3321 mit 28 Blatt; von der Kladde des Münib ins reine geschrieben von es-Seyyid Hasan Edīb el-Güzelhisārī, ehemals *nā'ib* in der Kazā Balıkesir, ansässig in Izmir, dat. 21. Zilh. 1256 / 13.2.1841.

<sup>233</sup> Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 3120 mit 82 Blatt; undatiert und ohne Angabe des Abschreibers.

Das erste Werk (*Münşe'ât I*) weist neben dichterischen Ergüssen und kleineren Prosastücken<sup>234</sup> rund 60 Briefe an Persönlichkeiten der politischen Szene aus den Jahren 1777-1809 auf. Zeitweise freundschaftlichere Kontakte, die möglicherweise über gemeinsame politische Interessen hinausgingen, könnte die auffallende Zahl der an Hâlet Efendi (1761-1822)<sup>235</sup> und an Keçecizâde 'İzzet Molla (1785-1829)<sup>236</sup> gerichteten Briefe sowie die Schreiben dieser beiden an Münîb anzeigen. Die Briefe enthalten zumeist Höflichkeiten, Glückwünsche zur Beförderung und kleine Bitten<sup>237</sup>.

*Münşe'ât-i Münîb el-'Ayntâbî* (*Münşe'ât II*) umfaßt etwa 30 Briefe aus den Jahren 1819-1822 an Honoratioren in Istanbul und in der Provinz Aydın. Sie bekunden Münîbs intensiven Versuch, eine Aufhebung oder doch zumindest Erleichterung des Exillebens zu erwirken. Daneben finden sich sechs kleinere Gedichte.

Kopien von rund zwei Dutzend weiteren undatierten Briefen, mehrere kleine Prosastücke und eine Anzahl kürzerer Gedichte sind mit einer eigens als ‚Mecmû'a-i Münîb Efendi ve Keçecizâde ve Hâlet Efendi‘ angekündigten Gedichtssammlung in den *Muħarrerât-i huşûşîye* zusammengefaßt.

Eine Probe von Münîbs Talent für *inşâ'* — die Mitteilung der Thronbesteigung Sultan Muştafâs IV. (1807) an den Herrscher von Fâs (Marokko), in arabischer Sprache — überliefern uns Mehmed Es'ad und ihm folgend Aħmed Cevdet Paşa in ihren Nachrufen<sup>238</sup>. Überhaupt muß Münîbs Beherrschung des Arabischen — er war ja aus 'Ayntâb — selbst seinen Zeitgenossen bemerkenswert erschienen sein.

#### Dichtung

Außerdem galt er als ein Dichter in den ‚drei Sprachen‘ (elsine-i selâse): Arabisch, Persisch, Türkisch<sup>239</sup>. Nicht zuletzt wird er diesen Ruf seiner *Risâla fi l-'arûd*, auch *Mizân-i Selîm*<sup>240</sup> genannt, entstanden 1203 / beg.

<sup>234</sup> Chronogrammedichte, Rubâ'îs, Gedichte in Meşnevî-Form einerseits, Takrîze, Tezkires, 'Arz-ı hâl, Huṭbe, Risâles, İcâzet-nâmes andererseits.

<sup>235</sup> S. E. Kuran: Art. ‚Hâlet Efendi‘. In: *EI*<sup>2</sup> III.

<sup>236</sup> S. Fahir İz: Art. ‚İzzet Molla‘. In: *EI*<sup>2</sup> IV.

<sup>237</sup> Außer den *Münşe'ât I* enthalten auch die *Muħarrerât* Abschriften aus der Korrespondenz der drei.

<sup>238</sup> Hs. Istanbul. Süleymaniye, Esat Ef. No. 2083, ff. 155r-158r; *Târîh-i Cevdet* 8, pp. 356-359. Eine Abschrift dieses *nâme-i hümâyûn* findet sich auch in *Münşe'ât II*, ff. 104v-113v. Cevdet Paşa präzisiert zwar, das Schriftstück sei an den ‚Fâs hükümdârı Mevlâ İsmâ'îl‘ gegangen, doch es muß der Ururenkel des berühmteren Mawlâ İsmâ'îl (1082-1139/1672-1727), Mawlâ Sulaymân (1206-38/1792-1822), gewesen sein, dem es galt (vgl. Roger Le Tourneau: *Fès avant le Protectorat*. Casablanca 1949, pp. 84-89; H. Terrasse: Art. ‚Alawîs‘. In: *EI*<sup>2</sup> I).

<sup>239</sup> Cf. *Târîh-i Cevdet* 12, p. 77; *S'O* IV, p. 517; zahlreiche Beispiele dafür auch in seinen *Münşe'ât I* und *II* und in den *Muħarrerât*, passim.

<sup>240</sup> Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 2979, 29 ff., Abschrift des 'Aṭâ'ullâh Efendizâde Şerîf Efendi (†1276/1859-60), des Sohnes von Scheichülislam Mehmed 'Aṭâ'ullâh (96.), dat. 23. Rec. 1266 / 4.6.1850. Eine Transkription des Werkes

2.10.1788, verdanken, einem Werk über die Grundlagen und Feinheiten der Metrik mit vielen Beispielen. Daneben zeugen alle seine Werke dafür, daß er emsig dabei war, die Theorie in Praxis umzusetzen: vor allem Chronogrammgedichte zu festlichen Gelegenheiten wie Neujahr, Amtsernennungen, Beschneidungen, Geburten, Thronbesteigungen, Hauseinweihungen scheinen ihm leicht gefallen zu sein<sup>241</sup>.

Damit Hand in Hand geht eine enorme Belesenheit in der Dichtung in den drei Sprachen. Gerade seine zwei Fortsetzungen zu *Devhatü l-Meşâyih* demonstrieren die Münib'sche Eigenheit, möglichst ständig alle Register islamischer Bildung ziehen zu wollen: 78 einzeilige bis halbseitige Prosaeinlagen in arabischer Sprache, zumeist aus Koran und Hadith-Klassikern geschöpft, verwob unser Autor im Wechsel mit 74 zumeist mehrzeiligen Versziten in den Text — der in der Edition immerhin 104 Seiten umfaßt. Von diesen Versziten werden zwei dem Abū l-'Alā' al-Ma'arrī (973-1057)<sup>242</sup>, eines dem Abū Bakr al-Ḥwārizmī<sup>243</sup>, eines dem al-Mutanabbī (†965)<sup>244</sup>, eines dem ad-Dimaşqī<sup>245</sup>, eines dem Ğamāl ad-Dīn Muḥammad b. Nubāta<sup>246</sup> zugesprochen — der Rest ist anonym, vielleicht sogar teilweise aus Münib's eigener Feder.

Unter insgesamt 31 Vers- und Spruchziten in persischer Sprache beansprucht Münib allein für sechs die Autorenschaft. Die übrigen sind bis auf ein Loḡmān-, ein Ğāmī- und ein Şā'ib-Zitat<sup>247</sup> anonym aufgeführt.

veröffentlichte Tahir Nejat Gencan: *Mizān-ı Selīm*. In: *Ömer Asım Aksoy armağanı*, hrsg. von Mustafa Canpolat - Semih Tezcan - Mustafa Şerif Onaran. Ankara 1978, pp. 91-114. Gencans knappe Einleitung zur Transkription ist fehlerhaft und wenig dokumentiert.

<sup>241</sup> Zahlreiche Beispiele für Chronogrammgedichte und Gedichte in verschiedenen anderen Formen finden sich in *Münşe'ât* I, besonders ff. 1v-55v.

<sup>242</sup> S. P. Smoor: Art. ‚al-Ma'arrī‘. In: *EI*<sup>2</sup> V.

<sup>243</sup> Es könnte sich um Abū Bakr Muḥammad b. al-'Abbās handeln, den Ch. Pellat in seinem Art. ‚al-Ḳh̄wārazmī‘ in *EI*<sup>2</sup> IV behandelt, obwohl sich der von Münib zitierte *maḳāl* vorerst nicht bei diesem nachweisen läßt.

<sup>244</sup> S. vor allem *GAS* II, pp. 484-497.

<sup>245</sup> Im Text wird der Mann Maulānā 'Abdarrahmān (Hs. P 1, f. 94r Z. 1: 'Abdarrahīm) al-'Imādī ad-Dimaşqī genannt, doch bleibt unklar, wer damit gemeint sein könnte.

<sup>246</sup> Ğamāl ad-Dīn Muḥammad b. Nubāta (†768/1366 in Kairo); s. *GAL* II, pp. 11-12.

<sup>247</sup> Loḡmān hat der berühmten Fabelsammlung den Namen gegeben: er ist auch als Spruchdichter bekannt; vgl. Heller - N. A. Stillmann: Art. ‚Luḡmān‘. In: *EI*<sup>2</sup> V. Zu Ğāmī (1414-92) vgl. Rypka: *Literaturgeschichte*, pp. 276-278 und Edward G. Browne: *A history of Persian literature*. London 1920, III, besonders pp. 507-548. Zu Şā'ib (1601/02-1676/77) vgl. Rypka: *Literaturgeschichte*, pp. 291-292; Browne: *Literature* IV, pp. 163-165, 265-276. Zu seinem Einfluß auf die osmanische Dichtung, selbst noch um die Mitte des 18. Jahrhunderts, s. *HOP*, besonders IV, pp. 58, 120.

Außerdem finden sich in den beiden Fortsetzungen 32 osmanische Verszitate, von denen Münib acht selbst verfaßt zu haben angibt. Zwei weitere stammen von Surūrī (1752-1814)<sup>248</sup>, dem bekannten Chronogrammschreiber seiner Zeit, zwei von Bākī (1526/7-1600), dem klassischen Meister<sup>249</sup>, eines wird dem Sālim<sup>250</sup> zugeschrieben, eines dem Şāhidī<sup>251</sup>, eines dem Mehmed Şādık, dem Sohn des Münib, eines dem Seyyid Vehbī<sup>252</sup> — der Rest ist anonym. Alles in allem erweckt diese Blütenlese von Dichtern in den drei Sprachen eher den Eindruck des Zufälligen, zumal der Bezug der Verse zum Text oft recht schwach ist.

<sup>248</sup> S. *HOP* IV, pp. 265-278.

<sup>249</sup> S. Fahir İz: Art. ‚Bākī‘. In: *EI*<sup>2</sup> I.

<sup>250</sup> Da es sich hier um ein Chronogramm für das Jahr 1220/1805 handelt, muß dieser Sālim ein Zeitgenosse des Münib sein. Nach der *Tezkire* des Faṭīn, pp. 178-179 kommt am ehesten Mehmed Sālim Efendi (starb 1267/1851) in Frage.

<sup>251</sup> Nicht zweifelsfrei identifizierbar. Vielleicht ein Dichter des 16. Jahrhunderts; vgl. Levend: *TET*, Index.

<sup>252</sup> Seyyid Hüseyin Vehbī, Müderris, starb 1149 / beg. 12.5.1736; vgl. Faṭīn: *Tezkire*, pp. 443-444.

## SÜLEYMĀN FĀ'İK EFENDİ

*Eigene Werke:*

*Devhatü l-Meşāyih zeyli* — 1249 / beg. 21.5.1833 abgefaßt; einzelne Nachträge reichen bis in das Jahr 1251 / beg. 29.4.1835.

*Sefīnetü r-rü'esā* — entstanden nach 1219 / beg. 12.4.1804; ergänzende Passagen reichen bis 1249 / beg. 21.5.1833. Hss. in unterschiedlicher Vollständigkeit finden sich in Istanbul, Wien, Berlin; Druck: Istanbul 1269/1853.

*Mecmū'a* — undatiert; späteste Eintragungen stammen aus dem Jahr 1250 / beg. 10.5.1834. Hss.: Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 3472 und TY No. 9577.

*Biographische Angaben über Süleymān Fā'ik (in chronologischer Aufeinanderfolge):*

*Sefīnetü r-rü'esā*, Süleymān Fā'iks Fortsetzung zu Aḥmed Resmī *Ḥalīfetü r-rü'esā*, passim; s. besonders die Hs. Istanbul, Süleymaniye Ktph., Halet Ef. No. 609, f. 27r-v für die Widmung an Ḥalet Efendi.

*Mecmū'a*, Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 9577, ff. 104r-105r: kleine Autobiographie, et passim. Üniversite Ktph. TY No. 3472, passim.

*Devhatü l-Meşāyih*, Süleymān Fā'iks Fortsetzung = Teil 6 des Gesamtwerks, passim. Mehmed Es'ad: *Tārīḥ*, Hs. Istanbul, Süleymaniye Ktph., Esat Efendi No. 2083, f. 125r.

Mehmed Es'ad: *Üss-i zafer*, Druck: Istanbul 1243/1827; eingesehen wurde der Druck Istanbul 1293/1876, p. 16.

A. P. Caussin de Perceval: *Précis historique de la destruction du corps des Janissaires par le Sultan Mahmoud, en 1826*. Paris 1833, pp. 31, 42. (Übers. von Mehmed Es'ad: *Üss-i zafer*).

Aḥmed Resmī: *Ḥalīfetü r-rü'esā*, (mit den Fortsetzungen des Süleymān Fā'ik), Druck: Istanbul 1269/1853, pp. 89, 190.

Frh. Ottocar von Schlechta-Wssehrd: Ausführlicher Bericht über die in Konstantinopel erschienenen Werke. In: *Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften*, phil.-hist. Classe 14 (1854), pp. 82-83.

Dā'ūd Faṭīn: *Tezkire-i ḥâtimetü l-eş'âr*, Druck: Istanbul 1271/1855, pp. 316-317.

Frh. Ottocar M. von Schlechta-Wssehrd: Die Osmanischen Geschichtsschreiber der neueren Zeit. Biographien derselben sammt Beschreibung und Inhaltsverzeichnis von deren bisher in Europa unbekannt gebliebenen historischen Leistungen. In: *Denkschriften der phil.-hist. Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften* 8 (1856), pp. 18, 47.

Mehmed Şüreyyâ: *Sicill-i 'Osmānî*, Bd. III. Istanbul 1311/1893-94, p. 98.

Mehmed Şüreyyâ: *Nuḥbetü l-veḳā'i'*, Druck: Istanbul o.J., Bd. I (umfaßt die Jahre 1247 / beg. 12.6.1831 bis Şev. 1277 / beg. 12.4.1861), p. 9.

Cevdet Şemsüddīn Sāmī (Fraşeri): *Kāmüsü l-a'lām*, Bd. 5. Istanbul 1314/1896, p. 3340. (unbrauchbar).

Mehmed Ṭāhir Brūsah: *'Osmānh mü'ellifleri*, Bd. III. Istanbul 1343/1925, pp. 70-71.

İbnülemin Maḥmūd Kemāl (İnal), Hrsg.: *Tuḥfe-i ḥattāṭīn*. Istanbul 1928, pp. 20, 58-59 der Einleitung.

Franz Babinger: *Die Geschichtsschreiber der Osmanen und ihre Werke*. Leipzig 1927, p. 353.

- [Gölpınarlı,] Abdülbakî: *Melâmîlik ve melâmîler*. Istanbul 1931, pp. 124, 132, 156, 174, 188.
- Sadettin Nüzhet Ergun: *Türk şairleri*, Bd. III. Istanbul o.J., p. 1409.
- Fuad Köprülü: Türkler'de halk hikâyeciliğine âit maddeler. Meddahlar. In: *Edebiyat araştırmaları*. Ankara 1966, passim (zuerst erschienen in: *Türkiyât mecmû'ası* 1 (1925), pp. 1-45 und 2 (1926), pp. 430-434.
- İbnülemin Mahmud Kemal İnal: *Son asır Türk şairleri* I. Istanbul 1969, pp. 352-355.
- Mehmet Zeki Pakalın: *Osmanlı tarih deyimleri ve terimleri sözlüğü*, Bd. III. Istanbul 1971, p. 646 b.
- Agâh Sırrı Levend: *Türk edebiyatı tarihi*, Bd. 1. Ankara 1973, pp. 155, 174, 372-373, 377-378.
- Bursalı Mehmed Tâhir Bey: *Osmanlı müellifleri*, [Hrsg.]: İsmail Özen, Bd. 3. Istanbul 1975, p. 133.
- Cahit Öztelli: Oyun tarihimiz için önemli yitik bir eser. In: *Türk Dili* 33 (1976), pp. 431-432. (Behauptet, die Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 4100 sei verschwunden. Überprüft und bestätigt gefunden.)
- Özdemir Nutku: *Meddahlık ve meddah hikâyeleri*. Ankara 1976, passim.
- B. Kellner-Heinkele: Osmanische Biographiensammlungen. In: *Anatolica* 6 (1977-78), p. 179.
- Türk dili ve edebiyat ansiklopedisi*, Bd. 3. Istanbul 1979, pp. 147-148.
- B. Kellner-Heinkele: Aus dem osmanischen Musik- und Theaterleben. In: *Studien zur Geschichte und Kultur des Vorderen Orients. Festschrift für Bertold Spuler zum 70. Geburtstag*. Leiden 1981, passim.
- Butrus Abu-Manneh: The Naqshbandiyya-Mujaddidiyya in the Ottoman lands in the early 19th century. In: *Die Welt des Islams* 22 (1982), pp. 16, 23, 25.
- Klaus Kreiser: Notes sur le présent et le passé des ordres mystiques en Turquie. In: *Les ordres mystiques dans l'Islam*, Hrsg. A. Popovic - G. Veinstein. Paris 1985, p. 57.
- Atilla Özkırmırlı: *Türk edebiyatı ansiklopedisi*, 4. Aufl. Istanbul 1987, Bd. 4, p. 1055.

Motivation zur  
Abfassung der  
Fortsetzung zu  
*Devhatü l-Meşâyiḥ*

Rund 25 Jahre nach Münîb Efendis Abfassung eines zweiten *Zeyls* (= Teil 5 des Gesamtwerks *Devhatü l-Meşâyiḥ*) fand Mustakîmzâdes Werk erneut einen Fortsetzer: Süleymân Fâ'îk, der sich den Zeitabschnitt 1222/1807 bis 1248/1832 vornahm (= Teil 6) und damit zum Biographen von 11 Scheichülislamen wurde, die seine Zeitgenossen, teilweise sogar gleichaltrig mit ihm waren (100., 101.). Zum größeren Teil jedoch vertraten sie die voraufgehende Generation, d.h. sie waren zwischen 1727 und 1758 geboren. Auch wenn bis auf Mekkizâde Muştafâ 'Aşım Efendi (100.), Şidkizâde Aḥmed Reşid Efendi (103.) und Kâzizâde Mehmed Tâhir Efendi (104.) keiner der von Süleymân Fâ'îk porträtierten Scheichülislame mehr am Leben war, als seine Lebensbeschreibung der Öffentlichkeit zugänglich wurde, so lebten doch noch Söhne, Verwandte und Parteigänger von ihnen.

Auch für Süleymân Fâ'îk war das Fortsetzung-Schreiben kein ganz harmloses Geschäft, zu dem er von einer Seite, die er nicht näher bezeichnet, gedrängt wurde, wahrscheinlich von Personen seines Bekanntenkreises innerhalb



der Gelehrtenschicht (K 2, f. 95r Z. 14-16), aber es mag sich hier auch wieder um den üblichen Topos osmanischer Einleitungen handeln. Als ‚Nicht-Studierter‘ fühle er sich durchaus einer Fortsetzung des gelehrten und vortrefflichen Werkes zweier *'ulemâ* (i.e. Mustakîmzâde und Münîb) nicht gewachsen — versichert Süleymân Fâ'ik eins ums andere Mal entschuldigend —, wolle sich aber dennoch mit Gottes Hilfe an das notwendige Tun begeben (K 2, f. 95r Z. 21 - 95v Z. 3)<sup>253</sup>.

Seine Bescheidenheit wird nicht nur der schicklichen Attitüde entspringen, die osmanische Autoren gemeinhin annehmen. Er hatte wohl auch einen geheimen Stolz zu kompensieren, den ihm der Umgang mit Angehörigen des Gelehrtenstandes eingeflößt haben mag und der ihm allerhand Informationen vermittelte, wie unser Autor durchblicken läßt (K 2, f. 95r Z. 3-6). Es war zudem kein leichtes, den Wechsel im Amt des Scheichülislam, der in der Zeit von 1807 bis 1832, also unter den Sultanen Selîm III. (1789-1807), Muşţafâ IV. (1807-08) und Maĥmûd II. (1808-39) 21 mal stattfand, in für alle Beteiligte würdiger und dennoch zutreffender Weise darzustellen. Spätere Autoren nennen Süleymân Fâ'ik ein Lästernaul — so Mektübîzâde (s.d.), dem Süleymân Fâ'iks Formulierungen böswillig und auf Klatsch basierend zu sein schienen und ihm daher — wie er sagt — den Anlaß gaben, denselben Zeitabschnitt neu zu beschreiben (B, f. 151v Z. 1-3).

Quellen zur  
Biographie

Die ausführlichste Information über diesen Autor liefert der vielbelesene İbnülemin Mahmud Kemal İnal, der im ersten Band seines Werkes *Son asır Türk şairleri* (pp. 352-355) zahlreiche Einzelheiten zum Leben und zur Persönlichkeit Süleymân Fâ'iks zusammengetragen hat, ohne jedoch seine Quellen zu verraten. İnal beruft sich aber ansonsten bei den Anekdoten über zahlreiche literarische Persönlichkeiten häufig auf Süleymân Fâ'iks *Mecmû'a*. Tatsächlich enthält dies gelegentlich zwar zitierte<sup>254</sup>, jedoch nie analysierte Werk auch eine autobiographische Skizze unseres Autors unter dem Titel *rûznâmçe-i hâl ve tarîkîmiz* — in hübscher Anspielung auf seine berufliche Hauptausrichtung, nämlich Steuerfragen<sup>255</sup>. Hier findet sich eine fast lückenlose „Abrechnung“ über seine Jugendjahre, die Ausbildung und den beruflichen Werdegang bis drei Jahre vor seinem Tod. Ein gewisser Eindruck von seiner

<sup>253</sup> Eine ähnliche Formulierung der Minderqualifizierung und doch besten Absicht aufgrund von eifrigem Bemühen um die *tahrîrât-i mühimme* von Kindesbeinen an findet sich auch in der Widmung des Werkes *Sefînetü r-rü'esâ* an den mächtigen Hâlet Efendi (Hs. Istanbul, Süleymaniye, Halet Ef. No. 609, f. 27r).

<sup>254</sup> So Fuad Köprülü in seinem Artikel: Türkler'de halk hikâyeciliğine âit maddeler. Meddahlar. In: *Edebiyat araştırmaları*. Ankara 1966, pp. 361-412 (zuerst erschienen in: *Türkiyât mecmû'ası* 1 (1925), pp. 1-45 und 2 (1926), pp. 430-434) und Abdülbakî [Gölpınarlı]: *Melâmîlik ve melâmîler*. Istanbul 1931.

<sup>255</sup> Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 9577, ff. 104r-105v. Ein weiteres Exemplar der *Mecmû'a* (TY No. 3472) enthält die autobiographische Skizze nicht und unterscheidet sich auch sonst recht beträchtlich von TY No. 9577. Näheres s. unten.

Persönlichkeit, seinen Interessen und seinem Bekanntenkreis läßt sich aus den in der *Mecmū'a* notierten Anekdoten, Erinnerungen, Risalen und Gedichten gewinnen.

Daneben nehmen sich die persönlichen Angaben im Vorwort zu seiner Fortsetzung zu *Devhatü l-Meşâyih* (K 2 f. 94v-95v) eher bescheiden aus, geht er hier doch nur darauf ein — allerdings in Stein und Bein erweichender Klage —, daß er leider zu dumm und unbegabt gewesen sei, um die ersehnte Müderrislaufbahn einschlagen zu können, weshalb er sich mit einer verhältnismäßig erfolgreichen Laufbahn in der Administration hätte zufrieden geben müssen. Doch habe ihn sein einstiger Ehrgeiz dazu getrieben, die Gesellschaft von Angehörigen der *'ilmîye* zu suchen, was ihm auch gelungen sei und ihm manche Information eingetragen habe (s.o.).

Unsere osmanischen Sekundärquellen enttäuschen in diesem Fall ganz besonders. Faṭıns (pp. 316-317) willkürliche Liste von Lebensdaten und die wohl daraus entnommene verquirrte Reihenfolge bei Mehmed Şüreyyâ (S'O II, p. 98) gehen vermutlich auf eine sorglose Lektüre der autobiographischen Skizze in der *Mecmū'a* zurück. Brūsali Mehmed Tâhir gibt sich erst gar nicht mit biographischen Daten ab, hat aber als einziger von den dreien Süleymân Fâ'îk's gesamtes literarisches Werk zu Gesicht bekommen ('OM III, pp. 70-71).

Herkunft und  
Jugend

Süleymân Fâ'îk's Großvater hieß Tünuslu 'Abdullâh, ein Name, der zum Spekulieren einlädt<sup>256</sup>. Der Vater, el-Hâcc Hâfiz 'Alî Ağa, war Steuerbeamter (muhaşşil) auf der Insel Şakız (Chios)<sup>257</sup>, als sein Sohn am 15. Şaf. 1198 / 9.1.1784 zur Welt kam. Offenbar hatte der Vater dem Neugeborenen den Namen Mehmed Sa'îd zgedacht, doch da die Mutter im Traum darauf gebracht wurde, es Süleymân zu nennen, blieb es bei Süleymân. ‚Fâ'îk‘ ist nach einer Notiz von unbekannter Hand in einem Handschriftenexemplar des Werkes *Sefînetü r-rü'esâ* der *mahlaş*. Ursprünglich habe unser Autor sich den *mahlaş* ‚Penâh‘ (Zuflucht, Schutz) zugelegt gehabt, dann aber darauf verzichtet, als er entdeckte, daß der Zahlenwert (ebced) dieses Namens mit dem von ‚*ibnuhu*‘ identisch sei. Schließlich habe er sich dann zu ‚Fâ'îk‘ (der Bessere, Überlegene) entschlossen<sup>258</sup>.

<sup>256</sup> Wenn nicht anders angegeben liegt dieser biographischen Skizze die Autobiographie in *Mecmū'a* (Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 9577, ff. 104r-105v) zugrunde. Dort, auf f. 58v, erwähnt Süleymân Fâ'îk auch, daß es in der Bibliothek seines Großvaters väterlicherseits die vier Evangelien in Übersetzung gegeben habe. In seinem Essay über die Attribute Gottes (ff. 57v-58r) zeigt er sich recht gut über christliche Auffassungen informiert.

<sup>257</sup> Die Insel scheint zu jener Zeit hauptsächlich von Griechen bewohnt und recht wohlhabend gewesen zu sein; vgl. die Beschreibung von James Dallaway: *Constantinople ancient and modern*. London 1797, pp. 276-285.

<sup>258</sup> Hs. Istanbul, Üniversite Ktph., İbnülemin Kitaplığı No. 2643, f. 55v. Der

## Ausbildung

Als der Kleine gerade zwei Jahre alt war, brachte ihn der Vater nach Istanbul (um 1200/1786). Der Sechsjährige begann dann beim berühmten *re'îsü l-kurrâ* el-Ḥācc Şāliḥ Efendi<sup>259</sup> den Koran zu lesen. Bis zum Alter von knapp 10 Jahren (bis 1208 / beg. 9.8.1793) besuchte der Junge die Grundschule (*mekteb*), wo er „aus Leibeskräften“ den Koran studierte. Zum Lernstoff gehörte auch die Kalligraphie, nämlich Unterricht in *şülûs* und *nesih* bei einem gewissen Bosnevî 'Abdurrahîm Efendi<sup>260</sup>. Persisch gab es bei Gürcü 'Osmân Efendi und Arabisch bei İslâm Efendi. Bei all dieser Lernerei habe er aber überhaupt nichts profitiert, resümiert unser Autor, vielleicht nicht ohne eine gewisse Süffisanz aus der Perspektive eines erfolgreichen Lebens. Daß er daneben — wie oben schon angeschnitten — eine gewisse Eifersucht der 'Ulemâ-Klasse gegenüber verspürte, darf man ihm dennoch abnehmen.

Im Vorwort zu *Devhatü l-Meşâyiḥ zeyli* nennt er den Grund seines schulischen Mißerfolges: ... „ez her cihet isti'dād ve kâbiliyetde teḥî ve ğabâvet-i zihniyetim derece-i ğāyete müntehî olarak ...“<sup>261</sup> was ihn mit Verzweiflung (*me'yûsiyet*) und Schmach (*mezellet*) erfüllte und ihn „nâ-câr lenk ü lûk“<sup>262</sup> das Gewerbe eines Federfuchlers (*meslek-i kitābe*) ergreifen ließ. Eine solche Einstellung zur *'ilmîye* am Anfang des 19. Jahrhunderts ist aufschlußreich, auch wenn aus dem Einzelzeugnis keine Rückschlüsse auf Einstellungsmuster jener Epoche gezogen werden dürfen<sup>263</sup>.

## Laufbahn

Schon mit kaum zwölf Jahren (im Cum. I 1211 / beg. 2.11.1796) und noch kurz vor dem Tod des Vaters (29. Şa'b. 1211 / 27.2.1797)<sup>264</sup> wurde Süleymân Fâ'ik Schreiber (*ḥülefâdan*) in der Kanzlei des Großwesirs (*mektûbî-i şedâret odası*)<sup>265</sup>, wo er seine kalligraphischen Studien (*dīvânî-Schrift*) bei 'Abdülkâdir

Bibliothekskatalog und das Vorsatzblatt der Handschrift geben zwar *Devhatü l-Meşâyiḥ zeyliniñ zeyli* als Inhalt an, es handelt sich aber um einen Textzeugen von *Sefînetü r-rü'esâ!* Nach Carter V. Findley: *Bureaucratic reform in the Ottoman Empire. The Sublime Porte, 1789-1922*. Princeton, N.J. 1980, p. 97 nahm der Sekretär im Pfortendienst einen neuen Namen (*maḥlaş*) an, sobald er die Lehrlingszeit hinter sich ließ.

<sup>259</sup> Nicht identifiziert.

<sup>260</sup> Weder in *TH* noch in Ḥabîbs *Haft* verzeichnet.

<sup>261</sup> ... „da ich in jeder Hinsicht bar allen Talentes und aller Fähigkeit und da meine intellektuelle Auffassungsgabe extrem beschränkt war“ ...

<sup>262</sup> ... „hilflos lahm und schwach“ ...

<sup>263</sup> Das Ansehen der *'ilmîye* hatte noch keineswegs so sehr gelitten wie die Funktionstüchtigkeit des Systems. Vgl. Zilfi: *Elite circulation*, pp. 334-335.

<sup>264</sup> Der letzte Posten des Vaters vor seinem Tod scheint der eines Steuerbeamten (*muḥaşşil*) von Zypern (*Kıbrıs*) gewesen zu sein, allerdings war er von diesem schon abgelöst worden.

<sup>265</sup> Nach Itzkowitz: *Realities*, p. 88 war diese Kanzlei im 18. Jahrhundert zum günstigsten Ausgangspunkt für junge Männer geworden, die in der Reichsverwaltung

Ḳadrī Efendi<sup>266</sup>, damals Kethodā des Großwesirs Şafranbolulu İzzet Mehmed Paşa (1794-98 im Amt)<sup>267</sup> und einer der fähigsten Köpfe des Büros, fortsetzte. In diesem Geschäft scheint er recht erfolgreich gewesen zu sein, denn nach einiger Zeit wurde er schon mit dem Reinschreiben von Schriftstücken (mübeyyiz) betraut und mit 16 Jahren wurde er *hāce* (Oberschreiber) (Şev. 1214 / beg. 26.2.1800).

Mit 18 Jahren begann unser Autor Karriere zu machen. Jedenfalls wurde er von nun an mit besonderen Aufgaben außerhalb der Hauptstadt betraut. Sein erster Auftrag, im Jahre 1217 / beg. 4.5.1802, sah ihn im Dienste des Yenişehirli Muşafā Paşa<sup>268</sup>, der seinen Posten als Vize-Kaimakam (rekāb-i ḳaymakāmlık) mit einem Posten auf der Morea hatte vertauschen müssen. Die Absetzung und Rückberufung nach Istanbul (1219 / beg. 12.4.1804) gaben Süleymān Fā'ik die Gelegenheit, auf der Rückreise eine Woche in seiner Heimat Chios zu verweilen, bevor wieder der Alltag in der Kanzlei des Großwesirs begann.

Im Jahre 1222 / beg. 11.3.1807 gab es eine neue Abwechslung: die kaiserliche Armee marschierte an die russische Front gen Silistria, und Süleymān Fā'ik war dabei. Allerdings blieb er in Varna stationiert. Die Truppenbewegungen dieses Jahres hatten jedoch nicht nur mit dem russisch-türkischen Krieg zu tun (1806-12), sondern auch sehr viel mit der bedrohlich werdenden Aufrührerbewegung in Rumili<sup>269</sup>.

Bei den Ernennungen (tevcihāt) des Şev. 1222 / beg. 2.12.1807 fiel Süleymān Fā'ik der Posten eines Aufsehers im staatlichen Ausgabenbüro (sergi nezāreti) zu<sup>270</sup>, und kurz darauf sah er sich wieder mit dem kaiserlichen Heer nach Edirne aufbrechen<sup>271</sup>. Im Muḫarrem 1223 / beg. 28.2.1808 wurde er dann

etwas werden wollten. Findley: *Bureaucratic reform*, pp. 91-111 geht auf die einzelnen Stadien einer solchen Kanzleiausbildung und ihre Aufstiegschancen ausführlich ein. S. auch Art. „*Kh\*ādjegān-ı dīwān-ı humāyūn*“. In: *EI*<sup>2</sup> IV (C. Orhonlu).

<sup>266</sup> S'O erwähnt diese Persönlichkeit nicht. Ḳadrī Efendi verlor nach Süleymān Fā'iks Aussage später seinen Kethodā-Posten und fiel im russisch-türkischen Krieg (1806-12) vor Silistria.

<sup>267</sup> Danişmend: *Osmanlı tarihi* 5, pp. 68-69.

<sup>268</sup> S'O IV, p. 468 erwähnt neben anderen Vāli-Ernennungen auch die zum Vāli der Morea im Reb. II 1217 / beg. 1.8.1802. S'O zufolge starb er nach 1237 / beg. 28.9.1821.

<sup>269</sup> Vgl. Iorga: *Geschichte des Osmanischen Reiches*, Bd. 5, pp. 152-211; Zinkeisen: *Geschichte*, Bd. 7, bes. Kapitel 3 und 4; die russischen Interessen in dieser Auseinandersetzung beleuchtet A. F. Miller: *Mustafa Pascha Bairaktar*. Das Osmanische Reich zu Anfang des XIX. Jahrhunderts. Moskau-Leningrad 1947.

<sup>270</sup> Es handelt sich um einen der dem Başdefterdār („Finanzminister“) unterstellten Beamten; vgl. Pakalın: *Tarih deyimleri*, Bd. 3, pp. 184-185; Uzunçarşılı: *Merkez ve bahriye teşkilâtı*, pp. 68-69, 334; Mouradjea d'Ohsson: *Tableau*, Bd. 7, pp. 262-264.

<sup>271</sup> In seiner *Mecmū'a* (TY No. 9577, f. 80v-81r) erzählt Süleymān Fā'ik die

aber nach Selanik geschickt, um dort die Hinterlassenschaft des verstorbenen vormaligen *şurre emîni* Ahmed Ağa zu sichern. Anschließend kehrte er wieder an seinen Arbeitsplatz im Büro zurück.

Offensichtlich wirkten sich die Ereignisse der Jahre 1807-08, die zwei Sultane Thron und Leben gekostet hatten, nicht auf Süleymān Fā'iks Karriere aus. Auch die Protektion des damaligen Re'īsü l-küttāb Mehmed Sa'īd Hālet Efendi (ca. 1761-1822), der während jener Jahre keine durchweg rühmliche Rolle gespielt hatte, der aber unter Sultan Maḥmūd II. (1808-39) zu einer Machtposition gelangen sollte<sup>272</sup>, kann sich nur förderlich ausgewirkt haben. Es ist nicht nachweisbar, zu welcher Zeit Süleymān Fā'ik begann, sich in die *clientèle* des Ende 1806 aus Paris heimgekehrten Hālet Efendi einzureihen, doch ist es durchaus denkbar, daß dies in die Jahre 1807-08 fällt, denn die Anfänge des biographischen Werkes über die *re'īsü l-küttāb, Sefīnetü r-rü'esā*, — 1812 dem Hālet Efendi gewidmet — reichen in diese Jahre zurück.

Im Jahre 1224 / beg. 16.2.1809 hatte Süleymān Fā'ik aufs neue Gelegenheit, an dem sich schon seit 1806 hinziehenden Krieg mit Rußland (-1812) teilzunehmen, und zwar in der Doppelfunktion eines Beamten der großherrlichen Domänen (*hāşlar muḳāta'acısı*)<sup>273</sup> und Chef der Schreiber im Sekretariat des Großwesirs (*ser-āmed-i hūlefā*). Am Ende dieser Feldzugsperiode (Şev. 1224 / beg. 9.11.1809) fiel ihm bei den jährlichen Ernennungen (*tevcihāt*) das Amt eines Inspektors des Schreibbedarfs in der Finanzbehörde (*kāğit-i birün emāneti*)<sup>274</sup> zu. Im Şev. 1225 / beg. 30.10.1810 wurde er in dieser Eigenschaft bestätigt.

Im Muḥ. 1226 / beg. 26.1.1811 begleitete er den Privatsekretär (*mektübī*) des Großwesirs Kōr Yūsuf Ziyāüddīn Paşa<sup>275</sup> (1809-1811), den später fünfmal zur Großwesirwürde gelangten Mehmed Ra'ūf Bey<sup>276</sup> (1815-18, 1833-39, 1840-41, 1842-46) als Stellvertreter (*mektübculuḳ vekāleti*) nach Istanbul. Offensichtlich war dies eine besondere Ehre für den noch nicht Dreißigjährigen, der noch zu den unteren Schreiberrängen (*hūlefā*) rechnete.

Geschichte von einem Bedienten seines Vaters, den er als ösbekischen Derwisch verkleidet im Feldlager zu Edirne wiedertraf.

<sup>272</sup> S. Art. ‚Hālet Efendi‘ von E. Kuran. In: *EI*<sup>2</sup> III. Hālet war zwar mit dem Scheichülislam Mehmed 'Aṭā'ullāh Efendi (96.) verwandt, beteiligte sich aber nicht an der Verschwörung gegen Selīm III. vgl. Miller: *Bairaktar*, pp. 230-231.

<sup>273</sup> S. dazu Mouradjea d'Ohsson: *Tableau*, Bd. 7, pp. 269-270; Gibb - Bowen: *Islamic society*, I, 1, p. 134.

<sup>274</sup> S. die Einteilung der Behörde in Sektionen bei Mouradjea d'Ohsson: *Tableau*, Bd. 7, pp. 191-196, bes. 196.

<sup>275</sup> Kōr Yūsuf Ziyāüddīn Paşa war zum ersten Mal unter Sultan Selīm III. Großwesir gewesen (1798-1805); s. Danişmend: *Osmanlı tarihi* 5, pp. 69, 71. In der *Mecmū'a* (TY No. 9577, f. 92v) findet sich die Anekdote, wie der Großwesir sich für ein Gedicht über seine Einäugigkeit rächt.

<sup>276</sup> S. Danişmend: *Osmanlı tarihi* 5, pp. 71, 74, 75-76, 77.

Im Şaf. 1226 / beg. 25.2.1811 wurde Süleymân Fâ'îk der Rang eines *baş halife* (Leiter der Schreiber in den unteren Rängen) zuerkannt, wozu sich zwei Monate später noch der Posten eines *mektûbcu* in der Kanzlei der *arabacı*<sup>277</sup> gesellte. Nach weiteren 18 Monaten (ca. Şev. 1227 / beg. 8.10.1812) verlor er diese Stelle, was mit dem kurz zuvor stattgehabten Wechsel im Großwesirat zusammenhängen könnte (27. Şa'b. 1227 / beg. 5.9.1812)<sup>278</sup>, zumal er daraufhin fast ein Jahr arbeitslos in seinem Istanbul Haus verbrachte.

Er war damals gerade 29 Jahre alt und hatte offensichtlich schon reichlich Gelegenheit gehabt, sich in Regierung, Verwaltung und Heer umzusehen sowie Vergleiche zwischen Hauptstadt und Provinz zu ziehen. Auch die Zahl der Großwürdenträger, die er aus der Nähe hatte erleben können, war gewiß nicht gering. Er hatte zumindest in der Etappe den Alltag des russisch-türkischen Krieges miterlebt und von seiner Kanzlei aus auch die Revolten der Jahre 1807 und 1808 gegen die Sultane Selîm III. und Muştafâ IV. mitbekommen<sup>279</sup>. Dennoch ist einigermaßen verwunderlich, daß sich in keinem der Werke Süleymân Fâ'îks politische Überlegungen niederschlagen. Selbst die Seitenhiebe und Ironisierungen in den Anekdoten seiner *Mecmû'a* zielen weniger auf das politische Verhalten der betroffenen Männer als vielmehr auf ihre persönlichen Züge. Seine Erfahrungen mit den unterschiedlichsten Typen in der Hauptstadt und im Feld werfen Schlaglichter auf die damalige Gesellschaft, bilden jedoch keine durchdachte Gesellschaftskritik.

Unser Autor verkürzte sich das Jahr der erzwungenen Muße (1812) mit der Vollendung seiner ersten Fortsetzung zu Aḥmed Resmîs *Halifetü r-rü'esâ*, die er *Sefînetü r-rü'esâ* nannte. Bezeichnenderweise reicht sie bis zu Vâsîf Aḥmed Efendi (1805-06 im Amt); eine Aktualisierung der Biographienreihe bis aufs Jahr 1812 hätte Süleymân Fâ'îk in die für ihn vielleicht zu problematische Lage gebracht, auch die Amtszeit seines Gönners, Ḥâlet Efendi (1807-08), beschreiben zu müssen<sup>280</sup>.

Schon in der letzten Dekade des Muḥ. 1229 / Mitte Jan. 1814 war Süleymân Fâ'îk wieder auf der Sonnenseite: den Posten eines Finanzbeamten

<sup>277</sup> Die Fuhrleute der Artillerie unterstanden dem Großwesir; s. Hammer: *Staatsverfassung*, Bd. 2, pp. 228-230.

<sup>278</sup> Maḥmûd II. ersetzte damals seinen Großwesir Laz Aḥmed Paşa (1811-1812) durch Ḥurşîd Aḥmed Paşa (1812-1815); s. Danişmend: *Osmanlı tarihi* 5, p. 71.

<sup>279</sup> Süleymân Fâ'îk scheint durch diese Ereignisse zu seiner Notiz über das üble Omen des Namens Muştafâ inspiriert worden zu sein (*Mecmû'a*, TY No. 9577, ff. 86v-87v).

<sup>280</sup> Handschriften dieses Textes sind nicht selten. Das sehr schön ausgestattete Exemplar aus der Privatbibliothek des Ḥâlet Efendi (Hs. Istanbul, Süleymaniye, Ḥalet Efendi No. 609, undat.) enthält das Kolophon mit dem Dank und der Widmung an Ḥâlet, wo zugleich auch die betrüblichen Umstände der Stillschließung beklagt und als Mittel gegen den Kummer die Vervollendung des besagten Werkes angeführt wird.

(mālīye tezkireciliği)<sup>281</sup> behielt er bis in den Şev. dieses Jahres / beg. 14.12.1814, um dann ab Reb. II 1230 / beg. 13.3.1815 ein zweites Mal diese Stellung zu bekleiden, die ihm im Şev. 1230 / beg. 6.9.1815 erneut zufiel. Die nächste Stufe war die Stellung als Steuerpächter (eshām muḳāṭa'acılığ) <sup>282</sup> vom Muh. 1232 / beg. 21.11.1816 bis Şev. 1232 / beg. 14.8.1817.

Im darauffolgenden Jahr (Reb. II 1233 / beg. 8.2.1818) beschäftigte sich Süleymân Fâ'ik mit der Testamentsvollstreckung eines Küstendiler Honoratioren (a'yân), um im Zilḥ 1233 / beg. 2.10.1818 nach Istanbul zurückzukehren. Drei Monate später hatte er den ‚Bosnevî'<sup>283</sup> nach Bosnien zu begleiten, der beauftragt war, dort schlichtend in die bosnisch-österreichischen Streitigkeiten einzugreifen. Die Aufgabe konnte erst nach 29 Monaten als beendet angesehen werden (Reb. I 1234 / beg. 29.12.1818 bis Cem. II 1236 / beg. 6.3.1821). Seiner Ernennung ins Sekretariat der Reiterei (sipāh kitābeti)<sup>284</sup> im Şev. 1236 / beg. 2.7.1821 folgte im Cem. II 1238 / beg. 14.1.1823 aufs neue die Bestallung als Steuerpächter (eshām muḳāṭa'acısı)<sup>285</sup>. In welcher Eigenschaft (ma'mūriyet) er vom Şa'b. 1239 / beg. 1.4.1824 bis Şev. 1239 / beg. 30.5.1824 im Sancak Bozoğ (Mittelanatolien) zu tun hatte, ist nicht klar, jedenfalls ging er nach seiner Absetzung erst im Reb. I 1240 / beg. 24.10.1824 nach Istanbul zurück. Als nächstes erfolgte die Anstellung im Finanzbüro der Kriegsflotte (ḳalyonlar kitābeti)<sup>286</sup>.

Süleymân Fâ'ik war gerade Anfang vierzig, als er bei der Neujahrsgratulationscour an der Hohen Pforte zum Privatsekretär des Großwesirs Benderli Mehmed Selīm Sirrî Paşa (1824-28 im Amt)<sup>287</sup> avancierte (2. Muh. 1241 / 17.9.1825), eine Stelle (şedāret mektūbculuğ), die er für 20 Monate behalten konnte. In diese Periode fällt das wichtige Ereignis der sogenannten Jani-

<sup>281</sup> Es handelt sich um einen Posten innerhalb des Sekretariats des Finanzministeriums; s. Hammer: *Staatsverfassung*, Bd. 2, pp. 153-154.

<sup>282</sup> S. Pakalın: *Tarih deyimleri*, Bd. 1, p. 552: ‚esham muhasebeciliği‘; Hammer: *Staatsverfassung*, Bd. 2, p. 161.

<sup>283</sup> So in Süleymân Fâ'iks *rūznāmçe*. Anderweitig nicht identifizierbar.

<sup>284</sup> Das Soldbüro der leichten Reiterei war eine der Kammern innerhalb des Finanzministeriums (defterdār ḳapısı); vgl. Hammer: *Staatsverfassung*, Bd. 2, pp. 149-150.

<sup>285</sup> Auch Mehmed Es'ad Efendi erwähnt in seinem *Tārīḥ* (Hs. Istanbul, Süleymaniye, Esat Ef. No. 2083, f. 125r) Süleymân Fâ'iks Namen bei den *tevcihāt-i hvāceğân* des Jahres 1238, jedoch ohne Angabe des Postens. Entgegen seiner sonstigen lakonischen Ausdrucksweise an derartigen Stellen läßt er dabei einfließen, daß Süleymân Fâ'ik sich infolge seiner längeren Entlassung vom Posten des *mektūbcu* des Großwesirs in engen finanziellen Verhältnissen befunden habe. Eine mehr als flüchtige Bekanntschaft der beiden ist demnach denkbar.

<sup>286</sup> Zu diesem verantwortungsvollen Posten innerhalb der Marine s. Mouradjea d'Ohsson: *Tableau*, Bd. 7, p. 435; Uzunçarşılı: *Merkez ve bahriye teşkilâtı*, pp. 430-431.

<sup>287</sup> S. Danişmend: *Osmanlı tarihi 5*, pp. 73-74.

tscharenvertilgung (9. Zilk. 1241 / 15.6.1826), die Mehmed Es'ad in seinem Werk *Üss-i zafer* beschrieben hat.

In seiner Eigenschaft als Privatsekretär des Großwesirs war Süleymān Fā'ik bei der Sondersitzung der Großen des Reiches dabei, die sich zuvor auf Veranlassung Sultan Mahmüds II. (1808-39) im Amtssitz des fortschrittlichen Scheichülislam, Kāzizāde Mehmed Tāhir Efendi (104., 1825-28 im Amt), eingefunden hatten (17. Şev. 1241 / 25.5.1826). Auf dieser Sitzung verlas just Süleymān Fā'ik das Dekret, das die Reform und Aktivierung der Janitscharentruppe bestimmte, Maßnahmen, die den drei Wochen später ausbrechenden Aufstand und die anschließende Vernichtung der Janitscharen zur Folge hatten<sup>288</sup>.

Ab Muh 1244 / beg. 14.7.1828 kam unser Autor in Begleitung des İskenderiyeli Muşafā Paşa mit dem neuen russisch-türkischen Krieg (1828-29)<sup>289</sup> in Berührung, kehrte jedoch wegen Krankheit vorzeitig (Ende Rec. 1244 / beg. 7.1.1829) heim. Im Şev. 1244 / beg. 6.4.1829 wurde er aufs neue in der Steuerverwaltung eingesetzt (muḥāsebecilik): zuerst für Anatolien, dann Mitte Ram. 1245 / beg. 24.2.1830 auch für die Heiligen Orte, Mekka und Medina (Bestätigung im Amt Şev. 1245 / beg. 26.3.1830), und schließlich hatte er die Steuerinspektion (tahrīr und muḥāsebecilik) im Sancak Şaruḡan (Westküste Anatoliens) zu übernehmen (17. Reb. II 1246 / 15.9.1830).

Diese Aufgabe war Ende Şa'b. 1246 / beg. 15.1.1831 beendet, und Süleymān Fā'ik kehrte nach Istanbul zurück, wo er bei der Ämterverleihung im Şev. 1246 / beg. 15.3.1831 mit einer Stelle in der Kopfsteuerverwaltung (cizye muḥāsebecisi)<sup>290</sup> betraut wurde. Dazu wurde ihm auch noch die Oberaufsicht über das Steuerwesen (ceride nezāreti)<sup>291</sup> übertragen, doch scheint nun allerhand Ärger über ihn hereingebrochen zu sein (ba'z-i aḡdār), was ihm zunächst die Absetzung vom *ceride nezāreti* schon nach 20 Tagen eintrug und dann eine Stellungslosigkeit für 5-6 Monate. Immerhin folgten nun die Steuerinspektion (tahrīr) von Kıbrıs und der Auftrag, eine Erbschaftsangelegenheit in der Familie Köprülü zu regeln.

Bei den Bestellungen im Şev. 1247 / beg. 4.3.1832 ging es noch einmal aufwärts mit der Ernennung zum Leiter des staatlichen Ausgabenbüros (rūznāmçe-i evvel)<sup>292</sup>, doch im darauf folgenden Jahr ging Süleymān Fā'ik

<sup>288</sup> Mehmed Es'ad: *Üss-i zafer*, Druck: Istanbul 1293/1876, p. 16; Übers. von A. P. Caussin de Perceval: *Précis historique de la destruction du corps des Janissaires par le Sultan Mahmoud, en 1826*. Paris 1833; *Tārīḥ-i Cevdet* 12, pp. 147-151; s. auch Shaw: *History* II, pp. 19-21.

<sup>289</sup> Den Hintergrund bildete der griechische Aufstand und ganz allgemein die „Orientalische Frage“; vgl. Shaw: *History* II, pp. 29-32; Karal: *Osmanlı tarihi* V<sup>3</sup>, pp. 112-122; Iorga: *Geschichte* 5, pp. 317-350.

<sup>290</sup> S. Halil İnalçık, Art. *Ḍijzīya*. II. Ottoman'. In: *ET* II.

<sup>291</sup> S. Pakalın: *Tarih deyimleri*, Bd. 1, p. 281.

<sup>292</sup> Diese Ernennung verzeichnet auch Mehmed Şüreyyā in seinem Werk *Nuḥbetü*



leer aus (Şev. 1248 / beg. 21.2.1833) und war nun zum ersten Mal seit 20 Jahren wieder beschäftigungslos, und zwar für fast zwei Jahre. In dieser neuen Mußezeit des Pensionärs machte sich unser Autor an die Niederschrift seiner Fortsetzung zu Münîbs Fortsetzungen zu dem Werk *Devhatü l-Meşâyih*. Ergänzungen scheint er bis in das Jahr 1251/1835 besorgt zu haben, als er schon eine neue Amtszeit in der obersten Finanzbehörde (cerîde nezâreti) zusammen mit der Kopfsteueraufsicht (cizye muhâsebeciliği) hinter sich gebracht hatte (Ernennung am Anf. Şa'b. 1250 / beg. 3.12.1834). An dieser Stelle endet die autobiographische Skizze. Für die beiden letzten Lebensjahre lassen sich aus keiner unserer biographischen Quellen Aufschlüsse gewinnen.

**Ableben** Die meisten Biographen geben 1253/1837 als Todesjahr an, so Mektübîzâde (B, f. 151r Z. 18), Faṭîṅ (p. 317), 'OM (III, p. 70), während İnal (*SATŞ* I, p. 353) das Jahr 1254/1838 vertritt — wohl nach S'O (II, p. 98). Süleymân Fâ'ik fand seine letzte Ruhestätte auf dem Friedhof in Rumili Hisarı, am Bosphorus<sup>293</sup>.

**Nachkommen** An Nachkommen unseres Autors kann nur eine Tochter nachgewiesen werden, die einen Ahmed 'İzzet Efendi heiratete und zwei Söhne hatte: den Hasan Nüzhet Efendi (1826-1890), der ein gewisses dichterisches Talent bewies, und Rif'at Efendi, dessen Sohn, Rifkî, wiederum eine gewisse Reputation als Dichter besaß<sup>294</sup>.

**Werk**  
*Sefînetü r-rü'esâ* Süleymân Fâ'iks erste, für uns greifbare, schriftstellerische Tätigkeit dürfte in die Jahre 1807-12 zurückreichen, als Hâlet Efendi — nur mit kurzer Unterbrechung — zu einer der führenden Persönlichkeiten in Istanbul wurde: das biographische Werk *Sefînetü r-rü'esâ* schließt mit dem Jahr 1753 an die Reihenbiographie *Halîfetü r-rü'esâ* über die *nişancı* und *re'îsü l-küttâb* des Osmanischen Reiches von Ahmed Resmî (1700-83) an und führt sie im selben Stil bis zum Jahre 1219/1804-05 fort<sup>295</sup>. Süleymân war damals Mitte Zwanzig,

*l-vekâ'i*, Bd. 1, Druck: Istanbul o.J., p. 9. Zu dem Posten selbst s. Pakalın: *Tarih deyimleri*, Bd. 3, pp. 62-63.

<sup>293</sup> 'OM III, p. 70. Dieser Friedhof ist heute unter dem Namen Aşiyân Mezarlığı bekannt und weist nur noch Grabsteine des 20. Jahrhunderts auf.

<sup>294</sup> Diese Einzelheiten finden sich in dem kleinen Kapitel ‚Nüzhet‘ bei İnal: *SATŞ* II, pp. 1272-74.

<sup>295</sup> Der Druck des Grundwerkes *Halîfetü r-rü'esâ* mit den Fortsetzungen des Süleymân Fâ'ik (Istanbul 1269/1852-53) weicht nicht wenig von den Handschriftenfassungen ab. Dies zeigt sich insbesondere in den unterschiedlich erfaßten Zeitspannen der einzelnen Teile und an der Ergänzung von Lebensdaten. Schlechta-Wssehrd hat 1854 als erster auf den Druck aufmerksam gemacht (s. ‚Ausführlicher Bericht‘). In seiner 1855 erschienenen *Tezkire* weist Faṭîṅ nur auf Süleymân Fâ'iks *Sefîne* hin; so auch S'O (erschienen 1893-94).

und Ahmed Resmî muß durch die Vielzahl und Themenbreite seiner Werke ein eher einschüchterndes Beispiel gewesen sein. Im Vergleich ist dies Erstlingswerk auch in Stil und Sprache bescheidener ausgefallen als das des Ahmed Resmî und auch weit weniger ‚sophisticated‘ als die 30 Jahre später entstandene Fortsetzung zu *Devhatü l-Meşâyih*, was keinesfalls verwunderlich ist. Eine weitere Aktualisierung der Reihenbiographie über die *reʿsü l-küttâb* bis ins Jahr 1833 scheint Süleymân Fâʿik etappenweise unternommen zu haben. Auf diese notwendige und lohnende Untersuchung anhand eines Vergleichs der vorhandenen Textzeugen kann hier nur hingewiesen werden<sup>296</sup>.

Süleymân Fâʿik widmete sein Erstlingswerk 1812 dem vormaligen *reʿsü l-küttâb* Hâlet Efendi, der sein Gönner gewesen zu sein scheint und der vielleicht auch die Anregung zur Abfassung gegeben hat<sup>297</sup>. In späteren Jahren distanzierte sich Süleymân Fâʿik von dem erst so mächtigen und dann tief gefallenen Hâlet, doch ist nicht nachweisbar, in welcher Zeit dieser Sinneswandel eingesetzt hat<sup>298</sup>.

*Mecmûʿa*

Süleymân Fâʿiks heute am wenigsten bekanntes<sup>299</sup>, aber wohl interessantestes Werk ist seine sogenannte *Mecmûʿa*, die er selbst augenscheinlich vor der Öffentlichkeit verborgen hielt. Wie könnte es sonst sein, daß sowohl Faṭîn als auch Mehmed Şüreyyâ diese originelle Sammlung von Gedichten, Geschichten, Anekdoten, Erinnerungen mit Stillschweigen übergehen und als erster Brûsalî Mehmed Ṭâhir darauf aufmerksam macht?

Diese kuriose Mischung von Ernsthaftem und Scherzhaftem, von kunstvoller Poesie und teilweise recht derber Prosa demonstriert augenfällig, was einen gebildeten, jedoch nicht im klassischen Sinne akademisch ausgerichteten Osmanen des frühen 19. Jahrhunderts interessieren konnte, was er so an kleinen Geschichten aufschnappte, was ihm gelegentlich durch den Sinn ging. Ohne vergleichbare Werke heranziehen zu können, muß die Interpretation der *Mecmûʿa* allerdings vorsichtig betrieben werden.

Die heute vorhandenen zwei Exemplare der *Mecmûʿa* sind sehr unterschiedlich<sup>300</sup>. Das eine, offensichtlich ältere, in deutlichem Taʿlîk geschriebene,

<sup>296</sup> Die Angaben in den Handschriftenkatalogen erwähnen in der Regel die unterschiedliche Anzahl der in den einzelnen Abschriften enthaltenen Biographien, lösen den ‚Widerspruch‘ aber nicht mit dem Hinweis auf den doppelten Fortsetzungscharakter von *Sefînetü r-rüʿesâ* auf. Auch ist bisher nicht geklärt, welches im einzelnen die Unterschiede zwischen den Handschriftenfassungen und dem Druck sind.

<sup>297</sup> S. Hs. Istanbul, Süleymaniye, Hâlet Ef. No. 609, Kolophon f. 27v.

<sup>298</sup> Dies zeigt erst einmal seine Biographie des Hâlet in der zweiten Fortsetzung zu *Halîfet* (Druck: pp. 160, 190) und weiterhin einige spitze Bemerkungen in der *Mecmûʿa* (Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 9577, f. 7v).

<sup>299</sup> Hilmi Yücebaş hat das Werk für seine *Hiciv ve mizah edebiyatı antolojisi*, erweiterte 3. Auflage, Istanbul 1976, nicht herangezogen. Eine Bearbeitung bietet sich jedoch als eine vielversprechende Aufgabe an.

<sup>300</sup> Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 3472 (in Taʿlîk) und TY No. 9577 (in Rîkʿa). Ein weiteres Exemplar (Üniversite Ktph. TY No. 4100) erwähnt Levend: *TET*,

ist vornehmlich eine Anthologie von Gedichten älterer oder mit Süleymān Fā'ik zeitgenössischer osmanischer Dichter (rund 60 Namen), während das jüngere, in Rıķ'a nach unbekannter Vorlage kopierte Exemplar die größere Anzahl an Essays und Anekdoten aufweist. Dies soll nicht heißen, daß die beiden Handschriften etwa vertretend für zwei verschiedene *Mecmū'as* stehen, dafür ist die Übereinstimmung der beiden, vor allem was längere Abschnitte betrifft<sup>301</sup>, zu weitgehend. Eher darf ein unterschiedliches Stadium der Vollendung bei der Vorlage als Hintergrund vermutet werden. Auch spätere Zusätze aus fremder Feder sind nicht auszuschließen.

Die berührten Themenkreise sind weit gesteckt: Notizen zur Geographie, Astrologie, Hadithwissenschaft, Philosophie, Geschichte (Sassaniden, abbasidische und osmanische Geschichte, Kolumbus, etc.). Wort- und Zahlenspiele wechseln einander ab mit Bemerkungen über verstorbene und zeitgenössische Personen, persönlichen Erinnerungen und damals vielleicht gängigen Anekdoten und *bon mots*. Öztelli nennt das Werk eine wichtige Quelle für die Kulturgeschichte des Osmanischen Reiches in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, womit er vornehmlich auf die biographischen Notizen über Musiker, Meddah und Schattenspieler abzielt (Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 9577, ff. 21r-22v)<sup>302</sup>.

Auch İnal bezieht eine Anzahl der Anekdoten und Zitate, mit denen er die Abschnitte über Mehmed Es'ad Efendi, 'İzzet Molla und Hālet Efendi (vgl. *SATŞ I*, passim) würzt, aus dieser *Mecmū'a*. Doch beweisen gerade diese *impromptus*, daß S. N. Erguns These (*TŞ III*, p. 1409), das Werk sei 1231/1815 beendet worden, nicht haltbar ist, da sie sich öfters auf Ereignisse der 20er und 30er Jahre des 19. Jahrhunderts beziehen. Andererseits ist es aber auch unwahrscheinlich, daß Süleymān Fā'ik seine *Mecmū'a* während seines letzten Dienstjahres (1250/1835) geschrieben habe, wie 'OM (III, p. 71) geltend macht. Gerade der Blütenlesecharakter dieser Sammlung läßt eine längere Entstehungszeit erwarten. Über die baren Lebensdaten der autobiographischen Skizze hinaus gibt die *Mecmū'a* wenig her über den Bekanntenkreis des

p. 372, doch ist diese Hs. zur Zeit nicht auffindbar. Die von Levend an derselben Stelle angegebene Signatur eines vierten Exemplares enthält ein anderes Werk.

<sup>301</sup> Als Beispiele seien genannt: die Abschrift von Hāccī Halīfas Risāle *Dustūr al-'amal fī islāh al-ḥalal* (Text s. Orhan Sait Gökyay: *Kâtip Çelebi. Yaşamı, kişiliği ve yapıtlarından seçmeler*. Ankara 1982, pp. 233-248), die Şeyh Mehmed Emin Tokadī zugeschriebene Risāle *İrşād as-sālikin* (ein Werk unter diesem Titel kann ich für Tokadī nicht nachweisen), ein Aḥmed Resmī zugeschriebenes Cevāb-nāme (von dem Süleymān Fā'ik behauptet, er habe es wiederaufgefunden), ein *Luḡāt-i Ermenīye* des Refī' Kālāyī (s. Faḫr: *Tezkire*, pp. 161-162).

<sup>302</sup> Cahit Öztelli: *Oyun tarihimiz için önemli yitik bir eser*. In: *Türk Dili* 33 (1976), pp. 431-432; desweiteren: Köprülü: *Meddahlar*, pp. 406-410; Barbara Kellner-Heinkele: *Aus dem osmanischen Musik- und Theaterleben*. In: *Studien zur Geschichte und Kultur des Vorderen Orients*. Festschrift für Bertold Spuler zum 70. Geburtstag. Leiden 1981, pp. 181-196.

Süleymān Fā'ik, die politische Stellung, die er in den Jahren zwischen Reaktion und Reform, die sich mit seiner zweiten Lebenshälfte decken<sup>303</sup>, bezog, und über das literarische Klima der Periode. Kein Wort fällt über das eigene Familienleben. Auf die Persönlichkeit, oder eher die Interessen des Autors, fällt nur indirekt ein Licht, eben durch die Auswahl der Themen in der *Mecmū'a*.

Immerhin geht aus einem Abschnitt über das Ordensleben in Istanbul hervor, daß er selbst dem Mevlevihāne von Yenikapı verbunden war, wobei er betont, daß er nichts gegen den Orden habe. Dennoch finden sich neben informativen Notizen über die Orden und einfachen theologischen Essays auch zahlreiche *stories*, in denen er sich über Scheiche und Derwische lustig macht oder gar deren Heuchlertum anprangert<sup>304</sup>.

Über die osmanischen Sultane läßt sich unser Autor nur in einigen Parabeln aus, umso mehr über die persönlichen Schwächen weltlicher, aber auch geistlicher Würdenträger. Die Mischung bleibt aber im Lot, da schlagfertige Antworten oder clevere Schachzüge ebenfalls Erwähnung finden.

Interessant ist, daß in den Augen unseres Autors das Osmanische Reich schon im Osten von Konya nur noch von türkmenischen Stämmen, Kurden, Lazen und Arabern bewohnt war. Aber auch die seiner Ansicht nach türkischen Gebiete sind für ihn nicht homogen, schon wegen der unterschiedlichen Dialekte der Bevölkerung. Sein eigener Wortschatz ist reich: je nach Thema gewählt bis drastisch, so daß eine eigene sprachliche Untersuchung der *Mecmū'a* vielversprechend erscheint.

Leider läßt sich aus den Anekdoten über die Zeitgenossen kein richtiges Bild gewinnen, in welchem Bekanntschaftsverhältnis Süleymān Fā'ik zu den einzelnen Exponenten stand. Immerhin scheint er die Familie Keçecizāde gut gekannt zu haben, da ihn Jugenderinnerungen mit einem der Familienmitglieder verbinden<sup>305</sup>. Auch dem berühmten Keçecizāde 'İzzet Molla (1785-1829) stand er nahe, über den amüsierte wie bissige Bemerkungen fallen<sup>306</sup>.

Der in diesem Zusammenhang aufkommende schneidende Ton gegenüber dem Scheichülislam Yāsincizāde 'Abdūlvahhāb Efendi (102., amtierte 1821-22, 1828-33)<sup>307</sup> dringt auch in dessen Biographie im *Zeyl* zu *Devhatü l-Meşāyih* durch (Hs. B, ff. 182v-184r). Besonders zahlreiche Anekdoten weiß unser Autor vom Scheichülislam Mehmed Zeynül'ābidīn Efendi (99.) zu erzählen<sup>308</sup>.

<sup>303</sup> Nur an zwei Stellen räsoniert der Staatsdiener über die Ungebärdigkeit der Janitscharen (Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 9577, ff. 26r, 91v).

<sup>304</sup> Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 9577, ff. 4r-5v, 8v-9r, 45v-46v, 58v-60v, 63r, 80r-81v.

<sup>305</sup> Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 9577, f. 96v.

<sup>306</sup> Ff. 7v-8r, 93r-94, 98v. Zur Person s. Fahir İz, Art. 'İzzet Molla'. In: *EI<sup>2</sup> IV*.

<sup>307</sup> *Mecmū'a* (TY No. 9577), ff. 7v, 93r, 97v.

<sup>308</sup> *Mecmū'a* (TY No. 9577), ff. 27r, 93v, 99v-101v, 102v. Weitere Anekdoten betreffen die Scheichülislame Dürrizāde es-Seyyid 'Abdullāh (98. — ff. 100r, 102v),

Doch blieb Süleymān Fā'ik das Schicksal des freimütigen — oder aggressiven, je nach Blickwinkel des osmanischen Zeitgenossen — 'İzzet Molla erspart: *sein* Leben war eine schier ununterbrochene, schön regelmäßig gereihete Kette verantwortlicher Stellungen, die vielleicht auch finanziell nicht uninteressant waren. İnals Beurteilung von Süleymān Fā'ik, die auf der *Mecmū'a* basiert (s. *SATŞ* I, pp. 353-355), ist nicht gerade objektiv zu nennen: „Süleymān Fā'ik, ein Meister des Sarkasmus unter seinen Zeitgenossen, ist mehr durch seinen Namen und seine *Mecmū'a* als durch seine Persönlichkeit bekannt“ (*TH*, p. 20, Anm. 1). Dies ist schlicht eine Banalität, die auf die meisten osmanischen Autoren zutrifft. Man muß dazu sagen, daß dieser Satz im Zusammenhang mit der Wiedergabe einer Kritik Süleymān Fā'iks an Mustakīmzāde fällt, einer Person, die in İnals Augen keine Fehler hatte.

Das Echo der Zeitgenossen auf Süleymān Fā'ik ist schwer auszumachen. Mektübizāde jedenfalls hielt zumindest dessen Fortsetzung zu *Devhatü l-Meşāyih* für unverantwortbar (B, f. 151v Z. 1-3). Dem heutigen Leser dieser Schrift erscheinen solche Bedenken allerdings überspitzt, vielleicht noch nicht einmal dem Willen zur Objektivität oder Ausgewogenheit entsprungen, sondern der Bigotterie und dem Wunsch zu zementieren, ‚was sein soll‘. Angesichts der Materiallage sollte die Gefahr einer Überbewertung beider Standpunkte gesehen werden.

20 Jahre nach seinem Tod scheint Süleymān Fā'iks originellstes Werk, die *Mecmū'a*, schon vergessen, hält man sich an Faṭīn — oder war dieser hier nur grob nachlässig in der Bestandsaufnahme? Jedenfalls lobt er einzig Süleymān Fā'iks Talent für *inşā*, sein Werk *Sefinetü r-rü'esā* und seine Verse, von denen er die Kostprobe eines Gasels mit dem *redif* „ṭa'n edelim“ (schmähen wir) gibt<sup>309</sup>. İnal will Süleymān Fā'iks dichterische Ader nicht recht gelten lassen

Mekkizāde Muşafā 'Aşim (100. — ff. 75v, 100v), el-Hācc Halīl (101. — f. 100v), Bustānzāde Mehmed (20. — f. 97v), Yahyā (27. — f. 97r-v), Hocazāde Mes'ūd (36. — f. 97r), Yenişehirli 'Abdullāh (57. — f. 7v), Dāmādzāde Ebū l-Hayr Ahmed (60. — f. 76r), Çelebizāde İsmā'īl 'Aşim (74. — f. 85r), Pīrīzāde 'Osmān Şāhib (77. — f. 3v), Vaşşāfzāde Mehmed Es'ad (82. — f. 74r), Es'ad Efendizāde Mehmed Şerīf (83. — f. 74r), Dürrīzāde es-Seyyid Mehmed 'Arif (87. — f. 102r), Mehmed Mekkī (89. — f. 102r), Hamīdīzāde Muşafā (91. — f. 102r), Şamānīzāde 'Ömer Hülūşī (94. — f. 75r).

<sup>309</sup> Faṭīn, p. 316. Das Gedicht ist in keiner der beiden erhaltenen Kopien der *Mecmū'a* verzeichnet. Da das Gedicht doch etwas über unseren Autor auszusagen vermag, sei hier eine eher wörtliche Übersetzung vorgeschlagen:

- 1 Schmähen wir die Position des Glückbegünstigten oder seinen Besitz?  
Schmähen wir das Verhalten des Absteigers oder sein Wesen?
- 2 Trotz Kommentar (Erklärung) hat sich meine schwierige Frage (Problem) nicht lösen lassen,  
Schmähen wir das Hin- und Herreden des Meisters?
- 3 Das Fiebergesicht dieser Aufregung hat mich verbrannt,  
Schmähen wir die Röte des Gesichts oder sein Grübchen?

(*SATŞ I*, p. 354), auch wenn Faṭīn, Mehmed Şüreyyā und Mehmed Tāhīr Brūsālī ihm eine solche zubilligen. Welche Verse in der *Mecmū'a* unserem Autor zuzuschreiben sind, wird nur eine spezielle Untersuchung klären können.

Seine Fortsetzung zu *Devḫatü l-Meşāyih* allerdings kann für diesen Fragenkomplex nicht herangezogen werden, da nur eine einzige Verszeile unter 46 osmanischen Gedichtfragmenten und Chronogrammen darin ausdrücklich auf Süleymān Fā'ik zurückgeht (K 2, f. 98r Z. 6-7)<sup>310</sup>. Ansonsten sind 21 anonym, 15 von Surūrī (1752-1814), dem berühmten Chronogrammschreiber<sup>311</sup>, drei von 'İzzet Molla (1785-1829)<sup>312</sup>, eine Verszeile von 'Āşim (gest. 1819)<sup>313</sup>, dem Reichschronisten, zwei weitere von Mīr Mehmed Besīm<sup>314</sup> und je eine von dem Mūderris Mīrī 'Alemzāde Rif'at Bey (†1251/1835)<sup>315</sup>, dem Reichschronisten Mehmed Es'ad Efendi (1790-1848)<sup>316</sup> und Mūderris 'Abdül'azīz Molla Efendi<sup>317</sup>. Diese Versauswahl dürfte allerdings eher dem Thema des Werkes angepaßt sein als die Versiertheit des Süleymān Fā'ik in der zeitgenössischen Poesie widerspiegeln.

Mehr als aus seinen Reihenbiographien *Sefīnetü r-rü'esā* und *Devḫatü l-Meşāyih*, die einen gewissen Anspruch auf traditionelle osmanische Gelehrsamkeit erheben, tritt uns Süleymān Fā'ik aus seiner *Mecmū'a* als eigenständige Persönlichkeit entgegen. Er war beruflich erfolgreich, viel herumgekommen und hatte sich in den politisch tonangebenden Kreisen bewegt, daneben aber auch eine Neigung für Literatur und Geschichte zu pflegen verstanden. In seinen Werken verbinden sich Züge des traditionellen Bildungsideals mit den individuelleren Einfällen osmanischer Literaten der ersten Hälfte des

4 Im Kummer vergeht unsere Zeit, o weh o weh!

Schmähen wir des Geschickes Monate oder Jahre?

5 Für den wahren Dichter gibt es kein „tanzīr“ (Nachdichtung).

Schmähen wir Fā'iks Temperament oder sein Reden?

Hier äußert sich, scheint mir, weniger der Hang, alles und jeden herunterzumachen, wie zumindest İnal interpretiert (*SATŞ I*, p. 354), sondern eher, wie einer sich mit gewisser Arroganz auf die Realitäten des Lebens einläßt.

<sup>310</sup> Verse in arabischer und persischer Sprache finden sich dagegen keine.

<sup>311</sup> Gibb: *HOP IV*, pp. 265-278; eine Sammlung seiner Chronogramme hat Ahmed Cevdet zusammengestellt: *Surūrī mecmū'ası*. Druck: Istanbul 1299/1882.

<sup>312</sup> Gibb: *HOP IV*, pp. 304-322; İnal: *SATŞ I*, pp. 735-756.

<sup>313</sup> Schlechta-Wssehrd: *OGNZ*, pp. 10-11; *GOW*, pp. 339-340; İnal: *SATŞ I*, pp. 54-60.

<sup>314</sup> Nach Faṭīn: *Tezkire*, pp. 26-27 ein Verwandter des Scheichülislam Muştafā 'Āşir Efendi (93., amtierte 1798-1800); nach dem Stammbaum dieses Scheichülislam (in *Devḫatü l-Meşāyih zeyli* von Münīb) ein Enkel von dessen Schwester Hāfīze Ḥanım Efendi.

<sup>315</sup> Faṭīn: *Tezkire*, p. 154.

<sup>316</sup> *GOW*, pp. 354-355.

<sup>317</sup> Nicht zweifelsfrei identifizierbar.

19. Jahrhunderts, was ihn zu einer nicht alltäglichen Erscheinung der Ära Maḥmūds II. macht<sup>318</sup>.

<sup>318</sup> Nach Levend (*TET*, pp.166-167) läßt sich die Gattung *mecmū'a* in vier Gruppen einteilen. Unter den wichtigen Beispielen für die Gruppe der Blütenlesen bekannter Personen (Gedichte, Anekdoten, Geschichten, Impromptus usw.) nennt Levend Süleymān Fā'ik's *Mecmū'a* an erster Stelle. Daneben wird nur ein weiteres ähnliches Werk eines Zeitgenossen aufgeführt. Allerdings basiert Levends Überblick fast ausschließlich auf Istanbuler Bibliotheken. Im Grunde ist die Gattung *mecmū'a* noch völlig unerschlossen.

## 'ABDÜL'AZİZ MEKTÜBİZADE EFENDI

*Eigene Werke:*

- Devhatü l-Meşāyih zeyli* — nach der inneren Evidenz des Werkes um 1260 / beg. 22.1.1844 abgefaßt; P I enthält Zusätze bis zum Jahr 1262 / beg. 30.12.1845.  
 „Şakā'ik-i nu'māniye ve zeylleriniñ muhtaşarı“ — Hs.: Istanbul, Üniversite Kütüphanesi TY No. 2413, ff. 1v-140r; ohne Datierung, wohl um 1850 entstanden. Titel nach Levend: *TET*, p. 419: *Terâcim-i ahvâl-i 'ulemâ ve meşâyih*, nach *GOW*, p. 359: *Tabakât-i terâcim*.  
 „Târîh-i 'Osmânî“ — Hs.: Istanbul, Üniversite Kütüphanesi TY No. 2413, ff. 143v-169v; Beginn der Niederschrift: 19. Ram. 1267 / 18.7.1851.  
 Letztere zwei Werke tragen in der Handschrift keine Titel, sind aber in der Bibliothekskartei unter den hier verwendeten Titeln geführt.

*Biographische Angaben über Mektübizāde (in chronologischer Aufeinanderfolge):*

- Devhatü l-Meşāyih*, Mektübizādes Fortsetzung = Teil 7, passim. Das vermutliche Autograph (Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 3829, f. 37v) enthält darüber hinaus ein undatiertes Kolophon mit Angaben zu seiner beruflichen Stellung.  
 „Şakā'ik-i nu'māniye ve zeylleriniñ muhtaşarı“, Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 2413, f. 1v.  
 „Târîh-i 'Osmânî“, *ibid.*, ff. 143v-144r.  
 Dā'ūd, gen. Faṭīn: *Tezkire-i hâtimetü l-eş'ar*, Druck: Istanbul 1271/1856, pp. 297-298.  
 Mehmed Süreyyā: *Sicill-i 'Osmânî*, Bd. III. Istanbul 1311/1893-94, p. 340.  
 Mehmed Ṭāhir Brūsālî: *'Osmânî mü'ellifleri*, Bd. III. Istanbul 1343/1925, p. 107.  
 Franz Babinger: *Die Geschichtsschreiber der Osmanen und ihre Werke*. Leipzig 1927, pp. 358-359.  
 İbnülemin Mahmud Kemal İnal: *Son asır Türk şairleri*, Bd. I. Istanbul 1930, p. 42. (Die Ausgabe Istanbul 1969 weist diese Seite nicht auf.)  
 Sadettin Nüzhet Ergun: *Türk şairleri*, Bd. II. Istanbul o.J., p. 625.  
 Ağâh Sırrı Levend: *Türk edebiyatı tarihi*, Bd. 1. Ankara 1973, pp. 373, 419.  
 Bursalı Mehmed Ṭāhir Bey: *Osmanlı müellifleri*, Hrsg. İsmail Özen, Bd. 3. Istanbul 1975, pp. 27-28.  
*Türk dili ve edebiyatı ansiklopedisi*, Bd. 1. Istanbul 1977, p. 18.  
 Atilla Özkırmırlı: *Türk edebiyatı ansiklopedisi*, 4. Aufl., Bd. 1. Istanbul 1987, p. 22.

Beweggründe zur  
 Abfassung der  
 Fortsetzung zu  
*Devhatü l-Meşāyih*

Der vierte Autor und damit — nach Münīb und Süleymān Fā'ik — dritte Fortsetzer, der an dem Werk *Devhatü l-Meşāyih* beteiligt ist, Mektübizāde, muß vor allem im Zusammenhang mit Süleymān Fā'ik gesehen werden. Mektübizāde war nämlich kein Fortsetzer in dem bei osmanischen Biographiensammlungen sonst üblichen Sinn, sondern er fühlte sich — „trotz mangelnder Befähigung“, wie er sich entschuldigt (B, f. 151v Z. 6-7) — zu einer Neuaufnahme des von Süleymān Fā'ik schon behandelten Stoffes verpflichtet, da sein Vorgänger durch versteckte Boshaftigkeit den Anspruch auf Glaubwürdigkeit verwirkt habe (f. 151v Z. 1-3).



Süleymān Fā'ik schrieb über eine Klasse, der anzugehören ihm nicht gelungen war — Mektübizāde tat dies *pro domo*. Er griff dabei Ereignisse auf, die sich in den Jahren 1807 bis 1838 abspielten, als er zwischen 6 und 37 Jahre alt war. Bis auf einen (100.) waren nun schon alle der Scheichülislame, um die es sich drehte, gestorben. Auch Süleymān Fā'ik hatte bereits das Zeitliche gesegnet<sup>319</sup>.

Süleymān Fā'ik war Zeit seines Lebens viel herumgekommen, doch hatte er sich in regelmäßigen Abständen in Istanbul aufgehalten und gerade durch seine Anstellung in der Finanzverwaltung die Möglichkeit besessen, Regierungsklatsch und Tagesereignisse zu Ohren zu bekommen. Mektübizāde dagegen hatte mit 23 Jahren (1140 / beg. 26.8.1824) die Hauptstadt verlassen, um die nächsten 17 Jahre an verschiedenen Orten Anatoliens und Rumilis als Richter zu wirken.

Im Grunde kann es hier nicht darum gehen zu entscheiden, welcher von beiden Autoren die Periode ‚richtiger‘ beschrieben habe, denn beide hatten wohl ‚ihre‘ Wahrheit, und eine ‚objektive‘ Beurteilung der von ihnen beschriebenen Persönlichkeiten ist uns verwehrt. Interessant ist in erster Linie die Tatsache eines ‚berichtigenden‘ Zeyls. Auf diese Weise geben uns die beiden Texte die Möglichkeit, im Vergleich zu erkennen, daß osmanische Autoren des 19. Jahrhunderts voneinander abweichende Meinungen vertraten, wie sie diese vertraten und vor welchem sozialen Hintergrund.

Biographische  
Quellen

Über Mektübizādes Leben sind wir nicht so ausführlich unterrichtet wie über das des Süleymān Fā'ik, vor allem, weil von ihm bisher keine autobiographischen Aufzeichnungen im eigentlichen Sinne zutage getreten sind. Seine persönlichen Angaben im *Devhatü l-Meşāyih* sind eher karg zu nennen. Die Einleitungen zu zwei weiteren, unvollendet gebliebenen Werken des Mektübizāde<sup>320</sup> enthalten einige persönliche Bemerkungen, die jedoch zu knapp sind, um Wesentliches zu seiner Biographie beizutragen.

So sind wir weitgehend darauf angewiesen, Faṭīns Aufzählung der Lebensstationen zu folgen, die zwar — wie sich immer wieder zeigt — im allgemeinen nicht ganz verlässlich sind, in diesem Fall jedoch auffallend präzise und detailliert. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß Faṭīn (gest. 1283/1866-67) seinen Zeitgenossen Mektübizāde persönlich um Angaben gebeten hat, da er schreibt: ... „und vor dem Druck meiner *Tezkire* ist er nach Manisa auf-

<sup>319</sup> Nach Mektübizāde, B, f. 151r Z. 18, im Jahre 1253 / beg. 7.4.1837.

<sup>320</sup> Die beiden Werke finden sich in der Istanbul Handschrift Üniversite Ktph. TY No. 2413, jeweils ohne Titel, werden jedoch in der Bibliothekskartei unter den Titeln *Şakā'ik-i nu'māniye ve zeylleriniñ muhtaşarı*, bzw. *Tārīh-i 'Oşmānī* geführt. Der Text ist in nicht-kalligraphischem Rıķ'a geschrieben. Angesichts der zahlreichen Streichungen und Korrekturen dürfte es sich hier um das Konzept des Autors handeln.

gebrochen, um dort die Stellvertretung des Kadi wahrzunehmen“ (*Tezkire*, p. 298). Faṭīns *Tezkire* wurde 1271/1854-55 gedruckt, was einen *terminus ante quem* für Mektübizādes Abreise ergibt. Andererseits ist diese Bemerkung des Faṭīn aber auch gewissermaßen privat und läßt auf eine Begegnung der beiden Männer, wenn nicht sogar auf eine Bekanntschaft, schließen.

Zu Faṭīns Angaben vermögen *Sicill-i ‘Osmānī* und *‘Osmānlı mü’ellifleri* nur wenig beizusteuern, da sie aus dessen *Tezkire* gespeist sind.

Herkunft und  
Jugend

Folgt man nun Faṭīn<sup>321</sup>, so ist Mektübizāde im Jahre 1216 / beg. 14.5.1801 in Istanbul geboren. Er war also 18 Jahre jünger als sein ‚Widerpart‘ Süleymān Fā’ik und gehörte im Vergleich mit Mustakīmzāde (geb. 1719) und Münib (geb. Mitte 18. Jahrhundert) einer neuen Zeit an, der Periode der Reformansätze (*tanzīmāt*) des 19. Jahrhunderts. Und doch wirkt die Person des Mektübizāde — soweit sie eben aus dem Dunkel der spärlichen Nachrichten hervortritt — konservativ, ganz dem Bild des traditionellen osmanischen Kadis entsprechend, der seine Pflicht von Anstellung zu Anstellung erfüllt. Das Bild eines „ganz normalen Lebens“ drängt sich auf vor dem Hintergrund größter innerer und äußerer Bedrohung des Reiches. Mektübizāde war gerade 25 Jahre alt, als die *vaḳ’a-ı hayriye*, die Vernichtung der Janitscharen (1826), stattfand. Der Aufstand der Griechen war in vollem Gange. Muḥammad ‘Alī war auf dem besten Wege, Ägypten und Syrien aus dem Reichsverband zu lösen. In seinen besten Jahren sollte Mektübizāde Zeuge der erbitterten Auseinandersetzungen zwischen den Traditionalisten und den Neuerern im Reichsinneren werden. Fast jedes Jahr brachte neue Feldzüge, und in sein letztes Lebensjahrzehnt fällt der Krimkrieg (1853-1856).

Mektübizāde nennt sich selbst ‚Abdül’azīz‘<sup>322</sup> oder auch ‚Mektübī ‘İzzetzāde ‘Abdül’azīz‘<sup>323</sup>. Die Namensform ‚es-Seyyid ‘Abdül’azīz b. es-Seyyid Mehmed ‘İzzet‘ erscheint nur einmal, und zwar im Kolophon der Istanbul Handschrift Üniuersite Ktph. TY No. 3829, f. 37v, einem Textzeugen von Mektübizādes Fortsetzung zu dem Werk *Devḥatü l-Meşāyih*. Sehr überzeugend wirkt diese Benennung mit dem Seyyid-Titel allerdings nicht, zumal dieses Kolophon noch eine weitere Einzelheit enthält, die recht unwahrscheinlich klingt (s. unten).

Der Vater, Mehmed ‘İzzet Efendi<sup>324</sup>, war lange Kethodā und Sekretär

<sup>321</sup> Auch der vielbelesene İbnülemin Mahmud Kemal İnal folgt Faṭīn in seinem Werk *Son asır Türk şairleri* I, p. 42, ohne allerdings die oben genannten unvollendeten Werke Mektübizādes miteinzubeziehen.

<sup>322</sup> *DM*, Einleitung zu Teil 7 = *Zeyl* des Mektübizāde.

<sup>323</sup> *Şakā’ik-i nu’māniye ve zeylleriñ muhtaşarı*, f. 1v. Faṭīn (*Tezkire*, p. 297) nennt ihn ‚Abdül’azīz Efendi‘. Der Name ‚Abdül’azīz (Mektübizāde)‘ findet sich zum ersten Mal bei Mehmed Şüreyyā: *S’O* III, p. 340.

<sup>324</sup> Nicht „Muştafā“, wie *S’O* III, p. 290 angibt.

(mektübī) beim Scheichülislam<sup>325</sup> Dürrizāde ‘Abdullāh Efendi (98., amtierte 1808-10, 1812-15) gewesen — und zwar in den Tagen von dessen Amtsausübung wie auch der Amtslosigkeit (B, f. 158r Z. 9-10). So konnte er dem Jungen von Anfang an die förderliche Atmosphäre einer gehobenen Stellung in der Gesellschaft und wohl auch einen günstigen Start ins Leben bieten. Mektübizāde lobt die Zuwendung und Güte, die sein Vater und er von dem Scheichülislam erfahren hatten, in den höchsten Tönen (B, f. 158r Z. 9-15), während Süleymān Fā’ik nicht vergißt, dessen Mürrischkeit und den unerhörten Luxus, mit dem er sich umgab, zu erwähnen (K 2, f. 102r Z. 15 - f. 102v Z. 4).

Berufsweg

Mit 18 Jahren (1235 / beg. 20.10.1819) befand Mektübizāde sich am Beginn der Müderris-Laufbahn, was für Begabung, eine gründliche Ausbildung in den traditionellen Wissenschaftsfächern sowie für eine Förderung spricht, wie sie in dem patrimonial funktionierenden Osmanischen Reich üblich war. Will man dem schon erwähnten Kolophon zu einem Textzeugen von Mektübizādes *Zeyl*<sup>326</sup> Glauben schenken, so hat es unser Autor bis zum Müderris an der Kılıç ‘Ali Paşa Medrese im Range *müşile-i Süleymāniye*<sup>327</sup> gebracht. Faṭīn berichtet schließlich, Mektübizāde habe sich nach fünfjähriger Müderris-Tätigkeit für die *nā’ib*-Laufbahn (Stellvertreter eines Distrikt-Kadis) entschieden<sup>328</sup>.

Ab 1240 / beg. 26.8.1824 befand sich Mektübizāde für fast 17 Jahre als *nā’ib* in Anatolien und Rumili, in Intervallen von zumeist 20-30 Monaten den Wirkungsort wechselnd. Er begann als Kadi-Stellvertreter (*niyābet*) in Nazilli im Vilayet Aydın, wurde dann nach Cısr-i Ergene (heute Uzunköprü) im Vilayet Edirne, anschließend nach Manisa und İsparta versetzt. Die längste

<sup>325</sup> Er hatte also nicht den wichtigen Posten eines Sekretärs beim Großwesir inne (dazu s. Carter V. Findley: *The legacy of tradition to reform: Origins of the Ottoman Foreign Ministry*. In: *IJMES* 1 (1970), pp. 337-338, 340-341), wie man ohne die Präzisierung durch den Sohn annehmen könnte. Näheres zu den Angehörigen der Müfti-Kanzlei bei Uzunçarşılı: *İlmiye teşkilâtı*, pp. 196-199 und Mouradgea d’Ohsson: *Tableau*, Bd. 4, pp. 508-510.

<sup>326</sup> Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 3829, f. 37v.

<sup>327</sup> Uzunçarşılı (*İlmiye teşkilâtı*, p. 37, Anm. 1) erwähnt diese Rangverbindung schon für die 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts; zum Rang *müşile-i Süleymāniye* s. weiterhin *ibid.*, pp. 271-274; Mouradgea d’Ohsson: *Tableau*, Bd. 4, p. 489; Gibb - Bowen: *Islamic society* I, II, pp. 146-147 mit Anm. Wie wenig Posten und Rang oft korrespondierten weist Uğur: *Ottoman ‘ulemā* für das 17. Jahrhundert nach. Für die Verbindung des Müderrispostens in der Kılıç ‘Ali Paşa Medrese mit dem Rang *ibtidā’-i ḥāric* s. Madeline C. Zilfi: *The diary of a müderris: a new source for Ottoman biography*. In: *Journal of Turkish Studies* 1 (1977), pp. 157-173, hier p. 159. Die innere Auflösung des Medresen-Systems fällt in die Periode der *Tanzīmāt*, vgl. Berkes: *Development*, bes. Kap. 4 und 6.

<sup>328</sup> Zu Stellung und Pflichten des *nā’ib* s. Pakalın: *Tarih deyimleri*, Bd. 2, pp. 644-645; Mouradgea d’Ohsson: *Tableau*, Bd. 4, pp. 573-576.

Zeit (34 Monate) verbrachte er in Tirnovo<sup>329</sup>, woran sich fast zwei Jahre in Tekfurdağı (= Tekirdağ) am Marmarameer anschlossen. Seine letzte Station in Rumili war Uzunca Ābād (= Uzunca Ova) bei Hasköy, denn die weiteren Orte seiner Tätigkeit waren dann Kütahya, Kayseri und Manisa.

Rechnet man Faṭīns Monatsangaben in Jahre christlicher Zeitrechnung um, so dürfte Mektübīzāde im Jahre 1257/ca. Juli 1841 wieder in die Hauptstadt zurückgekehrt sein.

Bis 1262 / beg. 30.12.1845 lassen sich keine weiteren Posten nachweisen, doch scheint er sich in diesen vier bis fünf Jahren unter anderem mit der Abrundung seiner Fortsetzung zu *Devḥatü l-Meşāyih*, die als Korrektur zu Süleymān Fā'īks Fortsetzung gedacht war, beschäftigt zu haben; denn an einer Stelle im Text, die dem Scheichülislam Mekkīzāde Muṣṭafā 'Āṣim Efendi (100., amtierte 1818-19, 1823-25, 1833-46) gilt, bemerkt der Autor: „... bis zum Datum dieser meiner Niederschrift [12] 60 ...“<sup>330</sup>.

Die Hauptarbeit hatte er schon früher geleistet: denn trotz einiger Ungereimtheiten darf das Kolophon zu der Istanbuler Handschrift Üniversite Ktph. TY No. 3829 nicht als Fälschung beiseite geschoben werden. Hier erwähnt der Schreiber, Mektübīzāde, er habe diese Reinschrift in seiner Eigenschaft als *nā'ib* von Kayseri beendet. Folgt man Faṭīns Angaben, so läßt sich Mektübīzādes Amtszeit in dieser Stadt auf Herbst 1837 bis Frühjahr 1840 einkreisen. Der Text des *zeyl* geht tatsächlich bis auf wenige Stellen, die sich als spätere Zusätze erklären lassen, nicht über diese Jahre hinaus.

Im Jahre 1262 / beg. 30.12.1845 wurde Mektübīzāde Beamter in der Erbschaftsverwaltung des Kadiaskeriats (*beytü l-māl qaṣāmi*)<sup>331</sup> und im darauffolgenden Jahr wurde ihm der Rang (*pāye*) eines Kadi von İzmir<sup>332</sup> zuteil. Für den Zeitraum 1848 bis Sommer 1852 lassen sich wiederum keine Bestellungen nachweisen, doch scheint sich unser Autor von neuem auf die Schriftstellerei verlegt zu haben. Diesmal dürften seine unvollendet gebliebene Kurzfassung des biographischen Sammelwerkes *Şakā'ik an-nu'mānīya fī 'ulamā ad-dawla al-'Uṭmānīya* von Taşköprüzade und der Fortsetzung dazu<sup>333</sup> sowie seine ebenfalls unvollendet gebliebene osmanische Geschichte entstanden sein<sup>334</sup>. Laut Einleitung wurde das letzere Werk am Donnerstag,

<sup>329</sup> Es wird nicht spezifiziert, welches der drei in Frage kommenden Tirnovo in Rumili gemeint ist.

<sup>330</sup> Beg. 22.1.1844; B, f. 160r Z. 17. Muṣṭafā 'Āṣim Efendi ist 1262/1846 gestorben. Unter den von Mektübīzāde beschriebenen Scheichülislamten war er allein noch am Leben, als dieser seinen *zeyl* abschloß.

<sup>331</sup> Zur Entwicklung dieses Postens s. Uzunçarşılı: *İlmiye teşkilâtı*, pp. 121-125.

<sup>332</sup> *S'O* III, p. 340 bemerkt vage, Mektübīzāde sei in den Rang *mahrec* erhoben worden. Das *mevleviyet* von İzmir gehört aber zu den Posten des Ranges *mahrec* (s. Uzunçarşılı: *İlmiye teşkilâtı*, p. 101 und Zilfi: *Elite circulation*, p. 319).

<sup>333</sup> Vgl. Babinger: *GOW*, pp. 84-87.

<sup>334</sup> Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 2413, ff. 1v-140r, bzw. 143v-169v. Das zweite Werk schließt also unmittelbar an das unvollendete erste an.

19. Ram. 1267 / 18.7.1851 begonnen. Die in der Einleitung als *telhūs* bezeichnete Kurzfassung nennt Sultan ʿAbdülmecīd (1839-61) als Regenten. Äußerlich gesehen wirkt die Handschrift, die beide Entwürfe enthält, durchaus einheitlich, so daß nicht von der Hand zu weisen wäre, daß beide Werke in der zweiten stellungslosen Periode Mektübizādes entstanden sind. In der Einleitung zur Kurzfassung klagt der Autor ausdrücklich, zu den *müdderisinden kudemā-i duʿā-gūyān-i müderrisīn-i ʿuṭlet-kārīnden*, also den Arbeitslosen, zu gehören.

Mektübizāde war ungefähr 51 Jahre alt, als die zweite Periode einer längeren Arbeitslosigkeit ein Ende nahm. Im Ṣaʿb. 1268 / beg. 24.9.1852 wurde er zum Kadī von Damaskus (Ṣām-i šerīf mevleviyeti) ernannt, anschließend, jedenfalls vor 1271 / beg. 24.9.1854, dem Jahr der Drucklegung von Faṭīns *Tezkire*, ging er ein drittes Mal nach Manisa, wiederum als Kadī-Stellvertreter (nāʿib).

Hier endet unsere ausführlichste biographische Quelle, Faṭīns *Tezkire*. Mehmed Şüreyyā, dessen *Sicill-i ʿOsmānī* knapp 30 Jahre nach Mektübizādes Tod zu erscheinen begann (1890), weiß dem noch hinzuzufügen, daß unser Autor es bis zum Rang (pāye) eines Kadī von Mekka und schließlich von Istanbul gebracht habe, allerdings ohne die entsprechenden Daten anzugeben.

## Lebensende

Im Ṣaf. 1279 / beg. 29.7.1862, mit 61 Jahren, wurde Mektübizāde zum großherrlichen Vakf-Beamten (evkāf-i hümāyūn<sup>335</sup> müfettişi) erhoben, starb jedoch drei Monate später (Cum. I 1279 / beg. 25.10.1862) in Istanbul. Als Mitglied des Celvetiye-Ordens fand er seine letzte Ruhestätte im Hof der Şeyh Hüdāyī-Zāviye<sup>336</sup> in Üsküdar.

## Nachkommen

Näheres über seine zwei Söhne — Mehmed Şüreyyā (*SʿO* III, p. 340) erwähnt ʿİzzet Mehmed Efendi (also benannt nach dem Großvater) und Behāʿī Efendi — wird sich wohl nur durch Zufall aufspüren lassen.

## Werk

Mektübizāde war kein bedeutender Autor. Dementsprechend karg fallen in der einschlägigen Literatur die Nachrichten über ihn aus. Seine Fortsetzung zu dem Werk *Devḫatü l-Meşāyih* galt den osmanischen Gewährsleuten Faṭīn, Mehmed Şüreyyā und Brūsālī Mehmed Tāhir als sein Hauptbeitrag, doch

<sup>335</sup> Die Gründungsgeschichte und die Biographien von 30 Chefs dieses Ministeriums wurden von İbnülemin Mahmud Kemal İnal und Hüseyin Hüsameddin aufgezeichnet. Eine sprachlich modernisierte Version von Nazif Öztürk findet sich in *Vakıflar Dergisi* 15 (1982), pp. 89-99, 16 (1982), pp. 31-42, 17 (1983), pp. 61-78, 18 (1984), pp. 43-59.

<sup>336</sup> Eine Lebensbeschreibung dieses Scheichs und eine Charakterisierung des von ihm gegründeten Ordens findet sich im Art. ‚Celvetiye‘ von Abdülbâkî Gölpınarlı in *İA* 3, pp. 67-69. Der größte Teil dieses Friedhofs ist heute der Öffentlichkeit unzugänglich, so daß nicht feststellbar war, ob das Grab noch vorhanden ist.

selbst Babinger hat kein Exemplar davon zu Gesicht bekommen. Genausowenig hatte er das nur in *O'M* III, p. 107 erwähnte Autograph der sekundären Werke ‚*Tārīḥ-i 'Osmānī*‘ und ‚*Tabakāt-i terācim*‘ gesehen. Erst Levend gibt eine knappe Charakteristik des letzteren Werkes (*TET*, p. 419), jedoch mit falscher Bibliothekssignatur<sup>337</sup>. Die in derselben Handschrift enthaltene osmanische Geschichte notiert er allerdings nicht, obwohl dies in den Rahmen seines Buches gepaßt hätte.

In der Einleitung zu dem biographischen Werk<sup>338</sup>, das als ersten Namen den Scheich Edebalı<sup>339</sup> anführt und mit dem unter Sultan Murād III. (1574-95) gestorbenen Edirneli Mehmed Mecdī Efendi (†999/1590) abbricht, erklärt Mektübızāde, die vorzüglichen Biographiensammlungen von Taşköprüzāde und seinen Fortsetzern ‘Aṭā’ı, ‘Uşakızāde und Şeyhī seien zu umfangreich und ihre Abschriften zu selten, um wie verdient in allgemeinem Gebrauch zu sein. Er wolle daher diesem Übelstand mit einer handlichen Kurzfassung Abhilfe schaffen. Tatsächlich handelt es sich hier um eine biographische Blütenlese der bekannteren Gestalten, denen jeweils nur wenige Zeilen gewidmet sind. Welche Umstände dazu führten, daß Mektübızāde seinen Vorsatz schon beim Resümiere von ‘Aṭā’ıs *Zeyl* aufgab, ist nicht ersichtlich.

Mektübızādes ‚*Tārīḥ-i 'Osmānī*‘ ist wie das biographische Werk titellos und im Zustand eines Konzeptes mit vielen Korrekturen und Streichungen geblieben. In der Einleitung heißt es, daß der Autor aufgrund einer im *encümen-i dāniş*<sup>340</sup> entbrannten Diskussion über die Anfänge des Osmanischen Reiches dazu angeregt wurde<sup>341</sup>, ein einfaches Handbuch ohne schmückendes Beiwerk für den Gebrauch in den Grundschulen (mekteb) in Angriff zu nehmen<sup>342</sup>. In diesem Zusammenhang wird auch der Unterstützung (ḥayrāt) der Vālide Sultān<sup>343</sup> gedacht.

<sup>337</sup> Die korrekte Signatur ist TY No. 2413 der Universitätsbibliothek Istanbul.

<sup>338</sup> Verfaßt während der Regierungszeit Sultan ‘Abdülmecids (1839-61); s. auch die Diskussion oben.

<sup>339</sup> Dies ist auch der erste Name in Mehmed Mecdīs türkischer Übersetzung von Taşköprüzādes *Şaqā’iq an-nu’mānīya* (Druck: Istanbul 1261/1852, p. 11). Scheich Edebalı ist der legendenumwobene geistige Führer und Schwiegervater Sultan ‘Osmāns I., des Reichsgründers.

<sup>340</sup> Die 1851 gegründete kurzlebige Akademie der Wissenschaften war dazu bestimmt, die Wissenschaften im europäischen Sinne zu fördern, wobei die Aufmerksamkeit zuerst der Geschichte und der Türkischen Sprache galt. Cevdet Paşas Geschichte der Reformbewegung (sein *Tārīḥ*) ist das bedeutendste Produkt dieser Akademie; vgl. Pakalın: *Tarih deyimleri*, Bd. 1, pp. 529-531; Berkes: *Development*, pp. 177-178; Karal: *Osmanlı Tarihi* VI, pp. 176-178.

<sup>341</sup> Aus dieser Formulierung geht nicht hervor, ob Mektübızāde eines der 40 ordentlichen Mitglieder des *encümen-i dāniş* war. Dazu kamen 40 korrespondierende Mitglieder, vgl. Karal: *Osmanlı Tarihi* VI, p. 177.

<sup>342</sup> Beginn der Niederschrift: 19. Ram. 1267 / 18.7.1851.

<sup>343</sup> Es dürfte sich um Bezm-i ‘Ālem, die zweite Frau Sultan Mahmüds II. (1808-39)

Die Geschichte beginnt mit der Zeit der Stammesführer Süleymān und Ertogrul (13. Jahrhundert) und bricht in der Beschreibung der Regierungszeit Bāyezīds I. Yıldırım (1389-1402) nach der Überschrift *Hareket-i hümāyūn bi-cānib-i Kayseriye ve Sivas ve Tokat* ab. Der Stil ist einfach und faktenvermittelnd.

Mektübizādes Fortsetzung zu *Devhatü l-Meşāyih*, die als ‚Revision‘ der Fortsetzung von Süleymān Fā’ik gedacht war, ist stilistisch anspruchsvoller. Im Vergleich mit seinem Vorgänger befließigt sich Mektübizāde eines blumigen Stils der hübschen Vergleiche und überschwenglichen Attribute, ohne jedoch in langwierige Perioden zu verfallen. Das Ergebnis, das sich aus dem Gesagten herausfiltern läßt, ist eher dünn, d.h. außer ein paar korrigierten Jahreszahlen vermittelt Mektübizāde keine neuen Fakten, die über die in Süleymān Fā’iks *Zeyl* gebrachten Informationen hinausführten. So erweist sich dies Werk weniger als historisches Korrektiv, als vielmehr als Ausgangspunkt zu einer historiographischen Frage: wie stellt sich der Autor zum Thema „was kann, was darf gesagt werden?“ Mektübizāde löst diese für sich in biederer Weise. Charakteristisch dafür ist folgendes Beispiel: Im Zusammenhang mit der Beschreibung von Arabzāde Mehmed ‘Ārif Efendis wenigen stürmischen Tagen im Amte<sup>344</sup> formuliert Mektübizāde: ... „da der Zeitpunkt seiner Erhebung mit den Ereignissen (vekāyi‘) der Absetzung und Thronbesteigung zusammenfiel...“ (B, f. 154v Z. 1), was einen Leser der Vorlage von Hs. Berlin Ms. or. oct. No. 2219 offensichtlich dazu herausforderte, an den Rand zu schreiben: „Das soll heißen, mit Sultan Muṣṭafās IV. Absetzung bestieg Sultan Maḥmūd II. den Thron“. Mektübizāde hielt es vermutlich nicht für schicklich, die Revolution beim Namen zu nennen, wie das Süleymān Fā’ik durchaus getan hatte<sup>345</sup>.

Mektübizāde ebnet ein, vermittelt, was aus seinem familiären und beruflichen Hintergrund heraus verständlich wird. Süleymān Fā’ik dagegen nennt Schiebung und Korruption beim Namen. Üble Praktiken, spannungsgeladene politische Verstrickungen werden als solche bezeichnet, und so erscheint das Faktenergebnis zwar manchmal etwas unvermittelt, doch für unsere heutigen wissenschaftlichen Bedürfnisse eher verwertbar. Beide Autoren bieten nur gelegentlich Übersetzungsschwierigkeiten, doch zeigt sich gerade an diesen Stellen, daß hier, gewunden bei Mektübizāde — an sich haltend bei Süleymān Fā’ik, ein Umstand beschrieben wird, der sich — vom Anspruch einer Biographiensammlung über die obersten geistlichen Würdenträger des Osmanischen Reiches her — nicht für ein solches Buch schickt.

und Mutter Sultan ‘Abdülmeccīds (1839-61) handeln, die für ihre Stiftungen berühmt ist. S. Jean Deny, Art. ‚Wālide Sultān‘. In: *EI* IV.

<sup>344</sup> 97., amtierte für 25 Tage seit dem 27. Cem. I 1223 / 21.7.1808.

<sup>345</sup> Im Zusammenhang mit der Biographie des Scheichülislam Mehmed ‘Atā’ullāh Efendi (96.), K 2, f. 97v Z. 17 - f. 98r Z. 4.

Der Vers- und Chronogrammschmuck ist bei Mektübîzâde spärlicher ausgefallen als bei seinem Vorgänger. Mektübîzâde wird zwar von seinen Biographen zu den Dichtern gerechnet — er schrieb unter dem Maḥlaṣ 'Azîzî —, doch außer in der *Tezkire* des Faṭîh erscheint er in keiner der anderen Dichtertezkiresammlungen des 19. Jahrhunderts. So ist man eher geneigt, Mektübîzâde eine sorgfältige Ausbildung in den Standardanforderungen an den osmanischen 'âlim zuzubilligen. Ein herausragendes Talent, eine prägende Persönlichkeit kann er nicht besessen haben. Sein Name konnte nur fortleben dank der Leistung der Autoren, die ihm vorausgingen. Von den 15 Einzelzitate in osmanischer Sprache, die der *Zeyl* enthält, sind nur drei zweifelsfrei dem Mektübîzâde zuzuschreiben. Elf sind anonym (eventuell also doch von Mektübîzâde), eines von Surûrî, dem berühmten Chronogrammpoeten (1751/52-1814), doch ergibt ein Vergleich, daß von besagten elf anonymen Verszeilen und Chronogrammen acht schon im *Zeyl* des Süleymân Fâ'îk figurieren, wo wiederum zwei davon ausdrücklich dem Surûrî zugeschrieben sind. Arabische Zitate finden sich im *Zeyl* des Mektübîzâde nicht, hingegen ein persisches Verszitat.



## VERZEICHNIS DER HANDSCHRIFTEN

### VORBEMERKUNG

Das folgende Verzeichnis enthält diejenigen Handschriften von *Devhatü l-Meşâyih* und seinen Fortsetzungen, die ich persönlich in Augenschein nehmen konnte. Bei dem hohen Beliebtheitsgrad des Werkes ist durchaus zu erwarten, daß weitere Abschriften, gerade auch aus Privatbibliotheken, bekannt werden.

Von den hier verzeichneten 44 Handschriften sind 18 bisher nicht in Handschriftenkatalogen veröffentlicht, die übrigen zumeist unvollständig beschrieben. Die datierten Handschriften nehmen in chronologischer Reihenfolge die Nummern 1-21 des Verzeichnisses ein. Auch bei den undatierten Handschriften wurde eine chronologische Abfolge angestrebt. Als Kriterien dienten dabei textkritische Aspekte, Duktus und Datierungen von Besitzer- vermerken.

Beschreibungs-No.	Sigle	Ort	Bibliothek	No.
21	B	Berlin	Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz	Ms. or. oct. 2219
23	T 1	Istanbul	Topkapı Sarayı Müz. Ktph.	Emanet Hazinesi 1219
4	T 2	Istanbul	Topkapı Sarayı Müz. Ktph.	Hazine 1299
12	T 3	Istanbul	Topkapı Sarayı Müz. Ktph.	Hazine 1302
5	S 1	Istanbul	Süleymaniye Ktph.	Esat Efendi 2266
6	S 2	Istanbul	Süleymaniye Ktph.	Hüsrev Paşa 384
9	S 3	Istanbul	Süleymaniye Ktph.	Aşir Efendi 251
11	S 4	Istanbul	Süleymaniye Ktph.	Bağdatlı Vehbi 1148
17	S 5	Istanbul	Süleymaniye Ktph.	Esat Efendi 2441
13	S 6	Istanbul	Süleymaniye Ktph.	Esat Efendi 2265
29	S 7	Istanbul	Süleymaniye Ktph.	Hüsrev Paşa 390
31	S 8	Istanbul	Millet Ktph.	Ali Emiri 721
36	S 9	Istanbul	Millet Ktph.	Ali Emiri (şer'îye) 1084
37	S 10	Istanbul	Millet Ktph.	Ali Emiri (şer'îye) 1085
24	S 11	Istanbul	Süleymaniye Ktph.	Hafit Efendi 241
39	S 12	Istanbul	Süleymaniye Ktph.	Esat Efendi 2267
41	S 13	Istanbul	Süleymaniye Ktph.	Yazma Bağışlar 2446/1
42	S 14	Istanbul	Süleymaniye Ktph.	Hüsrev Paşa 391
25	Ü 1	Istanbul	Üniversite Ktph.	TY 9823
38	Ü 2	Istanbul	Üniversite Ktph.	TY 6197
3	Ü 3	Istanbul	Üniversite Ktph.	TY 2460
34	Ü 4	Istanbul	Üniversite Ktph.	TY 2548
14	Ü 5	Istanbul	Üniversite Ktph.	TY 1878
35	Ü 6	Istanbul	Üniversite Ktph.	TY 9803

Beschreibungs-No.	Sigle	Ort	Bibliothek	No.
10	Ü 7	Istanbul	Üniversite Ktph.	TY 6209
15	Ü 8	Istanbul	Üniversite Ktph.	TY 3421
1	Ü 9	Istanbul	Üniversite Ktph.	TY 2549
26	Ü 10	Istanbul	Üniversite Ktph.	TY 1206
30	Ü 11	Istanbul	Üniversite Ktph.	TY 2558
28	Ü 12	Istanbul	Üniversite Ktph.	TY 535
32	Ü 13	Istanbul	Üniversite Ktph.	TY 3829
20	Ü 14	Istanbul	Üniversite Ktph.	İbnülemin Kitaplığı 2816
44		Istanbul	Beyazit Umumî Ktph.	Beyazit 5045
43		Istanbul	Beyazit Umumî Ktph.	Veliüddin Ef. 2446
16	K 1	Kairo	Dâr al-Kutub al-Miṣrîya	Tārîḫ Turkî 155 mîm
19	K 2	Kairo	Dâr al-Kutub al-Miṣrîya	Tārîḫ Turkî 156 mîm
40	K 3	Kairo	Universitätsbibliothek	Ibrâhîm Hîlmî T. 2863
8	K 4	Kairo	Dâr al-Kutub al-Miṣrîya	Tārîḫ Turkî Tal'at 77
2	M	München	Bayerische Staatsbibliothek	Cod. turc. 84
22	P 1	Paris	Bibliothèque Nationale	Suppl. turc 1044
7	P 2	Paris	Bibliothèque Nationale	Suppl. turc 1097
33	W 1	Wien	National-Bibliothek	Mxt. 153
18	W 2	Wien	National-Bibliothek	H.O. 227
27	W 3	Wien	National-Bibliothek	H.O. 121

### 1 Istanbul, Üniversite Ktph., TY No. 2549 (Ü 9)

Bisher nicht katalogisiert.

#### ÄUSSERES:

Dunkelbrauner Ledereinband mit Goldprägung, am Rücken mit dunkelrotem Lederstreifen neu gebunden. Papier: gelblich, gelegentlich elfenbein, dünn, faserig. 232 Blatt; ff. 115-117 unbeschrieben. Zwei Paginierungen (s. unten). Format: 218 × 125 mm; Schriftspiegel: 160 × 75 mm. Sorgfältiges Nasta'liq in schwarzer Tinte. Namensüberschriften und Gedichtankündigungen in blaßroter, bzw. blutroter Tinte. 21. Zeilen. Kustoden. Durchweg Randleisten in Goldtusche. Jedes Werk beginnt mit einem floralen Unvan in Gold, Rot und Blau. Randbemerkungen und Stammbäume fehlen.

#### INHALT:

Vorsatzblatt: Besitzervermerk des Mehmed Nûrî müsteşâr-i şadr-i 'alî ḥâlâ (dat. 1288 / beg. 23.3.1871)<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Für das Jahr 1288/1871 kommen zwei Großwesire in Frage: Mehmed Emîn 'Alî Paşa (5. Amtszeit 1867-1875) und Mahmûd Nedîm Paşa (1. Amtszeit 1871-1872), vgl. Danişmend: *Osmanlı tarihi* 5, pp. 85-86, No. 236 und 237.

- 3 unpaginierte ff. (nachträglich eingeklebt): ff. +1v.+3v: Liste der in den Teilen 2, 3, 4 dieser Sammelhandschrift biographierten Scheichülislame und Paschas.
- f. 1r Titel der vier in dieser Sammelhandschrift vereinigten Werke. Zwei ausgewischte Besitzervermerke (einer davon noch lesbar als: Dervîş Mehmed el-müderris... ([1]171 / beg. 15.9.1757) und ein weiterer Besitzervermerk: Dervîş Mehmed Es'ad (dat. 1201 / beg. 24.10.1786).
- ff. 1v-40r 1. *Hadîkatü l-mülük* von 'Osmānzāde Aḥmed Tā'ib (vgl. *GOW*, p. 255).
- ff. 41v-114v 2. *Hadîkatü l-vüzerā* von 'Osmānzāde Aḥmed Tā'ib (vgl. *GOW*, p. 254).
- neue Follierung:
- ff. 1v-59v 3. *Zeyl-i hadîkatü l-vüzerā* von Dilāver Ağazāde 'Ömer Vahîd (vgl. *GOW*, p. 292).
- alte Follierung wiederaufgenommen:
- ff. 118v-170r 4. *Devhatü l-Meşāyih* — Grundwerk des Mustakîmzāde in der selteneren früheren Fassung von 1744. Enthält die *Tezkires* 1.-62., wie es für diese Fassung charakteristisch ist.

## KOMMENTAR:

Am Ende des Werkes *Hadîkatü l-vüzerā* (f. 114v) findet sich ein Schreibervermerk des Mehmed Nazîf el-Istanbulî, dessen Schreibervermerk auch in der Handschrift M auftaucht. Er ist 1160 / beg. 13.1.1747 datiert. Die Folienzählung, der Duktus, die Papierqualität und die Ausführung der Unvane legen die Vermutung nahe, daß die beiden ersten Werke in einem Guß mit *Devhatü l-Meşāyih* entstanden sind. Damit ließe sich die hier vorliegende Abschrift in das Jahr 1747 datieren, und Ü 9 wäre unser ältester Textzeuge für die seltener Fassung des Grundwerkes von 1744. Der zweitälteste Textzeuge dafür, M (dat. 7. Muḥ. 1161 / 8.1.1748), stammt ebenfalls aus der Feder des Mehmed Nazîf el-Istanbulî und tritt interessanterweise auch im Verein mit *Hadîkatü l-mülük* und *Hadîkatü l-vüzerā* auf. Der *Zeyl-i hadîkatü l-vüzerā* wurde offensichtlich als spätere Ergänzung nachträglich in die entsprechende Stelle der Handschrift eingebunden.

2 München, Bayerische Staatsbibliothek, Cod. turc. No. 84 (M)

Beschrieben in: Aumer: *Verzeichniss*, pp. 24-25.

Ergänzung zur Beschreibung in Aumer:

## ÄUSSERES:

Abgeschabter brauner Ledereinband mit Klappe, in den drei ehemals indigoblau und gold eingefärbte Medaillons eingepreßt sind. Deckel innen mit Ebru-Papier beklebt. Vorn und hinten lavendelfarbene Vorsatzblätter mit verblaßten Silbersprengeln. Papier der ersten sechs ungezählten Blätter elfenbeinfarbig, fest, geglättet, mit Wasserzeichen: linksblickender Adler mit gespreizten Schwingen, über dessen Kopf eine dreizackige Krone; ff. 1-196 Papier cremefarben, unregelmäßig durchschossen mit ockerfarbenen, hellbraunen, gelben und grünen Blättern; dünnere Qualität als ff. +1-+6; diverse Wasserzeichen, Silbersprengel bis f. 154; ff. 197-235 faseriges, beiges, geglättetes Papier ohne Wasserzeichen; ff. 236-259 dito, aber bräunlich-gelb. 259 Blatt mit übereinstimmender orientalischer und europäischer Zählung. ff. 152-154 und 230 unbeschrieben. Format: 220 × 100 mm, Schriftspiegel: ff. +1-+6: 165 × 67 mm; ff. 1-107: 154 × 62 mm; ff. 108-151: 156 × 62 mm; ff. 155-196: 155 × 64 mm; ff. 197-229: 157 × 64 mm; ff. 231-259: 155 × 62 mm. 25 Zeilen. Kustoden. ff. +1-+6: Leisten in Goldtusche; ff. 1-151: Goldfarbe der Leisten ziemlich abgeblättert, teilweise ist das Papier in den Leisten zum Buchrücken hin gebrochen; ff. 155-196: Goldfarbe der Leisten erhalten; ff. 197-232r Leisten in Goldtusche mit roter Tinte abgesetzt; ff. 232v-259r Goldfarbe der Leisten wieder abgeblättert. ff. 1v, 39v, 108v Unvan in Indigoblau, Gold, Rot, Rosa, Weiß, Gelb und Türkis. f. 197v barockisierender Blattunvan in Rot, Dunkelgrün, Orange, Purpur, Taubenblau und Gold. f. 231v Blattunvan in noch stärker barockisierter Manier als auf f. 197v in Grau, Rosa, Blau, Rot, Moosgrün und Gold. Nesta'lik in schwarzer Tinte; Schreiberwechsel auf den ff. 155v, 197v, 231v. Hervorhebungen von Verspartien, Versankündigungen etc. in roter Tinte. ff. 197v-198v Zierpunkte in Goldtusche. Der Blattblock weist an der Rückenseite durchgängig einen 2-3 cm breiten Wasserschaden auf. Bindung etwas lose.

## INHALT:

- f. +1r           Besitzervermerk (in brauner Tinte): ‚Le Baron de Nerciat acheté en 1838 du Derviche Aly Chah Pr t  le 19 juin 1844 - 1269   S.E. le Mollah de Smyrne pour huit jours — mettons quinze et qu'il vive cent ans'. Viereckiger Siegelabdruck des Barons in osmanischer Manier mit arabischen Schriftzügen und Datierung 1228 / beg. 4.1.1813.
- ff. +1v-+6v      Offensichtlich nachträglich verfaßter und eingeklebter *fihrist* der in der Handschrift enthaltenen Werke mit Angabe der Namen der einzelnen biographierten Persönlichkeiten und entsprechender Blattangabe.
- f. 1r            Besitzervermerk: ‚silve-g h-i tekke-i Ahmed C vid  med', darunter: ‚min kutub al-faq r A mad C vid (dat. Cem. I 1198 / beg. 23.3.1784). — Es dürfte sich um den Hof-

- geschichtsschreiber, gest. 1218/1803, handeln, vgl. *GOW*, pp. 313-315 und unten. — Außerdem vier ausgewischte Notizen.
- ff. 1v-38v *İcmāl-i menākib-i selāṭīn-i 'izām* von 'Osmānzāde Aḥmed Tā'ib (s. *GOW*, pp. 255). f. 38v Siegelabdruck des Baron de Nerciat.
- f. 39r ‚Le B<sup>on</sup> de Nerciat‘ mit Siegelabdruck.
- ff. 39v-107r *Ḥadīkatü l-vüzerā* von 'Osmānzāde Aḥmed Tā'ib (s. *GOW*, pp. 254-255). Korrekturen am Rand. Der Rand von f. 80v ist ausgefüllt mit Bemerkungen zu Yabānī Yaşşı Mehmed Paşa (1632-37 im Amt) und Bayrām Paşa (1637-38 im Amt).
- f. 108r ‚Le B<sup>on</sup> de Nerciat‘.
- ff. 108v-151r *Devḥatü l-Meşāyih*, das Grundwerk des Mustakīmzāde (= Teil 1) in der selteneren älteren Fassung von 1744, die die Biographien der Scheichülislame von 1. bis 62. enthält. Stammbäume und Randbemerkungen fehlen. Die Personennamen in den Überschriften sind wie bei den vorausgehenden Werken weiß aus einer Kartusche in Goldtinte ausgespart, nur die Namen der Scheichülislame 22. und 46. sind in roter Tinte ausgeführt, wahrscheinlich wegen der Länge der Namensform. Gedichtankündigungen, Überstreichungen, Zierpunkte und Jahreszahlen in roter Tinte. f. 151r Schreibervermerk des Mehmed Naẓif el-Istanbulī, dat. 7. Muḥ. 1161 / 8.1.1748; vgl. Ü 9.
- f. 155r ‚Le B<sup>on</sup> de Nerciat‘.
- ff. 155v-196r *Gül-i zībā*, die Fortsetzung des Werkes *Ḥadīkatü l-vüzerā*, von Şehrīzāde Mehmed Sa'īd (s. *GOW*, p. 297). Namensüberschriften in roter Tinte auf Goldkartusche.
- f. 197r ‚Du Baron de Nerciat Secrétaire Interprète du Roi Smyrne le 19 juin 1844‘ mit Siegelabdruck.
- ff. 197v-229r *Verd-i muṭarrā*, die Fortsetzung der Werke *Ḥadīkatü l-vüzerā zeyli* von Dilāver Ağazāde 'Ömer Vahīd (s. *GOW*, p. 292) und *Gül-i zībā* von Şehrīzāde Mehmed Sa'īd (s.o.), von Aḥmed Cāvīd (s. *GOW*, p. 314). f. 229r Schlußverse mit Datierung 1207 / beg. 19.8.1792. Darunter und am Rand biographische Notizen über zwei weitere Großwesire, die üblicherweise das Werk des Aḥmed Cāvīd beschließen. Nach Levend: *TET*, p. 367 reicht sein Werk nämlich bis 1220 / beg. 1.4.1805, woraus zu entnehmen wäre, daß es sich hier um die Abschrift von einer früheren Redaktion mit Ergänzungen handelt. Die Namen in den Überschriften sind weiß aus Goldkartuschen ausgespart; Korrekturen am Rand.

- ff. 231v-259r 1. Fortsetzung des Münib zu dem Werk *Devhatü l-Meşâyih* (= Teil 4) ohne Randbemerkungen und ohne den sonst üblichen Stammbaum zum 93. Scheichülislam am Ende des Werkes. Die Namen sind in roter Tinte in Kartuschen geschrieben.
- f. 259v Siegelabdruck des Baron de Nerciat. Es dürfte sich um Georges-Philippe-Auguste-Andréa de Nerciat (1782-1847) handeln, der von 1832-47 erster Dolmetscher am französischen Konsulat in İzmir war; vgl. Livio Missir Reggio Mamachi di Lusignano: *Epitaphier des grandes familles latines de Smyrne*, Bd. 2. Bruxelles 1985, pp. 118-119.

## KOMMENTAR:

Die Sammelhandschrift bietet ein deutliches Bild ihrer Entstehungsgeschichte. Zu der kalligraphisch einheitlich ausgeführten Trias der biographischen Werke über die osmanischen Sultane, die Großwesire und die Scheichülislame (entstanden vor 1724, bzw., im Fall der Scheichülislame, 1744; Abschrift aus dem Jahr 1748) gesellte mindestens ein Besitzer drei Fortsetzungen, und zwar zu dem ersten Werk über die Sultane keine, zu dem zweiten Werk über die Großwesire dessen zweite und dritte Fortsetzung (unter Auslassung der ersten, nämlich von Dilâver Ağazâde 'Ömer Vahîds *Hadîkatü l-vüzerâ zeyli*), zu dem dritten Werk über die Scheichülislame dessen dritte Fortsetzung, verfaßt 1798, unter Auslassung der ersten, verfaßt 1764, und zweiten Fortsetzung, verfaßt 1786, von Mustakîmzâde). Der äußere Aspekt der Handschrift (Wechsel der Schrift und der Dekoration bei den Werken 4-6, Wechsel des Papiers bei den Werken 5 und 6) legen nahe, daß diese Fortsetzungen zu verschiedenen Zeiten hinzugefügt wurden, ohne daß dies in der Handschrift direkt vermerkt wäre. Eine andere Möglichkeit wäre es, anzunehmen, daß der Sammelband aus verschiedenen Einzelhandschriften zusammengebunden wurde. Beachtenswert ist die Tatsache, daß der Band den Besitzervermerk des Ahmed Cavid trägt, der die dritte Fortsetzung zu *Hadîkatü l-vüzerâ* verfaßt hat.

M ist nach Ü 9 der älteste Textzeuge für die seltenere frühere Fassung von 1744 des Grundwerkes *Devhatü l-Meşâyih*. Der Text ist sehr verläßlich, was auch für die erste Fortsetzung des Münib gilt.

## 3 Istanbul, Üniversite Ktph., TY No. 2460 (Ü 3)

Bisher nicht katalogisiert.

## ÄUSSERES:

Einband mit verschossenem Ebru-Papier beklebt, Rücken und Ränder aus dunkelrotem Leder. Papier beige, fein, geblättet, mit Wasserzeichen: fünf-

zackige Krone, aufrechter Löwe in Wappenschild, Buchstabenarrangement Z & V. 48 Blatt, grob beschnitten. Format: 240 × 150 mm; Schriftspiegel: 185 × 84 mm; 19 Zeilen. Kustoden. Nicht sehr gepflegtes Nasta'liq in blaßschwarzer Tinte; Namen der Biographierten und Gedichtankündigungen in blaßroter Tinte. Der Text ist ohne Absätze für die einzelnen Biographien geschrieben. Durchgängig Randleisten in Goldtinte. Floraler Unvan in Rot, Orange, Blau. Das Papier ist teilweise in den Randleisten gebrochen. Am oberen Rand Spuren von Feuchtigkeitseinwirkung sichtbar. Leichter Wurmfraß.

## INHALT:

- f. 1r                   Besitzervermerke von İsmā'īl b. el-vezīr-i 'ārī 'Alī Paşa und 'Abdullāh رافعت (?) b. İbrāhīm 'İşmet sowie Siegelabdruck İsmā'īl Ziyā'ī mit Jahreszahl [1]164 / beg. 30.11.1750.
- ff. 1v-48v           Grundwerk des Mustakīmzāde in der vorherrschenden späteren Version von 1745. Vereinzelt Randbemerkungen. Stammbäume fehlen.
- f. 48v               Schreibervermerk des es-Seyyid Luṭfullāh genannt Çeñeterāşzāde mit Datierung 15. Muḥ. 1172 / beg. 18.9.1758. Außerdem in größerem Duktus die Bemerkung, daß die Abschrift auf Geheiß des Mīr İsmā'īl Ziyā'ī Efendi b. el-vezīr el-a'zam-i esbak 'Alī Paşa ausgeführt worden sei. Bei diesem 'Alī Paşa könnte es sich entweder um Bıyıklı 'Alī Paşa (1755 zwei Monate im Amt; s. Danişmend: *Osmanlı tarihi* 5, p. 60) oder um Hekimoğlu 'Alī Paşa (drei Amtszeiten 1732-35, 1742-43, 1755; s. Danişmend: *Osmanlı tarihi* 5, pp. 56, 58, 60) handeln.

## KOMMENTAR:

Unter den für *Devhatü l-Meşāyih* in Erfahrung gebrachten Handschriften ist Ü 3 der älteste Textzeuge für die vorherrschende spätere Version von 1745. Es handelt sich um eine sorgfältige und verlässliche Abschrift, die von S 4, der Grundlage für die Edition, nur geringfügig abweicht. Außerdem steht sie P 2 sehr nahe, die wie S 4 von Mustakīmzāde durchkorrigiert wurde. Daneben ergab sich auch eine nahe Verwandtschaft zu S 2. Das Fehlen der Stammbäume und die wenigen Randbemerkungen deuten daraufhin, daß der Abschreiber entweder auf diese verzichten wollte oder daß Mustakīmzāde sie erst in einer späteren Phase hinzufügte (s. P 2).

4 *Istanbul, Topkapı Sarayı Ktph., Hazine No. 1299 (T 2)*

Beschrieben in: Karatay: *TY I*, No. 1231, pp. 410-411.  
Ergänzung zur Beschreibung:

## ÄUSSERES:

Schrift: nicht sehr sorgfältiges Nasta'liq. Die Namen der Scheichülislame sind jeweils zu Beginn der Biographie in roter Tinte in eine eigene Kartusche geschrieben. Einzelne Personennamen und Gedichtankündigungen ebenfalls in roter Tinte. Kustoden. Vereinzelt Korrekturen am Rand. Randbemerkungen und Stammbäume fehlen. Bei der Wiedergabe des Werkanfangs verzichtete Karatay darauf, auf den mit der Basmallah reimenden Halbvers vor dem einleitenden *rubā'ī* hinzuweisen. Er lautet hier abweichend von allen anderen Textzeugen folgendermaßen:

(Basmallah) / هست کلید در کنج حکیم

## INHALT:

- ff. 79v-132r Grundwerk des Mustakīmzāde in der selteneren früheren Version von 1157/1744 mit 62 Biographien.  
f. 132r Schlußsatz ohne die stereotype Datierung, dafür Datierung der Abschrift: Reb. I 1172 / beg. 2.11.1758 und *temme*.

## KOMMENTAR:

Der Textzeuge verrät mangelnde Aufmerksamkeit bei der Abschrift (Wortauslassungen, sinnlose Wörter). Von ihm abhängende Abschriften konnten nicht festgestellt werden. T 2 ist aber unter den datierten Textzeugen der zweitälteste (nach M) für die frühere Fassung (1744 entstanden) von *Devhatü l-Meşāyih* und ist — nach den Schreibervermerken — nur wenige Wochen nach Ü 3 (dat. 15. Muḥ. 1172 / 18.9.1758) entstanden. Ü 3 wiederum ist unser ältester Textzeuge für die spätere, häufiger auftretende Version des Werkes. Es ist daher anzunehmen, daß Sammler und Abschreiber noch nicht allgemein Kenntnis von Mustakīmzādes überarbeiteter Fassung genommen hatten.

### 5 Istanbul, Süleymaniye Ktph., Esat Efendi No. 2266 (S 1)

Beschrieben in: *TTY*, No. 466, p. 729; No. 467, p. 734.

Ergänzung zur Beschreibung:

## ÄUSSERES:

Das Papier wurde an zahlreichen Stellen ausgebessert, wahrscheinlich zeitgenössisch, und später wiederum beschnitten. Text in schwarzer Tinte; Personennamen in den Überschriften zu den einzelnen Tezkires in Weinrot; Jahreszahlen und Ornamente um die Überschriften in Moosgrün. Die Schrift ist recht nachlässig, in Teil 2 geradezu hingeschmiert. Nach *TTY* und İnal



(s. *TH*, p. +58, 1) soll die Handschrift ein Autograph des Mustakîmzâde sein, was jedoch weder offensichtlich noch eindeutig beweisbar ist. Teil 2 könnte allerdings Mustakîmzâdes Kursive zeigen.

## INHALT:

- |             |  |
|-------------|--|
| f. 1r       | Besitzervermerk des es-Seyyid Mehmed Zühdi el-müderriş el-meşhür bi-Ibn Emîn el-Fetvâ (datiert [12]54 / beg. 27.3.1838; vgl. unten S 5) und Vermerk „bi-hatt-i Mustakîmzâde“.  |
| f. 2r       | Siegelabdruck des Es'ad Efendi.  |
| ff. 1v-45r  | Grundwerk des Mustakîmzâde in der häufiger auftretenden späteren Version von 1745. Die biographischen Randbemerkungen fehlen, doch die üblichen Chronogramme und Stammbäume sind von anderer Hand als der Texthand hinzugefügt. Der stereotype Reinschriftvermerk mit Datierung fehlt am Ende, dafür findet sich die Datierung <i>Zilk.</i> 1177 / 28.5.1764. Der Name des Abschreibers wurde entfernt.  |
| f. 46r      | Sieben Zweizeiler verschiedener Autoren, zwei davon in Mustakîmzâdes Kursive.  |
| ff. 46v-65v | 1. Fortsetzung des Mustakîmzâde (= Teil 2) ohne den üblichen Stammbaum am Ende. f. 65v eine Marginalie zum 75. Scheichülislam, die in <i>B</i> und <i>Ü</i> 1 — und in <i>Ü</i> 10 in kürzerer Form — ihren Niederschlag in einem Nachtrag zu Teil 2 gefunden hat. Dieselbe Marginalie findet sich auch in S 4. Sie betrifft die zweite Amtszeit dieses Scheichülislam (1766-67) und muß daher nach der Abfassung von Teil 2 (1764) entstanden sein. |

## KOMMENTAR:

S 1 ist zweifellos ein wichtiger Textzeuge. Dafür spricht nicht nur das Alter der Handschrift, sondern auch der Autographencharakter von zumindest Teil 2.

**6** *Istanbul, Süleymaniye Ktph., Hüsrev Paşa No. 384/6 (S 2)*

Beschrieben in: *TTY*, No. 466, p. 726.

Ergänzung zur Beschreibung:

## ÄUSSERES:

Die Maße des Schriftspiegels sind 148 × 90 mm.

## INHALT:

- ff. 141v-181r Grundwerk des Mustakīmzāde in der vorherrschenden späteren Version von 1745, endend wie gewöhnlich mit dem 63. Scheichülislam, nicht mit dem 62., wie in *TTY* verzeichnet. Vereinzelt Randbemerkungen; Stammbäume fehlen.
- f. 181r Schreibervermerk des Dervīş es-Seyyid Yaḥyā b. el-müftī ‘Abdullāh, *ḥatīb* der Ġāzī ‘Alī Paşa-Moschee. Abschrift beendet am Freitag 27. Zīlḥ. 1178 / 17.6.1765 (war ein Montag) im Laden des Barbiers el-Ḥācc Muṣṭafā in der Nähe der genannten Moschee.

## KOMMENTAR:

S 2 ist unter den aufgefundenen datierten Abschriften des Werkes der drittälteste Textzeuge der vorherrschenden späteren Version (nach Ü 3 und S 1).

7 Paris, *Bibliothèque Nationale, Suppl. turc No. 1097 (P 2)*

Beschrieben in: Blochet II, p. 162.

Ergänzung zur Beschreibung:

## ÄUSSERES:

Rotbrauner Ledereinband mit blindgeprägten Randleisten, mit braunem Lederstreifen neu gebunden. Zehn Lagen von unterschiedlicher Blattzahl. Dünnes, geglättetes, elfenbeinfarbenes Papier mit Wasserzeichen: Streifen und Vierfüßler (Löwin?) mit aufgerichtetem, eingerolltem Schweif. Folio 41 ist durch ein feines weißes Blatt ersetzt. Endpapiere an den Einbandinnenseiten schmutziggelb. Das obere Drittel der Blätter ist durchgängig durch Nässeinwirkung beeinträchtigt. 85 Bl. mit europäischer Paginierung. Format: 205 × 130 mm. Schriftspiegel: 145 × 65 mm. ff. 2, 56 und 57 hat der Schriftspiegel wegen Korrekturen die Maße 135 × 60 mm. Ca. 19 Zeilen. In Teil 1 regelmäßiges, leicht kursives Neshī für den Text sowie die persönliche Kursive des Mustakīmzāde für die Korrekturen, Randbemerkungen und Stammbäume, auch für f. 41r-v. Die ff. 2r-v, 56r-57v stammen von der Hand, die auch den Teil 2 in steilem Neshī schrieb. Es handelt sich also eventuell um drei verschiedene Schreiber. Im Teil 2 finden sich neben Randbemerkungen in der Texthand auch einzelne Randbemerkungen von der Hand des Mustakīmzāde. Personennamen, Jahreszahlen und Gedichtankündigungen in Teil 1 in dunkelroter Tinte ausgeführt, in Teil 2 in hellroter Tinte. ff. 13v-40v zusätzlich, mit Unterbrechungen, Schmuckpunkte in hellroter Tinte. Kustoden. Zahlreiche Streichungen, Radierungen und eingeflickte Textstellen.

## INHALT:

- ff. 1v-57v      Hauptteil (= Teil 1) in der vorherrschenden späteren Version. Aus den Korrekturen geht jedoch deutlich hervor, daß die Handschrift ursprünglich die frühere, seltener vertretene Version aufwies. f. 57r Korrekturvermerk ohne Namensnennung, aber zweifellos von der Hand des Autors, datiert 1181 / beg. 30.5.1767.
- f. 58r            Titel des Teil 2: *Dayl ad-Dauha fī Mašāyih al-Islām* mit Datierung Cem. I [1]178 / beg. 27.10.1764 (Abfassungs-, nicht Abschriftdatum) in der Schrift des Autors.
- ff. 58v-84v     Erster Zeyl des Mustakīmzāde (= Teil 2) mit Randbemerkungen, aber ohne Stammbäume.

## KOMMENTAR:

Diese Handschrift ist der früheste bekannte Textzeuge, der den Grundfundus an Randbemerkungen und Stammbäumen aufweist, zumal von der Hand des Autors. Einzelne Chronogramme sind aus dem Text herausgestrichen und dafür an den Rand plaziert. Die Ausstattung mit Randbemerkungen und Stammbäumen war also — wie sich aus dem Vergleich mit späteren Abschriften ergibt — vom Autor intendiert und ist damit in der Hauptsache nicht das Produkt späterer Leser und Schreiber. Die Neigung zu Randbemerkungen und Stammbäumen läßt sich auch in anderen Werken des Mustakīmzāde feststellen.

Bei der Kollation mit der Abschrift S 4, die einen Korrekturvermerk des Autors von 1202 / beg. 13.10.1787 trägt und zur Grundlage der Edition gemacht wurde, ergab sich eine äußerst weitgehende Übereinstimmung. P 2 jedoch, früher entstanden, bezeugt den Wunsch des Autors, existierende Handschriften der früheren Version auf die spätere Version umzuarbeiten. Der durchgängige Textverlust im oberen Drittel der Blätter ließ es nicht geraten erscheinen, diese Handschrift zur Editionsgrundlage zu machen.

**8** *Kairo, Dār al-Kutub al-Miṣrīya, Tārīḥ Turkī Tal'at No. 77 (K 4)*

Bisher nicht katalogisiert.

## ÄUSSERES:

Ebru-Einband, Rücken und Kanten in braunem Leder, stark abgewetzt; die Bindung dürfte sekundär sein, da Vorsatzblätter fehlen und der Buchblock beschnitten wurde. Papier: 2 unfoliierte Blätter weiß, fein, mit Wasserzeichen: Ring mit Kreuz und Krone umgibt ein aufrechtes Tier; ff. 1-11 weißlich, bzw. beige, kräftig; ff. 12-19 und ein unfoliiertes Blatt gelb einge-

färbt, kräftig. Format: 215 × 135 mm; Schriftspiegel: 148 × 68 mm. Randleisten durchweg blindgepreßt, Ränder mit blindgepreßter Schrägstreifung. 29 Blatt, in arabischen Zahlen foliiert, sowie am Anfang zwei und am Ende ein unbeschriebenes Blatt. Ca. 33 Zeilen. Kustoden. Gleichmäßiges, feines Neshī in schwarzer Tinte; Namensüberschriften kalligraphisch; Randbemerkungen und Stammbäume im Textduktus, daneben auch in einem sauberen Nasta'liq; Namensüberschriften, Versankündigungen und Zahlen in hochroter Tinte; ff. 5v-13v Namensüberschriften in moosgrüner Tinte; f. 13v Name des Scheichülislam Hanefī Mehmed Efendi (37.) zusätzlich mit Goldtintenpünktchen verziert. Der Stammbaum des Seyyid Feyzullāh Efendi (46.) ist f. 16r mit kardinalsroten Punkten vorbereitet, die Namen sind jedoch nicht eingetragen. ff. 1r und 29v Bibliotheksstempel der Dār al-Kutub. f. 1r Titel in roter Tinte von der Schreiberhand, dazu in schwarzer Tinte: ‚zeyli dahi vardir‘.

## INHALT:

- ff. 1v-21v Grundwerk des Mustakīmzāde (= Teil 1) in der häufiger auftretenden späteren Fassung von 1745 mit Randbemerkungen und Stammbäumen. Der Text endet ohne die stereotype Datierung. f. 15r: in anderen Handschriften nicht auftretende Randbemerkung mit biographischen Einzelheiten zu Çatalcalı 'Alī Efendi (43.) und dessen Vater.
- ff. 21v-29r 1. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 2) ohne Randbemerkungen und Stammbäume. f. 29r Schreibervermerk des 'abd ed-dā'ī ebū l-ḥullet İbrāhīm Ṭāhir (dat. 1. Zilk. 1196 / 8.10.1782) mit der Bemerkung, die Abschrift sei nach einer Kopie (nuşa) des Autors ausgeführt worden.

## KOMMENTAR:

Der Textbestand der Abschrift ist sehr gut und verläßlich. Die Angabe, die Abschrift sei nach einem Verfasserexemplar ausgeführt worden, ist daher glaubhaft. Sollte es sich bei diesem İbrāhīm Ṭāhir um den Schüler Mustakīmzādes handeln, der Ü 7 abgeschrieben hat, verdeutlichte sich die Entstehungsgeschichte der Handschrift.

9 *Istanbul, Süleymaniye Ktph., Aşir Efendi No. 251 (S 3)*

Beschrieben in: *TTY*, No. 466, p. 730; No. 467, p. 733; No. 468, p. 738;  
No. 443, p. 690.

Ergänzung zur Beschreibung:

## ÄUSSERES:

85 Blatt; Format: 210 × 150 mm; Schriftspiegel: 160 × 74 mm. 25 Zeilen. Kustoden. f. 78 unbeschrieben. Drei verschiedene Schreiber: Teil 1 und 2 in kalligraphischem Nasta'liq̄ wie auch die ff. 65v-84v, diese jedoch von anderer Hand. Teil 3 in kunstlosem Neshī. Teil 1 und 2 sowie ff. 65v-84v durchgängig mit Randleisten und jeweils am Anfang mit Unvan in Goldtinte. Teil 3 wurde auf Blätter von dickerer Qualität geschrieben und offensichtlich nachträglich zwischengebunden. Der in *TTY*, No. 443, p. 690 beschriebene 2. Zeyl des Münīb (= Teil 5) ist nicht in dieser Handschrift enthalten.

## INHALT:

- |             |  |
|-------------|--|
| f. 1r       | Besitzervermerk des mevlā Muṣṭafā 'Aṣir, dat. [1]199 / beg. 14.11.1784, mit Siegelabdruck.   |
| ff. 1v-41r  | Grundwerk des Mustakīmzāde in der vorherrschenden späteren Version von 1745. Viele der üblicherweise am Rand angebrachten biographischen Notizen sind in den Text eingearbeitet. Daneben Marginalien und Stammbäume in der Schrift des Teil 3. |
| ff. 41r-56r | 1. Fortsetzung des Mustakīmzāde. Randbemerkungen und Korrekturen im Duktus des Teil 3. Stammbäume fehlen. f. 56r Schreibermerk des el-Ḥācc es-Seyyid Dervīṣ İbrāhīm, datiert Mitte 1199 / ca. Mai-Juni 1785.                                   |
| ff. 57v-63v | 2. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 3). Randbemerkungen und Stammbäume fehlen.   |
| f. 64r-v    | Biographische Notizen zu den Scheichülislam 89., 90., 83., 91., 92. (Die Reihenfolge der Biographien in der Fortsetzung des Münīb (= Teil 4) ist: 88., 89., 90., 83., 91., 92., 87., 93. gemäß den jeweiligen Amtszeiten).                     |
| ff. 65v-84v | Biographie des 81. Scheichülislam mit der Überschrift: Şāliḥ Efendizāde Meḥmed Emīn Efendi ḫāzretleri.   |

## KOMMENTAR:

Die ziemlich eigenwillige Redaktion dieses zu den frühen Abschriften zu rechnenden Textzeugen ist nur hier vertreten. Da kein Mikrofilm erworben werden konnte, mußte darauf verzichtet werden, dem Phänomen der Inkorporierung der Randnotizen in den Text weiter nachzuspüren.

**10 Istanbul, Üniversite Ktph., TY No. 6209 (Ü 7)**

Bisher nicht katalogisiert.

## ÄUSSERES:

Kaffeebrauner Ledereinband mit Goldprägung (Randleisten und Medaillon). Papier fest, matt, gelblich, mit Wasserzeichen: Streifung. 137 Blatt. Format: 208 × 120 mm; Schriftspiegel: 140 × 64 mm. 19 Zeilen. Kustoden. Zierliches Nasta'liq zweier Schönschreiber, doch ist der Schriftunterschied kaum feststellbar. Text in schwarzer Tinte; Namen in den Überschriften, Jahreszahlen und Randleisten in roter Tinte. Am Anfang jedes Teiles polychromer Unvan, mit Goldtusche abgesetzt.

## INHALT:

- Erste 4 unpaginierte ff. Liste der Scheichülislame 1.-93.
- ff. 1v-61r Grundwerk des Mustakīmzāde (= Teil 1) in der häufiger auftretenden späteren Fassung von 1745. Einige Randbemerkungen; Stammbäume fehlen.
- ff. 62v-85r 1. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 2).
- ff. 86v-98r 2. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 3). f. 98r Schreibervermerk des Ebū l-Muhtār Tāhir İbrāhīm (dat. 1200 / beg. 4.11.1785) mit der Bemerkung, daß die Abschrift nach einem Korrektorexemplar (tesvīd) des Mustakīmzāde ausgeführt worden sei. Tāhir İbrāhīm hatte bei Mustakīmzāde Schönschreiben gelernt und war auch dessen *mürīd* (s. die Biographie Mustakīmzādes und *TH*, pp. 43-44).
- ff. 99v-137v 1. Fortsetzung des Münīb (= Teil 4) mit Stammbaum zum 93. Scheichülislam. f. 137v Schreibervermerk des es-Seyyid Hāfiz Hüseyn Hülūşī b. Hasan el-Istanbulī, einer von den Leuten (täbī') des Mekkī Efendizāde Muşafā 'Āşim Efendi (dat. Şaf. 1219 / beg. 12.5.1804). (Muşafā 'Āşim sollte später dreimal zum Scheichülislam erhoben werden: 1818-19, 1823-25, 1833-46. Lebensdaten dieses 100. Scheichülislam: 1773-1846.)

## KOMMENTAR:

Ü 7 ist in allen vier Teilen ein verläßlicher Textzeuge. Der *tesvīd* des Mustakīmzāde, der für die Teile 1-3 zur Vorlage diente, muß ein abgeschlossenes Exemplar gewesen sein. Auch Teil 4 muß seinerseits nach einer dem Original nahestehenden Vorlage kopiert worden sein. Die auffallende Nähe von Ü 7 und K 1 ließe sich damit erklären, daß Ü 7 den Schreibern von K 1 als Vorlage zur Verfügung stand.

11 *Istanbul, Süleymaniye Ktph., Bağdath Vehbi Efendi No. 1148 (S 4)*

Beschrieben in: *TTY*, No. 466, p. 728; No. 467, p. 735; No. 468, pp. 737-738;  
No. 443, p. 689; No. 444, p. 692; No. 462, p. 722.

Ergänzung zur Beschreibung:

ÄUSSERES:

Schriftspiegel: ff. 78v-157v: 142 × 67 mm; ff. 160v-181r: 158 × 70 mm. ff. 73-77 und 158-159 unbeschrieben. Drei verschiedene Schreiber: Teil 1-3 in gleichmäßigem Neshī; Teil 4-5 in flachem, auseinandergezogenem Neshī, nicht leicht lesbar; Teil 6 in kunstlosem, nicht leicht lesbarem Nasta'lik. ff. 78v-157v Randleisten in roter Tinte; f. 78v und 130v bescheidener, in roter und blauer Tinte gezeichneter Unvan; ff. 150v-181r doppellinige Randleisten in roter Tinte. Insgesamt guter Erhaltungszustand. In der Dekoration eine der schönsten Handschriften des Werkes (abgesehen von Teil 4-6). Die Follierung 22 wurde irrtümlich zweimal vergeben.

INHALT:

- f. 1r Zwei Besitzervermerke: Mehmed Rāşid (undat.); 'Abdülhaqq ser-i eṭibbā'-i sābiq ve el-aḥaqq bā-pāye-i şedāret-i Rumili (dat. 1. Şa'b. [1]255 / 10.10.1839); zu ihm s. *S'O* 3, p. 301. Bücher aus seinem Besitz lassen sich verschiedentlich nachweisen; z.B. Götz: *Türkische Handschriften* 4, Nos. 58, 172, 231, 420.
- ff. 1v-44r Grundwerk des Mustakīmzāde in der vorherrschenden späteren Fassung von 1745. Grundausrüstung an Randbemerkungen und Stammbäumen.
- ff. 44r-63r 1. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 2). Hier mehr als die üblichen Randbemerkungen, wiederum in der Texthand.
- ff. 63r-72r 2. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 3). f. 72r eigenhändiger Korrekturvermerk des Mustakīmzāde, dat. 1202 / beg. 13.10.1787.
- f. 78r Drei Besitzervermerke: 'Abdülhaqq re'īsü l-eṭibbā' (dat. 10. Şa'b. [12]55 / 10.10.1839); Mehmed Rāşid (dat. 21. Muḥ. [12]40 / 15.9.1824); Seyyid Mehmed Şeref ḥafīd-i şeyḫülislām-i esbak Mehmed Şāliḥ Efendizāde Aḥmed Es'ad (= der 95. Scheichülislam) (dat. 27. Reb. I 1230 / 9.3.1815). Aus dem dritten Besitzervermerk ergibt sich für die Teile 4 und 5 ein *terminus ante quem* der Abschrift: 1815. Wahrscheinlich ließ dann der Chefarzt 'Abdülhaqq die Teile 4-6 zu den Teilen 1-3 binden.

- ff. 78v-122r 1. Fortsetzung des Münib. Randbemerkungen fehlen. Eine Besonderheit dieser Abschrift ist das Fehlen der Gedichtankündigungen (*beyt, mişrâ'*, u.ä), die gewöhnlich die Poesie vom Prosatext abheben.
- ff. 122v-157v 2. Fortsetzung des Münib (= Teil 5). Randbemerkungen fehlen. Ungewöhnlich in dieser Abschrift ist das Absetzen des Textes nach der Biographie des 94. Scheichülislam (f. 130r) und die Fortsetzung des Textes mit der Biographie des 95. Scheichülislam (f. 130v mit eigenem Unvan). Eine Erklärung dafür ließe sich in der Tatsache finden, daß der erste uns bekannte Besitzer der Abschrift (s. f. 78r) ein Enkel des 95. Scheichülislam war und auf diese Weise den Abschreiber den Großvater herauszuheben hieß. Vielleicht stammt die Abschrift sogar aus der Feder des Seyyid Mehmed Şeref selbst, bei dem es sich um den S'O 3, pp. 138-139 genannten Sohn des Şâlih Efendi (gest. 15. Reb. I 1231 / 14.2.1816, s. S'O 1, p. 336 und S'O 3, p. 210) handeln könnte. Demgemäß wäre Mehmed Şeref wenige Jahre, nachdem er (1252 / beg. 18. 4.1836) die Anwartschaft auf das Kadiamt von Istanbul erworben hatte, gestorben.
- ff. 160v-181r Fortsetzung des Süleymân Fâ'ik (= Teil 6). Der Text steht besonders dem von S 10 nahe.

## KOMMENTAR:

S 4 ist nach Ü 7 (dat. 1200/1785-86) unser ältester datierter Textzeuge, der das Grundwerk des Mustakîmzâde mit seinen beiden Fortsetzungen enthält. Der eigenhändige Korrekturvermerk des Autors macht dieses Exemplar besonders wertvoll. Es erscheint daher unter allen Textzeugen, von denen Mikrofilme oder Fotokopien erworben werden konnten, als besonders geeignet, der Faksimile-Edition zugrunde gelegt zu werden, zumal die Lesbarkeit ordentlich ist.

Auch der Text der Teile 4 und 5 sowie von Teil 6 ist besonders verläßlich, wie sich aus der Kollation ergibt.

**12 Istanbul, Topkapı Sarayı Ktph., Hazine No. 1302 (T 3)**

Beschrieben in: Karatay: *TY I*, No. 1242, p. 414.

Ergänzung zur Beschreibung:

## ÄUSSERES:

Fast alle Seiten sind im oberen Drittel des Schriftspiegels — wohl durch Feuchtigkeitseinwirkung — beschädigt. Wahrscheinlich dadurch hat sich



außerdem teilweise die Tinte vom Papier gelöst, so daß auf recto-Seiten rechts oben und auf verso-Seiten links oben Buchstaben und ganze Wörter verschwunden sind.

## INHALT:

- ff. 1v-31v 1. Fortsetzung des Münib (= Teil 4). Randbemerkungen fehlen. f. 31v Schreibervermerk des 'Ömer (dat. 1215 / beg. 25.5.1800).

## KOMMENTAR:

Da Münib sein Werk zwischen 1798 und 1800 abgefaßt hat, ist diese Handschrift in nächster zeitlicher Nähe zum Original entstanden. Vielleicht handelt es sich sogar um ein Exemplar, das der Verfasser abschreiben ließ, um es dem Sultan zu schenken. T 3 ist der älteste zu Tage gekommene Textzeuge für den Teil 4. Neben Ü 11 ist T 3 die einzige Handschrift, die nur den Zeyl des Münib enthält. Der Textbestand ist sehr gut.

### 13 Istanbul, Süleymaniye Ktph., Esat Efendi No. 2265 (S 6)

Beschrieben in: *TTY*, No. 466, pp. 726-727; No. 467, p. 732; No. 468, pp. 735-736; No. 443, pp. 688-689; No. 444, pp. 691-692.

Ergänzung zur Beschreibung:

## ÄUSSERES:

Die Handschrift ist in sehr schlechtem Erhaltungszustand. Außerdem macht sie den Eindruck, mehrmals überarbeitet worden zu sein.

## INHALT:

- f. 1r Schreibervermerk: Hāfız Ebū Bekir Necīb, Kadi von Ruscuğ (dat. Şa'b. [12]19 / beg. 5.11.1804) — zugleich Besitzervermerk; 2. Besitzervermerk: Mehmed Es'ad el-Hüseyni (dat. 23. Şaf. [12]32 / 12.1.1817), mit Siegelabdruck.
- ff. 1v-33v Grundwerk des Mustakimzāde (= Teil 1) in der vorherrschenden späteren Fassung von 1745. Teilweise ist das Gesudel schwer zu lesen. Randnotizen. Stammbäume fehlen. Der stereotype Abfassungsvermerk mit Datierung 1158/1745 am Ende (بینه) ist durch den Schreibervermerk des Hāfız Ebū Bekir Necīb, ehemaligen Kadi von Tırhala, (dat. 13. Cem. I 1217 / 11.9.1802) ersetzt.
- f. 35r Beginn einer zusätzlichen Paginierung in arabischen Zahlen.

- ff. 35v-50r 1. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 2), mit Randnotizen.
- ff. 50r-57r 2. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 3), mit Marginalien.
- ff. 57v-82v 1. Fortsetzung des Münīb (= Teil 4) mit Stammbaum zum 93. Scheichülislam. f. 82v Wiederholung des Schreibervermerks mit Datierung 23. Reb. II 1217 / 23.8.1802. Dieses Datum ist entweder falsch, oder Teil 4 wurde vor den Teilen 1-3 abgeschrieben und mit diesen zusammengebunden.
- ff. 83r-92r 2. Fortsetzung des Münīb (= Teil 5) ohne „große Lücke“ in der Tezkire des 95. Scheichülislam. Dieser Teil ist in zierlichem Nasta'liq geschrieben mit einem Übergang von 23 auf 33 Zeilen ab f. 88r.
- f. 92v Liste der Scheichülislame 96.-105. mit Angabe der Amtsantritts- und Todesdaten sowie des Begräbnisortes. Die Daten betreffen die Jahre 1221 / beg. 21.3.1806 bis 1262 / beg. 30.12.1846.
- f. 93r Notiz, die das Absetzungsdatum (18. Şaf. [12]15 / 11.7.1800) und das Todesdatum (23. Şa'b. [1]219 / 27.11.1804) des 93. Scheichülislam nennt (dat. 26. Şa'b. [1]219 / 30.11.1804).

## KOMMENTAR:

Der Textzeuge S 6 verrät Nachlässigkeit in der Abschrift und ist in schlechtem Erhaltungszustand.

14 *Istanbul, Üniversite Ktph., TY No. 1878 (Ü 5)*

Bisher nicht katalogisiert.

## ÄUSSERES:

Ebru-Einband mit Rücken und Kanten aus braunem Leder. Papier weißlich, grobfaserig. 113 Blatt; ff. 93-103 unbeschrieben. Format: 195 × 133 mm; Schriftspiegel: 150 × 60 mm. 21 Zeilen. Kustoden. Grobes Neshī in schwarzer Tinte; Personennamen, Gedichtankündigungen und Jahreszahlen in blaßroter Tinte. Jeder Teil beginnt mit einem unbeholfen gemalten Unvan.

## INHALT:

Vorsatzblatt 1 Doppelvers, 2 Vermerke über Todesfälle, 3 Besitzervermerke: Genç Mehmed Paşazāde el-Hācc İbrāhīm (dat. 10. Şa'b. 1225 / 10.9.1810); es-Seyyid Mehmed Rāsim kese-i defterhāne-i 'āmm (dat. 1. Dek.? [1]234/1818-19); 'Abdülhakk

- el-kāzī bi-‘asker-i Rum re‘īsü l-eṭṭbbā’ es-sultānī (dat. 1. Reb. I [1]259 / 1.4.1843).
- f. 1r Verschiedene Zweizeiler sowie je ein *ku‘a* von Bākī und Mustakīmzāde.
- ff. 1v-56v Grundwerk des Mustakīmzāde (= Teil 1) in der häufiger vertretenen späteren Version von 1745. Randbemerkungen und Stammbäume teilweise ausführlicher als die in der Grundausrüstung bei z.B. P 2 und S 4.
- ff. 56v-79v 1. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 2).
- ff. 80v-92r 2. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 3). Am Ende Schreibervermerk des Mehmed Emīn b. Hāfīz el-Hācc Mehmed Emīn b. Aḥmed b. ‘Abdülkādīr b. Hüseyn (dat. 1218 / beg. 23.4.1803).
- ff. 104v-113r *Zākirān-i vā‘izān-i Aya Sofya* (11 Tezkires von Predigern an der Aya Sofya-Moschee) von Mustakīmzāde. Randbemerkungen und drei Stammbäume; das Ganze von gleicher Hand wie die vorhergehenden Werke.

## KOMMENTAR:

Wie sich aus der Kollation ergibt, handelt es sich um eine sehr gewissenhafte Abschrift, sowohl was Orthographie als auch was Textbestand betrifft. Neben der prächtigen S 4 ein bescheidenes zweites Exemplar des Textes, das der *ser-i eṭṭbbā’* ‘Abdülhakk (gest. 21. Şa‘b. 1270 / 19.5.1854; S‘O 3, p. 301) in seinen Besitz brachte.

## 15 Istanbul, Üniversite Ktph., TY No. 3421 (Ü 8)

Bisher nicht katalogisiert.

## ÄUSSERES:

Verblaßter Ebru-Einband mit dunkelrotem Lederrücken und -rand. Papier von minderer Qualität, hellbräunlich, glänzend. 65 Blatt. Format: 218 × 142 mm; Schriftspiegel: 155 × 74 mm. 23 Zeilen. Kustoden. Schrift nachlässiges Nasta‘līk. Durchweg zahlreiche Verschreibkorrekturen.

## INHALT:

- ff. 1v-8v 2. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 3); ohne Stammbäume und Randnotizen bis auf die große Randbemerkung zum 86. Scheichülislam.
- ff. 11v-35v 1. Fortsetzung des Münīb (= Teil 4). Ohne Randbemerkungen. f. 35v Schreibervermerk des ‘Abdülhamīd Ḥaşmet

- b. Mehmed Sâlim el-Üsküdarî (dat. 7. Zilk. 1220 / beg. 27.1.1806). Dieser Schreiber ist auch erwähnt in Flemming: *Türkische Handschriften* 1, No. 328.
- ff. 36v-55r 2. Fortsetzung des Münîb (= Teil 5). Die „große Lücke“ (betrifft den 95. Scheichülislam) ist spielerisch mit Chronogrammen gefüllt. In diesem Teil ist die Schrift sorgfältiger, also eventuell von einem anderen Abschreiber ausgeführt als in Teil 3 und 4.
- ff. 55v-64v Fragment der Fortsetzung des Süleymân Fâ'îk mit der Überschrift: ‚Ricâl-i devlet-i ‘alîyede Süleymân Fâ'îk Efendi-i merhûmun ikiyüz yirmi iki senesinden kırk sekiz senesine gelince on bir ‘aded meşâyih-i islâmîñ terâcim-i ahvâllarını mutazammın kaleme aldığı devhatü l-meşâyih zeylidir‘. Ohne Einleitung sind die Biographien der Scheichülislame 96., 97., 95., 98., 94., 99., 100. (soweit regelmäßig und im Textbestand wenig gekürzt) aufgeführt, während die Scheichülislame 101.-104. nur lapidarstilartige Tezkires erhalten haben. Das Ganze wieder in grobem Nasta‘lîk. Die Abschlußkaside ist wiederum regelmäßig und wie gewöhnlich mit 1249 / beg. 21.5.1833 datiert.
- ff. 64r-v Abschriften von drei großherrlichen Schreiben an die jeweiligen Großwesire der Zeit:
1. Schreiben Sultan Selîms III. (1789-1807) an Kör Yūsuf Ziyâüddîn Paşa (dat. 15. Ram. 1213 / 20.2.1799, vgl. Danişmend: *Osmanlı tarihi* 5, p. 69) in Sachen der Promotion des damaligen *nakîbü l-esrâf* (Oberster der Seyyids) und späteren 96. Scheichülislam Ebü İshâkzâde es-Seyyid Mehmed ‘Aṭâ’ullâh Efendi zum Kadiasker von Anatolien.
  2. Schreiben Sultan ‘Abdülmeçîds I. (1839-61) an den Großwesir Koca Reşîd Paşa (dat. 8. Zilh. 1162 — für 1262 — / 27.11.1846, vgl. Danişmend: *Osmanlı tarihi* 5, p. 76) betreffend die Erhebung von ‘İşmet Beyzâde ‘Arif Hikmet Bey Efendi (105.) zum Scheichülislam (amtierte 1846-54).
  3. Schreiben Sultan ‘Abdül‘azîz’ (1861-76) an den Großwesir Keçecizâde Mehmed Fu‘âd Paşa (1. Amtszeit 1861-1863, s. Danişmend: *Osmanlı tarihi* 5, p. 83) über die Erhebung von Seyyid Mehmed Sa’düddîn Efendi (107., amtierte 1858-63) zum Scheichülislam (dat. 11. Cem. II 1280 / 23.11.1863).

## KOMMENTAR:

Ü 8 macht insgesamt einen etwas provisorischen Eindruck. Die Vereinigung von Teil 3 bis ‚6‘ in einer Handschrift könnte am ehesten dadurch erklärt werden, daß der Besitzer einer Handschrift mit den Teilen 1-2 auch die anderen Fortsetzungen zu besitzen wünschte und zu diesem Zweck sie selbst kopierte oder kopieren ließ, anscheinend auch nach verschiedenen Vorlagen. Teil ‚6‘ ist kein Entwurf, sondern ein Auszug, was ja durchaus eine gängige Form der Aneignung von Texten war.

16 Kairo, *Dār al-Kutub al-Miṣrīya, Tārīḥ Turkī No. 155 mīm (K 1)*

Beschrieben in: *Dāgīstānī*, pp. 222-223.

Ergänzung zur Beschreibung:

## ÄUSSERES:

Einband mit braun-beige gemustertem Papier beklebt; Rücken und Stoßkanten braunes Leder; rosa Vorsatzblätter. Hs. wirkt neu gebunden oder restauriert. Dünnes, glattes beiges Papier mit Wasserzeichen. Eine Lage lose, sonst guter Erhaltungszustand. 135 Blatt, unpaginiert; zwischen Teil 1 und 2, 2 und 3, 3 und 4 sind jeweils zwei Seiten unbeschrieben; die letzte Seite ist ebenfalls frei. Format: 205 × 148 mm; Schriftspiegel: 143 × 75 mm. 21 Zeilen. Schrift: ff. 1v-62r sauberes Neshī; ff. 62v-131r weitgezogenes, mäßig leserliches Neshī in schwarzer Tinte. Kustoden. Die Namen in den Tezkire-Überschriften und die Jahreszahlen zu den Chronogrammen sind in dunkelroter Tinte ausgeführt. Babinger stellt zwar zur Diskussion (*GOW*, p. 317), ob es sich hier um ein Autograph des Mustakīmzāde handele, doch stehen dem die zwei Schreibervermerke am Ende von Teil 3 und Teil 4 und deren Datierung entgegen.

## INHALT:

- |            |   |
|------------|---|
| f. 1r      | Titel des Grundwerkes und der drei <i>Zeyle</i> . Bibliothekssiegelabdruck.   |
| ff. 1v-2v  | Liste der in den vier Teilen behandelten Scheichülislame ohne Seitenangaben in der Schrift des Schreibers von Teil 1.   |
| f. 3r      | Zwei Bibliotheksstempel.  |
| ff. 3v-62r | Grundwerk des Mustakīmzāde (= Teil 1) in der vorherrschend auftretenden Fassung von 1745. Biographische Randbemerkungen der Grundausrüstung, jedoch nur wenige Chronogramme. Stammbäume fehlen. |

- ff. 62v-83r 1. Fortsetzung des Mustakîmzâde (= Teil 2); Randbemerkungen vereinzelt.
- ff. 83v-94r 2. Fortsetzung des Mustakîmzâde (= Teil 3). Wenige Randbemerkungen. f. 94r Schreibervermerk des Imâm und Şeyh Hasan el-Ĥamdî el-Ĥalvetî (dat. Rec. 1225 / beg. 2.8.1810) mit der Präzisierung, daß die Abschrift nach einem Korrektorexemplar (*tesvîd*) des Mustakîmzâde gefertigt worden sei. Şeyh Hasan ist auch als Schreiber vermerkt in Götzt: *Türkische Handschriften* 4, No. 316.
- ff. 94v-130r 1. Fortsetzung des Münîb (= Teil 4); große Randbemerkung zu 93. fehlt. Auffallend das Fehlen sämtlicher Surûrî-Chronogramme. f. 130r Schreibervermerk des Imâm und Şeyh Hasan el-Ĥamdî el-Ĥalvetî b. Ĥüseyn Ağa Bâdebâzârî (dat. Rec. 1225 / beg. 2.8.1810) nach der Vorlage einer Abschrift des Ĥoca Kimsezâde Muştafâ Efendi, in der Nähe der Fâtih-Moschee.
- ff. 130v-131r Biographische Notizen zu den Scheichülislamen 94. bis 104. (spätestes erwähntes Datum: Dienstag 22. Şev. 1243 / 7.5.1828).

## KOMMENTAR:

K 1 ist eine sehr verlässliche Abschrift, die selbst in den Schreiberversehen so parallel mit Ü 7 läuft, daß beide Textzeugen dieselbe Vorlage gehabt haben dürften. Noch wahrscheinlicher ist K 1 eine Kopie von Ü 7. Der Schreiber von K 1 (Teile 2-3) hätte in diesem Falle den *tesvîd*-Vermerk mitübernommen und dann seinen eigenen Namen dazugesetzt. Die Abrundung der Handschrift K 1 mit Teil 4 wäre anschließend aus Ü 7 übernommen worden.

Die obigen Blattangaben beziehen sich auf den auf Mikrofilm vorliegenden Text, bei dem unbeschriebene Seiten unberücksichtigt blieben.

17 *Istanbul, Süleymaniye Ktph., Esat Efendi No. 2441 (S 5)*

Beschrieben in: *TTY*, No. 466, p. 727; No. 467, pp. 732-733; No. 468, p. 736; No. 443, p. 691.

Ergänzung zur Beschreibung:

## ÄUSSERES:

Wasserzeichen: doppelköpfiger Adler mit vierzackiger Krone.

## INHALT:

Schmutzblatt gegenüber der Deckelinnenseite:

- ذيل دوحه المشايخ لاساذ الاساتيد خواجه منيب افندى رحمه الله  
 darunter (durchgestrichen) دوحه الامشايع , darunter ein  
 Doppelvers des Bīdil (1644-1721, s. *EI*<sup>2</sup> I) mit 6½ Zeilen  
 Erklärung dazu, unterzeichnet von es-Seyyid Mehmed Zūhdī  
 b. Emīn el-fetvā, dem Übersetzer von ... (?) des Šauqat-i  
 Buḥārī [unpunctiert] (gest. 1133/1720, s. Rypka: *Iranische  
 Literaturgeschichte*, pp. 292, 407). Vor f. 1 wurden nachträg-  
 lich 4 ff. eingeklebt, auf deren ff. +1v-+2v sich eine Liste der  
 Scheichülislame 1.-95. findet, 1.-92. mit Seitenangabe. In  
 der Handschrift sind aber nur 1.-93. behandelt.
- f. 1r      Besitzervermerk des es-Seyyid Mehmed Zūhdī eṣ-ṣehīr bey  
 ... bi-Ibn Emīn el-fetvā (dat. Zīlk. 1246 / beg. 13.4.1831 —  
 evtl. der Vater des *S'O* 2, p. 431 genannten, 1292/1875  
 gestorbenen Fetvāemīnizāde Zūhdī Maḥmūd? Vgl. auch  
 oben S 1).
- ff. 1v-40r      Grundwerk des Mustakīmzāde (= Teil 1) in der selteneren  
 früheren Fassung von 1744, endend mit der Biographie des  
 62. Scheichülislam und Schlußkaside (dat. Šev. 1147 / beg.  
 7.11.1744). f. 39v Schreibervermerk des Yaḥyā Ḥafīd Pīrīzāde  
 (dat. 22. Cem. II 1230 / 1.6.1815).
- ff. 40r-41r      Ausbildungsnachweis des Autors.
- f. 41v      Nachtrag der Biographie des 63. Scheichülislam. Der ganze  
 Teil weist gelegentlich Notizen und Korrekturen am Rand  
 auf, eventuell teilweise von anderer Hand als der Text.
- f. 31r      Biographie des Yekçeşm Hüseyñ Efendi (geschrieben im  
 Randbemerkung Duktus des Textes). Sie findet sich nur in diesem Textzeugen,  
 was immerhin bemerkenswert ist, da dieser Mann offensicht-  
 lich nie von der Tradition als Scheichülislam anerkannt  
 worden ist. Er war nach der Ermordung des 46. Scheichül-  
 islam, Seyyid Feyzullāh, während der Ereignisse von Edirne  
 (1703) auf die Forderung der Janitscharen hin für einige  
 Stunden zum Scheichülislam erhoben worden, dann aber  
 durch den 47. Scheichülislam der Tradition, Feyzullāh  
 Efendi, ersetzt worden. Im Text von *Devḥatü l-Meşāyih*  
 wird ansonsten innerhalb der 46. Tezkire über Yekçeşm  
 Hüseyñ Efendi mit der Bemerkung hinweggegangen, daß  
 diese Episode zu unbedeutend sei, als daß weiter auf sie  
 eingegangen werden könne.
- ff. 42v-56r      1. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 2) ohne Stamm-  
 baum zum 76. Scheichülislam. Randbemerkungen und Kor-  
 rekturen von der Texthand; darunter zwei Verweise auf  
 Kollation mit dem Original-Exemplar (nüṣṣa-i aṣl).
- ff. 57v-64v      2. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 3).

ff. 65v-91r 1. Fortsetzung des Münīb (= Teil 4) mit Stammbaum zum 93. Scheichülislam.

## KOMMENTAR:

Obwohl verhältnismäßig spät entstanden (dat. 1230/1815), ist S 5 doch ein wichtiger Textzeuge, da er mit P 1, W 2 und S 7 zu der Untergruppe der früheren Fassung von 1744, die durch den Nachtrag der Biographie des 63. Scheichülislam charakterisiert ist und außerdem wie P 1, K 2, W 2, Ü 4 und S 7 den Ausbildungsnachweis des Mustakīmzāde enthält, gehört. Der Text ist allerdings durch häufige Schreibversehen (Auslassen von Buchstaben und Wörtern) beeinträchtigt. Außerdem ist die Punktierung des zierlichen Ta'lik, das sich durch die gesamte Handschrift zieht, oft nicht eindeutig, d.h. es ist nicht zu erkennen, ob ein Buchstabe mit einfachem oder doppeltem Punkt zu lesen ist. Auffallend auch die Verwechslung von س und ش.

18 Wien, Nationalbibliothek, H.O. No. 227 (W 2)

Beschrieben in: Flügel II, No. 1254, p. 411.

Ergänzung zur Beschreibung:

## ÄUSSERES:

Steifer, burgunderrot gelackter Leineneinband mit aufgeprägten Goldleisten und Klappe — eine häßliche Imitation osmanischer Vorbilder. Europäisches Vorsatzpapier (Ebru-Imitation). Cremefarbenes, glattes Papier mit Wasserzeichen. Nach der Abschrift beschnitten. Die Blätter sind mit grauem Seidenpapier durchschossen. 105 Blatt mit europäischer Paginierung. Format: 214 × 130 mm; Schriftspiegel: 159 × 69 mm; ca. 23 Zeilen. Kustoden. Durchgängig kalligraphisches Nasta'lik in blaßschwarzer Tinte; Personennamen in den Überschriften, Jahreszahlen und Gedichtankündigungen in kräftigroter Tinte; Randleisten in blaßroter Tinte. ff. 2v und 52v floraler Unvan in Taubenblau, Purpur und Gold (in Gold auch die Randleisten der ersten zwei Seiten). Die Tezkire-Überschriften und die Verseinlagen sind jeweils in Kartuschen geschrieben, so daß sie sich deutlich herausheben.

## INHALT:

f. 1r	Besitzervermerk: ... el-melik el-vehhāb el-mütercim ed-dā'ī ... (undat.).
f. 2r	Titel
ff. 2v-48r	Grundwerk des Mustakīmzāde (= Teil 1) in der selteneren früheren Version von 1744. 63 Biographien. Der Abschreiber hat also gegenüber P 1 und S 5 die Biographie des 63.



- Scheichülislam vor die 1744 datierte, längere Schlußkaside, an die ‚richtige‘ Stelle hinter der 62. Biographie, gestellt. Randbemerkungen von der Texthand; Stammbäume in der von P 1 und S 5 vertretenen ausführlicheren Fassung.
- ff. 48r-49v      Ausbildungsnachweis des Mustakīmzāde.
- ff. 50r-51v      Verzeichnis der Scheichülislame 1. bis 103. nach Amtszeiten, d.h. wiederholte Amtszeiten sind ablesbar.
- ff. 52v-68v      1. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 2) mit dem Titel: *Zeyl-i Mustakīmzāde*, statt des üblichen: *Terācim-i ehālī-i fetvā*; einzelne Randbemerkungen.
- ff. 68v-76v      2. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 3) mit dem Titel: *Zeyl li-Mustakīmzāde* statt des üblichen Fehlens eines Titels. Randbemerkungen fehlen.
- ff. 77v-105r      1. Fortsetzung des Münib (= Teil 4) f. 105r Schreibervermerk des Ahmed Hāmid gen. Nazīfzāde (dat. 1. Dek. Muḥ. 1241 / 16.-26.8.1825).

## KOMMENTAR:

W 2 ist insbesondere wegen des Teil 1 und des Ausbildungsnachweises (sonst noch in P 1, S 5, K 2, Ü 4, S 7) ein wichtiger Textzeuge, auch wenn der Text durch Wortauslassungen etwas beeinträchtigt ist. Zusammen mit P 1 und S 5 vertritt W 2 eine Untergruppe der seltener vertretenen Fassung von 1744, die besonders durch die Inkorporierung der 63. Tezkire gekennzeichnet ist. W 2 geht zwar auf dieselbe Vorlage zurück wie S 5, steht aber nicht im Überlieferungsstrang von S 5. Die Vorlage der beiden muß jedoch für Teil 1 auf einer Abschrift von P 1 beruht haben.

**19 Kairo, Dār al-Kutub al-Miṣrīya, Tārīḥ Turkī No. 156 mīm (K 2)**

Beschrieben in: Dāgīstānī, p. 223.

Ergänzung zur Beschreibung:

## ÄUSSERES:

Einband mit Klappe, mit Ebrupapier in Wellenmuster beklebt; Rücken und Kanten in braunem Leder stark abgewetzt; beide Deckel vom Buchkorpus gelöst. Vorsatzblätter fehlen. Papier: ff. 1-93 weißlich, kräftig, mit leichtem Glanz; Wasserzeichen: gekrönte Löwin (?), Pfote und Schweif erhoben; ff. 94-113 gelblich, dünn, Wasserzeichen: Nicolo Poleri e Figli (in Kartusche); diese Seiten dürften nachträglich beigegeben worden sein. 113 Blatt (nicht 109), mit arabischer Paginierung, die nach f. 87 ohne Textverlust mit f. 89 fortfährt; Format: 210 × 153 mm. Schriftspiegel ff. 1v-93r: 150 × 80 mm; ff. 94v-113r: 158 × 80 mm; Schrift: kalligraphisches Neshī in schwarzer Tinte, in Teil 6

weniger sorgfältig. In Teil 6 dürfte ein anderer Schreiber am Werk gewesen sein. 21 Zeilen (ff. 97r-98v: 20 Zeilen). Kustoden. Durchgängig Randleisten. Diese sowie Namen in den Überschriften, Hervorhebungen durch Überstreichen und Jahreszahlen in blaßdunkelroter Tinte. ff. 1v und 94v einfach gezeichnete Unvane und Randleisten in Goldtinte. f. 66v Kartusche ohne Unvan.

## INHALT:

- f. 1r Titel (kursiv): „Devḫatü l-Meşāyih li-Sa’düddīn Süleymān Emīnullāh ‘Abdurrahmān Mustakīmzāde 161“. Sollte es sich hier um eine Datierung der Handschrift handeln, wäre Vorsicht angebracht, da der Teil 2 des Werkes (entstanden 1764-65) von derselben Hand wie Teil 1 geschrieben wurde. Das Hidschra-Jahr 1161 beg. am 2.1.1748. Besitzervermerk des Mehmed ‘Ārif Hilmī el-mütesarrif bi-pāye-i Islāmbol, dat. 5. Rab. I [1]274 / 24.10.1857 Freitag. *S’O* 3, p. 277 erwähnt einen Mehmed ‘Ārif Hilmī, der im Şa’b. 1272 / April 1856 die Anwartschaft auf das Kadiamt von Istanbul erworben hatte. Gest. Ram. 1284 / Dez. 1867.
- ff. 1v-65r Grundwerk des Mustakīmzāde (= Teil 1) in der häufigeren späteren Version von 1745. Randbemerkungen von der Texthand und der des Mehmed ‘Ārif Hilmī (einzelne sind signiert). Offensichtlich handelt es sich um Lesefrüchte, da Hilmī sich auf Na’ima, Mecdī Efendi und Kara Çelebizāde ‘Abdül’azīz bezieht. Stammbäume in der ausführlicheren Fassung.
- ff. 65v-66r Ausbildungsnachweis des Verfassers offensichtlich in der Kursive des Hilmī. Da der Ausbildungsnachweis sonst nicht im Verein mit der späteren Fassung von 1745 auftritt, muß angenommen werden, daß Hilmī ihn in einer Kopie der früheren Fassung von 1744 entdeckte und daraufhin in sein eigenes Exemplar übertrug.
- ff. 66v-93r 1. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 2). Einige Randbemerkungen wieder mit „Hilmī“ gezeichnet.
- ff. 94v-113r Fortsetzung von Süleymān Fā’ik (= Teil 6). Es handelt sich hier um die Abschrift von einer Vorlage, die noch nicht die endgültige Fassung des Textes aufweist. Die anderen aufgefundenen Textzeugen bieten noch einige zeitlich später fallende Einzelheiten, insbesondere in der Biographie des 103. Scheichülislam. f. 113r Schreibervermerk des Muṣṭafā Nūruddīn, Schüler des Seyyid İbrāhīm gen. Sükütī (dat. 1. Zilk. 1249 / 12.3.1834).

## KOMMENTAR:

Leider sind die ersten zwei Teile der Handschrift K 2 nicht datiert; sie sind jedoch nach einer sehr guten Vorlage kopiert. Interessant sind an diesem Textzeugen vor allem das Vorhandensein des Ausbildungsnachweises des Mustakîmzâde und der Teil 6 in einer nicht endgültigen Fassung.

**20** *Istanbul, Üniversite Ktph., İbnülemin Kitaplığı No. 2816 (Ü 14)*

Bisher nicht katalogisiert.

## ÄUSSERES:

Kobaltblauer Pappeinband mit ornamentaler Blindprägung, abgewetzter schwarzer Lederrücken. Bräunliches Papier minderer Qualität mit Glanz, ohne Wasserzeichen. 32 Blatt, das letzte davon ohne Folierung. Format: ca. 215 × 140 mm (die Abmessungen schwanken um 1-2 mm); Schriftspiegel: 151 × 83 mm. 19 Zeilen. Kustoden. Gut lesbares Nasta'liq in schwarzer Tinte; Personennamen und Versankündigungen, Randleisten und Zierpunkte in blaßroter Tinte.

## INHALT:

- |            |  |
|------------|--|
| f. 1r      | Titel sowie Besitzervermerk des İbnü l-Emîn Mahmûd Kemâl (İnal), dat. 18. Zilh. 1333 / 27.10.1915. Der Literaturhistoriker und Büchersammler lebte von 1870-1957; vgl. <i>TDEA</i> 4, pp. 382-384.                             |
| ff. 1v-31r | 1. Fortsetzung des Münib (= Teil 4) mit dem üblichen Stammbaum zum 93. Scheichülislam, auf f. 30v in den Text integriert. Randbemerkungen fehlen. f. 31r Schreibervermerk des Seyyid 'Alî Rızâ (dat. [1]270 / beg. 4.10.1853). |

## KOMMENTAR:

Späte und etwas nachlässige Abschrift.

**21** *Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz,  
Ms. or. oct. No. 2219 (B)*

Beschrieben in: Sohrweide, *Türkische Handschriften* 3, Nos. 182-188, pp. 151-156 [No. 182, pp. 151-152; No. 183, p. 152; No. 184, pp. 152-153; No. 185, pp. 153-154; No. 186, pp. 154-155; No. 187, p. 155; No. 188, p. 156].

## INHALT:

- ff. 1v-57r Grundwerk des Mustakīmzāde (= Teil 1) in der häufiger auftretenden späteren Version von 1745. Grundausrüstung an Randnotizen und Stammbäumen im Duktus der Text-hand; vereinzelt auch Marginalien in einer ziemlich groben Kursive, teils in purpurner Tinte.
- ff. 57v-77v 1. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 2); Randbemerkungen und Stammbäume, wie oben.
- ff. 78r-80v Nachtrag zum Teil 2, die Scheichülislame 72. und 75. betreffend. Grundzüge dieses Nachtrages finden sich an den entsprechenden Stellen des Teil 2 bei S 4 im Text, in anderen Abschriften als Randnotiz. Dieser Nachtrag ist ansonsten nur noch einmal in Ü 1 vertreten.
- f. 81r Weiterer, ausführlicherer Stammbaum zum 76. Scheichülislam.
- ff. 81v-92v 2. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 3); Chronogramme, Stammbäume zu den Scheichülislamen 77. und 88. (letzterer f. 93r). f. 92v Schreibervermerk des Ḥaḳḳāk es-Seyyid 'Osmān 'Izzet el-Bursevī, Schüler des Yağcızāde Mehmed 'Avnī Efendi (dat. 1. Rec. 1276 / 24. Jan. 1860). Zu dem Steinschneider und Dichter Seyyid 'Osmān 'Izzet s. 'OM II, p. 196 unter seinem Vater Rāšid Mehmed Efendi (vgl. Sohrweide: *Türkische Handschriften* 3, p. vii).
- ff. 94v-125v 1. Fortsetzung des Münīb (= Teil 4); Chronogramme am Rand in der Texthand; Stammbaum zum 93. Scheichülislam f. 125r.
- ff. 126v-150r 2. Fortsetzung des Münīb (= Teil 5); Chronogramme; „große Lücke“ fehlt.
- ff. 150v-168r Fortsetzung des Mektübīzāde (= Teil 7); Bemerkungen und Chronogramme am Rand.
- ff. 168v-187r Fortsetzung des Süleymān Fā'ik (= Teil 6) in der endgültigen Fassung. Randbemerkungen.

## KOMMENTAR:

Unter sämtlichen eruierten Textzeugen ist B der jüngste — die Abschrift der Teile 1-3 wurde am 24.1.1860 abgeschlossen, woraus sich ein *terminus post quem* für die Teile 4-7 ergibt. Trotzdem ist B von Interesse: die Teile 1-3 und 6-7 sind nach sehr guten Vorlagen kopiert (Teile 4-5 bieten nur Mäßiges). Neben Ü 1 ist B die einzige unter den ausfindig gemachten Handschriften, die Mustakīmzādes Grundwerk mit sämtlichen Fortsetzungen in sich vereinigt. Darüber hinaus weist B (wieder wie die Handschrift Ü 1, die höchstwahrscheinlich als direkte Vorlage für B diente) einen Nachtrag zur 2. Fortsetzung des Mustakīmzāde auf, der kürzer gefaßt nur noch einmal in Ü 10 auftaucht

und ansonsten seinen Niederschlag in Randbemerkungen gefunden hat, die teils auch in den Text integriert sein können (wie z.B. in S 4).

**22 Paris, Bibliothèque Nationale, Suppl. turc No. 1044 (P 1)**

Beschrieben in: Blochet II, p. 144.

Ergänzung zur Beschreibung:

**ÄUSSERES:**

Rotbrauner Ledereinband mit Klappe und schlichten goldgeprägten Ornamenten, mit braunem Lederstreifen neu gebunden. Goldgelbe Vorsatzblätter. Erstes Blatt geglättet, cremefarben; ff. 1-2 beige, fest; ff. 3-4 hellbraun, ziemlich dick, aber weich im Griff, faserig, mit Wasserzeichen: Streifen und undefinierbares Motiv; f. 44 hellbraun, faserig, aber dünner als die vorhergehenden Blätter; ff. 45-47 beige, fest wie ff. 2-3; ff. 44-47 mit Wasserzeichen: Krone; ff. 48-59 beige, ohne Glanz, teilweise gelb eingefärbt, kräftig, mit Wasserzeichen: lateinische Buchstaben; ff. 60-81 hellbraun, faserig, teilweise mit Glanz, mit Wasserzeichen: breite Streifung; ff. 82-108 beige, fest, geglättet, mit Wasserzeichen: feine Streifung. 108 Blatt mit europäischer Paginierung in schwarzer Tinte mit je einem unpaginierten Blatt am Anfang und am Ende. Ursprünglich arabische Paginierung von 1-81 in roter Tinte, teilweise beschnitten. Die ff. 1-2 mit europäischer Paginierung waren ursprünglich die ff. 46-47 der arabischen Paginierung, wurden aber nachträglich an den Anfang des Buches gebunden, so daß beide Paginierungen erst ab f. 48 übereinstimmen. Papierqualität, arabische Paginierung und Schriftwechsel lassen vermuten, daß die Handschrift ursprünglich nur aus ca. 81 Blatt bestand und später erweitert wurde. Format: 286 × 162 mm. Schriftspiegel: Teil 1-2: 202 × 103 mm; Teil 3: 204 × 103 mm; Teil 4-5: 209 × 106 mm; Teil 7: 207 × 103 mm. Weitgezogenes Nasta'liq zu 21 Zeilen in Teil 1; in den übrigen Teilen feines, gedrängtes Nasta'liq zu 27 Zeilen; im Zeyl zu Teil 7 zu 26 Zeilen. Blatt 48 unbeschrieben. Kustoden. Durchgängig Randleisten in Goldtinte. Am Anfang des Teiles 1 sorgfältiger floraler Unvan in Goldtinte; am Anfang der Teile 2-5 Unvane in Gold von flüchtigerer Ausführung; die für den Unvan vorgesehene Kartusche am Anfang von Teil 7 wurde nicht ausgemalt. Kräftige scharze Tinte mit Ausnahme von Teil 2. Personennamen, Jahreszahlen, Gedichtankündigungen u.ä. in dunkelroter Tinte in Teil 1 und 2; in den Teilen 2-5, 7 hellrot, teilweise nachgezogen; im Zeyl zu Teil 7 bräunlichlila.

**INHALT:**

Erstes unpaginiertes Blatt mit der Bemerkung: Volume de 108 feuillets. 8 Mars 1900.

f. Iv (Angaben nach der europäischen Paginierung)

- Liste der Scheichülislame mit Wiederholung des Namens bei erneuter Amtszeit, in chronologischer Reihenfolge, arabisch durchnummeriert von 1. bis 63., in der Schrift des Teil 1, dazu Bemerkungen in schwarzer und roter Tinte von der feineren Feder des Teil 2.
- f. 2v Liste der Scheichülislame von 1. bis 25. (in 26. abgebrochen) mit Notizen chronologischer Natur in der Schrift des Teil 2.
- f. 3r Titel: *Devḥat-i Meṣāyih-i Kibār*. Besitzervermerk des Seyyid Mehmed Es'ad Muḥyī Efendizāde ohne Datum. Dieser wird S'O 1, p. 337 auch Fetvāemīnizāde genannt. Er starb am 27. Cem. I 1236 / 2.3.1821 als abgesetzter Kadiasker von Anatolien und soll ein *hezār fenn* gewesen sein.
- ff. 3v-45r Hauptteil (= Teil 1) in der selteneren früheren Fassung, wahrscheinlich von Mustakīmzāde selbst geschrieben. Die Biographien sind von 1. bis 62. durchnummeriert. Die Biographie 63. ist ursprünglich — wie bei dieser Fassung charakteristisch — nicht vorhanden gewesen und wurde von der Hand, die Teil 2 schrieb, auf f. 44v am Rand nachgetragen. P 1 geht darin mit S 5 und W 2 konform, wie sich auch diese drei Handschriften durchgängig im Textbestand sehr nahestehen. Wenige Korrekturen am Rand und im Text von der Texthand; daneben Chronogramme am Rand in der Schrift des Teil 2, in der auch die Stammbäume in der erweiterten Fassung eingetragen wurden. Besonderheiten der Orthographie:
- ff. 46v-47v Anhang: Ausbildungsnachweis des Verfassers (s. auch S 5, W 2, K 2, Ü 4, S 7).  
بولنهرق، اولنهجق، صلوة
- ff. 49v-59r 1. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 2). Wenige Randbemerkungen von der Texthand; Stammbäume fehlen.
- ff. 60v-65v 2. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 3).
- ff. 65v-81r 1. Fortsetzung des Münīb (= Teil 4) ohne alle Randbemerkungen.
- ff. 82v-95v 2. Fortsetzung des Münīb (= Teil 5) mit 'großer Lücke'.
- ff. 96r-106r Fortsetzung des Mektübizāde (= Teil 7).
- ff. 106r-108v Fortsetzung zur Fortsetzung des Mektübizāde, die dritte Amtszeit des 100. Scheichülislam (1833-46) und die Amtszeit des 105. (1846-54) betreffend. Nur in dieser Handschrift auftretend!

## KOMMENTAR:

Die undatierte Handschrift ist zweifellos zu verschiedenen Zeiten entstanden: Teil 1 dürfte aus dem dritten Viertel des 18. Jahrhunderts stammen, da es sich

mit großer Wahrscheinlichkeit um ein Autograph des Verfassers handelt (Mustakīmzāde ist 1202/1788 gestorben). Andererseits ergibt der Besitzervermerk des Seyyid Mehmed Es'ad Muḥyīzāde Efendi (gest. 1821) den *terminus ante quem* für diesen Teil. Mehmed Es'ad stand schon 1211 / beg. 7.7.1796 als Kadi von Yenişehir am Beginn einer Karriere als Großmolla. Über die übrigen Teile läßt sich nichts Bestimmtes sagen, doch ergibt das im Zeyl zu Teil 7 (Abfassungsdatum 1260/1844) zuletzt erwähnte Datum einen *terminus post quem*: 1263 / beg. 2.12.1846. Der Textzeuge ist vor allem wegen der Teile 1 und 7 von großem Interesse: zum einen zeigt Teil 1 den Übergang von der früheren zur späteren Version des Textes und bildet mit W 2 und S 5 eine Sondergruppe neben den Vertretern des etablierten Textes von früherer und späterer Version, zum anderen findet sich nur in dieser Handschrift ein Zeyl zum Zeyl des Mektübizāde, allerdings ohne Autorenangabe.

**23 Istanbul, Topkapı Sarayı Ktph., Emanet Hazinesi No. 1219 (T 1)**

Beschrieben in: Karatay: *TY I*, No. 1241, pp. 413-414.

Ergänzung zur Beschreibung:

ÄUSSERES:

Die Handschrift enthält 76 Biographien und nicht 90, wie Karatay schreibt. Für die Behauptung, die Handschrift sei ein Autograph des Mustakīmzāde, gibt es keine Indizien.

Die Kustoden sind in den Text innerhalb der Randleisten integriert. Zahlreiche Korrekturen am Rand.

INHALT:

4 unpaginierte ff. ff. +1v-+4v: Liste der Scheichülislame 1.-85. in der Reihenfolge ihrer Amtszeiten; wiederholte Amtszeiten lassen sich an der Wiederholung des Namens ablesen. Die roten Zahlen bedeuten die entsprechende Seitenzahl der Biographie. Die letzte Zahl gilt dem 76. Scheichülislam, was heißen kann, daß die restlichen Biographien bis 85. (was dem 2. Zeyl des Mustakīmzāde ungefähr entsprechen würde) noch abgeschrieben werden sollten, zumal die Handschrift anschließend an die Teile 1-2 noch 15 unbeschriebene Blätter aufweist.

ff. 0v-47r Grundwerk des Mustakīmzāde (= Teil 1) in der vorherrschenden späteren Fassung von 1745. Der Text beginnt nach der Basmallah gleich mit dem Prosatext *ديباچه جريدة تعظيمه ترجمه* ... unter Auslassung des auf die Basmallah reimenden Halbverses und des einleitenden *rubā'ī*. Ansonsten der Handschrift S 4 sehr nahestehender Textbestand. Die

- biographischen Randbemerkungen fehlen, ebenso die Stammbäume bis auf den zum 1. Scheichülislam. Chronogramme am Rand.
- ff. 47r-64r 1. Fortsetzung des Mustakîmzâde (= Teil 2). Vereinzelt Chronogramme am Rand.

## KOMMENTAR:

Die Abschrift ist äußerst verlässlich und steht den von Mustakîmzâde durchkorrigierten Exemplaren S 4 und P 2 sehr nahe. Einen Hinweis auf die Entstehungszeit der Abschrift gibt vielleicht die Liste der Scheichülislame am Anfang (in der Texthand). Sie bringt als letzte Namen den 85. Scheichülislam Dürrîzâde es-Seyyid Mehmed 'Atâ'ullâh Efendi (amtierte 1783-85) und seinen Nachfolger, den 80. Scheichülislam 'Ivaż Paşazâde İbrâhîm Efendi (2. Amtszeit: ca. zwei Monate im Jahre 1785). Der dritte Amtsträger im Jahre 1785, 'Arabzâde Ahmed 'Atâ'ullâh Efendi (86., amtierte zwei Monate im Jahre 1785) taucht nicht mehr in der Liste auf. Damit ließe sich die Abschrift unter Umständen in die zweite Amtszeit des 80. Scheichülislam datieren: 20. Cem. I 1199 / 31.3.1785 bis 14. Şa'b. 1199 / 22.6.1785.

24 *Istanbul, Süleymaniye Ktph., Hafid Efendi No. 241 (S 11)*

Beschrieben in: *TTY*, No. 466, pp. 730-731; No. 467, p. 733; No. 468, p. 738; No. 443, pp. 690-691.

Ergänzung zur Beschreibung:

## ÄUSSERES:

Format: 255 × 155 mm; Schriftspiegel: 160 × 78 mm. Wasserzeichen wie S 5. Die ff.-Angaben für die einzelnen Teile sind wie unten vermerkt zu verbessern. Die Signatur der Handschrift ist nur ‚Hafid Efendi‘ ohne den Zusatz ‚Aşir Efendi‘!

## INHALT:

- f. 1r Titel: *Devhatü l-Meşâyiḥ bâ-haṭṭ-i Mustakîmzâde ma' zeylihi*. Besitzervermerk des Mehmed Hafid el-vâkıf (undatiert) mit Siegelabdruck, dieser von Hand datiert: 1207 / beg. 19.8.1792. Mehmed Hafid war ein Sohn des 93. Scheichülislam.
- ff. 1v-64v Grundwerk des Mustakîmzâde (= Teil 1) in der vorherrschenden späteren Fassung von 1745. Zahlreiche Randbemerkungen über die Grundausrüstung hinaus. Stammbäume.
- ff. 65v-88v 1. Fortsetzung des Mustakîmzâde (= Teil 2), wieder mit



- zusätzlichen Randbemerkungen und den zusätzlichen Stamm-  
bäumen zu den Scheichülislam 72. und 73. wie sonst nur  
noch einmal in S 8.
- ff. 89r-100r 2. Fortsetzung des Mustakîmzâde (= Teil 3).  
ff. 100r-136v 1. Fortsetzung des Münîb (= Teil 4). Die ‚große Randbemerkung‘ zum 93. Scheichülislam ist in den Text integriert (wie in S 8), was für einen eigenwilligen Abschreiber spricht. Auch die sonst am Rand vermerkten Chronogramme sind in den Text eingefügt. Neben dem üblichen, am Ende des Teil 4 in den Text integrierten Stammbaum des 93. Scheichülislam findet sich auf f. 125v ein weiterer Stammbaum dieses Scheichülislam, der um vier Generationen vermehrt ist.

## KOMMENTAR:

Der Textzeuge ist kein Autograph des Mustakîmzâde, auch wenn dies auf f. 1r insinuiert wird. Der *terminus ante quem* der Abschrift von Teil 1-3 ist das Datum der Einverleibung der Handschrift in die Bibliothek des Mehmed Hafîd. Teil 4 wurde später hinzugefügt. Das Interesse des Besitzers an der Fortsetzung des Münîb, in der auch die Biographie seines Vaters, des 93. Scheichülislam, behandelt wird, ist offensichtlich.

## 25 Istanbul, Üniversite Ktph., TY No. 9823 (Ü 1)

Bisher nicht katalogisiert.

## ÄUSSERES:

Grünlich-brauner Ledereinband mit Goldprägung; am Rücken mit schwarzem Lederstreifen restauriert (Neubindung?). Geglättetes, feines Papier, durchgängig feingeknittert und rötlich aquarelliert. ff. 75-78 schwefelgelb, später eingeklebt; ff. 151-186 elfenbein und bräunlich, nachträglich eingebunden, grob beschnitten. Format: 190 × 113 mm; Schriftspiegel: 141 × 63 mm. 19 Zeilen; Randleisten. ff. 75-78 und 151-186 Schriftspiegel: 155 × 85 mm; 17 Zeilen ohne Randleisten. Durchgängig Kustoden. Text in schwarzer Tinte; Personennamen in den Überschriften der einzelnen Tezkires, Jahreszahlen und Versankündigungen in dunkelroter Tinte. Gleichmäßiges Nasta'îk bis auf die ff. 75r-77r und 151v-186r und einzelne Randbemerkungen, die in einer steilen, unschönen, ‚faserigen‘ Kursive gehalten sind. Diese charakteristische Kursive fällt auch bei einigen Randbemerkungen in B auf.

## INHALT:

f. 0r Titel der in der Handschrift enthaltenen Werke mit Autoren-

- angabe; zwei Besitzervermerke: ‚Von ‘Abdül‘azîz b. Kâtib erwarb (das Buch) es-Seyyid Mehmed ‘Îzzet‘ (dat. 1240 / beg. 26.8.1824) und: ‚mektûbî-i nezâret-i harbîye ‘Alî Rızâ‘ (dat. [1]325 / beg. 14.2.1907) [in *S‘O* nicht erwähnt].
- ff. 1v-55r Grundwerk des Mustakîmzâde (= Teil 1) in der vorherrschenden späteren Fassung von 1745. Randbemerkungen und Stammbäume in mindestens drei verschiedenen Dukten, besonders aber in der ‚faserigen‘ Kursive (s.o.).
- ff. 55v-74v 1. Fortsetzung des Mustakîmzâde (= Teil 2). Das Dreieck des Schlußsatzes befindet sich auf f. 79r.
- ff. 75r-77v Nachtrag zu den Biographien der Scheichülislam 72. und 75. (Stammbaum auf f. 77v), datiert 23. Şa‘b. 1220 / 16.11.1805. Dieser Nachtrag wurde nachträglich in die Handschrift eingeklebt und reißt damit den Schluß des 1. Zeyls des Mustakîmzâde auseinander. f. 78 ist unbeschrieben.
- ff. 79r-88v 2. Fortsetzung des Mustakîmzâde (= Teil 3) mit Stammbaum des 78. Scheichülislam auf f. 89r.
- ff. 89v-122v 1. Fortsetzung des Münîb (= Teil 4) mit der ‚großen Randbemerkung‘ (f. 119v) und dem Stammbaum zum 93. Scheichülislam. Der Stammbaum wurde nachträglich in der ‚faserigen Kursive‘ in die freigelassene Stelle am Ende des Textes eingetragen.
- ff. 123v-149v 2. Fortsetzung des Münîb (= Teil 5) mit der großen Lücke (f. 141v) in der Biographie des 95. Scheichülislam. f. 150 ist unbeschrieben.
- ff. 151v-168r Fortsetzung des Mektûbîzâde (= Teil 7) mit wenigen Randbemerkungen. Dieser wie auch der folgende Teil ist in der ‚faserigen Kursive‘ geschrieben, in der auch die ff. 75r-77v geschrieben sind.
- ff. 168v-186r Fortsetzung des Süleymân Fâ‘îk (= Teil 6). Einzelne Randbemerkungen.

## KOMMENTAR:

Die ff. 1-150 der undatierten Handschrift müssen nach dem Besitzervermerk auf f. 0r vor 1240 / beg. 26.8.1824 entstanden sein, während die Teile 6 und 7 (ff. 151v-186r) nach 1249 / beg. 21.5.1833 bzw. 1260 / beg. 22.1.1844 — den jeweiligen Abfassungsdaten — abgeschrieben wurden. Die ff. 75r-77v dürften gemäß der Übereinstimmung der Dukten zusammen mit den Teilen 6 und 7 abgeschrieben worden sein. Das Datum 23. Şa‘b 1220 / 16.11.1805 dieses Nachtrags kann nur von der Vorlage kopiert worden sein.

Die Übereinstimmung zwischen Ü 1 und B in Textbestand und Äußerem ist so weitgehend, daß Ü 1 zweifellos als die direkte Vorlage von B (dat. 1. Rec. 1276 / 24.1.1860) angesehen werden muß. Beide Handschriften heben sich

auch von sämtlichen anderen Textzeugen dadurch ab, daß sie als einzige das Grundwerk des Mustakīmzāde mit allen seinen Fortsetzungen enthalten. Es mag an einem Irrtum des Abschreibers oder des Schreibers der Vorlage liegen, daß die Teile 6 und 7 nicht in der Chronologie ihres Abfassungsdatums auftreten. Eventuell wurde der Abschreiber auch erst nach dem Kopieren der Fortsetzung des Mektübīzāde dessen gewahr, daß auch noch eine Fortsetzung des Süleymān Fā'īk existierte.

**26 Istanbul, Üniversite Ktph., TY No. 1260 (Ü 10)**

Bisher nicht katalogisiert.

ÄUSSERES:

Weinroter Ledereinband mit Goldprägung. Papier beige, glatt, mit Wasserzeichen: Whatman 1814. 93 Blatt. Format: 264 × 151 mm; Schriftspiegel: 185 × 80 mm. 25 Zeilen. Kustoden. Sauberes, gedrängtes Nasta'liq in schwarzer Tinte; Randleisten in Blaßrot; Personennamen in den Überschriften, Jahreszahlen und Gedichtankündigungen in kräftigroter Tinte. Alle Versteile sind in eigene Kartuschen geschrieben. Teile 1, 4 und 5 beginnen mit einem floralen Unvan in Goldtusche. Auf den entsprechenden Anfangsseiten sind auch die Randleisten in Goldtusche ausgeführt.

INHALT:

- |             |   |
|-------------|---|
| f. 1r       | Siegelabdruck: ‚Allāh ... [12]22‘ / beg. 11.3.1807.   |
| ff. 1v-32v  | Grundwerk des Mustakīmzāde (= Teil 1) in der vorherrschenden späteren Fassung von 1745. Randbemerkungen, aber keine Stammbäume.   |
| ff. 33r-44v | 1. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 2). Randbemerkungen.  |
| ff. 45r-47r | Nachtrag zu den Biographien der Scheichülislame 72. und 75., doch entspricht diese Fassung der in B und Ü 1 vertretenen nur in groben Zügen, d.h. letztere zeigen die gefilterte Version.                                       |
| ff. 48r-53v | 2. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 3).   |
| ff. 54v-74r | 1. Fortsetzung des Münīb (= Teil 4) mit der großen Randbemerkung zum 93. Scheichülislam; am Ende von dessen Biographie ist zwar etwas Platz für den sonst üblichen Stammbaum freigeblieben, doch wurde dieser nicht ausgeführt. |
| ff. 75v-91r | 2. Fortsetzung des Münīb (= Teil 5) die ‚große Lücke‘ in der Tezkire des 95. Scheichülislam ist mit einer Unvan-  |

- zeichnung in Goldtinte ausgefüllt, als begänne ein neuer Text.
- f. 92v Stammabamnotizen und unpunktierte biographische Notizen.
- f. 93r Biographische Notizen zu den Scheichülislamen 85. bis 102. (letzterwähntes Datum: [1]245 / beg. 3.7.1829).

## KOMMENTAR:

Die Abschrift interessiert vornehmlich im Hinblick auf den selten auftretenden Nachtrag zu den Biographien der Scheichülislame 72. und 75. *Datum ante quem* der undatierten Abschrift ist wohl das Jahr 1245/1829-30, da die Notizen auf f. 93r wegen der Bemerkung ‚valid-i mäcidim‘ als autobiographische Notizen des Schreibers zu verstehen sein dürften.

## 27 Wien, National-Bibliothek, H.O. No. 121 (W 3)

Beschrieben in: Flügel II, No. 1253, p. 410.

Ergänzung zur Beschreibung:

## ÄUSSERES:

Einband mit Papier in braunem Wurzelfurniermuster beklebt; europäische Bindung mit hellbraunem Lederstreifen; auf dem Rücken in Goldprägung: BIOGRAPHIE D. MUFTI. Papier eierschalensfarbig, glänzend, dünn, mit Wasserzeichen: feine Streifung und nie zur Gänze sichtbares Wappenschild. 46 Blatt; Format: 174 × 113 mm; Schriftspiegel: 136 × 62 mm; stark gedrängtes Nasta'liq. 30 Zeilen. Kustoden. Text in schwarzer Tinte; Personennamen in den Überschriften, Jahreszahlen und die Randleisten der ersten acht Textseiten (Folierung in arabischen Ziffern) in dunkelroter Tinte. Zwei Folierungen: die europäische Zählung beginnt auf f. 3 mit 1; die orientalische Zählung beginnt auf f. 1 mit 1. Zwischen ff. 43 und 44 (orientalische Zählung) ist ein unfoliertes dünnes Blatt mit den Stammbäumen der Scheichülislame 62. und 63. mit eingebunden. f. 2 unbeschrieben.

## INHALT:

- f. 1r (Angaben nach der orientalischen Zählung) Zwei Besitzervermerke.
- f. 3r-v Tafel vorislamischer iranischer Dynastien.
- ff. 4r-6r Aufzählung der islamischen Dynastien von den ersten vier Kalifen bis zu den Afghanen (letzterwähnte Jahreszahl: 1134 / beg. 22.10.1721).
- f. 7r-v Liste der Osmanenherrscher bis auf Sultan Mahmüd II. (1808-39). Letzterwähnte Jahreszahl: 1223 / beg. 28.2.1808.

- f. 8r-v            Bemerkungen zur Chronologie.  
ff. 9v-10r        Verzeichnis der Scheichülislame 1.-63. mit Seitenzahlangabe der jeweiligen Tezkire.
- ff. 11v-45v       Grundwerk des Mustakīmzāde (= Teil 1) in der vorherrschenden späteren Fassung von 1745. Randbemerkungen und Stammbäume teilweise in anderem Duktus ergänzt.
- ff. 45v            Verzeichnis der Scheichülislame 64.-89. (Die zwei Fortsetzungen des Mustakīmzāde behandeln die Scheichülislame 64. bis 88; die erste Fortsetzung des Münīb beendet die Beschreibung der Amtszeit des 88. Scheichülislam und geht dann auf die Biographie des 89. über.)

## KOMMENTAR:

Die Abschrift ist an sich unauffällig, doch bietet sie immerhin die Besonderheit, daß schmückende Floskeln bei Städte-, Personen- und Monatsnamen oft weggelassen sind. Eine Datierung des Textzeugen anhand der in den Listen auftretenden Jahreszahlen (als *termini post quem*) ist wegen des Wechsels der Dukten nicht möglich.

**28 Istanbul, Üniversite Ktph., TY No. 535 (Ü 12)**

Bisher nicht katalogisiert.

## ÄUSSERES:

Einband mit grünlichem Ebru-Papier beklebt, Rücken und Ränder mit rotbraunem Leder abgesetzt. Papier matt, in verschiedenen Schattierungen von Gelblich, mit Wasserzeichen: Streifung und krallenbewehrter Vierfüßler auf Bergspitzen, ein Vorderfuß und der Schwanz erhoben. ff. 138-148 weißes Papier; ff. 223-236 Papier bräunlich, faserig. Der Befund der Bindung erlaubt die Vermutung, daß die ff. 138-236 nachträglich den ff. 1-137 beigegeben wurden. 236 Blatt. Format: 221 × 126 mm; Schriftspiegel: 131 × 55 mm. ff. 138-236 Schriftspiegel: 140 × 57 mm. 15 Zeilen. Kustoden. Gleichmäßiges Nasta'liq von mindestens drei Schreibern in wechselnd blasser und kräftig schwarzer Tinte; Personennamen in den Überschriften, Jahreszahlen und Versankündigungen in roter Tinte. Randbemerkungen teilweise in blasserer Tinte eingetragen, also vermutlich später ergänzend. Etwas Wurmfraß.

## INHALT:

- f. 1r            Drei Besitzervermerke: ‚el-Vāhib(?)zāde eş-Şeyhizāde es-Seyyid Mehmed Rāgib‘ (undat.); ‚Şerīfī Muṣtafā mutaşarrıf-i İskenderiye sâbıkâ‘ (dat. 11. Şev. [1]251/30.1.1836) mit Siegelabdruck, weitere Bücher aus seinem Besitz sind bei

- Sohrweide: *Türkische Handschriften* 5, Nos. 163, 269 und besonders 204 verzeichnet, vgl. auch *S'O* 4, p. 477; ‚Alī Rızā‘ (dat. 29. Şaf. [12]84 / 2.7.1867) mit Siegelabdruck: ‚Rızā‘.
- ff. 1v-82r Grundwerk des Mustakīmzāde (= Teil 1) in der vorherrschenden früheren Fassung von 1745. Grundausrüstung an Randbemerkungen, aber keine Stammbäume.
- ff. 82v-117r 1. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 2), abgeschrieben von anderer Hand als Teil 1.
- ff. 117v-135v 2. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 3) mit großer Randbemerkung zur Tezkire des 86. Scheichülislam. ff. 136-137 unbeschrieben.
- ff. 138v-192v 1. Fortsetzung des Münīb (= Teil 4); die große Randbemerkung zur Biographie des 93. Scheichülislam fehlt, der Stammbaum ist dagegen wie üblich am Schluß in den Text integriert. Schreiberwechsel.
- ff. 193r-236v 2. Fortsetzung des Münīb (= Teil 5) in einer sonst nicht auftretenden Redaktion, in der die Biographie des 93. Scheichülislam gänzlich fehlt. ff. 193v-198r die mit einigen Sätzen aus der Einleitung der 2. Fortsetzung des Münīb anhebende Biographie des 94. Scheichülislam mit zahlreichen Lücken für die entsprechenden Datumsangaben. ff. 198v-203r unbeschrieben. ff. 203v-236v Biographie des 95. Scheichülislam mit regulärem Text. Randbemerkungen fehlen.

## KOMMENTAR:

Die undatierte Abschrift dürfte nach den Besitzervermerken aus dem ersten Viertel des 19. Jahrhunderts stammen, doch lassen die zweimaligen Schreiberwechsel und die Neubindung keine deutlicheren Schlüsse zu. Ansonsten ist der Textzeuge bis auf den 2. Zeyl des Münīb unauffällig. Es konnte nicht geklärt werden, ob es sich um einen Auszug oder um die Kopie eines Entwurfes dieser Fortsetzung handelt.

**29 Istanbul, Süleymaniye Ktph., Hüsrev Paşa No. 390 (S 7)**

Beschrieben in: *TTY*, No. 466, pp. 727-728; No. 467, p. 734; No. 443, p. 689.  
Ergänzung zur Beschreibung:

## ÄUSSERES:

91 Blatt; Format: 177 × 125 mm; Schriftspiegel: 113 × 66 mm. Die Handschrift enthält auch den 2. Zeyl des Mustakīmzāde (= Teil 3), was *TTY* anscheinend übersehen hat.

## INHALT:

- f. 1r           Besitzervermerk des Süleymān Fā'ik mektūbī-i şadr-i 'ālī-i sābiḳ (dat. [1]245 / beg. 3.7.1829).
- ff. 1v-42v      Grundwerk des Mustakīmzāde (= Teil 1) in der selteneren früheren Fassung von 1744. An den Rand des Einleitungsteiles ist von anderer Hand als der Texthand die Einleitung der späteren Fassung von 1745 geschrieben. Dies spricht für eine gründliche Textkenntnis des Rezensenten. Nur eingangs Randbemerkungen sowie der Stammbaum zum 1. Scheichülislam.
- ff. 43r-44r     Ausbildungsnachweis des Mustakīmzāde.
- f. 44r-44v     Nachtrag der Biographie des 63. Scheichülislam im Textduktus.
- ff. 44v-59r    1. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 2) mit Randbemerkungen im Textduktus.
- ff. 59r-66v    2. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 3); nur zwei Randbemerkungen zum 81. Scheichülislam von anderer Hand als der Texthand.
- ff. 67r-91r    1. Fortsetzung des Münīb (= Teil 4) ohne Randbemerkungen, aber mit dem am Ende in den Text integrierten Stammbaum des 93. Scheichülislam.

## KOMMENTAR:

S 7 gehört wie S 5 und W 2 zu einer Untergruppe von Textzeugen zur früheren Fassung von 1744, die den Ausbildungsnachweis des Mustakīmzāde sowie den Nachtrag der Biographie des 63. Scheichülislam enthalten. Die flüchtig und ohne kalligraphische Ambitionen geschriebene Abschrift ist undatiert, dürfte aber aus dem ersten Viertel des 19. Jahrhunderts stammen. Interessant ist hier auch die am Rand vermerkte Einleitung zum Grundwerk in der Tradition der späteren Fassung von 1745.

30 *Istanbul, Üniversite Ktph., TY No. 2558 (Ü 11)*

Bisher nicht katalogisiert.

## ÄUSSERES:

Einband mit verblaßtem Ebru-Papier beklebt, weinroter Lederrücken. Papier beige, kräftig, mit Wasserzeichen: weiträumige Streifung und Hahn, nach links blickend, mit den Großbuchstaben ‚M G‘ darunter. Einzelne Blätter sind kräftiggelb eingefärbt. 37 Blatt. Format: 210 × 108 mm; Schriftspiegel: 155 × 60 mm. 25 Zeilen. Kustoden. Der Text ist fortlaufend, d.h.

ohne Absätze für die einzelnen Biographien, geschrieben in nachlässigem Nasta'liq. Schwarze Tinte; Personennamen eingangs der einzelnen Tezkires und Versankündigungen in roter Tinte. Leichter Wurmfraß; bei den ersten acht und den letzten drei Blatt ist der Text durch Feuchtigkeitseinwirkung beeinträchtigt.

## INHALT:

- f. 1r                    Laudatio auf das Werk (zweizeilig), fünf Doppelzeiler und ein Besitzervermerk des Mehmed Emīn es-Sa'īdī el-Muḥarrirī (dat. 1265 / beg. 27.11.1848), unpunktiert.
- f. 2r                    Als sechszeiliges Dreieck notierte Laudatio auf das Werk sowie die Bemerkung (als sechszeiliges Dreieck): ‚Ḥaḳkā ki Ḥoca Münīb Efendi bunuḡ esāsını ḡadd-i icāze (die folgenden Wörter unpunktiert und unklar) li-muḡarririhi‘.
- ff. 2v-37r            1. Fortsetzung des Münīb (= Teil 4). Nur vier Randbemerkungen; der übliche Stammbaum am Ende des Textes, den 93. Scheichülislam betreffend, fehlt.

## KOMMENTAR:

f. 2v wird der Titel des Werkes mit ‚Dayl dawḡat al-mašāyih li-Ḥwāḡa Munīb raḡmat Allāḡ ta'ālā lahu‘ angegeben. Daher muß die Abschrift zwischen 1822 (Todesjahr des Münīb) und 1848-49 (Besitzervermerk) ausgeführt worden sein. Ü 11 ist neben T 3 die einzige Handschrift, die nur den Teil 4 beinhaltet.

31 *Istanbul, Millet Ktph., Ali Emiri No. 721 (S 8)*

Beschrieben in *TTY*: No. 466, pp. 729-730; No. 467, pp. 734-735; No. 468, p. 737; No. 443, pp. 689-690; No. 444, pp. 692-693; No. 462, pp. 722-723.

Ergänzung zur Beschreibung:

## ÄUSSERES:

139 Blatt. Format: ca. 238 × 136 mm; Schriftspiegel: ca. 171 × 70 mm. Die Maße wechseln, obwohl die Handschrift in einem Guß angefertigt ist. Kustoden. Das dünne, glänzende, wechselnd gelbliche und gelblichrosafarbene Papier (immer wieder mit matt-türkisen Blättern durchschossen) ist fast durchweg entlang der mit Goldtusche gezogenen Randleisten gebrochen, was die Benützung der Handschrift erschwert. Jeder Teil beginnt mit einem sorgfältig gemalten gold-polychromen Unvan. Die Seiten wurden nach der Eintragung der Randbemerkungen beschnitten.



## INHALT:

- f. 0r Stempelabdruck eines Besitzers: Diyārbakırlı ʿAlī Emīrī (dat. 1341 / beg. 24.8.1922; vgl. *GOW*, pp. 402-404; *TDEA* I, p. 112) sowie ein kleinerer, schlechtabgedrückter und unleserlicher Stempelabdruck; Besitzervermerk des Hāccī Bayrām Hıŝsānī (?) maḥallesi imām(ı) Emīn Efendī (undat.).
- ff. 0v-42v Grundwerk des Mustakīmzāde (= Teil 1) in der vorherrschenden späteren Fassung von 1745. Stammbäume; Randbemerkungen, darunter solche, die über die übliche Grundausrüstung hinausgehen.
- ff. 43v-58v 1. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 2); nur hier und in S 11 Stammbäume zu den Scheichüslamen 72. und 73. Wenige Randbemerkungen.
- ff. 59v-67v 2. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 3).
- ff. 68r-95v 1. Fortsetzung des Münīb (= Teil 4); die große Randbemerkung zum 93. Scheichüislam ist in den Text integriert, wie das sonst nur noch einmal in S 11 der Fall ist. Randbemerkungen fehlen. Stammbaum des 93. Scheichüislam am Schluß von dessen Biographie.
- ff. 96v-117v 2. Fortsetzung des Münīb (= Teil 5); die ‚große Lücke‘ ist wie bei Ü 10 mit einem Unvan in der Qualität der übrigen Unvane der Handschrift ausgefüllt. Keine Randbemerkungen.
- ff. 119v-137r Fortsetzung des Süleymān Fāʿik (= Teil 6) ohne Randbemerkungen.

## KOMMENTAR:

Die prächtige Handschrift ist aus einem Guß. Daher dürfte die Entstehungszeit des Zeyls des Süleymān Fāʿik (1249 / beg. 21.5.1833) den *terminus post quem* für die Datierung der Abschrift liefern. Teilkollation läßt vermuten, daß die Abschrift nach wechselnden Vorlagen angefertigt wurde, eventuell auf Veranlassung Ali Emīris, des bekannten Bücherliebhabers und Büchersammlers (1857-1924). Im Gegensatz zur prächtigen Ausführung der Handschrift ist der Text durch Nachlässigkeit in der Punktsetzung, Wortauslassungen u.ä. durchgängig beeinträchtigt.

32 *Istanbul, Üniversite Ktph., TY No. 3829 (Ü 13)*

Bisher nicht katalogisiert.

## ÄUSSERES:

Einband dunkelrotes Leinen, am Rücken und an den Rändern mit schwarzem Leder abgesetzt. Offensichtlich handelt es sich um eine Neubindung anstelle

der ursprünglichen. Festes, elfenbeinfarbenes, mattes Papier ohne Wasserzeichen. 37 Blatt in drei Lagen zu fünf Doppelblatt und einer Lage zu sieben Blatt. Dem Blattblock geht ein nachträglich eingeklebtes, unfoliertes, dünnes, bräunliches Blatt voraus. Format: 179 × 111 mm; Schriftspiegel: 127 × 61 mm; 14 Zeilen. Kustoden. Gut leserliches Nasta'liq in blasser bräunlichgrauer Tinte. Korrekturen im Text und am Rand in schwarzer Tinte. Personennamen in den Überschriften und Versankündigungen in dunkelroter Tinte. Radierungen im Text und bei Randbemerkungen. Alle Seiten sind von den Rändern her angegilbt und im Schriftspiegel von der Tinte verfärbt. Stockflecken.

## INHALT:

1. unfol. f. r      Titel: Zeyl-i zeyl-i Devḥatü l-Meşāyih.  
ff. 1v-37r      Fortsetzung des Mektübizāde (= Teil 7). Das Kolophon auf f. 37r lautet in arabischer Sprache: ‚Reinschrift durch den Verfasser es-Seyyid ‘Abdül’azīz b. es-Seyyid Mehmed ‘İzzet, Müderris der Kılıç ‘Alī Paşa-Medrese im Range eines Müderris zweiten Grades der Süleymāniye, z. Zt. nā’ib in der Stadt Kayseri‘ (folgen Segenssprüche); undatiert. f. 37v Radierung.

## KOMMENTAR:

Es ist schwer von der Hand zu weisen, daß es sich hier um ein Autograph handelt. Die Angaben des Kolophons passen genau zu den Einzelheiten, die Faṭīn über den Mektübizāde berichtet (*Tezkire*, p. 397). Nach diesen hielt sich unser Autor vom Herbst 1837 bis Frühjahr 1840 in Kayseri auf. Damit wäre die Handschrift in diesen Zeitraum zu datieren. Nur die Bezeichnung des Mannes als ‚Seyyid‘ macht stutzig, da er sonst in keiner unserer biographischen Quellen als solcher bezeichnet wird. Der Text ist jedenfalls sehr verlässlich und steht B und S 12 am nächsten.

Die Handschrift stammt ursprünglich aus der Sammlung Hāliş Efendi.

33 *Wien, National-Bibliothek, Mxt. No. 153 (W 1)*

Beschrieben in: Flügel II, No. 1252, pp. 409-410.

Ergänzung zur Beschreibung:

## ÄUSSERES:

Einband mit blassem Ebru-Papier beklebt, dunkelroter Lederrücken und -rand mit Klappe; innere Schutzblätter jeweils restauriert. Papier geglättet, fest, matt, je eine Lage schwefelgelb, cremefarben und weißlich mit jeweils verschiedenen Wasserzeichen. 140 Blatt mit europäischer Follierung. Format:

215 × 130 mm; Schriftspiegel: 139 × 63 mm. 19 Zeilen. Kustoden. Kalligraphisches Nasta'lik in schwarzer Tinte; Personennamen in den Überschriften, Versankündigungen und Überstreichungen in kräftigroter Tinte. Leisten, Randbemerkungen und Stammbäume fehlen, ebenso die Jahreszahlen, so daß der Eindruck entsteht, als ob der Abschreiber den Durchgang zum Zweck der Jahreszahleneintragung nicht mehr habe ausführen können.

## INHALT:

- |               |   |
|---------------|---|
| f. 1r         | Titel des Werkes und Besitzervermerk: Mehmed 'Atā' el-müderris (undat.) mit Stempelabdruck: 'Aṭā'ullāh'.  |
| ff. 1v-55r    | Grundwerk des Mustakīmzāde (= Teil 1) in der vorherrschenden späteren Fassung von 1745.   |
| ff. 55r-75v   | 1. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 2) ohne den üblichen am Ende in den Text integrierten Stammbaum.  |
| ff. 75v-86r   | 2. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 3).   |
| ff. 86v-116r  | 1. Fortsetzung des Münīb (= Teil 4) ohne den üblichen am Ende in den Text integrierten Stammbaum zum 93. Scheichūlislam, obwohl der entsprechende Platz dafür freigelassen ist. Ein weiteres Indiz dafür, daß die Abschrift nicht völlig vollendet werden konnte. |
| ff. 116v-139r | 2. Fortsetzung des Münīb (= Teil 5) mit der ‚großen Lücke‘ in der Biographie des 95. Scheichūlislam. Auf f. 139r steht abgesetzt vom Text der Ansatz zu einem Schreiber-merk: حرره.   |

## KOMMENTAR:

W 1 ist in allen Teilen ein sehr guter Textzeuge, was sich aus seiner großen Nähe zu S 4 und — in Teil 4 — zur Handschrift T 3, unserem ältesten Textzeugen für diesen Teil, erkennen läßt. Auffallend sind die häufigen Verwechslungen von خ und ح. W 1 ist wegen seiner guten Lesbarkeit und wegen seines verlässlichen Textes als Textgrundlage für die Faksimile-Edition der Teile 4 und 5 der ihm unmittelbar verwandten Handschrift S 4 vorzuziehen.

**34 Istanbul, Üniversite Ktph., TY No. 2548 (Ü 4)**

Bisher nicht katalogisiert.

## ÄUSSERES:

Rotbrauner Ledereinband mit Goldprägung. Papier fest, gelblich, matt, faserig, mit Wasserzeichen: Wappen und einige lateinische Großbuchstaben. 156 Blatt. Die orientalische Zählung beginnt bei f. 215, was darauf hindeutet,

daß es sich bei der Handschrift ursprünglich um ein umfangreicheres Sammelwerk handelte, das dann auseinandergenommen und neu gebunden wurde. Format: 211 × 140 mm; Schriftspiegel: 150 × 87 mm; 15 Zeilen. Kustoden. Auffällig weitgeschwungenes Nasta'liq mit starken Unterbögen ähnlich dem maghrebinischen Duktus. Schwarze Tinte; Personennamen in den Überschriften, Jahreszahlen und Gedichtankündigungen in roter Tinte. Durchgehend Randleisten in Goldtinte; f. 215v Unvan in Gold mit rosa aquarellierten Blumen. In der oberen Hälfte durchgehend Brand- und Wasserflecken.

## INHALT:

1. unpaginierte Seite: Titel: دوحه المشايخ الاسلاميه.  
mit Angabe des Verfassers und der folia: 215.
- ff. 215v-288r Grundwerk des Mustakimzade (= Teil 1) in der seltener auftretenden früheren Version von 1744. 62 Tezkires, wie es für diese Fassung charakteristisch ist. Die *hātīme* ist datiert Şev. 1157 / beg. 7.11.1744. Randbemerkungen und Stammbäume fehlen.
- ff. 288v-290v Ausbildungsnachweis des Verfassers („Anhang“).  
ff. 291v-366v *Zübdetü l-ahbâr el-müte'allika bi-l-biḥâr* von el-Hâcc 'Abdul'alîm Mehmed Sa'îd, gen. Şehrîzâde (gest. 1178 / beg. 1.7.1764; s. *GOW*, pp. 295-298). Die Sammlung von Kapudan-Pascha-Biographien ist in der Einleitung 1161 / beg. 2.1.1748 datiert, in der *hātīme* Reb. I. 1162 / beg. 19.2.1749.
- 4 letzte unpaginierte ff.: Inhaltsverzeichnis mit den Namen der biographierten Scheichülislame und Kapudan Paschas mit jeweils der folio-Angabe der Tezkire.

## KOMMENTAR:

Der undatierte Textzeuge ist in engem Zusammenhang mit Ü9 zu sehen, auch wenn diese Handschrift wohl nicht als direkte Vorlage gedient hat, wie aus dem dortigen Fehlen des Ausbildungsnachweises des Mustakimzade („Anhang“) geschlossen werden muß. Der hier gebotene Text zeigt gewisse Schwächen, doch bekommt diese Abschrift ihre Wichtigkeit dadurch, daß sie zu den acht Textzeugen gehört, die die frühere Version von 1744 vertreten, und als eine von fünf den „Anhang“ aufweist.

**35** *Istanbul, Üniversite Ktph., TY No. 9803 (Ü 6)*

Bisher nicht katalogisiert.

## ÄUSSERES:

Brauner Ledereinband mit Goldprägung des 19. Jahrhunderts. Papier elfenbeinfarben, gelegentlich auch grünlich und rosa eingefärbt, glatt, mit Wasserzeichen. 33 Blatt. Format: 198 × 118 mm; Schriftspiegel: 138 × 69 mm. 13 Zeilen. Kustoden. Schrift: Nasta'liq in schwarzer Tinte; Namen in den Überschriften und Jahreszahlen in roter Tinte. Randleisten auf den ersten zwei Seiten in Gold, der Rest in Blau. f. 1v Unvan in Gold, Weiß und Grau. Etwas Wurmfraß.

## INHALT:

- ff. 1v-33r Fortsetzung des Süleymān Fā'ik (= Teil 6). Randbemerkungen fehlen. f. 32v Schreibervermerk des Mehmed Receb Buḥārī (undat.).
- f. 33v Gedicht aus acht Zeilen ohne Autorenangabe, beinhaltend ein Zahlenspiel mit der Anzahl der Āyāt des Koran. In Rik'a-Schrift.

## KOMMENTAR:

Die Teilkollation ergab keine Auffälligkeiten gegenüber den für die Edition herangezogenen Textzeugen.

**36** *Istanbul, Millet Ktph., Ali Emîri Efendi (şer'iye) No. 1084 (S 9)*

Beschrieben in: *TTY*, No. 462, p. 722.

Ergänzung zur Beschreibung:

## ÄUSSERES:

Format: 232 × 155 mm; Schriftspiegel: 166 × 93 mm.

## INHALT:

- ff. 1v-19r Fortsetzung des Süleymān Fā'ik (= Teil 6). Die hier und in S 10 auftretenden Randbemerkungen sind in den anderen Textzeugen teilweise in den Text integriert. Korrekturen. Der Takrîz auf f. 19r (dat. [12]49 / beg. 21.5.1833) findet sich in sämtlichen Textzeugen und ist damit gleichsam Textbestandteil.

## KOMMENTAR:

Wie S 10 ist S 9 säuberlich in ein einfaches Heft geschrieben, doch unterscheiden sich die Dukten. Beide Abschriften müssen im Zusammenhang gesehen werden, doch dürfte ihr Verhältnis nicht das der Abhängigkeit voneinander, sondern das der gemeinsamen Entstehung sein.

**37** *Istanbul, Millet Ktph., Ali Emîri Efendi (şer'îye) No. 1085 (S 10)*

Beschrieben in: *TTY*, No. 462, p. 722.

Ergänzung zur Beschreibung:

## ÄUSSERES:

Format: 245 × 180 mm; Schriftspiegel: 155 × 72 mm. 26 Blatt; ff. 22-26 unbeschrieben. Kustoden.

## INHALT:

ff. 1v-21v Fortsetzung des Süleymân Fâ'îk (= Teil 6). Wenige Randbemerkungen, die in den anderen Textzeugen teilweise in den Text integriert sind. f. 21v steht wie bei S 9 vor der Schlußkaside des Mîr Mehmed Besîm Efendi: ‚Mîr-i 'Alemzâde Rif'at: Cevher-i kalemle yazsalar târîhini rif'at sezâ / Fâ'îk Efendi zeyl édüb kıldı müzeyyin devhayı [12]49' [beg. 21.5.1833]. (Zu Rif'at vgl. S. 81, Anm 315.)

## KOMMENTAR:

Die in sauberem Rıķ'a-Duktus ausgeführte Abschrift ist im Zusammenhang mit S 9 zu sehen. Im Textbestand stehen S 9 und S 10 besonders S 4 nahe.

**38** *Istanbul, Üniversite Ktph., TY No. 6197 (Ü 2)*

Bisher nicht katalogisiert.

## ÄUSSERES:

Einband mit blindgeprägtem, floral gemustertem flaschengrünem Papier beklebt und mit weinrotem Leder gefaßt. Dieses mit Leisten in Goldprägung. Papier beige, glänzend. 182 Blatt. Format: 260 × 159 mm; Schriftspiegel: 195 × 92 mm. 19 Zeilen. Kustoden. Sorgfältiges Ta'lik in schwarzer Tinte; Personennamen, Jahreszahlen und Versankündigungen in dunkelroter Tinte.

Randleisten durchweg dreifach in roter, schwarzer und Goldtinte. Jeder Teil beginnt mit einem barocken Unvan in Goldtusche, weiß, grau und schwarz abgesetzt. Randbemerkungen und Stammbäume fehlen, doch ist nach fast jeder Tezkire ein beschnittenes Originalfetvā des betreffenden Scheichülislam auf die Seite geklebt. Dies ist eine Besonderheit, die nur in dieser Handschrift auftritt. Diese Präsentation von Biographie mit entsprechendem Fetvā (zugleich eine Schriftprobe) findet sich auch im Kapitel ‚Osmānlı Şeyhülislāmıları‘ des *İlmīye sālhnāmesi*, Istanbul 1334/1916, pp. 322-641. Die dort abgebildeten *fetāvā* sind in vielen Fällen mit den in der hier besprochenen Handschrift eingeklebten identisch.

## INHALT:

- |               |  |
|---------------|--|
| ff. 1v-77r    | Grundwerk des Mustakīmzāde (= Teil 1) in der vorherrschenden späteren Fassung von 1745.  |
| ff. 77r-98r   | 1. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 2). Die Fetvā-Probe des 66. Scheichülislam (f. 81v) ist mit floraler Ornamentik in Goldtusche umrahmt. |
| ff. 98v-111r  | 2. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 3).  |
| ff. 111v-140v | 1. Fortsetzung des Münīb (= Teil 4).   |
| ff. 141v-162v | 2. Fortsetzung des Münīb (= Teil 5) mit ‚großer Lücke‘.  |
| ff. 163r-181v | Fortsetzung des Mektübizāde (= Teil 7).  |
| f. 182r       | Schreibervermerk des Hāfiz İbrāhīm ez-Zihnī, Imām des <i>re İsü l-eṭibbā</i> (undat.).   |

## KOMMENTAR:

Trotz der äußerlich sehr ansprechenden Ausführung der Handschrift und der sorgfältigen Schrift ist der Text wegen der Punktierungs- und Orthographiefehler, Wortauslassungen und Hinzufügung von Phantasiewörtern beeinträchtigt.

### 39 Istanbul, Süleymaniye Ktph., Esat Efendi No. 2267 (S 12)

Beschrieben in: *TTY*, No. 403, p. 617.

Ergänzung zur Beschreibung:

## ÄUSSERES:

Format: 212 × 115 mm; Schriftspiegel: 155 × 63 mm.

## INHALT:

- |            |  |
|------------|--|
| f. 1r      | Titel oder Besitzervermerk ausgewischt. Ein Siegelabdruck ist unleserlich, da er beim Anbringen verrutschte. |
| ff. 1v-18v | Fortsetzung des Mektübizāde (= Teil 7). ff. 10v-11r neun zu-   |

sammenhängende ausgewischte Zeilen, die den 99. Scheichülislam betreffen, in den anderen Textzeugen für Teil 7 aber vorhanden sind. Dafür findet sich hier eine sonst nicht auftretende Randbemerkung. f. 18v Schreibervermerk: ‚bi-ḥaṭṭ ṣāḥib al-kuttāb al-muštahir imām raʿīs al-aṭibbāʿ (s. auch Ü 2, f. 182r).

## KOMMENTAR:

Der Textzeuge ist verlässlich und gut lesbar, zeigt aber keinerlei markierte Verwandtschaft zu einem der anderen Textzeugen von Teil 7, auch nicht zu Ü 2.

**40 Kairo, Universitätsbibliothek, Sammlung İbrāhīm Hilmī T. 2863 (K3)**

Bisher nicht katalogisiert.

## ÄUSSERES:

Da die Handschrift nur in Form einer Fotokopie vorliegt, kann über ihr Äußeres nur spärliche Auskunft gegeben werden. 124 unfoliierte Blatt liegen vor, allerdings steht f. 124r links oben ‚126‘ in arabischen Ziffern. Format: 195 × 154 mm; Schriftspiegel: 140 × 58 mm. 17 Zeilen. Kustoden. Gleichmäßiges Nastaʿlīq. Personennamen in den Überschriften und Versankündigungen sind im Original wahrscheinlich in Goldtinte geschrieben, da die Fotokopie an den entsprechenden Stellen weiß geblieben ist. Es fehlt jeweils ein Blatt zwischen den ff. 19 und 20, 60 und 61, 112 und 113 (meine Follierung). Nach f. 118v bricht der *Devḥatü l-Meşāyih*-Text ab, und es folgt ein mir unbekannter vokalisierter osmanischer Prosatext. Leichter Wurmfraß; selbst der Fotokopie ist anzusehen, daß die Handschrift sich besonders dem Ende zu in sehr schlechtem Zustand befindet.

## INHALT:

- |               |   |
|---------------|---|
| ff. 1v-78r    | Grundwerk des Mustakīmzāde (= Teil 1) in der vorherrschenden späteren Fassung von 1745. Randbemerkungen und Stammbäume fehlen.                                |
| ff. 78r-108r  | 1. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 2).   |
| ff. 108v-118v | Fragmentarische 2. Fortsetzung des Mustakīmzāde. Der Text bricht in der Biographie des 81. Scheichülislam ab, weil vermutlich Blätter verloren gegangen sind. |

## KOMMENTAR:

Soweit der Text vorhanden ist, kann die Abschrift als gut bezeichnet werden.



**41** *Istanbul, Süleymaniye Ktph., Yazma Bağışlar No. 2246/1 (S 13)*

Bisher nicht katalogisiert.

## ÄUSSERES:

Einband dunkelbraunes Leder mit eingepprägten Goldschmuckleisten. Papier geglättet, dünn, steif, faserig, ohne Wasserzeichen. 51 Blatt. Format: 200 × 131 mm; Schriftspiegel: 148 × 77 mm auf ff. 1v-2r, die übrigen 145 × 70 mm. 15 Zeilen. Kustoden. Gleichmäßiges, gut lesbares Neshī in schwarzer Tinte; Personennamen und Versankündigungen in kräftigroter Tinte. ff. 1v und 2r mit Einfassungen in Goldtusche, alle übrigen Seiten mit Einfassungen in blaßroter Tinte. Am unteren Rand durchgängig ein Wasserfleck. f. 1v einfacher floraler Unvan in Goldtusche.

## INHALT:

- ff. 1v-30r Fortsetzung des Mektübizāde (= Teil 7) ohne Randbemerkungen.  
 ff. 31v-51r *Feth-i Kostantīniye* von İmāmzāde Mehmed Es'ad b. 'Abdullāh Konevī († 1227/1851; s. *GOW*, p. 356).

## KOMMENTAR:

Die Handschrift, die am 27.2.1970 als *vakıf* aus dem Besitz des Muhtis Gök, Kadiköy, in den der Süleymaniye-Bibliothek übergang, ist die lesbarste Handschrift unter allen Textzeugen, die für Teil 7 zutage kamen. Der Text ist sehr verläßlich.

**42** *Istanbul, Süleymaniye Ktph., Hüsrev Paşa No. 391 (S 14)*

Bisher nicht katalogisiert.

## ÄUSSERES:

Einband mit graubraunem Ebru-Papier beklebt; der braune Lederrücken scheint eine ältere Neubindung zu sein. Glänzendes, elfenbeinfarbiges Papier mit Wasserzeichen: feine Streifung und aufrechter geschwänzter Vierfüßler in Wappenschild über zwei liegenden Halbmonden. ff. 24-47 sind bräunlich mit Wasserzeichen: Diadem über den Buchstaben ‚CV‘. Die Blattlagen sind ungleichmäßig gestört, d.h. einige Blätter wurden aus dem Heft herausgerissen, bevor der Text hineingeschrieben wurde. Alte Blattreparaturen an der Bindungsseite. 66 gezählte Blatt und je vorn, hinten und zwischen den ff. 47 und 48 ein ungezähltes Blatt. Format: 223 × 154 mm; Schriftspiegel:

163 × 71 mm. 25 Zeilen. Kustoden. Grobes Nasta'liq in schwarzer Tinte; Namen in den Überschriften und Versankündigungen in roter Tinte.

## INHALT:

- |             |  |
|-------------|--|
| f. 1v       | Biographie des 63. Scheichülislam mit der <i>ḥātīme</i> des Grundwerkes des Mustakīmzāde. Mit den an dieser Stelle üblichen Randbemerkungen sowie zwei zusätzlichen Randbemerkungen von je anderer Hand und Tinte als der Text.  |
| ff. 2r-15v  | 1. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 2), mit Randbemerkungen, die teilweise mit Korrekturen in roter Tinte versehen sind.   |
| ff. 16v-23v | 2. Fortsetzung des Mustakīmzāde (= Teil 3) in anderem Duktus als das Vorausgehende.  |
| ff. 24v-47r | 1. Fortsetzung des Münīb (= Teil 4) mit Randbemerkungen und dem üblichen Stammbaum zum 93. Scheichülislam am Ende des Textes. f. 47r Schreibervermerk des İshāk b. Mehmed, von den Kadis des Landes Ägypten (undat.). Der Duktus dieses Teiles unterscheidet sich von den Dukten der vorausgehenden Teile. |
| ff. 48v-66v | 2. Fortsetzung des Münīb (= Teil 5) mit Randbemerkungen und ‚großer Lücke‘. Teilweise Lücken bei den Jahreszahlenangaben in den Biographien der Scheichülsilame 94. und 95. Duktus wie in Teil 3.  |

## KOMMENTAR:

Die undatierte Handschrift wirkt heterogen und veranlaßt nach Teilkollation Mißtrauen gegenüber dem Textbestand.

**43** *Istanbul, Beyazit Umumî Ktph., Veliüddin Efendi No. 2446*

Beschrieben in: *TTY*, No. 466, pp. 728-729; No. 467, p. 731; No. 468, pp. 736-737.

Die f. 168v mit Schreibervermerk und Datum 1179 / beg. 20.6.1765 versehene Handschrift gilt in der Bibliothek als verlegt. Die tatsächliche Signatur der Handschrift ist nicht ‚Cevdet Paşa No. 145‘, wie *TTY* schreibt, sondern Veliüddin Efendi No. 2446.

**44** *Istanbul, Beyazit Umumî Ktph., Beyazit No. 5045*

Beschrieben in: *TTY*, No. 466, p. 730.  
Ergänzung zur Beschreibung:

## ÄUSSERES:

Format: 212 × 150 mm; Schriftspiegel: 160 × 72 mm. Miserable Schrift und sehr schlechter Erhaltungszustand.

## INHALT:

- f. 1r                    Bemerkung, daß die Handschrift ein Geschenk des Muṣṭafā Hāṣim b. Aḥmed Muḥtār an die Dārü l-Kutub el-'Umūmiye sei (undat.); Stempelabdruck der Bibliothek.
- ff. 1v-27v            Fragment des Grundwerkes des Mustakīmzāde in der vorherrschenden späteren Fassung von 1745. Der Text bricht nach der Biographie des 31. Scheichülislam ab. Randbemerkungen und Stammbäume.

## KOMMENTAR:

Die offenbar unvollendet gebliebene Abschrift kann nicht im eigentlichen Sinne als Textzeuge betrachtet werden.



# TEXTKRITISCHE UNTERSUCHUNGEN

## TEIL 1

### GRUNDWERK DES MUSTAKĪMZĀDE

Das Grundwerk *Devhatü l-Meşāyih* ist in zwei Redaktionen auf uns gekommen, die ohne Zweifel beide aus der Feder des Mustakīmzāde stammen.

Die frühere Fassung ist durch Chronogramm in das Jahr 1157 / beg. 15.2.1744 datiert<sup>1</sup> und schließt mit der Biographie des Scheichüislam Dürrī Mehmed Efendi (62., 1734-36 im Amt) ab, dem Vorgänger desjenigen Scheichüislam, während dessen Amtszeit diese Fassung entstand, Feyzullāh Efendizāde es-Seyyid eş-Şeyh Muştafā Efendi (63., 1736-45 im Amt). Der Abfassungsmonat ist Şev. 1157 / beg. 7.11.1744.

Die spätere Fassung ist durch Chronogramm in das Jahr 1158 / beg. 3.2.1745 datiert<sup>2</sup> und endet mit der Biographie des Scheichüislam es-Seyyid eş-Şeyh Muştafā Efendi (63.), dessen im Text zuletzt erwähntes Todesdatum eine Präzisierung der Entstehungszeit dieser Fassung erlaubt: das *datum post quem* wäre hiernach der 30. Muḥ. 1158 / 4.3.1745.

Die beiden Fassungen unterscheiden sich vor allem in der Länge der Einleitung und des Schlusses — die zweite ist hier jeweils kürzer —, in der Zahl der Biographien (62, bzw. 63) und in der Formulierung einzelner Biographien. Diese voneinander abweichenden Passagen, die nicht Eigenheit einzelner Textzeugen, sondern den jeweiligen Redaktionen gemeinsam sind, können von wenigen Worten bis zu mehreren Zeilen Text reichen.

Textzeugen

Für das Grundwerk konnten insgesamt 31 Textzeugen zutage gefördert werden, von denen 15 in Form von Mikrofilmen und Fotokopien zur Gesamtkollation zur Verfügung standen: M, S 5, W 2, P 1 als Vertreter der früheren Fassung und Ü 3, P 2, K 4, S 4, T 1, K 1, K 2, W 1, K 3, B als Vertreter der späteren Fassung<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Die Worte تمّ التسطير به aus dem Schlußsatz des Grundwerkes ergeben nach ihrem Zahlenwert  $7 + 710 + 440 = 1157$ .

<sup>2</sup> In dieser Fassung ergeben die leicht abgewandelten Worte aus dem Schlußsatz den Zahlenwert  $8 + 710 + 440 = 1158$  (تمّ التسطير بها).

<sup>3</sup> Beim 9. Symposium des Comité International des Études Préottomanes et Ottomanes, Jerusalem 1990, berichtete Eleazar Birnbaum in seinem Vortrag „Some collective biographies among uncatalogued Turkish manuscripts in Cairo University Library“, daß er in dieser Bibliothek ein Autograph des Mustakīmzāde vom Grund-

Aus diesen wiederum wurden die dem Entstehungsdatum am nächsten stehenden und für die Untergruppen der Textüberlieferung am charakteristischsten erscheinenden Handschriften ausgewählt und im Variantenapparat mit der Textgrundlage in Beziehung gesetzt.

Textgrundlage

Unter der Voraussetzung, daß eine Textgrundlage gewählt werden muß, die aus Kostengründen in Faksimileform und nicht in Typen gesetzt geboten wird, erweist sich die Handschrift Süleymaniye, Bağdatlı Vehbi No. 1148 (S 4) als am besten geeignet, den Anforderungen zu entsprechen. Sie dient nicht nur im Grundwerk, sondern auch in den Teilen 2 und 3 (1. und 2. Fortsetzung des Mustakîmzâde) als Basis, da sie die früheste Abschrift ist, die alle drei Teile aufweist und damit eine gewisse Vergleichbarkeit der Textüberlieferung der einzeln dastehenden Abschriften untereinander vermittelt. S 4 ist 1202 / beg. 13.10. 1787 datiert, d.h., weniger als ein Jahr vor dem Tod des Autors (27.7.1788) entstanden.

Die kalligraphische, wenn auch nicht durchweg ohne Probleme lesbare Abschrift S 4 ist häufig mit Lesehilfen ausgestattet und weist höchst selten Schreiberversehen auf. Die Abschrift von zwölf der ermittelten *Devhatü l-Meşâyih*-Handschriften, bestehend aus Grundwerk und bis zu zwei Zeylen, fällt in die ersten 40 Jahre nach Werkentstehung. Unter diesen hebt sich S 4 als besonders verlässlich und lesbar heraus. Außerdem vertritt sie die am häufigsten wiederkehrende Version der späteren Fassung. Nach einem undatierten Vermerk am Ende des Teil 3 hat Mustakîmzâde die Handschrift S 4 eigenhändig mit seinem Autograph kollationiert.

Unter den zur Textpräsentation herangezogenen Abschriften stehen Ü 3 und P 2 der Handschrift S 4 am nächsten. Ü 3 (dat. 1758-59), der früheste der bekannt gewordenen Textzeugen für die spätere Fassung von 1745, ist zwar sorgfältig, aber doch einigermaßen schwer lesbar geschrieben. P 2, mindestens neun Jahre später von Mustakîmzâde durchkorrigiert, bestätigt den Bestand von Ü 3 und deckt sich fast vollständig mit dem von S 4.

Was Authentizität und Ablesbarkeit der Textgeschichte angeht, ist P 2 neben P 1 die interessanteste aller Abschriften. Unglücklicherweise ist die

werk *Devhatü l-Meşâyih* in der Redaktion von 1744, geschrieben 1745, sowie ein reinschriftliches Autograph der 1. Fortsetzung des Mustakîmzâde und Abschriften der Fortsetzungen des Münîb und des Süleymân Fâ'ik entdeckt habe. E. Birnbaum besitzt in seiner Privatbibliothek ein Autograph des 1. Zeyl des Mustakîmzâde, das er wegen der zahlreichen Zusätze und Veränderungen für den Originalentwurf hält, zumal dessen Textbestand genau dem des sorgfältig ausgeführten Kairiner Autographen entspricht. Die genannten Autographen und Abschriften konnten leider nicht mehr in die vorliegende Arbeit inkorporiert werden. Herr Dr. Birnbaum war so liebenswürdig, mir eine Fotokopie seines Autographen zu überlassen, wofür ich ihm herzlich dankbar bin. Die Kollation mit meiner Textvorlage S 4 ergab eine größtmögliche Übereinstimmung, die sich auch auf die Chronogramme am Rand erstreckt. Allerdings besitzt S 4 zusätzliche Randbemerkungen.

Handschrift im oberen Drittel des Schriftspiegels durchweg durch Wassereinwirkung im Textbestand vermindert. Daher konnte P 2 nicht als Textgrundlage in Betracht gezogen werden.

Die überaus große Nähe von P 2 zu S 4 nimmt nicht wunder, da P 2 wie S 4 vom Autor durchkorrigiert wurde (Vermerk P 2 datiert 1767-68, Vermerk S 4 datiert 1787-88), jedoch gehen die Korrekturen in P 2 sehr viel weiter. Wann die Handschrift entstanden ist, ließ sich nicht ermitteln — fest steht jedenfalls, daß P 2 ursprünglich die frühere Fassung von 1744 vertrat und dann später auf den Stand der späteren Fassung von 1745 gebracht wurde. Diese Textgeschichte läßt sich aus zahlreichen Stellen ablesen, wo der ursprüngliche Wortlaut entweder ausgestrichen oder radiert und mit dem der späteren Fassung überschrieben oder ersetzt wurde. Lebhaft Zeugnis legen auch ff. 2 und 41 ab, die später eingeklebt wurden, beschrieben wahrscheinlich von der gleichen Hand, jedoch mit stärkerer Feder. f. 2 enthält die stark abgewandelten Passagen der Einleitung der späteren Fassung; f. 41 seinerseits trägt die am gründlichsten umgeschriebene Biographie der späteren Fassung, die des Scheichülislam Seyyid Feyzullāh Efendi (46.)<sup>4</sup>.

Ob P 2 ein Autograph des Mustakīmzāde sei, läßt sich nicht mit Sicherheit bejahen. Der Schriftvergleich mit Teil 1 in P 1 — mit höchster Wahrscheinlichkeit ein Autograph — läßt eher zögern. Ohne Zweifel sind aber die zahlreichen Korrekturen und Randbemerkungen von des Autors Hand.

Die spätere Fassung von 1745 darf sicher als die vom Autor gewünschte Version von *Devhatü l-Meşāyih* gelten. Ihr folgt die vorliegende Edition. Dennoch ist der Vergleich mit dem ursprünglichen Entwurf in die Edition mit einzubeziehen. Die beiden frühesten Zeugen für das Werk, M (dat. 1748) und T 2 (dat. 1758-59), vertreten gerade diese frühere Redaktion. M ist die bei weitem sorgfältigere Abschrift, daher wurde T 2 mit ihren häufigen Schreiber-versehen nicht in den Variantenapparat aufgenommen.

Eine Untergruppe der früheren Fassung von 1744 bilden S 5, W 2, P 1, S 7, von denen P 1 die älteste sein dürfte, da sie zwar undatiert, aber aller Wahrscheinlichkeit nach aufgrund der Schriftanalyse aus der Feder des Mustakīmzāde ist. Die Abschrift S 5 stammt aus dem Jahr 1815, W 2 aus dem Jahr 1825, S 7 dürfte im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts entstanden sein. Allen vier ist gemeinsam, daß sie die seltenere frühere Redaktion des Werkes aus dem Jahr 1744 vertreten, wenn auch mit gemeinsamen Abweichungen gegenüber M und T 2, um die Biographie des 63. Scheichülislam vermehrt sind und den Bildungsnachweis des Mustakīmzāde enthalten, der sich sonst nur noch in Ü 4 und K 2 findet. Die umfänglicheren Textabweichungen der früheren Version an Anfang und Ende des Grundwerkes und in der Biographie des 3. und 46. Scheichülislam sind im Editionsteil an den jeweiligen Stellen

<sup>4</sup> Vgl. meinen Aufsatz 'The transmission history of a text of joint authorship'. In *Manuscripts of the Middle East* 3 (1988), pp. 45-53.

auf zusätzlichen Seiten augenfällig gemacht worden. Hier wurde die Handschrift M bzw. P 1 zugrunde gelegt.

Welche Schlüsse sind aus dem beschriebenen Textbefund zu ziehen? Unser Autor hat im Jahre 1744 die erste Version seines biographischen Werkes abgeschlossen (vgl. M). Im selben oder darauffolgenden Jahr überreichte er eine leicht revidierte Abschrift dieses Werkes, der er im Anhang eine Übersicht über seine Ausbildung beifügte (vgl. W 2), entweder dem Scheichülislam selbst oder einer Persönlichkeit in dessen Umkreis, in der Hoffnung, seine Qualifizierung für eine Müderrisstelle dadurch unter Beweis stellen zu können. Nach dem Tod des Scheichülislam im Jahre 1745 überarbeitete Mustakîmzâde die erste Fassung und ergänzte sie durch die Biographie des soeben verstorbenen es-Seyyid eş-Şeyh Muştafâ Efendi, der ein Sohn des berühmten Seyyid Feyzullâh Efendi (46.) war, der 1703 in einer Rebellion der Truppen Amt und Leben verloren hatte. So erklärt sich auch die Überarbeitung von dessen Biographie in einen lakonischeren, d.h. also weniger schmeichelhaften Text (vgl. S 4, B, Ü 3). Den Übergang von der früheren Version zur späteren zeigen P 1 und P 2, beide sozusagen Arbeitsexemplare des Autors. P 2 zeigt das Bemühen, die frühere Version verschwinden zu lassen, während in P 1 beide Versionen nebeneinander sichtbar sind.

Beide Hauptfassungen — und die Nebenfassung der früheren Redaktion von 1744 — haben später eigene Zweige von Abschriften gezeitigt. Offensichtlich dauerte es eine gewisse Zeit, bis sich die zweite Fassung als endgültiger Text durchsetzen konnte. Wahrscheinlich maßten Auftraggeber und Abschreiber dem Faktum der zwei, bzw. drei Fassungen keine Bedeutung bei oder wurden derer gar nicht gewahr. Das Zahlenverhältnis der aufgefundenen Abschriften der drei Fassungen von 4: 4: 23 macht jedoch deutlich, daß sich die spätere Version von 1745 durchsetzen konnte.

Es vertreten nun also im Variantenapparat M die früheste Redaktion des Werkes von 1744, W 2 (und die von ihr wenig abweichende S 5 mit gelegentlichen Varianten) die leicht überarbeitete Version davon und S 4, Ü 3 und B (als Beispiel für eine spät entstandene, aber vorzügliche Abschrift in diesem Teil) die spätere Redaktion von 1745. P 1 und P 2 verdeutlichen den Übergang von einer Version zur anderen. Für die Version von 1745 standen auch K 4, K 1, K 2, W 1 und K 3 zur Verfügung, doch konnte auf ihre Präsentation im Variantenapparat verzichtet werden, da es sich im Falle von K 4, K 1, K 2 zwar um sehr verlässliche Abschriften handelt, ihre Varianten jedoch keine neuen Gesichtspunkte beisteuern konnten. Ein Aufblähen des Variantenapparates mußte im Interesse des Benutzers vermieden werden. Im Falle von W 1 stehen die zahlreichen Schreiberversehen in Teil I einer Aufnahme im Variantenapparat entgegen, während K 3 durch die Unvollständigkeit der Handschrift wertvermindert ist.



## TEIL 2

## ERSTE FORTSETZUNG DES MUSTAKĪMZĀDE

Nach dem Zahlenwert des Titelchronogrammes schrieb Mustakīmzāde im Jahre 1178 / beg. 1.7.1764 eine erste Fortsetzung zu seiner Biographiensammlung *Devhatü l-Meşāyih* (= Teil 2 des Grundwerkes), d.h. während der zweiten Amtsperiode des Scheichülislam Dürrizāde Muştafā Lebīb Efendi (72., 1762-67). Dieser Teil endet mit der Lebensbeschreibung von Dürrizādes Vorgänger, Ebū Bekir Efendizāde Aḥmed Efendi (76., 1761-62 im Amt), und geht zuvor auch auf die erste Amtsperiode des Dürrizāde ein.

Textzeugen

Für diesen Teil des Werkes konnten 23 vollständige Textzeugen ausfindig gemacht werden, von denen 11 in Form von Mikrofilmen und Fotokopien zur Gesamtkollation zur Verfügung standen: P 2, K 4, S 4, T 1, K 1, S 5, W 2, K 2, P 1, W 1, B. Zusätzlich liegt die defekte K 3 vor<sup>5</sup>.

Textgrundlage

Als Textgrundlage für diesen Teil wurde wie für Teil 1 und Teil 3 die Handschrift Süleymaniye, Bağdatlı Vehbi No. 1148 (S 4) gewählt.

Unter den eruierten Textzeugen für Teil 2 dürfte P 2 die früheste sein. Zwar trägt die Handschrift in diesem Teil keinen Korrekturvermerk, wie dies im voraufgehenden Teil der Fall ist (dat. 1767-68), aber es finden sich wieder Randbemerkungen in der Schrift Mustakīmzādes von Anfang bis Ende. Der Text ist von der gleichen Hand geschrieben wie in Teil 1, doch läßt sich diese nicht mit Sicherheit als die des Autors identifizieren, d.h. die Frage, ob es sich um ein oder das Autograph handelt, läßt sich nicht bejahen. Im Vergleich mit den anderen Textzeugen erweist sich der Textbestand in P 2 als verläßlich in der Orthographie; die typischen Schreiberauslassungen einzelner Wörter oder von Wortgruppen fehlen.

Da P 2 durch Wassereinwirkung im Text beeinträchtigt ist, mußte ein Textzeuge zur Textgrundlage gemacht werden, der P 2 sehr nahe steht und außerdem gut lesbar ist. Dies trifft auch in Teil 2 für S 4 zu. Der Vermerk am Ende von Teil 3, die Abschrift sei mit dem Autograph kollationiert worden (dat. 1787-88), darf sicher auch auf Teil 2 bezogen werden.

In den Variantenapparat aufgenommen wurden neben P 2 auch die verhältnismäßig frühe T 1 (ca. nach 1786), die auf die gleiche Vorlage wie S 4 zurückgehen muß. Als Beispiel für eine späte Abschrift nach einer Vorlage, die ebenfalls in den Kreis P 2, S 4, T 1 gehört, wurde B (dat. 1860) in den Apparat miteinbezogen.

S 5 (dat. 1815) zeigt schon signifikante Schwächen, die nur auf sich summierende Schreiberversehen und -eigenwilligkeiten zurückgehen können, die beobachtet werden, wenn eine Abschrift nach einer Vorlage gefertigt wird,

<sup>5</sup> Nach E. Birnbaum liegen in der Universitätsbibliothek Kairo ein unkatalogisiertes Autograph dieses Teils sowie „Abschriften anderer Kopisten“ (s.oben Anm. 3).

die selbst schon eine indirekte Texttradition repräsentiert (Zusätze, Auslassungen, Unsicherheit in der Punktsetzung, etc.).

K 1 ihrerseits vermittelt einen dem Kreis P 2, S 4, T 1, B sich eng anlehnenden Text, bringt aber die ansonsten bei den insgesamt untersuchten Textzeugen nicht angetroffene Eigenheit mit, Randbemerkungen in den Text zu integrieren. Dies ist insofern bemerkenswert, als Abschreiber gewöhnlich dahin tendieren, den Text wie vorgefunden zu kopieren, auch die Randbemerkungen. Häufig werden die Randbemerkungen aber auch weggelassen, wie sich das an den *Devhatü l-Meşāyih*-Abschriften zeigen läßt.

Im Ganzen gesehen ist die Variantenentwicklung in Teil 2 geringfügig und würde zum Beispiel in einer Übersetzung nicht augenfällig werden.

### TEIL 3

#### ZWEITE FORTSETZUNG DES MUSTAKĪMZĀDE

##### Textzeugen

Mustakīmzāde schrieb die zweite Fortsetzung zu seinem *Devhatü l-Meşāyih* (= Teil 3 des Gesamtwerkes) während der Amtszeit des Scheichülislam Müftüzāde Aḥmed Efendi (88., 10.2.1786 — 24.11.1787 im Amt), also zu einem nicht genauer bestimmbareren Zeitpunkt in den letzten zweiundhalb Jahren vor seinem Tode (27.7.1788). Die letzte Biographie dieser Fortsetzung gilt eben dem Müftüzāde Aḥmed Efendi. Für diesen Teil des Werkes konnten 16 Textzeugen festgestellt werden, von denen acht insgesamt miteinander kollationiert wurden: S 4, W 1, K 1, S 5, Ü 5, P 1, W 2, B.

##### Textgrundlage

Als Textgrundlage wurde die Handschrift Süleymaniye, Bağdatlı Vehbi No. 1148 (S 4) gewählt, die am Ende dieses Teiles den Vermerk von der Hand des Mustakīmzāde trägt, die Abschrift sei mit dem Autograph kollationiert worden. Datierung: 1202 / beg. 13.10.1787. Daß der Autor die Abschrift selbst kalligraphiert habe, ist nicht beweisbar.

S 4 ist unter den Abschriften, von denen eine Kopie erworben werden konnte, die älteste. Sie ist höchstens ein bis zwei Jahre nach der Niederschrift dieses zweiten Zeyls entstanden und von Mustakīmzāde abgeseget. Absolut gesehen konnte nur noch eine weitere Abschrift ermittelt werden (Ü 7), die älter ist, d.h. datiert 1200 / beg. 4.11.1785, nach der inneren Evidenz des Textes höchstens einundhalb Jahre früher entstanden.

Diesen zwei Textzeugen durch Datierung am nächsten kommend sind die Handschriften S 6 (dat. 23. Reb. II 1217 / 23.8.1802) und Ü 5 (dat. 1218 / beg. 23.4.1803). Ü 5 repräsentiert gleichsam das Bindeglied zwischen S 4 und den übrigen mit ihr verglichenen Textzeugen (K 1, S 5, P 1, W 1, W 2, B).

Unter diesen steht wiederum K 1 (dat. 1225 / beg. 6.2.1810, und zwar vor dem Monat Receb / beg. 2.8.1810, da der auf den hier besprochenen Teil 3 folgende Teil 4 mit Rec. 1225 datiert ist) den frühen Abschriften S 4 und Ü 5 am nächsten, sowohl was Textbestand als auch was die Orthographie angeht.

Außer gelegentlich abweichenden Jahreszahlen bei den Chronogrammen bietet S 5 (dat. 22. Cem. II 1230 / 1.6.1815 im Hauptteil) vornehmlich geringfügige Varianten, die gegenüber S 4 in der Regel nicht überzeugen.

Wie schon in den Teilen 1-2 vermerkt und auch in den folgenden Fortsetzungen (Teil 4 und 5) festzustellen, bilden P 1 (undat., wahrscheinlich Mitte 19. Jh.), B (dat. 1. Rec. 1276 / 24.1.1860) und W 2 (dat. 1. Dek. Muḥ. 1241 / 16.-26.8.1825; ohne Teil 5) wieder eine Gruppe weitgehender Variantenübereinstimmung, ohne daß ihre Verwandtschaft oder Vorlage genauer angegeben werden könnte. Auffallend bei S 5 und W 2 ist die im Verhältnis mit den anderen hier betrachteten Abschriften häufige Auslassung von einzelnen Wörtern.

W 1 wurde in diesem Teil beispielhaft mitvorgestellt, da die überaus große Übereinstimmung mit S 4 — auch bei Textdefekten — nahelegt, daß S 4 in die Texttradition von W 1 gehört. W 1 blieb allerdings unvollendet, was aus dem Fehlen der üblicherweise in roter Tinte eingetragenen Textteile (Jahreszahlen, Zitatankündigungen, Überstreichungen, etc.) hervorgeht. Deshalb mußte auch für die Edition die zwar kalligraphische, aber im Endeffekt schwerer lesbare S 4 der klaren W 1 vorgezogen werden.

Aus der Gesamtheit der kollationierten Handschriften ergibt sich somit ein gutes Bild einer rund 90 Jahre umspannenden Textüberlieferung, zumal die Varianten geringfügig sind. Diese spiegeln weniger Hör- oder Lesefehler wider, wie dies in Teil 4 und 5 aufgrund der Schwierigkeit des Textes vorherrscht, sondern das Mitdenken des Abschreibers, der durch ‚Glättung‘ nach seinem persönlichen Geschmack den Text zu verbessern hoffte.

Interessant sind gelegentliche Unsicherheiten in der Grammatik (wie z.B. شوالك statt شوالنك und umgekehrt), wie sie sich vor allem auch wieder in Teil 6 finden, und, was die Orthographie anlangt, der Übergang von der Orthographie des 18. Jahrhunderts zu der des 19., wie z.B., wenn S 4, Ü 5, K 1 بولناحق / اولناحق schreiben, S 5, P 1, W 2, B aber بولنهحق / اولهحق. Hier folgt W 1 übrigens auch oft der Rechtschreibung ihrer Zeit und nicht ihrer Vorlage S 4.

Die teilkollationierten Textzeugen (S 3, S 6, S 8, S 11, Ü 1, Ü 2, Ü 7, Ü 12), d.h. diejenigen Abschriften, die nur in Istanbul untersucht werden konnten, dürften das Bild, das sich aus dem Variantenapparat ergibt, nur unwesentlich verändern. Ü 1 ist die direkte Vorlage von B; Ü 2 und S 8 weisen einen, wenn auch kalligraphisch einwandfreien, flüchtigen Text auf; S 6 ist sehr flüchtig geschrieben; Ü 7 diente K 1 zur Vorlage oder hatte dieselbe Vorlage wie K 1; S 3, S 11 und Ü 12 befinden sich nach den vorgenommenen Stichproben in der Tradition von P 2, K 4, S 4.

## TEIL 4

## ERSTE FORTSETZUNG DES MÜNİB

Textzeugen

Für Münībs zwischen 1798 und 1800 entstandene erste Fortsetzung zu Mustakīmzādes Werk *Devhatü l-Meşāyih* (= Teil 4 des Gesamtwerkes) konnten 20 Textzeugen festgestellt werden. Aus ihnen wurden zehn Textzeugen ausgewählt und insgesamt miteinander kollationiert: T 3, S 4, W 1, K 1, Ü 7, B, P 1, W 2, S 5, Ü 2<sup>6</sup>.

Die Auswahlprinzipien bei der Feststellung derjenigen Textzeugen, die damit der Edition maßgebend zugrundegelegt wurden, waren textkritischer und praktischer Art.

1. Die Überlieferungsqualität der einzelnen Texte und ihre Leserlichkeit ist durchaus unterschiedlich. Die vorgestellten Textzeugen sollen eine dem Original möglichst nahe Version bieten sowie Überlieferungsstränge widerspiegeln und die Entwicklung von Varianten verdeutlichen.

Die Varianten sind zwar zahlreich, jedoch der Art nach zumeist nicht sinnverändernd. Der Variantenapparat bietet daher neben zusätzlicher Textinformation vor allem auch interessante Einblicke in die Herausbildung von Varianten. Darüberhinaus lassen sich die Freiheiten ablesen, die Abschreiber sich nahmen, beziehungsweise lassen sich die Grenzen ihrer Fähigkeit und Ausbildung erkennen. Besonders die Passagen in arabischer Sprache machen diesen letzteren Punkt deutlich.

2. Die praktischen Gesichtspunkte bei der Auswahl der maßgeblichen Textzeugen ergeben sich aus der Schwierigkeit, Mikrofilme zu beschaffen. So konnten z.B. aus der Süleymaniye-Bibliothek in Istanbul, wo sich die größte Anzahl guter Textzeugen von *Devhatü l-Meşāyih* befindet, nur drei Mikrofilme beschafft werden, also ein Minimum. Dieser Mangel läßt sich jedoch, wie sich gezeigt hat, durch die qualitätvollen Abschriften, die in der Universitätsbibliothek Istanbul und der Bibliothek des Topkapı Sarayı sowie in Kairo, Paris und Wien aufbewahrt werden, ausgleichen.

Textgrundlage

Für Teil 4 und 5 wurde die Handschrift Wien Mxt. No. 153 (W 1) als Textgrundlage gewählt.

Ein Autograph, bzw. das Original, der zwei Fortsetzungen des Münīb konnte nicht ermittelt werden. Die 1800 datierte, also der Abfassungszeit sehr nahe kommende Handschrift Topkapı Sarayı, Hazine No. 1302 (T 3) — wahrscheinlich ein Widmungsexemplar an die großherrsliche Bibliothek — erwies sich als sorgfältiger und gut lesbarer Text. Da sich jedoch leider auf fast jeder Seite größere Stellen finden, wo die Tinte abgerieben ist und der

<sup>6</sup> Die Universitätsbibliothek Kairo besitzt nach E. Birnbaum unkatalogisierte Abschriften der beiden Fortsetzungen des Münīb (s.oben Anm. 3).

Text damit ausfällt, eignet sich diese Abschrift nicht für die Faksimiliewiedergabe.

Wie sich aus dem Textvergleich ergibt, stehen die undatierten Abschriften S 4, W 1, M dieser ältesten auf uns gekommenen Abschrift sehr nahe. Ihre Textversion ist in den meisten Fällen der von K 1, Ü 7, S 5, B, P 1, W 2 vertretenen vorzuziehen. Da unter den vier genannten besten Textzeugen (T 3, S 4, W 1, M) aber nur S 4 und W 1 beide Fortsetzungen des Münib aufweisen und W 1 wiederum von den zweien die besser lesbare ist, erschien es am vorteilhaftesten — und mehr als ein guter Kompromiß —, W 1 zu der hier gewählten Methode der Textwiedergabe in Faksimile heranzuziehen.

Die Qualität der Orthographie bei S 4 ist der von W 1 zwar an einigen Stellen überlegen, womit auszuschließen ist, daß S 4 eine direkte oder indirekte Abschrift von W 1 sei. Andererseits ist nicht auszuschließen, daß W 1 nach der Vorlage von S 4, oder in nächster Nachkommenschaft dazu, entstanden ist.

Eine gegenüber T 3, S 4, W 1 und M größere Anzahl von Abschreibermißverständnissen und -freiheiten, Auslassungen und Hinzufügungen kennzeichnet die Gruppen von Abschriften, die der frühesten bekannten Abschrift T 3 zeitlich und textgeschichtlich weniger nahe stehen.

Hier wären als erste Untergruppe die eng verwandten Abschriften K 1 und Ü 7 zu nennen, bei denen die Geringfügigkeit der Varianten jedoch nicht erlaubt, von einem eigenen, wenn auch schwach entwickelten, Überlieferungsstrang zu sprechen. Die Übereinstimmung der beiden (K 1 und Ü 7) ist so weitgehend, daß darauf verzichtet werden konnte, die Varianten von Ü 7 jeweils eigens im Apparat aufzuführen.

Die Art dieser Verwandtschaft wird aber im Apparat anhand der Parallelität der Handschriften S 4 und W 1 augenfällig gemacht.

Eine weitere Gruppe hebt sich durch nicht gerade auffallende, jedoch regelmäßig auftretende Eigenwilligkeiten gegenüber dem ältesten Textzeugen ab und kann daher als eigener Überlieferungsstrang bezeichnet werden. Dieser wird durch die Abschriften P 1 und W 2 vertreten sowie, etwas abgesetzt, von B und S 5. Alle drei sind späte Abschriften, d.h. eine bis zwei Generationen nach der Entstehung des Textes angefertigt.

Hier vermag der Variantenapparat deutlich vor Augen zu führen, welchen Veränderungen ein Text im Laufe des Abschreibprozesses unterworfen sein kann. Diese Veränderungen zeigen sich nicht gerade als strikt sinnverändernd, sondern zumeist als Verflachung des der Urschrift zunächst stehenden Textes (T 3). In den meisten Fällen lassen sich diese Varianten als Lese- oder Hörfehler des Abschreibers oder als Verschlimmbesserung miß- oder nicht-verstandener Textfeinheiten des Verfassers erklären. Gerade die beiden Fortsetzungen des Münib stellen mit ihren gesuchten und vieldeutigen Wendungen und Passagen hohe Anforderungen an die Fähigkeiten eines Abschreibers.

Eine von keiner anderen der untersuchten Handschriften vertretene Textversion, d.h. Variantenfülle und -ausprägung, findet sich in Ü 2. Diese

Varianten sind jedoch in der Überzahl so unsinnig, daß darauf verzichtet wurde, sie als bloße Kuriosität in den Apparat aufzunehmen.

## TEIL 5

## ZWEITE FORTSETZUNG DES MÜNĪB

- Textzeugen** Als Textzeugen für Teil 5 des Gesamtwerkes, der MünĪbs zweiter Fortsetzung entspricht, sind heute elf Handschriften, oder vielmehr Handschriftenteile, bekannt: B, P 1, W 1, S 4, S 8, S 6, Ü 1, Ü 2, Ü 8, Ü 10, Ü 12.
- Aus ihnen wurden aufgrund von Teilkollationen sechs ausgewählt, die zur Gesamtkollationierung herangezogen wurden: B, P 1, W 1, S 4, S 8, Ü 12. Die Auswahlprinzipien waren dabei wieder textkritischer und praktischer Art (vgl. oben Bemerkungen zu Teil 4).
- Textgrundlage** Als Textgrundlage wurde hier wie bei Teil 4 die Handschrift Wien Mxt. No. 153 (W 1) gewählt.
- Die Teilkollationierung, vertieft durch die Gesamtkollationierung der sechs als repräsentativ ermittelten Textzeugen, ergab, daß MünĪbs zweite Fortsetzung in zwei Überlieferungssträngen erhalten ist. Die Unterschiede sind allerdings minimal.
- Die Vertreter des ersten Überlieferungsstranges sind die Abschriften W 1, bzw. S 4; Vertreter des zweiten Überlieferungsstranges sind B und P 1. Die fragmentarische Abschrift Ü 12 (s. ‚Verzeichnis der Handschriften‘) ist der ersten Gruppe zuzurechnen; S 8 der zweiten.
- Wie schon für Teil 4 festgestellt, bieten W 1 und S 4 durchgehend verlässliche und weitgehend übereinstimmende Fassungen des Textes. Es muß angenommen werden, daß beide direkt oder indirekt auf die gleiche Vorlage zurückgehen. Daß diese Vorlage dem Archetypus nahegestanden haben muß, und demnach W 1 und S 4 nicht irgendeine Unterversion neben anderen, sondern die bessere Version repräsentieren, zeigt die sprachliche und orthographische Beherrschung des Textes bei W 1 und S 4 im Vergleich mit der zweiten Gruppe (B und P 1), d.h. W 1 und S 4 bieten die überzeugenderen Varianten.
- Für den Zweck der Faksimile-Textwiedergabe eignet sich die kalligraphisch gelungene Abschrift W 1 besser als die flüchtiger und weniger leserlich geschriebene Abschrift S 4.
- Es ist auszuschließen, daß W 1 als Vorlage für S 4 gedient hat<sup>7</sup>. Dagegen kann nicht mit völliger Sicherheit verneint werden, daß W 1 nach der Vorlage S 4 abgeschrieben wurde.

<sup>7</sup> S. die Auslassung einer Zeile in der Abschrift W 1 (f. 128r Z. 2), die in der Abschrift S 4 dagegen vorhanden ist.

Die zweite Textzeugengruppe vermittelt zwar in Einzelheiten einen weniger verlässlichen Text, weist aber gegenüber der ersten Gruppe den Vorteil auf, daß sich hier keine Datums- und Ortsangabenlücken finden. Die zweite Gruppe kann insofern als überarbeitete Version bezeichnet werden. Ob die Überarbeitung auf den Autor Münīb, auf einen interessierten Abschreiber oder sonst irgendjemand zurückgeht, ist nicht feststellbar.

Festzuhalten bleibt, daß beide Gruppen sich zu ergänzen scheinen.

#### TEIL 6

#### FORTSETZUNG DES SÜLEYMÂN FĀ'İK

##### Textzeugen

Für den Teil 6 des Werkes *Devḥatü l-Meşāyih* sind folgende acht Handschriften zu meiner Kenntnis gelangt: B, K 2, S 4, S 8, S 9, S 10, Ü 1, Ü 6<sup>8</sup>. S 9, S 10 und Ü 6 enthalten allein den Text des Süleymân Fā'ik. Hinzu kommt die Handschrift Ü 8, die ein Exzerpt des Werkes aufweist, und zwar die erste Hälfte in Form einer Paraphrase, die zweite Hälfte in Form von biographischen Notizen.

Mikrofilme, bzw. Fotokopien konnten von den Handschriften B, K 2, S 4 und S 10 erworben werden. Die Kollation wurde durch Teilkollation mit den Handschriften S 8, S 9 und Ü 6 ergänzt, wobei sich herausstellte, daß K 2, S 4 und S 10 den verlässlichsten Text bieten. Ü 1 ist die direkte Vorlage von B und blieb im Variantenapparat ebenso unberücksichtigt wie die Ergebnisse der Teilkollationen.

##### Textgrundlage

Als Textgrundlage für die Faksimile-Edition erschien die Abschrift K 2 am geeignetsten.

Keiner der vorhandenen Textzeugen kann als das Original betrachtet werden. Bis auf B, K 2, S 4 und Ü 1 weisen die Abschriften eine stereotype Datierung der Schlußkaside in das Jahr 1249 / beg. 21.5.1833 auf. Man darf annehmen, daß die Abfassung des Werkes in diesem Jahr abgeschlossen wurde, auch wenn später noch geringe Ergänzungen eingefügt wurden (s. unten). Die Abschrift von K 2 ist auf den 1. Zilk. 1249 / 12.3.1834 datiert und steht damit dem Original auf jeden Fall sehr nahe. Bis auf B (dat. 25.1.1860) sind die anderen Abschriften undatiert. Es kann aber gezeigt werden, daß sie später als K 2 entstanden sein müssen, denn die oben erwähnten Modifikationen und Ergänzungen kommen in S 4, S 9, S 10 und Ü 6 einerseits und in B, Ü 1 und Ü 8 andererseits zum Ausdruck.

Am besten zeigt sich dieser Sachverhalt in der Biographie des 103. Scheichülislam, der in der Version von K 2 zur Zeit der Abfassung des Werkes als noch am Leben bezeichnet wird. Demgegenüber berichten die übrigen Textzeugen

<sup>8</sup> Eine weitere unkatalogisierte Abschrift dieses Teils befindet sich nach E. Birnbaum (s.oben Anm. 3) in der Universitätsbibliothek Kairo.

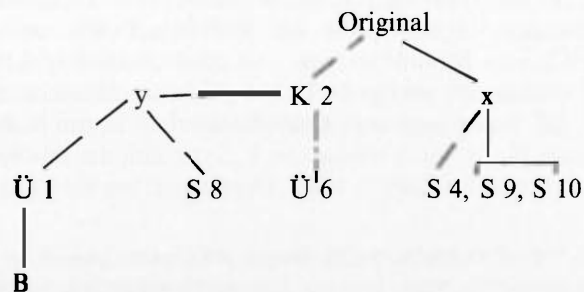
den Tod dieses Scheichülislam für das Jahr 1250 / beg. 10.5.1834. Gerade aber in dieser Passage weichen S 4, S 9, S 10 und Ü 6 von B, Ü 1, Ü 8 ab, indem sie den Mann im Cem. I 1250 / beg. 5.9.1834 sterben lassen, während B, Ü 1 und Ü 8 dafür den 16. Cem. II 1250 / 20.10.1834 angeben. Mektübîzâde präzisiert das Sterbedatum mit 17. Cem. I 1250 / 21.9.1834. Andererseits legt sich Ahmed Rif'at in seinem Druck des *Devhatü l-Meşâyih* auf den 16. Cem. I fest. *İlmîye sâlnâmesi* und Altunsu: *Osmanlı Şeyhülislâmları* beschränken sich auf die Angabe des Todesjahres. Auch der Begräbnisplatz des 103. Scheichülislam ist in den Textzeugen nicht übereinstimmend mitgeteilt.

Im ganzen gesehen steht aber K 2 den Abschriften S 4, S 9, S 10, Ü 6 sehr nahe, wobei K 2, S 4, S 10 bei weitem den fehlerfreisten Text bieten. Bei Abweichungen von K 2 gegenüber S 4 und S 10 muß jedoch in der Regel für die Variante S 4/S 10 optiert werden. S 9 dürfte mit S 10 die Vorlage teilen, fällt aber durch gelegentliche Auslassungen ab, die teilweise am Rand nachgetragen sind. Ü 6 lehnt sich am engsten an K 2 an, weist allerdings mehr Schreibversehen auf.

Wie aus dem Variantenapparat zu ersehen ist, bietet B einen Text mit häufigen Irrtümern: Wortauslassungen, kleine Orthographiefehler, Punktierungsunsicherheit besonders bei ح/خ، ص/ض، die K 2 übrigens mit B teilt. S 8 und Ü 1 sind kaum weniger flüchtig. Trotzdem erschien es vorteilhaft, B in die Edition miteinzubeziehen, um im Apparat neben der leicht ergänzten Version, repräsentiert durch S 4 und S 10, auch einen Textzeugen der zweiten leicht ergänzten Version aufscheinen zu lassen. B bringt zusätzlich fast regelmäßig die Ankündigung der Vers- und Chronogrammeinschübe (تاریخ، قطعه) mit ein.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß es zweckmäßig ist, die Abschrift K 2, die unter den bekanntgewordenen Textzeugen dem Original wohl am nächsten steht, als Textgrundlage der Faksimile-Edition vorzulegen, zumal K 2 nicht schlechter lesbar ist als die anderen Abschriften, von denen Reproduktionen erworben werden konnten. Modifikationen, die nach dem ursprünglichen Abschluß des Textes 1249/1833-34 hinzugefügt wurden — sei es vom Autor oder von Abschreibern —, können dem Variantenapparat entnommen werden. Der Benutzer erhält so ein klares Bild des Textwachstums.

Aus dem Gesagten läßt sich folgendes Stemma ableiten:





## TEIL 7

## FORTSETZUNG DES MEKTÜBİZÄDE

Textzeugen

Als Textzeugen für diesen Teil konnten die sechs Handschriften B, P 1, S 12, Ü 1, Ü 2, Ü 13 ausfindig gemacht werden. S 12 und Ü 13 enthalten nur den Text des Mektübizāde. Dated ist nur B (1860).

Von den Handschriften B, P 1, Ü 2 und Ü 13 konnten Mikrofilme, bzw. Fotokopien erworben werden, die anschließend miteinander kollationiert wurden. Mit S 12 wurde in Istanbul eine Teilkollation vorgenommen; daher erscheint S 12 nicht durchgängig im Variantenapparat der Edition. Ü 1 ist die direkte Vorlage von B und blieb daher im Variantenapparat unberücksichtigt.

Textgrundlage

Als Textgrundlage für die Faksimile-Edition wurde die Handschrift Berlin Ms. or. oct. No. 2219 (B) gewählt.

Bei einer Faksimile-Edition muß die Textgrundlage sowohl den Ansprüchen der Textqualität als auch der Leserlichkeit entsprechen. B ist ein Kompromiß. Ü 2 ist zwar kalligraphisch geschrieben, zeigt aber gewisse Schwächen des Textes. P 1 ist weniger gut lesbar, und in Ü 13 ist die Tinte so verblaßt, daß sich eine Reproduktion verbietet.

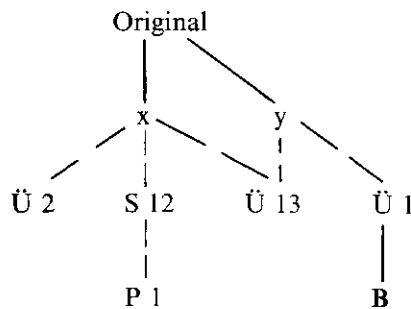
Das Ergebnis der Kollation von B, P 1, Ü 2 und Ü 13 zeigt eine Verwandtschaft der Redaktion von P 1 und Ü 2 gegenüber B und Ü 13. Es handelt sich in der Regel um Fälle der Wortwahl, so daß keine der Redaktionen als die bessere gelten kann, zumal sich auch die Schreiberversehen und -eigenmächtigkeiten in allen vier Textzeugen die Waage halten. Gelegentlich bieten P 1 und Ü 2 kleinere, nicht signifikante Ergänzungen zu B und Ü 13, wie umgekehrt auch B oder Ü 13 zu P 1 und Ü 2.

Soweit aus der Teilkollation zu schließen ist, steht S 12 den Abschriften P 1 und Ü 2 nahe. Das Verwandtschaftsverhältnis der erhaltenen Textzeugen von Teil 7 stellt sich also folgendermaßen dar: 3:3 (P 1, Ü 2, S 12: B, Ü 1, Ü 13).

Das vermutliche Autograph Ü 13 stellt nicht das Original an sich dar, sondern dürfte eine leicht überarbeitete Fassung bieten, wie das die Zahl der Radierungslücken und Korrekturen nahelegt: z.B. wies Ü 13 des öfteren ursprünglich den von P 1, Ü 2 und S 12 vertretenen Text auf, wurde dann aber in den von B und Ü 1 ausgewiesenen Wortlaut umgeschrieben (s. Edition ff. 151v Z. 19 - 152r Z. 2).

Besonderheiten der einzelnen Abschriften: Auffallend in B ist eine gewisse Unsicherheit in der Punktsetzung, besonders bei ح und خ. Auch Ü 2 weist immer wieder Schwächen in der Orthographie auf. Die Fälle sind im Variantenapparat ausgewiesen. Bis auf B verzichteten alle Abschriften darauf, Verseinlagen eigens anzukündigen (z.B. durch شعر، نظم u.ä.). S 12 verwendet zur Versankündigung den Kürzel α.

Außer im Falle von Ü 1 und B kann keine direkte Abhängigkeit der vorhandenen Textzeugen voneinander nachgewiesen werden. Das folgende Stemma kann daher nur als Versuch gewertet werden.



#### LISTE DER IN DEVĤATÜ L-MEŞĀYİH BIOGRAPHIERTEN SCHEICHÜLISLAME MIT IHREN AMTSZEITEN

Die in dieser Liste gewählten Namensformen entsprechen jeweils den in den meisten Kopien von *Devĥatü l-Meşāyih* vertretenen.

Die Datierung der Amtszeiten folgt Danişmend: *Osmanlı tarihi kronolojisi 5*, obwohl hier die Daten für die Scheichülislame 1.-7. einer osmanischen Tradition entstammen, nicht aber wissenschaftlichen Kriterien standhalten, wie Repp: *The Müfti of Istanbul* überzeugend feststellt, ohne angesichts der widersprüchlichen Quellenlage andere, zweifelsfreie Daten vorschlagen zu können. Umstritten sind ebenfalls Details in den Amtsdaten der Scheichülislame 8., 10., 11., 12. und 13. Nach Repp ist außerdem eine von der traditionellen Reihenfolge abweichende Liste der frühen Scheichülislame zu postulieren, die nach Molla Fenārī (1.) den Şemsüddīn Mehmed b. Armağan (Molla Yegān) enthält und die Amtszeit von Mevlānā 'Abdülkerīm zwischen Fahrüddīn el-'Acemī (2.) und Molla Hüsrev (3.) ansetzt.

1. Şeyhü l-İslām Mevlānā Şemsüddīn Mehmed b. Ĥamza b. Mehmed el-Fenārī (Molla Fenārī)  
828/1424-25 – Rec. 834 / beg. 15.3.1431  
Şemsüddīn Mehmed b. Armağan (Molla Yegān)  
834/1431 – 840/1436-37
2. Şeyhü l-İslām Mevlānā Fahrüddīn el-'Acemī  
840/1436-37 – 865/1460-61
3. Şeyhü l-İslām Mevlānā Mehmed b. Ferāmerz Molla Hüsrev b. 'Alī  
865/1460-61 – 885/1480
4. Şeyhü l-İslām Mevlānā Şemsüddīn Aĥmed b. İsmā'īl b. 'Oşmān Molla Gurānī  
885/1480 – 893/1488
5. Mevlānā 'Abdülkerīm  
893/1488 – Rec. 900 / beg. 28.3.1495
6. Şeyhü l-İslām Mevlānā 'Alā'üddīn 'Alī el-'Arabī el-Ĥalebī  
Rec. 900 / beg. 28.3.1495 – Rec. 901 / beg. 16.3.1496
7. Şeyhü l-İslām Mevlānā Ĥamīdüddīn el-Hüseynī Efzālzāde  
Rec. 901 / beg. 16.3.1496 – Şa'b. 908 / beg. 30.1.1503

8. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ 'Alâ'üddîn 'Alî b. Aḥmed b. Meḥmed el-Cemâlî Zembillî  
Şa'b. 908 / beg. 30.1.1503 – 932/1525-26
9. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Şemsüddîn Aḥmed b. Süleymân Kemâlpaşazâde (İbn  
Kemâl)  
932/1525-26 – 2. Şev. 940 / 16.4.1534
10. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Sa'dullâh b. 'İsâ b. Emîr Hân Sa'dî Çelebi  
3. Şev. 940 / 17.4.1534 – 2. Şev. 945 / 21.2.1539
11. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Muhyüddîn Şeyḥ Meḥmed b. İlyâs eş-Şehîd Koca Çivizâde  
2. Şev. 945 / 21.2.1539 – Rec. 949 / beg. 11.10.1542
12. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ 'Abdülkâdir Efendi el-Ḥamîdî Kâdirî Çelebi  
Rec. 949 / beg. 11.10.1542 – Şev. 949 / beg. 8.1.1543
13. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Muhyüddîn Meḥmed b. 'Alî b. Yûsuf Bâlî Fenârizâde  
Şev. 949 / beg. 8.1.1543 – Şa'b. 952 / beg. 8.10.1545
14. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Ebüssu'ûd b. Muhyüddîn Meḥmed b. Muştafâ el-'İmâdî  
Ḥoca Çelebi  
Şa'b. 952 / beg. 8.10.1545 – 5. Cum. I 982 / 23.8.1574
15. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Ḥâmid Mahmûd Efendi b. Meḥmed Konevî  
5. Cum. I 982 / 23.8.1574 – 3. Şa'b. 985 / 16.10.1577
16. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Şemsüddîn Aḥmed Efendi b. Mahmûd Kâzîzâde  
5. Şa'b. 985 / 18.10.1577 – 10. Reb. II 988 / 25.5.1580
17. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Seyyid Meḥmed Efendi Ma'lûlzâde  
10. Reb. II 988 / 25.5.1580 – 26. Zîlh. 989 / 21.1.1582
18. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Meḥmed b. Meḥmed Efendi Çivizâde  
26. Zîlh. 989 / 21.1.1582 – 28. Cum. I 995 / 6.5.1587
19. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ 'Abdülkâdir b. Hâccî eş-Şeyhî el-Mü'eyyedî  
28. Cum. I 995 / 6.5.1587 – 16. Cum. I 997 / 2.4.1589
20. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Meḥmed Efendi Bustânzâde Tirevî  
17. Cum. I 997 / 3.4.1589 – 27./28. Rec. 1000 / 9./10.5.1592  
11. Şev. 1001 / 11.7.1593 – 24. Şa'b. 1006 / 1.4.1598
21. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Zekerîyâ Efendi b. Bayrâm  
27./28. Rec. 1000 / 9./10.5.1592 – 11. Şev. 1001 / 11.7.1593
22. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Ḥoca Meḥmed Sa'düddîn Efendi b. el-Ḥâfîz Ḥasancân el-  
Ḥâfîz b. Meḥmed b. el-Ḥâfîz Cemâlüddîn  
24. Şa'b. 1006 / 1.4.1598 – 12. Reb. I 1008 / 2.10.1599
23. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Şun'ullâh Efendi b. Ca'fer Efendi b. Nebî el-İskilîbî  
12. Reb. I 1008 / 2.10.1599 – 2. Şaf. 1010 / 2.8.1601  
21./22. Rec. 1011 / 4./5.1.1603 – 26. Şa'b. 1011 / 8.2.1603  
10. Muḥ. 1013 / 8.6.1604 – 22. Reb. I 1015 / 28.7.1606  
22. Rec. 1015 / 23.11.1606 – 20. Şaf. 1017 / 5.6.1608
24. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Ḥoca Sa'düddînzâde Meḥmed Efendi Çelebi  
2. Şaf. 1010 / 2.8.1601 – 21./22. Rec. 1011 / 4./5.1.1603  
20. Şaf. 1017 / 5.6.1608 – 5. Cum. II 1024 / 2.7.1615
25. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Ebü l-Meyâmîn Muştafâ Efendi b. 'Alî  
26. Şa'b. 1011 / 8.2.1603 – 10. Muḥ. 1013 / 8.6.1604  
22. Reb. I 1015 / 28.7.1606 – 22. Rec. 1015 / 23.11.1606
26. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Ḥoca Sa'düddînzâde Meḥmed Es'ad Efendi  
5. Cum. II 1024 / 2.7.1615 – 10. Rec. 1031 / 21.5.1622  
9. Zîlh. 1032 / 4.10.1623 – 14. Şa'b. 1034 / 22.5.1625

27. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Yahyâ Efendi (b. Şeyhülislâm Zekeriyâ Efendi)  
10. Rec. 1031 / 21.5.1622 – 9. Zilh. 1032 / 4.10.1623  
14. Şa'b 1034 / 22.5.1625 – 19. Rec. 1041 / 10.2.1632  
7. Rec. 1043 / 7.1.1634 – 17./18. Zilh. 1053 / 27.2.1644
28. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Hüseyin Efendi Ahîzâde  
19. Rec. 1041 / 10.2.1632 – 7. Rec. 1043 / 7.1.1634
29. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Ebü Sa'îd Mehmed Efendi Hocazâde Es'ad Efendizâde  
18. Zilh. 1053 / 27.2.1644 – 29. Zilk. 1055 / 16.1.1646  
17. Ram. 1061 / 3.9.1651 – 11. Ram. 1062 / 16.8.1652  
12. Şaf. 1064 / 2.1.1654 – 5. Rec. 1065 / 11.5.1655
30. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Mu'îd Ahmed Efendi  
29. Zilk. 1055 / 16.1.1646 – 20. Reb. I 1057 / 25.4.1647
31. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ 'Abdurrahîm Efendi  
20. Reb. I 1057 / 25.4.1647 – 8. Rec. 1059 / 18.7.1649
32. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Behâ'î Mehmed Efendi  
8. Rec. 1059 / 18.7.1649 – 11. Cum. I 1061 / 2.5.1651  
11. Ram. 1062 / 16.8.1652 – 12. Şaf. 1064 / 2.1.1654
33. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ 'Abdül'azîz Efendi Kara Çelebizâde  
11. Cum. I 1061 / 2.5.1651 – 17. Ram. 1061 / 3.9.1651
34. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ 'Abdurrahmân Efendi Hüsâmzâde  
5. Rec. 1065 / 11.5.1655 – 9. Cum. I 1066 / 5.3.1656
35. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Muştafâ Efendi Memekzâde  
9. Cum. I 1066 / 5.3.1656 – 9./10. Cum. I 1066 / 5./6.3.1656
36. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Mes'ûd Efendi Hocazâde (Burnaz)  
9./10. Cum. I 1066 / 5./6.3.1656 – 25. Ram. 1066 / 17.7.1656
37. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Hanefî Mehmed Efendi  
25. Ram. 1066 / 17.7.1656 – 3. Şaf. 1067 / 21.11.1656
38. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Muştafâ Efendi Bâlizâde  
3. Şaf. 1067 / 21.11.1656 – 9. Şa'b 1067 / 23.5.1657
39. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Bolevî Muştafâ Efendi  
9. Şa'b. 1067 / 23.5.1657 – 25. Cum. II 1069 / 20.3.1659
40. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Brûsalî Mehmed Efendi Esîrî  
25. Cum. II 1069 / 20.3.1659 – 13. Cum. II 1072 / 3.2.1662
41. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ es-Seyyid Mehmed Emîn Efendi Şun'îzâde  
13. Cum. II 1072 / 3.2.1662 – 9. Reb. II 1073 / 21.11.1662
42. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Yahyâ Efendi b. 'Ömer Minkârîzâde  
9. Reb. II 1073 / 21.11.1662 – 15. Zilk. 1084 / 21.2.1674
43. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ 'Alî Efendi Çatalcah  
15. Zilk. 1084 / 21.2.1674 – 8. Zilk. 1097 / 26.9.1686  
21. Cum. II 1103 / 10.3.1692 – 2. Şa'b. 1103 / 19.4.1692
44. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Ankaravî Mehmed Emîn Efendi  
9. Zilk. 1097 / 27.9.1686 – 26. Zilh. 1098 / 2.11.1687
45. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Mehmed Efendi Debbâgzâde  
26. Zilh. 1098 / 2.11.1687 – 10. Reb. II 1099 / 13.2.1688  
28. Reb. II 1099 / 2.3.1688 – 11. Ram. 1101 / 25.6.1690
46. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ es-Seyyid Feyzullâh Efendi b. eş-Şeyh Mehmed el-Müftî  
b. eş-Şeyh Hâbib Mehmed b. eş-Şeyh Pîr Mehmed  
11. Reb. II 1099 / 14.2.1688 – 28. Reb. II 1099 / 2.3.1688  
11. Şev. 1106 / 25.5.1695 – 13. Reb. I 1115 / 27.7.1703

47. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Feyzullâh Feyzî Efendi Ebü Sa'îdzâde  
18. Ram. 1101 / 25.6.1690 – 20. Cum. II 1103 / 9.3.1692  
2. Şa'b. 1103 / 19.4.1692 – 28. Şev. 1105 / 22.6.1694
48. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Mehmed Sâdık Efendi  
28. Şev. 1105 / 22.6.1694 – 4. Şa'b 1106 / 20.3.1695  
27. Şev. 1118 / 1.2.1707 – 2. Zilk. 1119 / 25.1.1708
49. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Mehmed Efendi İmâm-i Sultânî (b. Muştafâ el-Amâsî el-Lâziķî)  
4. Şa'b. 1106 / 20.3.1695 – 11. Şev. 1106 / 25.5.1695  
9. Reb. II 1115 / 22.8.1703 – 19. Ram. 1115 / 26.1.1704
50. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ es-Seyyid 'Alî Efendi Paşmaķcızâde  
19. Ram. 1115 / 26.1.1704 – 27. Şev. 1118 / 1.2.1707  
19. Cum. I 1122 / 16.7.1710 – 4. Muğ. 1124 / 12.2.1712
51. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ 'Abdullâh Efendi Ebezâde  
2. Zilk. 1119 / 25.1.1708 – 19. Cum. I 1122 / 16.7.1710  
5. Muğ. 1124 / 13.2.1712 – 16. Şaf. 1125 / 14.3.1713
52. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ 'Atâ'ullâh Mehmed Efendi  
16. Şaf. 1125 / 14.3.1713 – 24. Reb. II 1125 / 20.3.1713
53. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Maħmûd Efendi İmâm-i Sultânî  
24. Reb. II 1125 / 20.3.1713 – 8. Zilh. 1126 / 15.12.1714
54. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Mîrzâ Muştafâ Efendi  
8. Zilh. 1126 / 15.12.1714 – 24. Cum. II 1127 / 27.6.1715
55. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ 'Abdurrahîm Efendi Menteszâde  
24. Cum. II 1127 / 27.6.1715 – 18. Zilh. 1128 / 3.12.1716
56. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Ebü İshâķ Kara İsmâ'îl Efendi  
24. Zilh. 1128 / 9.12.1716 – 5. Cum. II 1130 / 6.5.1718
57. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ 'Abdullâh Efendi Yenîşehirli  
6. Cum. II 1130 / 7.5.1718 – 17. Reb. I 1143 / 30.9.1730
58. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Şeyh Mehmed Efendi Mîrzâzâde  
17. Reb. I 1143 / 30.9.1730 – 10. Zilk. 1143 / 17.5.1731
59. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ es-Seyyid 'Abdullâh Efendi Paşmaķcızâde  
10. Zilk. 1143 / 17.5.1731 – 27. Şa'b. 1144 / 24.2.1732
60. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Ebü l-Ĥayr Ahmed Efendi Dâmâdzâde  
27. Şa'b. 1144 / 24.2.1732 – 13. Cum. I 1146 / 22.10.1733
61. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Ebü İshâķ İsmâ'îl Efendizâde İshâķ Efendi  
13. Cum. I 1146 / 22.10.1733 – 3. Cum. II 1147 / 31.10.1734
62. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Dürrî Mehmed Efendi  
3. Cum. II 1147 / 31.10.1734 – 1. Zilh. 1148 / 13.4.1736
63. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ es-Seyyid Feyzullâh Efendizâde es-Seyyid Muştafâ Efendi  
1. Zilh. 1148 / 13.4.1736 – 30. Muğ. 1158 / 4.3.1745
64. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Pîrîzâde Mehmed Şâhib Efendi  
2. Şaf. 1158 / 6.3.1745 – 13. Reb. I 1159 / 5.4.1746
65. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Ĥayâtîzâde Emîn Efendi  
13. Reb. I 1159 / 5.4.1746 – 9. Şev. 1159 / 25.10.1746
66. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ es-Seyyid Mehmed Zeynî Efendi Aķ Maħmûdzâde  
9. Şev. 1159 / 25.10.1746 – 24. Rec. 1161 / 20.7.1748
67. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Mehmed Es'ad Efendi Ebü İshâķ İsmâ'îl Efendizâde  
24. Rec. 1161 / 20.7.1748 – 26. Şa'b 1162 / 11.8.1749

68. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Mehmed Sa'îd Efendi Kara Halîl Efendizâde  
26. Şa'b. 1162 / 11.8.1749 – 26. Cum. II 1163 / 2.6.1750
69. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ es-Seyyid Mürtezâ Efendi es-Seyyid Feyzullâh Efendizâde  
26. Cum. II 1163 / 2.6.1750 – 28. Reb. I 1168 / 12.1.1755
70. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Vaşşâf 'Abdullâh Efendi b. Mehmed  
28. Reb. I 1168 / 12.1.1755 – 27. Şa'b 1168 / 8.6.1755
71. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Dâmâdzâde Feyzullâh Efendi  
27. Şa'b. 1168 / 8.6.1755 – 28. Şev. 1169 / 26.7.1756  
28. Cum. I 1170 / 18.2.1757 – 16. Cum. I 1171 / 26.1.1758
72. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Dürrîzâde Mustafâ Lebîb Efendi  
28. Şev. 1169 / 26.7.1756 – 28. Cum. I 1170 / 18.2.1757  
5. Şev. 1175 / 29.4.1762 – 24. Zîlk. 1180 / 23.4.1767  
15. Zîlh. 1187 / 27.2.1744 – 23. Rec. 1188 / 29.9.1774
73. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Mehmed Şâlih Efendi  
16. Cum. I 1171 / 26.1.1758 – 5. Zîlk. 1172 / 30.6.1759
74. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Çelebizâde İsmâ'îl 'Âşim Efendi  
5. Zîlk. 1172 / 30.6.1759 – 27./28. Cum. II 1173 / 15./  
16.2.1760
75. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ el-Hâcc Velüddîn Efendi  
29. Cum. II 1173 / 17.2.1760 – 6. Şaf. 1175 / 6.9.1761  
24. Zîlk. 1180 / 23.4.1767 – 13. Cum. II 1182 / 25.10.1768
76. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Ebü Bekir Efendizâde Ahmed Efendi  
6. Şaf. 1175 / 6.9.1761 – 5. Şev. 1175 / 29.4.1762
77. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Pirîzade 'Osman Şâhib Efendi  
14. Cum. II 1182 / 26.10.1768 – 5. Zîlk. 1183 / 2.3.1770
78. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Mîrzâzâde es-Seyyid Mehmed Sa'îd Efendi  
6. Zîlk 1183 / 3.3.1770 – 1. Cum. I 1187 / 20.8.1773
79. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ es-Seyyid Mehmed Efendi Şerîfzâde  
1. Cum. I 1187 / 20.8.1773 – 15. Zîlh. 1187 / 27.2.1774
80. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ İbrâhîm Bey Efendi Sadr-i Âzam 'İvâz Mehmed Paşazâde  
23. Rec. 1188 / 29.9.1774 – 29. Cum. I 1189 / 28.7.1775  
20. Cum. I 1199 / 31.3.1785 – 14. Şa'b 1199 / 22.6.1785
81. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Mehmed Emîn Efendi İmâm Şâlihzâde (Camgöz)  
29. Cum. I 1189 / 28.7.1775 – 19. Şev. 1190 / 1.12.1776
82. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Mehmed Es'ad Efendi Vaşşâfzâde  
19. Şev. 1190 / 1.12.1776 – 24. Cum. II 1192 / 20.7.1778
83. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Mehmed Şerîf Efendi Es'ad Efendizâde  
24. Cum. II 1192 / 20.7.1778 – 4. Şev. 1196 / 12.9.1782  
27. Zîlk. 1203 / 19.8.1789 – 27. Muh. 1204 / 17.10.1789
84. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ es-Seyyid İbrâhîm Efendi Karaşişârî  
4. Şev. 1196 / 12.9.1782 – 16. Cum. II 1197 / 19.5.1783
85. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Dürrîzâde es-Seyyid Mehmed 'Atâ'ullâh Efendi  
17. Cum. II 1197 / 20.5.1783 – 20. Cum. I 1199 / 31.3.1785
86. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ 'Arabzâde Ahmed 'Atâ'ullâh Efendi  
14. Şa'b. 1199 / 22.6.1785 – 15./16. Şev. 1199 / 21./22.8.1785
87. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Seyyid Mehmed 'Ârif Efendi Dürrîzâde  
17. Şev. 1199 / 23.8.1785 – 10. Reb. II 1200 / 10.2.1786  
22. Zîlk. 1206 / 12.7.1792 – 18. Reb. I 1213 / 30.8.1798

88. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Ahmed Efendi Müftizâde  
10. Reb. II 1200 / 10.2.1786 – 13. Şaf. 1202 / 24.11.1787
89. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Mehmed Mekkî Efendi  
13. Şaf. 1202 / 24.11.1787 – 26. Cum. I 1202 / 4.3.1788  
22. Rec. 1205 / 27.3.1791 – 22. Zilk. 1203 / 12.7.1792
90. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ es-Seyyid Mehmed Kâmil Efendi  
26. Cum. I 1202 / 4.3.1788 – 27. Zilk. 1203 / 19.8.1789
91. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Hamîdizâde Muştafâ Efendi  
27. Muğ. 1204 / 17.10.1789 – 8. Rec. 1205 / 13.3.1791
92. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ es-Seyyid Yahyâ Tevfik Efendi  
9. Rec. 1205 / 14.3.1791 – 22. Rec. 1205 / 27.3.1791
93. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Muştafâ 'Âsir Efendi Re'îszâde  
18. Reb. I 1213 / 30.8.1798 – 18. Şaf. 1215 / 11.7.1800
94. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ 'Ömer Hulûşî Efendi Şamânizâde  
18. Şaf. 1215 / 11.7.1800 – 29. Muğ. 1218 / 21.5.1803  
7. Cum. I 1222 / 13.7.1807 – 8. Cum. I 1222 / 14.7.1807  
22. Şa'b. 1225 / 22.9.1810 – 30. Cum. I 1227 / 11.6.1812
95. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ M. Şâlih Efendizâde Ahmed Es'ad Efendi  
29. Muğ. 1218 / 21.5.1803 – 1. Rec. 1221 / 14.11.1806  
22. Cum. II 1223 / 15.8.1808 – 3. Şev. 1223 / 22.11.1808
96. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ es-Seyyid Mehmed 'Atâ'ullâh Efendi Şerîf Efendizâde  
1. Rec. 1221 / 14.11.1806 – 7. Cum. I 1222 / 13.7.1807  
8. Cum. I 1222 / 14.7.1807 – 27. Cum. I 1223 / 21.7.1808
97. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ 'Arabzâde Mehmed 'Arîf Efendi  
27. Cum. I 1223 / 21.7.1808 – 22. Cum. II 1223 / 15.8.1808
98. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Dürrizâde es-Seyyid 'Abdullâh Efendi  
3. Şev. 1223 / 22.11.1808 – 22. Şa'b 1225 / 22.9.1810  
1. Cum. II 1227 / 12.6.1812 – 10. Reb. II 1230 / 22.3.1815
99. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ es-Seyyid Mehmed Zeynül'âbidîn Efendi Çelebizâde  
10. Reb. II 1230 / 22.3.1815 – 19. Reb. I 1233 / 27.1.1818
100. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Mekkizâde Muştafâ 'Âşim Efendi  
19. Reb. I 1233 / 27.1.1818 – 13. Zilk. 1234 / 3.9.1819  
19. Muğ. 1239 / 25.9.1823 – 14. Reb. II 1241 / 26.11.1825  
18. Ram. 1248 / 8.2.1833 – 30. Zilk. / 1. Zilh. 1262 / 19./  
20.11.1846
101. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ el-Hâcc Halîl Efendi (Çerkez)  
13. Zilk. 1234 / 3.9.1819 – 23. Cum. II 1236 / 28.3.1821
102. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Şeyhizâde es-Seyyid 'Abdülvahhâb Efendi Yasincizâde  
23. Cum. II 1236 / 28.3.1821 – 24. Şaf. 1238 / 10.11.1822  
21. Şev. 1243 / 6.5.1828 – 18. Ram. 1248 / 8.2.1833
103. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Şidkizâde Ahmed Reşîd Efendi  
24. Şaf. 1238 / 10.11.1822 – 19. Muğ. 1239 / 25.9.1823
104. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Kâzizâde Mehmed Tâhir Efendi  
14. Reb. II 1241 / 26.11.1824 – 21. Şev. 1243 / 6.5.1828
105. Şeyhü l-İslâm Mevlânâ Ahmed 'Arîf Hikmet Bey Efendi 'İsmet Bey Efendizâde  
2. Zilh. 1262 / 21.11.1846 – 21. Cum. II 1270 / 21.3.1854





## ANHANG

### GENEALOGISCHE SKIZZEN

In 14 der bisher zutage geförderten Textzeugen von *Devhatü l-Meşâyih* ist eine Reihe von genealogischen Skizzen zu finden, d.h. Stammbäumen der Scheichülislame und ihrer Nachkommen. Zusätzliche sieben Handschriften enthalten lediglich eine Stammbaumskizze. Im einzelnen verteilen sich diese Stammbäume folgendermaßen über das Grundwerk und seine ersten drei Fortsetzungen:

Zum Grundwerk des Mustakîmzâde weisen die Handschriften B, K 2, K 4, P 1, P 2, S 1, S 3, S 4, S 8, S 11, Ü 1, Ü 5, W 2 Stammbäume in variierender Anzahl und Ausführlichkeit auf. S 7 und T 1 bringen nur die Stammbaumskizze zum 1. Scheichülislam.

Zur ersten Fortsetzung des Mustakîmzâde (= Teil 2) besitzen die Handschriften B, S 8, S 11 und Ü 1 Stammbaumskizzen und zur zweiten Fortsetzung des Mustakîmzâde (= Teil 3) die Handschriften B und Ü 1.

Die genealogische Skizze zum 93. Scheichülislam am Ende der 1. Fortsetzung des Münîb (= Teil 4) zeigen die Handschriften B, K 1, P 1, S 4, S 5, S 6, S 8, S 11, T 3, Ü 8, Ü 12, W 2.

Unter den Abschriften besteht eine weitgehende Übereinstimmung, zu welchen Scheichülislamen, wenn überhaupt, eine genealogische Skizze am Rand erscheint. Hieraus läßt sich auf einen gewissen festen Bestand an Stammbäumen schließen, auch wenn die Ausführung der Skizzen in den einzelnen Handschriften gering bis stark variieren kann.

Die meisten Stammbaumskizzen finden sich im Grundwerk, das unter diesem Gesichtspunkt am meisten interessiert. Die früheste bekannt gewordene Abschrift des Werkes, die Stammbaumskizzen enthält, ist die Handschrift S 1 (dat. 1764). Sie weist 14 Skizzen auf, während die nächstdatierbare Handschrift, P 2 (dat. 1767), 19 Skizzen mitbringt. Mehr als die Handschrift B — und ihre direkte Vorlage Ü 1 —, nämlich 22 Skizzen, weist keiner der Textzeugen für das Grundwerk auf.

In der ersten Fortsetzung des Mustakîmzâde verzeichnen B und Ü 1 je eine Skizze und S 8 und S 11 je drei. In der zweiten Fortsetzung des Mustakîmzâde sind allein B und Ü 1 mit je zwei Stammbäumen vertreten. Für die erste Fortsetzung des Münîb existiert — wie bereits erwähnt — nur ein Stammbaum, der in den relevanten Textzeugen entweder ausgeführt ist oder dessen geplante Ausführung eine entsprechende Textlücke ankündigt. Im Grundwerk finden sich gelegentlich auch zwei Skizzen für eine Müfti-

Persönlichkeit — je nachdem, ob seine Abkunft oder seine Nachkommenschaft hervorgehoben werden soll.

Es ist naheliegend, in Mustakīmzāde selbst den Schöpfer der genealogischen Skizzen für die Scheichülislame 1. bis 58. (mit Ausnahme der des 56. Scheichülislam) zu suchen, da schon frühe, vor dem Tod des Mustakīmzāde (22.7.1788) entstandene Abschriften (z.B. S 1, P 2, S 4) einen festen Bestand an Stammbäumen bringen.

Eine besondere Unterstützung dieser Annahme liefert die Handschrift P 2 (dat. 1767), deren Text vom Autor selbst durchgesehen wurde und deren Ränder Marginalien und Stammbaumskizzen in der Kursive des Mustakīmzāde aufweisen. Wahrscheinlich hat unser Autor im Laufe der Jahre die Skizzen selbst ergänzt, sobald ihm in seiner vielfältigen biographischen Forschung eine neue Einzelheit zum Thema in die Hände fiel. Dafür spricht z.B. ein Detail in der Abschrift P 2, wo der spätere 78. Scheichülislam (1770-73 im Amt) im Stammbaum seines Vaters, des 58. Scheichülislam (1730-31 im Amt), noch als *şadr-i Rûm* vermerkt ist, was er dreimal, nämlich 1759-60, 1763-64 und 1768 war, während später datierte Abschriften (S 4 etc.) diesen Mann an der betreffenden Stelle schon als *el-müftî* führen.

Der späteste Stammbaum, der von Mustakīmzāde selbst konzipiert sein könnte, ist der in S 3 vertretene zum 62. Scheichülislam (1732-34 im Amt), in dem noch der Sohn (72. Scheichülislam, 1756-57, 1762-67, 1774) und der Enkel (85. Scheichülislam, 1783-85 im Amt) als *müftî* vermerkt sind.

Über die Autorenschaft der Stammbäume zu den Scheichülislamen 72., 73. (vertreten in S 8 und S 11), 76., 77., 78. (vertreten in Ü 1 und B), die zum ersten bzw. zweiten Zeyl des Mustakīmzāde gehören, sowie zu 56. (Grundwerk), lassen sich nur Vermutungen anstellen. Die innere Evidenz dieser Stammbaumskizzen, die als spätesten den 100. Scheichülislam (1818-19 zum ersten Mal im Amt) erfassen, verlangt nach einem oder mehreren Autoren, die im 1. Drittel des 19. Jahrhunderts lebten.

Den Stammbaum zum 93. Scheichülislam kann man wohl mit einiger Sicherheit dem Verfasser der entsprechenden Fortsetzung, Münib, zuschreiben, der sich hier am Vorbild seines Vorgängers, Mustakīmzāde, ausgerichtet haben mag. Dafür spricht schon die Häufigkeit dieses Stammbaumes in unseren Textzeugen, denn auch wenn die Skizze manchmal fehlt, so ist dafür doch deutlich ein Platz ausgespart geblieben. Außerdem enthält schon die Handschrift T 3 (dat. 1800-01 – Münib hatte sein Werk gerade um diese Zeit beendet), unser frühester Textzeuge für diesen Teil, die Stammbaumskizze. Gerade über den 93. Scheichülislam muß Münib auf Grund des Freundschaftsverhältnisses zu ihm ganz gut Bescheid gewußt haben.

Was die Ausführung der genealogischen Skizzen im einzelnen anlangt, so sind starke Unterschiede im Umfang, in den Anmerkungen zu einzelnen Personen und teilweise auch in den verwandtschaftlichen Zuschreibungen zu bemerken.

Obwohl die Handschrift B ins Jahr 1860 datiert ist, so spiegelt die Ausführung der Stammbaumskizzen — wie auch der Text — eine dem Original nahestehende Vorlage wieder, was der Vergleich mit der frühen Abschrift P 2 (dat. 1767) deutlich werden läßt, in die Mustakîmzâde eigenhändig die Stammbäume eingetragen hat: die Stammbaum-Versionen der beiden Handschriften unterscheiden sich in den gemeinsam ausgewiesenen Stammbäumen (vier Ausfälle bei P 2) fast nicht. Die Unterschiede beschränken sich auf ein halbes Dutzend mehr Datierungen und einen gelegentlichen *el-müderri*s u.ä.-Zusatz zu einem Namen in P 2.

Auf Grund seines Autographencharakters wurde der Textzeuge P 2 zur Grundlage der Transkription der Stammbaumskizzen gewählt (A). Wenn nicht anders angegeben, spiegeln die im folgenden wiedergegebenen Stammbaumskizzen den Grundbestand der Handschrift P 2 wider. Ergänzungen aus anderen Textzeugen sind entweder in der Skizze selbst oder in den Fußnoten kenntlich gemacht.

P 2 in der Regel ebenfalls nahestehend sind S 1, K 2 und S 4. Die wesentlich ausführlicheren Skizzen, wie sie sich z.B. in P 1 und W 2 finden, wurden um ihres Informationsgehaltes willen *in extenso* in die Transkription mitaufgenommen (B), auch wenn sich nicht nachweisen läßt, ob sie auf Mustakîmzâde zurückgehen.

Die Verzettelung der Personen- und Ortsnamen in den genealogischen Skizzen nach Handschrift P 2 ergibt 221 Personennamen, darunter 32 Namen von Frauen. Diese Zahl würde sich beträchtlich erhöhen, wenn die ausführlicheren Stammbaumversionen von Handschriften wie P 1 oder W 2 zugrunde gelegt würden.

Die Männernamen sind häufig durch den Titel *efendi* vervollständigt, oft auch von Amtsbezeichnungen (*el-müfti*, *kâzî-i Şâm*, etc.) und Jahreszahlen begleitet. Letztere geben in der Regel das Datum der Amtserhebung, gelegentlich auch das Todesjahr wieder. Frauennamen erscheinen oft mit dem Zusatz *hanım*, gelegentlich auch mit der Bemerkung *zevce-i...* Allein in dem Stammbaum, der die angeheiratete Verwandtschaft und Nachkommenschaft des 77. Scheichülislam über acht Generationen hinweg verfolgt, finden sich Wesire, Beyefendis, Paschas, aber keine Efendis. Aus den Amtsbezeichnungen ergeben sich zusätzlich 13 geographische Namen.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die genealogischen Skizzen, die etwa die Hälfte unserer Textzeugen vom Grundwerk *Devhatü l-Meşâyih* aufweist, eine in der osmanischen Literatur ungewöhnliche Erscheinung sind. Immerhin tauchen in fünf weiteren der historisch-biographischen Werke des Mustakîmzâde genealogische Skizzen auf, wenn auch nicht so zahlreich wie in *Devhatü l-Meşâyih*, die zum Teil keine echten Verwandtschaftsbande widerspiegeln, sondern Beziehungen zwischen Ordensscheichen und ihren Jüngern verdeutlichen.

Die Stammbäume erhöhen den historischen Wert des Werkes *Devhatü l-Meşâyih*, da sie die Übersicht über die Verwandtschaftsbeziehungen einer

Reihe von Scheichülislamen ermöglichen und teilweise ganze Müfti-Dynastien ausweisen. Weiterhin machen diese Skizzen die Verästelungen von *'ulemā*-Familien über Generationen hinweg deutlich. Darüber hinaus lassen sie historische Information an sich über einen weiten osmanischen Personenkreis gewinnen. Von besonderem Interesse ist — sieht man einmal von Archivmaterialien ab — das ansonsten nicht gerade häufige Auftauchen von Frauen mit ihren Namen, hier von Scheichülislamtöchtern, die in manchen Fällen wiederum Mütter und Ahnen von späteren Scheichülislamen waren.

Nicht zuletzt läßt sich hier ein Blick auf die Arbeitsweise und die Interessen eines vielseitig belesenen osmanischen Gelehrten des 18. Jahrhunderts tun, auch wenn er die Quellen seiner genealogischen Skizzen nicht enthüllt<sup>1</sup>. Schließlich sei erwähnt, daß nicht nur den Randbemerkungen, sondern auch speziell den Stammbäumen eine wichtige Rolle bei der Textkritik zum Werk und bei der Einordnung der Textzeugen zukommt.

<sup>1</sup> Eine Vorstellung von den Schwierigkeiten, mit denen bei genealogischen Untersuchungen von osmanischen Familien zu rechnen ist, gibt Hans Georg Majer in seinen *Vorstudien zur Geschichte der İlmîye im Osmanischen Reich*, Kap. IV: Uşakîzâde und seine Familie.

ÜBERSICHT ÜBER DIE VERTEILUNG DER STAMMBAUMSKIZZEN  
IN DEN IN KOPIE VORLIEGENDEN HANDSCHRIFTEN

	S 1 <sup>1</sup>	P 2 <sup>2</sup>	W 2 <sup>3</sup>	K 2 <sup>4</sup>	B <sup>5</sup>	P 1 <sup>6</sup>	K 4 <sup>7</sup>
1. <sup>9</sup>	×	×	×	×	×	×	×
2.							
3.							
4.							
5.							
6.							
7.							
8.							
9.							
10.							
11. <sup>8</sup>		×			×		
12.							
13. <sup>9</sup>		×			×		
14.	×	×	×	×	×	×	×
15.							
16.							
17.							
18. <sup>8</sup>	×			×	×	×	×
19.		×		×	2×	×	×
20.		×		×	×		×
21.							
22.							
23.							
24. <sup>10</sup>	×	2×	×	×	2×	2×	×
25.							

<sup>1</sup> Dat. 1764; obwohl von anderer Hand, sind die Stammbäume doch wohl aus derselben Periode.

<sup>2</sup> Dat. 1767; Stammbaumskizzen in der Handschrift des Mustakīmzāde.

<sup>3</sup> Dat. 1825.

<sup>4</sup> In den relevanten Teilen undatiert; wahrscheinlich Ende des 18. Jahrhunderts.

<sup>5</sup> Dat. 1860.

<sup>6</sup> Text ist Autograph des Mustakīmzāde; Stammbaumskizzen sind spätere Hinzufügungen.

<sup>7</sup> Dat. 1782; Stammbaumskizzen z.T. spätere Hinzufügungen: 24., 29., 32., 39., 40., 48.

<sup>8</sup> Die Stammbäume zum 11. und zum 18. Scheichülislam sind fast austauschbar und treten daher nicht immer parallel auf.

<sup>9</sup> Die Stammbäume zum 1. und 13. Scheichülislam ergänzen sich.

<sup>10</sup> Der Stammbaum des 47. Scheichülislam ist in Stammbaum 24. A mitenthalten.

	S 1	P 2	W 2	K 2	B	P 1	K 4
26.							
27.	×	×	×	×	×	×	×
28.	×	×	×	×	×	×	×
29.	2×	2×	2×	2×	2×	2×	×
30.							
31.							
32.	×	×	2×	2×	×	2×	×
33.							
34.							
35.							
36.							
37.							
38.							
39.	×	×	×	×	×	×	×
40.	×	×	×	×	×	×	×
41.							
42.							
43.							
44.							
45.		×		×	×	×	
46.	×	×	×	×		×	
47. <sup>10</sup>	×		×		×	×	×
48.	×	×	×	×	×	×	×
49.							
50.							
51.							
52.							
53.							
54.							
55.							
56.					×	×	
57.							
58.		×		×	×	×	
59.							
60.							
61.							
62.							
63.							
64.							
65.							
66.							
67.							
68.							

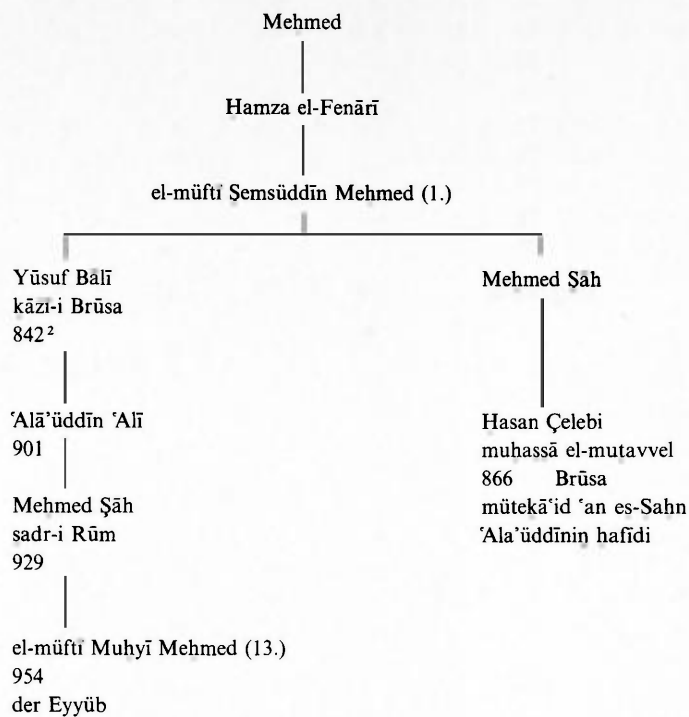
## Genealogische Skizzen

169

	S 1	P 2	W 2	K 2	B	P 1	K 4
69.							
70.							
71.							
72.							
73.							
74.							
75.							
76.					×		
77.					2×		
78.					×		
93.			×		×	×	
Insgesamt	14	19	15	18	27	21	14

STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLÂM MEVLÂNÂ ŞEMSÜDDİN  
MEHMED B. HAMZA B. MEHMED EL-FENÂRÎ<sup>1</sup>

(1.)  
A



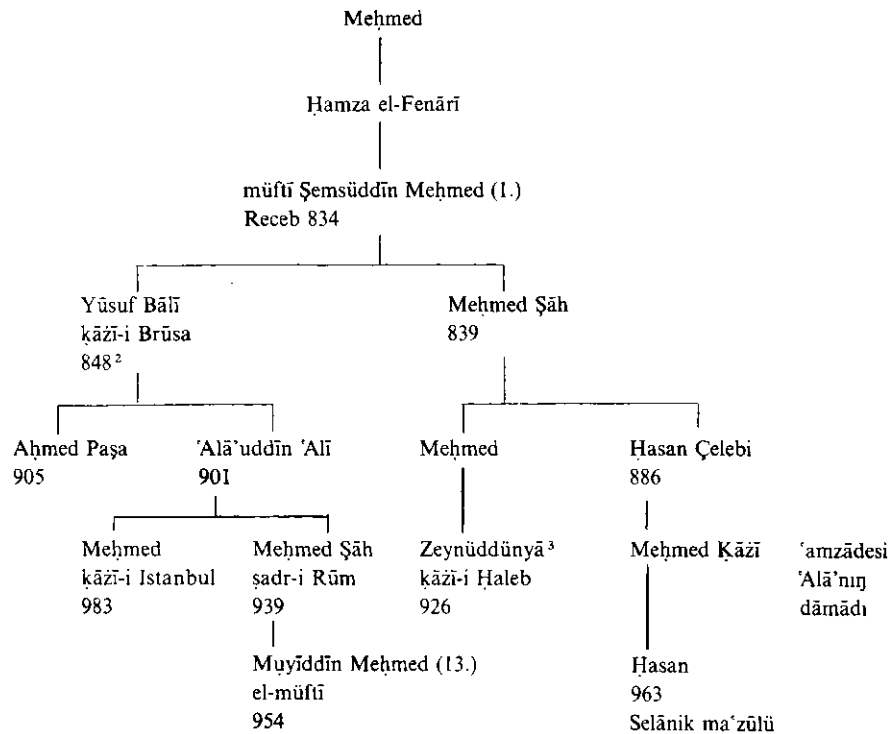
<sup>1</sup> Vgl. auch den Stammbaum zum 13. Scheichüislam, der sich allerdings nicht häufig findet. Die meisten Textzeugen bringen die beiden Stammbäume integriert zum 1. Scheichüislam; s. Stammbaum (1.) B. Die hier wiedergegebene Skizze zeigt den Bestand der Hss. P 2 und B.

<sup>2</sup> B und die ausführlicheren Stammbäume der Hss. P 1 und W 2: 848.



STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLÂM MEVLÂNÂ ŞEMSÜDDÎN  
MEHMET B. HAMZA B. MEHMET EL-FENÂRÎ<sup>1</sup>

(1.)  
B



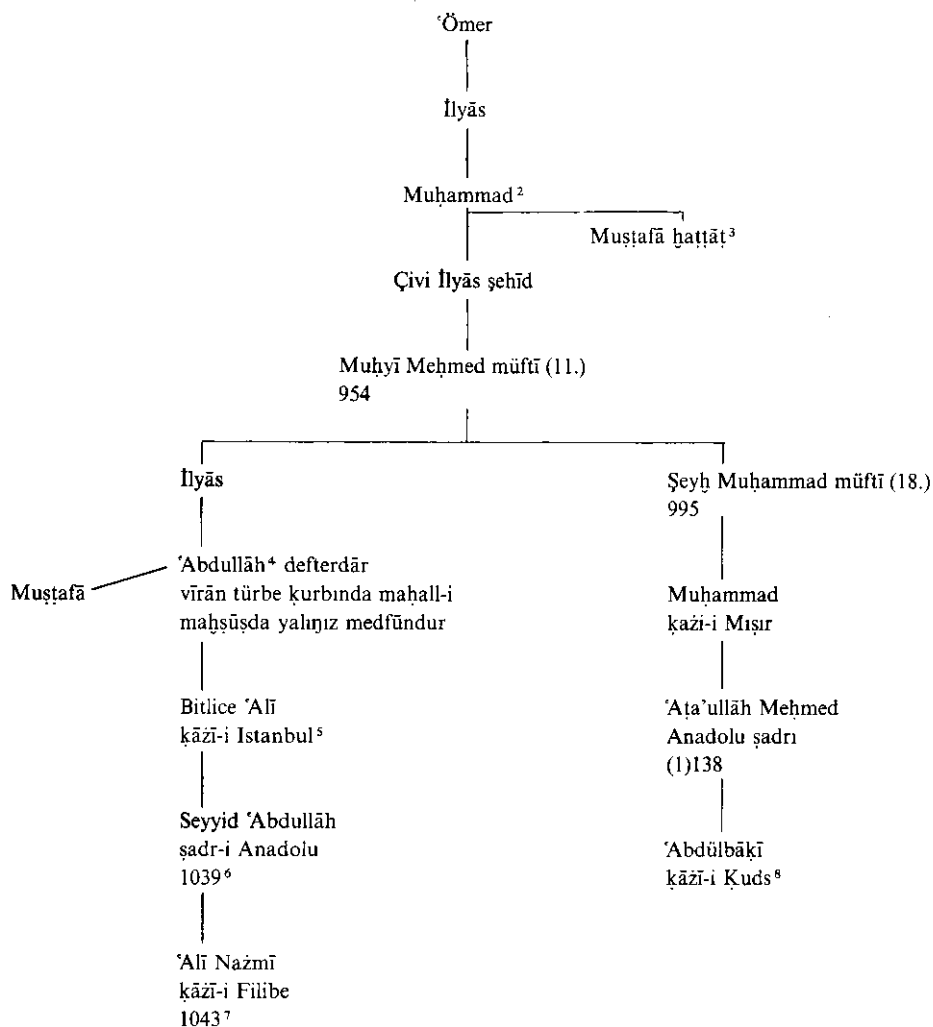
<sup>1</sup> S. auch den Stammbaum zum 13. Scheichülislam, der sich nicht in den Hss. findet, die den hier wiedergegebenen ausführlicheren Stammbaum zum 1. Scheichülislam aufweisen. Die Skizze zeigt den Bestand von K 2, P 1, W 2, S 1. K 4 entspricht diesem, enthält jedoch keine Jahreszahlen.

<sup>2</sup> S 1, K 2: 842.

<sup>3</sup> Sic: P 1 und W 2; K 2, K 4, S 1: Zeynüddîn.

STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLAM MEVLÂNÂ MUHYİDDİN  
MEHMED B. İLYÂS EŞ-ŞEHİD ÇIVİZÂDE<sup>1</sup>

(11.)/(18.)



<sup>1</sup> Dieser Stammbaum ist in der Regel entweder beim 11. oder beim 18. Scheichülislam eingetragen. Hs. B weist beide auf. Die Unterschiede sind jeweils gering.

<sup>2</sup> Der Name ist uneinheitlich mit oder ohne *teşdid* geschrieben.

<sup>3</sup> S 1, P 1: mit Jahreszahl 916; K 4: 911; K 4 om.

<sup>4</sup> S 1, P 1: 'Abdülbākī.

<sup>5</sup> K 4, K 2, B (18.): mit Jahreszahl 1000. S 1, P 1, K 2 zusätzliche Bemerkung: dāmād olduđu Şerīfe Kadın mescidinde.

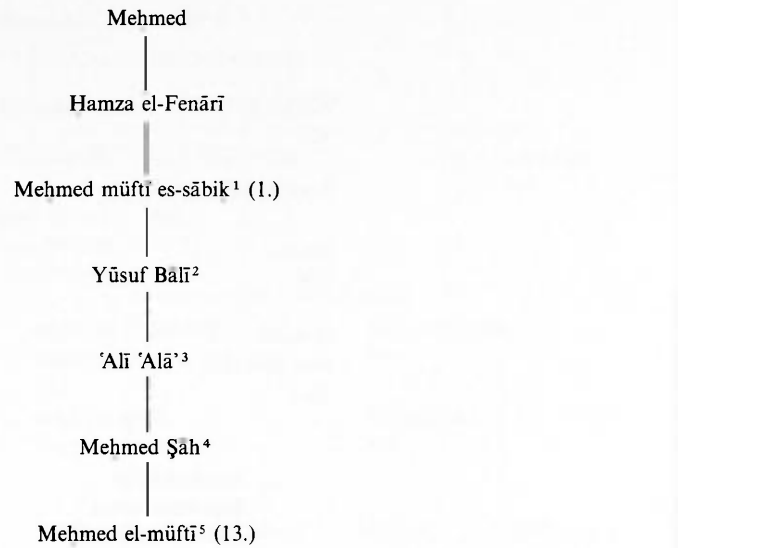
<sup>6</sup> S 1, P 1: 1000; S 1, P 1, K 2 zusätzliche Bemerkung: peder yanında.

<sup>7</sup> S 1, P 1, K 2: Filibeden ma'zūl. Zusätzliche Bemerkung: peder yanında.

<sup>8</sup> S 1, P 1, K 2 statt der Amtsbezeichnung: Kud̄s zabtına giderken kalyonda fevt ve deryāya ilķā olundu.

STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLAM MEVLÂNÂ MUHYİDDİN  
MEHMED B. 'ALÎ B. YÛSUF BÂLÎ FENÂRİZÂDE

(13.)



<sup>1</sup> B add. die Jahreszahl: 824.

<sup>2</sup> B add. die Jahreszahl: 842.

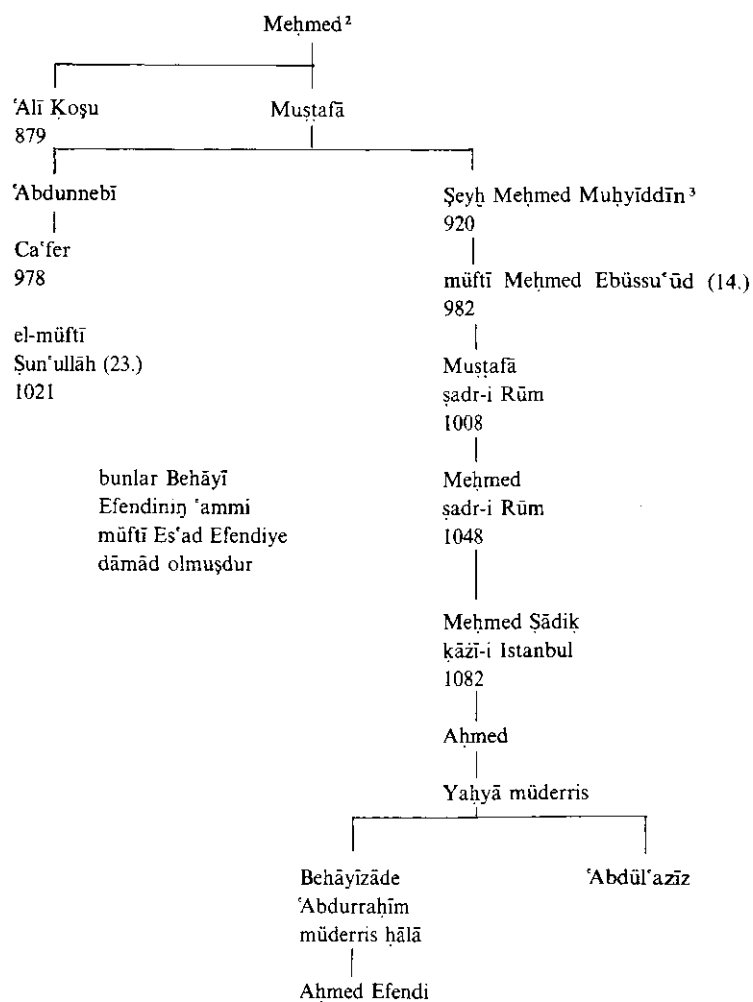
<sup>3</sup> B add. die Jahreszahl: 901.

<sup>4</sup> B add. die Jahreszahl: 949.

<sup>5</sup> B add. die Jahreszahl: 955. Unter den Textzeugen, von denen Kopien erworben werden konnten, weisen nur P 2 und B diesen Stammbaum auf.

STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLAM MEVLÂNÂ EBÜSSU'ÛD  
B. MUHYİDDİN MEHMED B. MUŞTAFÂ EL-'İMÂDÎ<sup>1</sup>

(14.)  
A



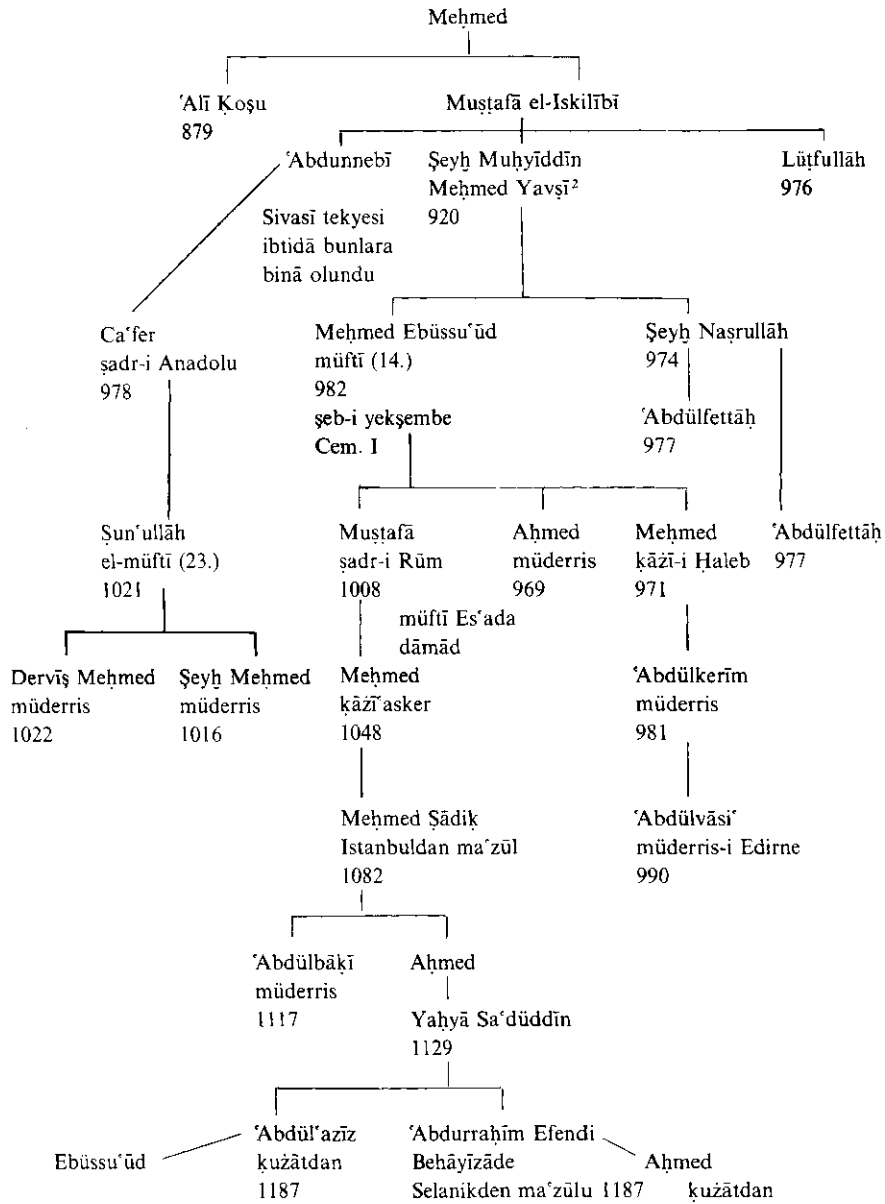
<sup>1</sup> S. auch den Stammbaum zum 32. Scheichülislam. Die Skizze gibt den Bestand von P 2 mit Ergänzungen aus Hs. B wieder.

<sup>2</sup> B add. einen dritten Sohn: Lütfullâh, 976.

<sup>3</sup> B andere Namensform sowie eine zweite Nachkommenlinie: Şeyḥ Meḥmed Yavşî  
920  
|  
Şeyḥ Naşrullâh  
974  
|  
'Abdulfettâh  
977

STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLÂM MEVLÂNÂ EBÜSSU'ÜD  
B. MUHYİDDİN MEHMED B. MUŞTAFÂ EL-İMÂDİ<sup>1</sup>

(14.)  
B

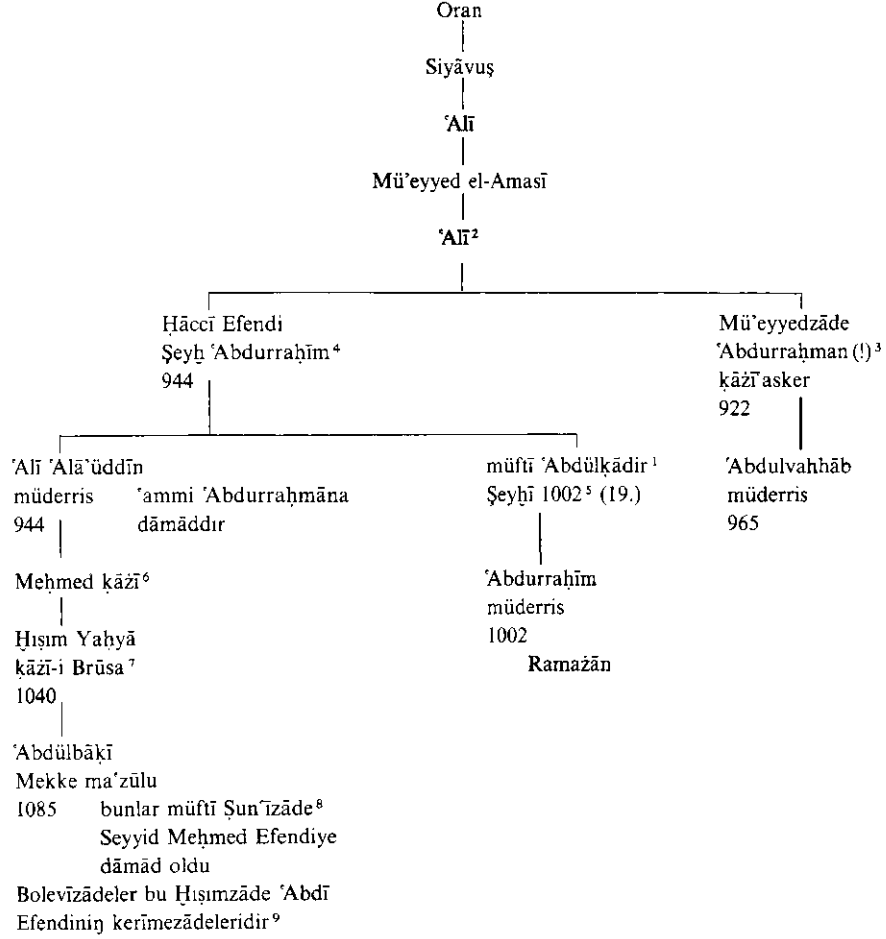


<sup>1</sup> Die Skizze gibt den Bestand von P 1, W 2, S 1, K 2, K 4 wieder. Der einen oder anderen Hs. fehlen gelegentlich Jahreszahlenangaben, die jedoch nicht extra als Variante verzeichnet wurden.

<sup>2</sup> P 1, W 2 haben die Namensform: Şeyh Muhyiddîn b. Mehmed Yavşî.

STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLÂM MEVLÂNÂ 'ABDÜLKÂDIR  
B. HÂCCİ EŞ-ŞEYHÎ EL-MÜ'YYEDÎ

(19.)



<sup>1</sup> B weist für (19.) zwei Stammbäume auf. Der erste (f. 15v) endet mit dem Müfti, seinem Vater und seinem Onkel. S 1 und W 2 om. den Stammbaum.

<sup>2</sup> K 2 und P 1 schreiben 'Alî eine dritte Nachkommenslinie zu:

|  
'Abdülkerîm  
|  
'Abdülhay  
950.

K 4 macht den Mü'eyyedzâde 'Abdurrahmân zum Sohn von Hâccî Efendi Şeyh 'Abdurrahîm. Ansonsten Verlauf wie in P 2 und B.

<sup>3</sup> P 1, K 2 verzeichnen bei 'Abdulvahhâb noch drei weitere Söhne: 'Abdurrezzâk, 940; Maḥmûd; 'Abdülfettâh.

<sup>4</sup> P 1, K 4, K 2 zusätzliche Notiz: Sivasî tekyesi şeyhidir. K 2 weiterhin: müftî Ebü s-Su'ûduñ pederine dâmâd oldu.

<sup>5</sup> P 1, K 2, K 4 add.: Şevvâl.

<sup>6</sup> P 1, K 2, K 4 add. Jahreszahl: 990.

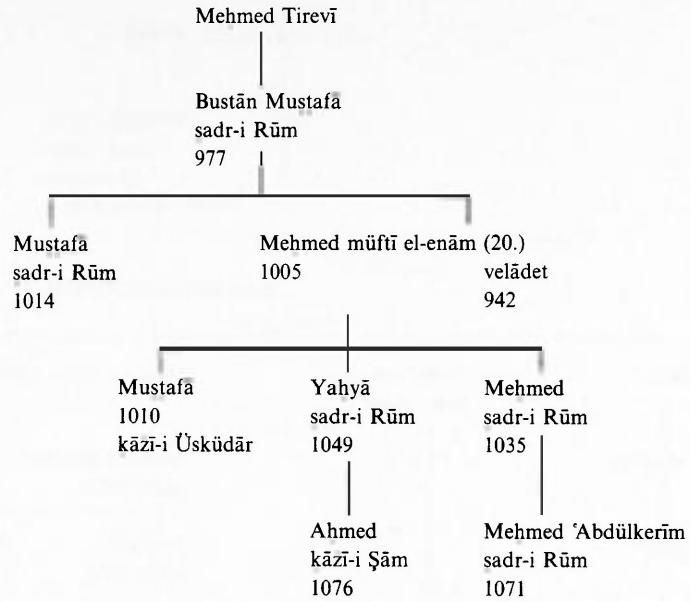
<sup>7</sup> P 1, K 2, K 4: Brûsadan ma'zûlu, 1040.

<sup>8</sup> K 4 om. die Notiz.

<sup>9</sup> P 1 und K 2 formulieren: Bolevîzâdeler bunuy ḥafîdleridir. K 4 om. die Notiz.

STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLAM MEVLÂNÂ  
MEHMED EFENDİ BUSTÂNZÂDE<sup>1</sup>

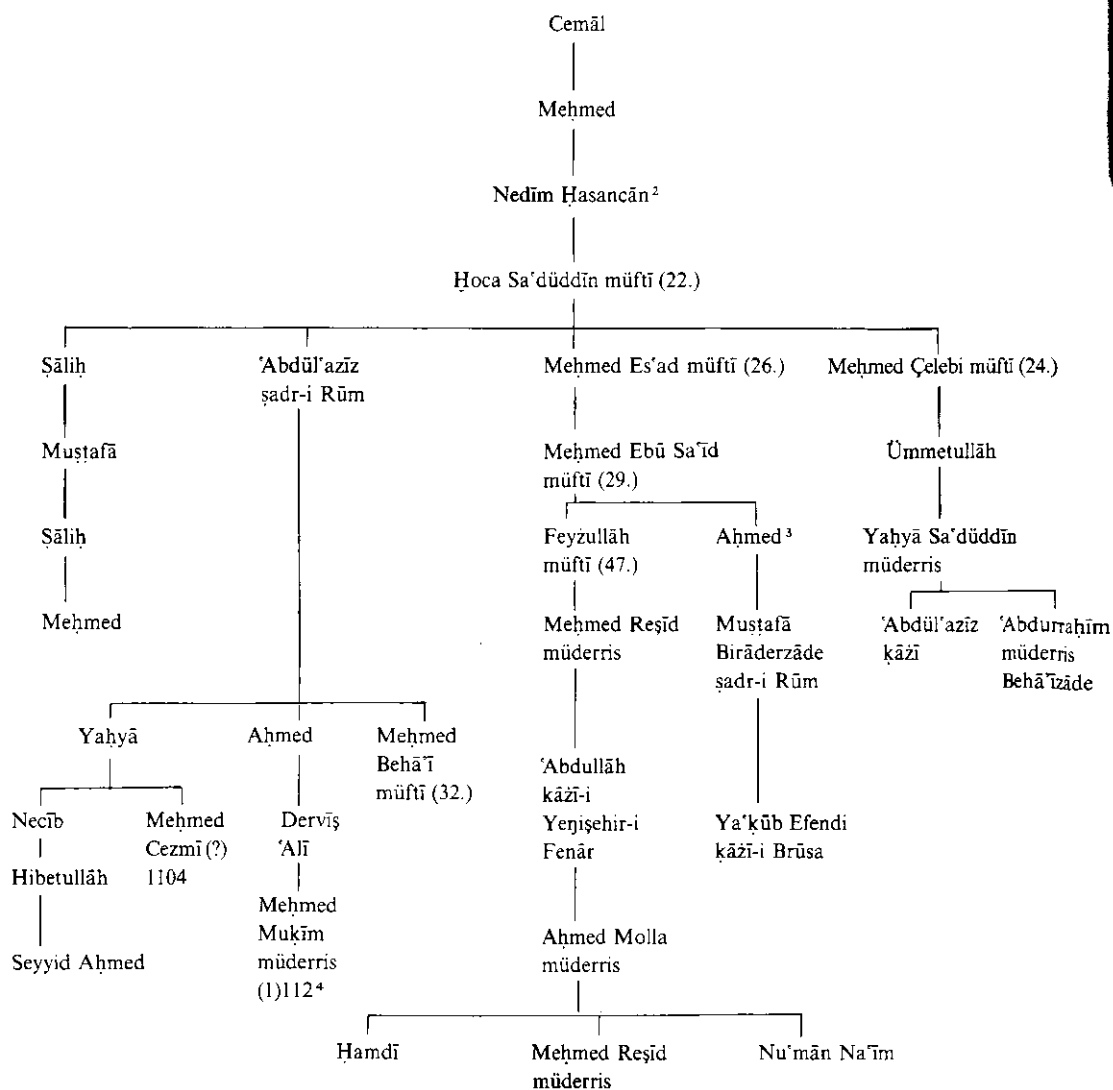
(20.)



<sup>1</sup> Bestand von P 2, K 2, K 4, B.

STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLÂM MEVLÂNÂ HOCAZÂDE  
MEHMET EFENDİ ÇELEBİ<sup>1</sup>

(24.)  
A



<sup>1</sup> Unter den in Kopie vorliegenden Textzeugen weisen nur P 1 und B diesen Stammbaum auf. S. auch die Stammbäume zu den Scheichülislam (29.), (32.), (47).

<sup>2</sup> Namensform in B: Hasancân.

<sup>3</sup> B om. den Zweig von Aĥmed und seinen Nachkommen.

<sup>4</sup> B om. Jahreszahl.



STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLÂM MEVLÂNÂ HOCAZÂDE  
MEHMED EFENDİ CELEBİ<sup>1</sup>

(24.)  
B



<sup>1</sup> In dieser Form findet sich der Stammbaum nur in P 2, K 2, B. S. auch Stammbaum (24.) C.

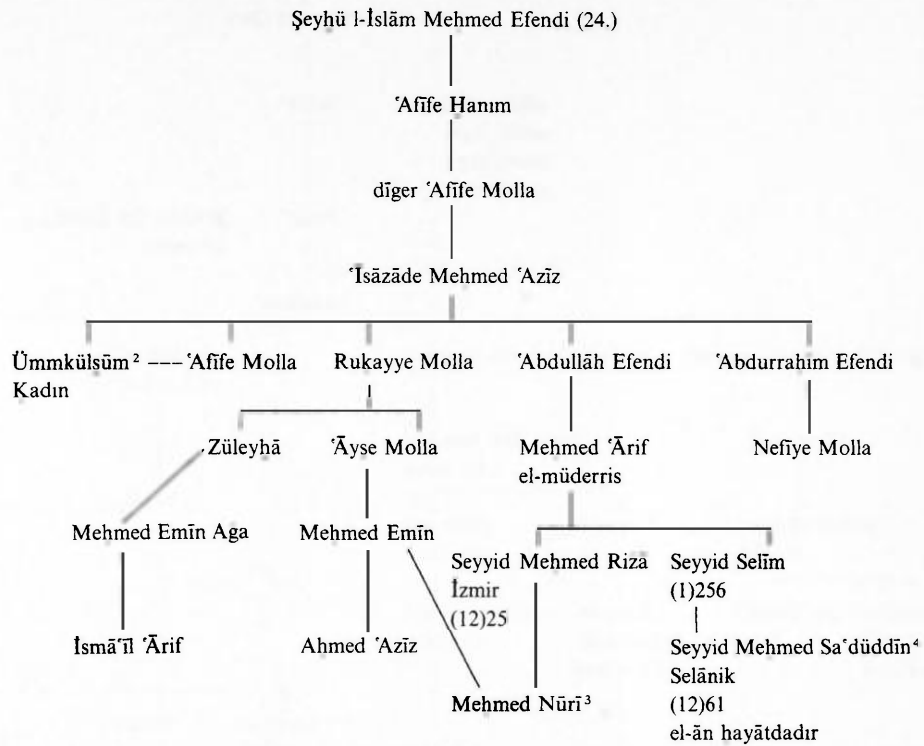
<sup>2</sup> K 2 add.: bintuhu.

<sup>3</sup> K 2 add.: bintuhâ.

<sup>4</sup> B hat die Namensform: 'Isâzâde 'Abdullâh Efendi. K 2 verzeichnet einen Sohn Mehmed 'Azîz, mahrec ma'zûlu, zu 'Abdullâh. Außerdem gibt K 2 der 'Ayse einen zweiten Sohn, 'Abdurrahman (!), und fügt hinzu: 'Isâzâdeler Medîne kâzileri eken fevt.

STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLÂM MEVLÂNÂ HOCAZÂDE  
MEHMED EFENDI CELEBİ<sup>1</sup>

(24)  
C



<sup>1</sup> Vertreten in P 1, S 1, W 2, K 4.

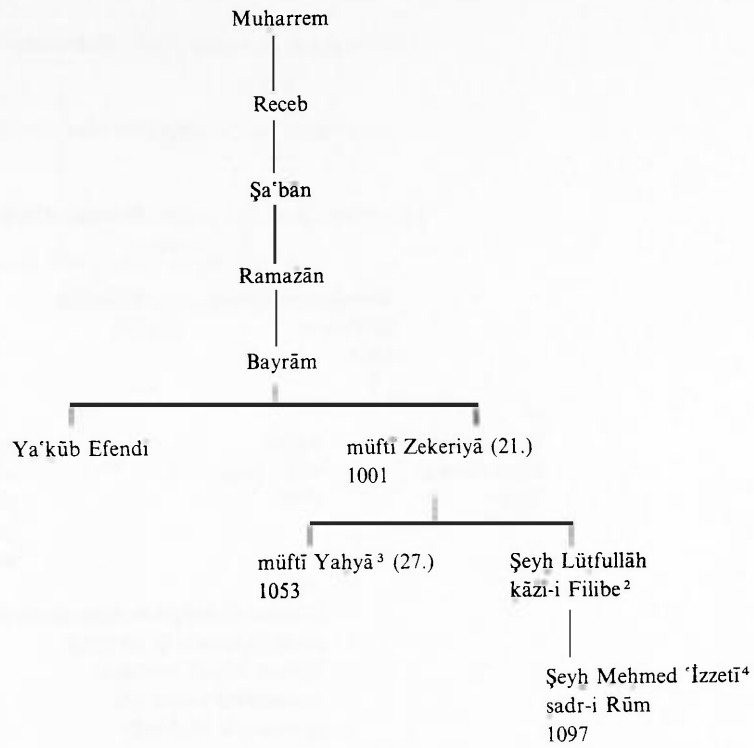
<sup>2</sup> Ümmkülsüm ist in P 1, S 1 die Tochter von 'İsâzâde Mehmed 'Azîz; in K 4 die Tochter von 'Afife Molla. In S 1 durch Randverlust om.

<sup>3</sup> Mehmed Nürî ist nach P 1, S 1, W 2 der Sohn von Mehmed Emîn; in K 4 der Sohn von Seyyid Mehmed Rizâ. Letzteres ist weniger wahrscheinlich, da Mehmed Nürî nicht als Seyyid bezeichnet ist.

<sup>4</sup> Nur in P 1 verzeichnet.

STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLÂM MEVLÂNÂ YAHYÂ EFENDİ<sup>1</sup>

(27.)



<sup>1</sup> Skizze nach K 2, da in P 2 dieser Stammbaum zum größten Teil unleserlich ist. Ergänzungen nach P 1, W 2, S 1, K 4, B.

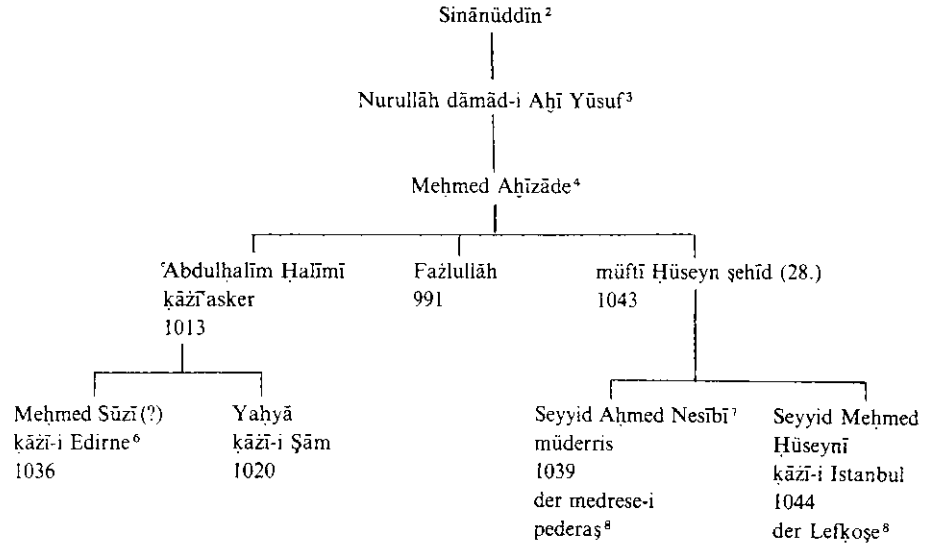
<sup>2</sup> In P 2 neben dem Namen lesbar: yedi kere Filibe olan Halebî kâzi bunlardır, ebenso in P 1 und B. P 1 und W 2 add.: es-sehîr bi-Celebi Kâzi.

<sup>3</sup> W 2 om. Jahreszahl.

<sup>4</sup> Namensform in B: Şeyh Mehmed 'Arabî. P 1, S 1, W 2, K 4 add. zum Namen: ve Şenezâde.

STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLÂM MEVLÂNÂ HÜSEYN  
EFENDİ AĦİZÂDE<sup>1</sup>

(28.)



Cümlesi Debbâgzâde firmı ittîşâhında olan  
mezâristândadır ki bir tarafı  
Ħüseyn Efendi Medresesi  
ve muĥâbili ĥâneleridir  
ki muĥterik olmuşidi<sup>9</sup>

<sup>1</sup> Skizze nach P 2. B om. sämtliche Jahreszahlen.

<sup>2</sup> P 1, S 1, W 2: Sînân.

<sup>3</sup> P 1, S 1, K 2, K 4, W 2 om. den Zusatz ‘dâmâd-i Aĥî Yüsuf’.

<sup>4</sup> P 1, S 1, K 2, K 4, W 2 add. Jahreszahl: 989.

<sup>5</sup> P 1, S 1, K 2, K 4, W 2 om. ‘şehîd’.

<sup>6</sup> K 4: Edirne ma’zûlü. P 1, S 1, K 2, W 2: Edirnedan ma’zûl. Die Namensform ist bei diesen Textzeugen: Mahmüd Sûzî (?).

<sup>7</sup> B om. ‘Seyyid’.

<sup>8</sup> Zusatz nur in P 2.

<sup>9</sup> Dieser Zusatz nur in P 1, P 2, K 2.

STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLÂM EBÛ SA'ÎD  
MEHMED EFENDI HOCAZÂDE ES'AD<sup>1</sup>

(29.)  
A

Hoca Sadüddin el-müftî<sup>2</sup> (22.)



Mehmed Es'ad müftî<sup>3</sup> (26.)



Mehmed Ebû Sa'îd müftî<sup>4</sup> (29.)  
velâdet 1003



Feyzullâh müftî<sup>5</sup> (47.)  
1110

<sup>1</sup> Skizze nach P 2. S. auch den Stammbaum zum 47. Scheichülislam.

<sup>2</sup> B hat statt nachgestelltem 'müftî' oder 'el-müftî' jeweils vorangestellt: 'müftî el-enâm'. K 2 add. hier die Jahreszahl: 1008.

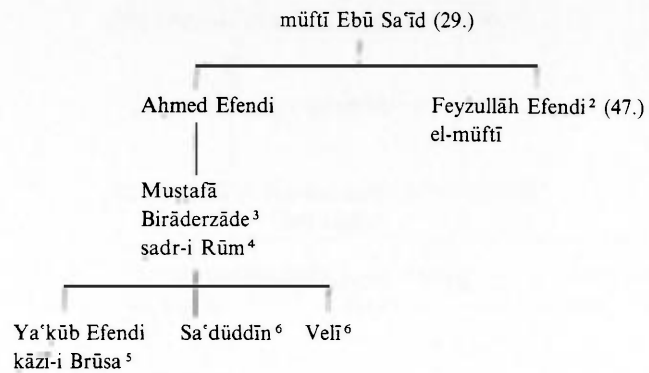
<sup>3</sup> K 2 add. die Jahreszahl: 1034.

<sup>4</sup> K 2 add. die Jahreszahl: 1072. P 1, S 1, K 4, W 2 om. das Geburtsdatum.

<sup>5</sup> K 4, W 2 om. das Datum der Amtserhebung.

STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLAM MEVLÂNÂ EBÛ SA'ÎD  
MEHMED EFENDI HOCAZÂDE ES'AD<sup>1</sup>

(29.)  
B



<sup>1</sup> S. auch den Stammbaum zu 47. Skizze nach P 2. K 4 om. Stammbaum.

<sup>2</sup> B add. vier Nachkommen: Ahmed Resîd ... 'Abdullâh ... Ahmed ... Nu'mân Na'im. S 1, P 1, W 2 om. den Zweig Feyzullâh Efendi.

<sup>3</sup> P 1, S 1, W 2 om. 'Birâderzâde'.

<sup>4</sup> K 2, P 1, S 1, W 2 om. 'sadr-i Rûm'.

<sup>5</sup> P 1, S 1, K 2, W 2 om. 'kâzi-i Brûsa'.

<sup>6</sup> B om. diesen Nachkommen.

STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLÂM MEVLÂNÂ  
BEHÂYÎ MEHMED EFENDI<sup>1</sup>

(32.)  
A

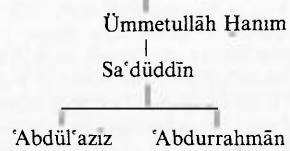
Hoca Sa'düddîn el-müftî (22.)

|  
'Abdül'aziz Efendi  
sadr-i Rûm

|  
Behâyi<sup>2</sup> (32.)  
müftî

<sup>1</sup> Die in Kopie vorliegenden Textzeugen stimmen für diesen Stammbaum überein. Geringfügige Abweichungen, wie das Fehlen der Bezeichnung 'müftî' u.ä., werden nicht eigens vermerkt.

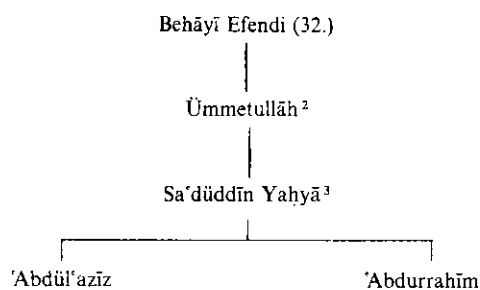
<sup>2</sup> K 4 verzeichnet die Nachkommenschaft des Behâyi Mehmed:



S. dazu auch den Stammbaum (32.) B.

STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLÂM MEVLÂNÂ  
BEHÂYİ MEHMED EFENDİ<sup>1</sup>

(32.)  
B



<sup>1</sup> Dieser zweite Stammbaum zum 32. Scheichülislam kommt verhältnismäßig selten vor. Unter den Textzeugen, von denen eine Kopie vorliegt, weisen nur K 2, P 1, W 2 ihn auf. Die hier wiedergegebene Skizze richtet sich nach K 2.

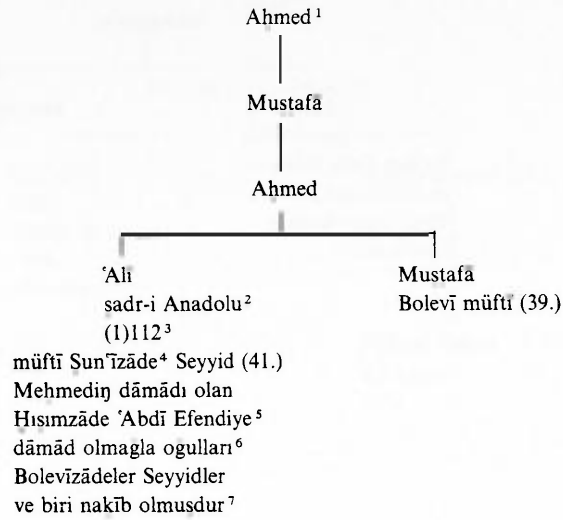
<sup>2</sup> W 2: Ümmetullâh Hatun. Dazu in P 1 die Notiz: 'Ahmed b. Mehmed Fenâri b. Mehmed b. Muştafâ b. el-müftî Ebü s-Su'ûduş hilyesidir'. Zu diesem Verwandtschaftsverhältnis s. den Stammbaum zum 14. Scheichülislam, wo der Sohn der Ümmetullâh und des Ahmed mit 'Yahyâ müderris' bezeichnet ist.

<sup>3</sup> W 2: Sa'düddîn.



STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLÂM MEVLÂNÂ  
BOLEVİ MUSTAFÂ EFENDİ

(39.)



<sup>1</sup> S 1, P 1, W 2, K 4 om. das erste Glied der Ahnenreihe.

<sup>2</sup> S 1 om. die Amtsbezeichnung. P 1, K 4, W 2: 'sadr-i Anadoludan ma'zûl'. K 2: 'sadr-i Anadoludan ma'zûlen fevt'.

<sup>3</sup> B om. Jahreszahl.

<sup>4</sup> W 2: 'müftizâde Seyyid Mehmedin'.

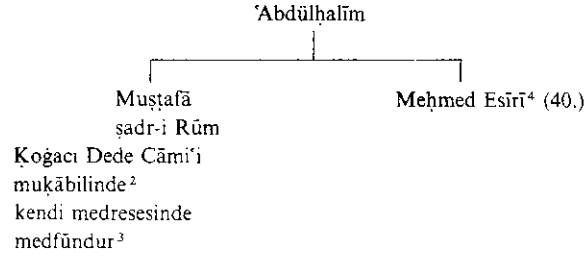
<sup>5</sup> Namensform in S 1, P 1: Hısmzâde 'Abdülbâkî Efendiye; K 2: Hısmzâdeye; B: Hısmzâde 'Abdullâh Efendiye.

<sup>6</sup> K 2, P 1, S 1: iki ogulları; W 2: iki evlâdı.

<sup>7</sup> K 4 om. die ganze Notiz.

STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLÂM MEVLÂNÂ BRÛSALI  
MEHMED EFENDİ ESİRİ

(40.)



<sup>1</sup> S 1, P 1, K 2, K 4, W 2 statt 'şadr-i Rûm': 'kâzî'asker'. S 1, P 1, W 2, K 4 add. Jahreszahl: 1098.

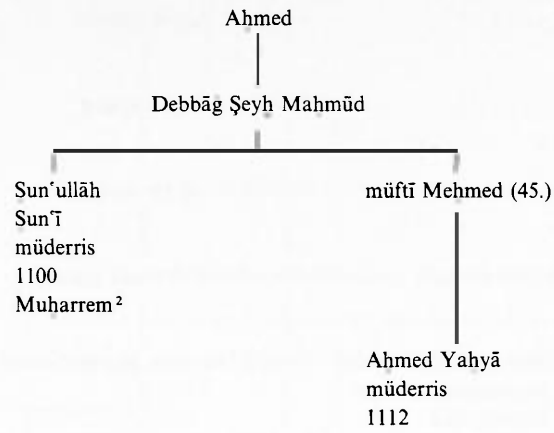
<sup>2</sup> S 1, P 1 statt 'Koğacı Dede Câmî'i muğâbilinde': 'Koğacı Dede Medresesinin kapısı karşısında'; K 2: Koğacı Dede Câmî'i kapısı muğâbilinde'.

<sup>3</sup> W 2, K 4 om. ganze Notiz.

<sup>4</sup> K 4 add. Jahreszahl: 1092.

STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLÂM MEVLÂNÂ  
MEHMED EFENDİ DEBBÂĞZÂDE<sup>1</sup>

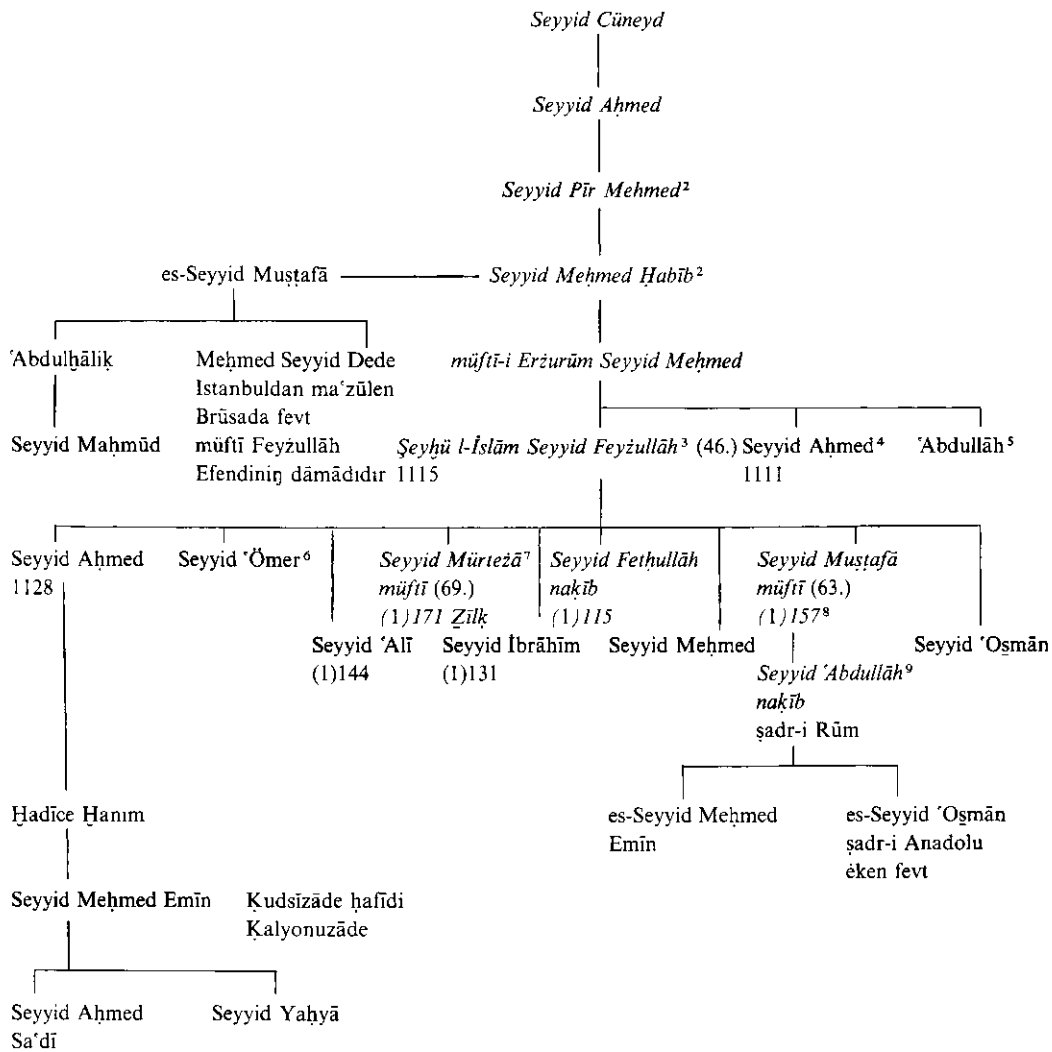
(45.)



<sup>1</sup> Stammbaum übereinstimmend in P 2, P 1, K 2, B. W 2, K 4, S 1 om. Stammbaum.  
<sup>2</sup> B om.

STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLÂM MEVLÂNÂ ES-SEYYID  
FEYZULLÂH EFENDİ<sup>1</sup>

(46.)



<sup>1</sup> Diese Skizze ist kombiniert aus den Stammbäumen in P 2 (kursive Namen), P 1 (schlecht leserlich) und W 2 (ohne Jahreszahlen). K 4 und B weisen keine Stammbäume auf. Ergänzungen aus S 1 (Kopie schlecht leserlich) sind in die Fußnoten aufgenommen worden. Der Stammbaum in K 2 zeigt nur die direkte Linie von Seyyid Cüneyd bis Seyyid Feyzullâh und dessen neun Söhnen.

<sup>2</sup> K 2 vertauscht Seyyid Pîr Mehmed und Seyyid Mehmed Habîb, so daß letzterer als Vater des ersteren erscheint.

<sup>3</sup> W 2 om. Datum der Amtserhebung: 1115.

<sup>4</sup> S 1 erwähnt einen Sohn des Seyyid Aĥmed: Seyyid 'Ömer, (1)131.

<sup>5</sup> S 1 add. Jahreszahl: (1)112.

<sup>6</sup> S 1 add. Jahreszahl: 1128.

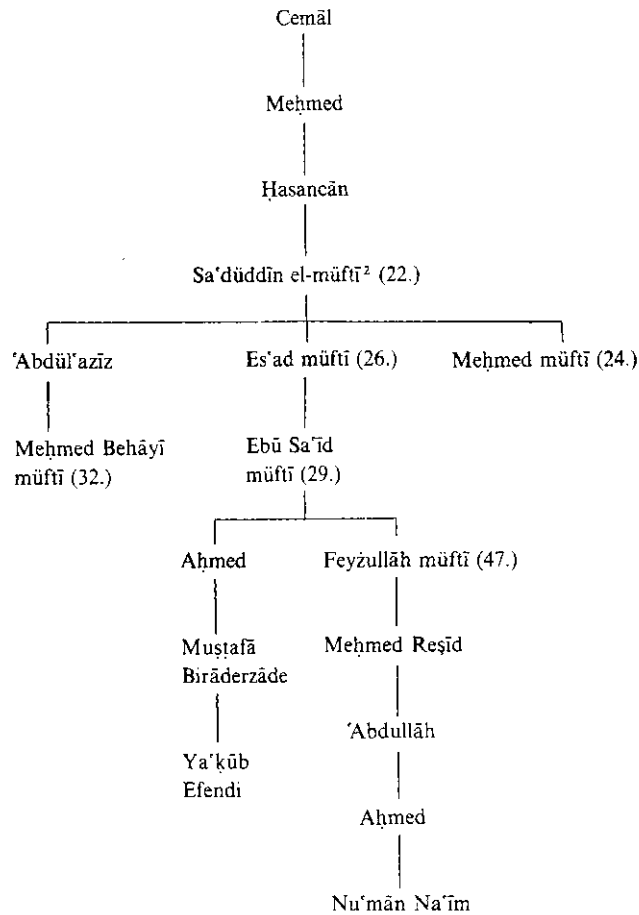
<sup>7</sup> W 2 om. den Seyyid Mürtezâ.

<sup>8</sup> S 1 zeigt die Jahreszahl: 1158 — das Todesjahr des Seyyid Muştafâ (damals im Amt). In der Kopie von P 1 ist die Zahl unleserlich.

<sup>9</sup> S 1 om. die Nachkommen des Seyyid 'Abdullâh.

STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLÂM MEVLÂNÂ FEYZULLÂH  
EFENDI EBÛ SA'İDZÂDE<sup>1</sup>

(47.)



<sup>1</sup> Skizze nach B, da in P 1 und W 2 Meḥmed und 'Abdü'l'azîz zu Sohn und Enkel von Ḥasancân gemacht sind und sich dadurch eine falsche genealogische Abfolge ergibt. K 2 und P 2 om. den Stammbaum. (S. auch den Stammbaum (24.) A.) Ergänzungen aus den Stammbäumen in S 1 und K 4 erscheinen in den Fußnoten.

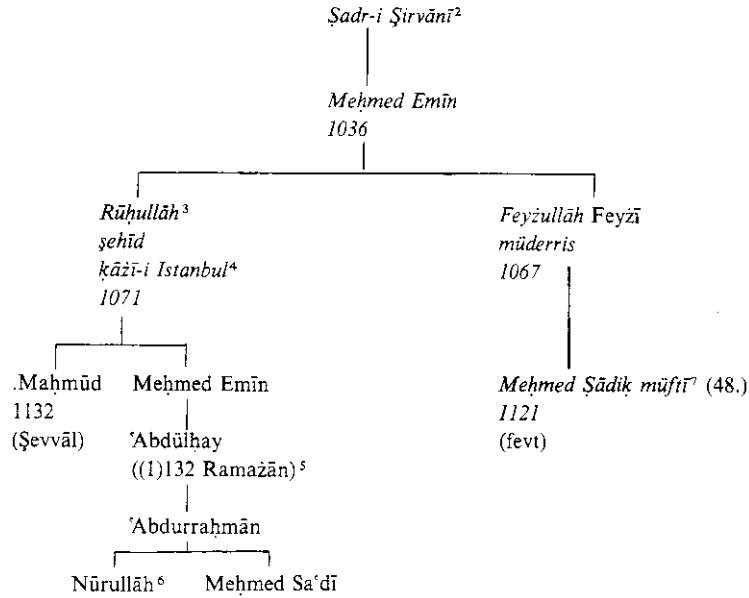
<sup>2</sup> S 1, K 4 add. einen vierten Sohn Şâliḥ mit seinen Nachkommen zu den drei Söhnen 'Abdü'l'azîz, Es'ad und Meḥmed (Çelebi); zu Şâliḥ und seinen Nachkommen s. den Stammbaum (24.) A.

<sup>3</sup> S 1, K 4 erwähnen neben Meḥmed Behâyi noch zwei weitere Söhne des 'Abdü'l'azîz mit ihren Nachkommen: Aḥmed und Yahyâ (s. Stammbaum (24.) A).

<sup>4</sup> S 1, K 4 erwähnen neben Nu'mân Na'im noch zwei weitere Söhne des Aḥmed: Ḥamdî und Meḥmed Reşîd (s. Stammbaum (24.) A).

STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLÂM MEVLÂNÂ MEHMED ŞADIK<sup>1</sup>

(48.)



<sup>1</sup> Skizze nach P 2 (kursive Namen), ergänzt durch Stammbäume in P 1, W 2, K 2, B (ohne Jahreszahlen bis auf die zu Maḫmûd und Mehmed Şadîk müftî). Datierungen in Klammern nach S 1. K 4 weist keine Jahreszahlen auf.

<sup>2</sup> Namensform so nur in P 2; K 2: Şadrüddîn Şîrvânî(!); übrige Textzeugen, von denen Kopien vorliegen: Şadrüddîn.

<sup>3</sup> Nur in S 1, P 2, K 2 Sohn von Mehmed Emîn. Andere Textzeugen: Bruder von Mehmed Emîn.

<sup>4</sup> K 4, B om. Amtsbezeichnung.

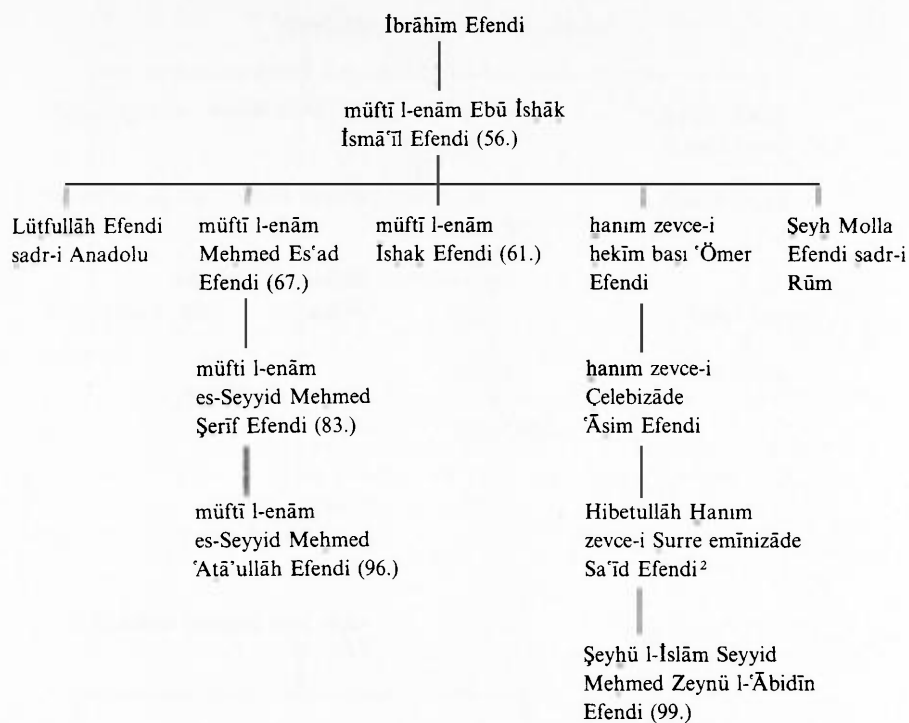
<sup>5</sup> K 4, B om. Datum.

<sup>6</sup> S 1, K 4, W 2, B om.: Nûrullâh.

<sup>7</sup> Namensform in K 4: Feyzî müderris. Der Fehler ergibt sich aus der Trennung des Namens von Feyzullâh Feyzî müderris unter gleichzeitiger Auslassung des Namens: Mehmed Şadîk müftî.

STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLÂM MEVLÂNÂ EBÜ İSHÂK  
KARA İSMÂ'İL EFENDİ<sup>1</sup>

(56.)

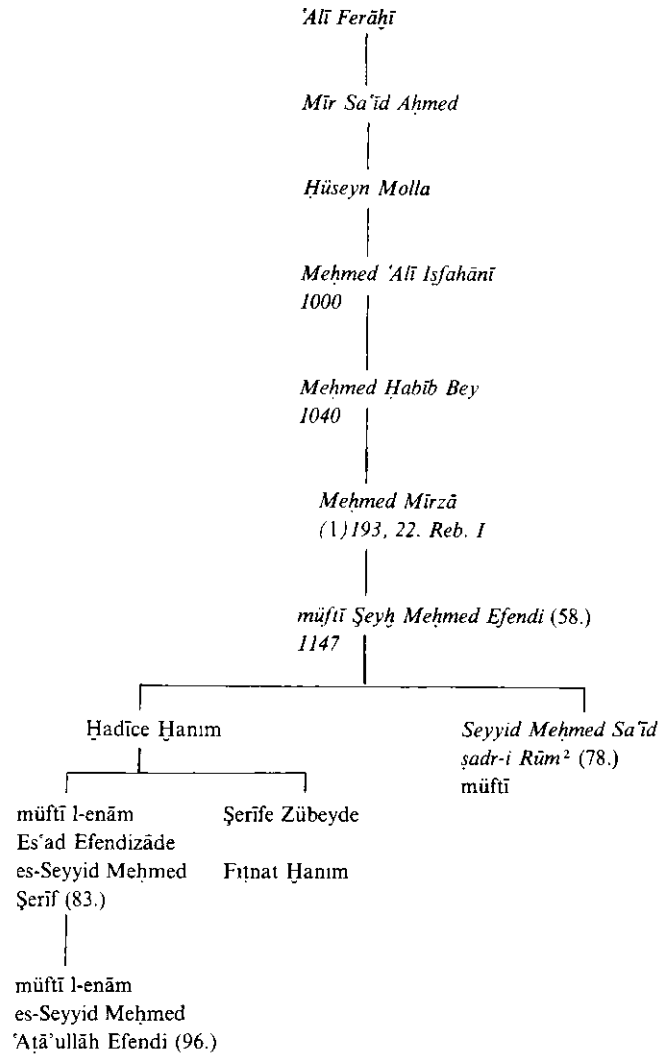


<sup>1</sup> Unter den Textzeugen, von denen Kopien vorliegen, enthalten nur P 1 und B diesen Stammbaum, der zudem nicht Mustakîmzâdes Werk sein kann, da er Scheichülislame bis zum 99. Scheichülislam (1815-1818 im Amt) aufführt. Skizze nach P 1.

<sup>2</sup> Namensform in B: 'hanım zevce-i Surre emî nizâde'.

STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLÂM MEVLÂNÂ ŞEYH MEHMED  
EFENDİ MİRZÂZÂDE<sup>1</sup>

(58.)



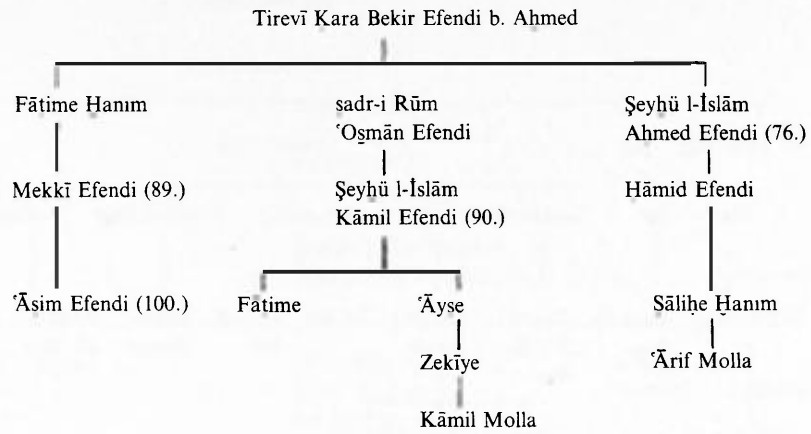
<sup>1</sup> Skizze kombiniert aus den Stammbäumen in P 2 und K 2 (kursive Namen) und B. P 1 verläuft wie B, doch fehlen sämtliche Frauennamen. W 2, S 1, K 4 om. den Stammbaum. S. auch den Stammbaum zum 56. Scheichülislam!

<sup>2</sup> Diese Amtsbezeichnung findet sich nur in P 2! Die anderen Textzeugen zeigen 'müftî'. Aus dieser Variante läßt sich eine Datierung des Stammbaumes in P 2 herleiten: der spätere 78. Scheichülislam Seyyid Meḥmed Sa'îd (1183/1770-1187/1774 im Amt) war zum ersten Mal şadr-i Rûm von 1173/1759-60 bis 1174/1760-61. Zum zweiten Mal besaß er das Amt von 1177/1763-64 bis 1178/1764-65. Damit dürfte die Entstehung des Stammbaumes in die fünf Jahre zwischen 1173 und 1178 zu datieren sein.



STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLÂM MEVLÂNÂ  
EBÛ BEKİR EFENDİZÂDE AHMED EFENDİ<sup>1</sup>

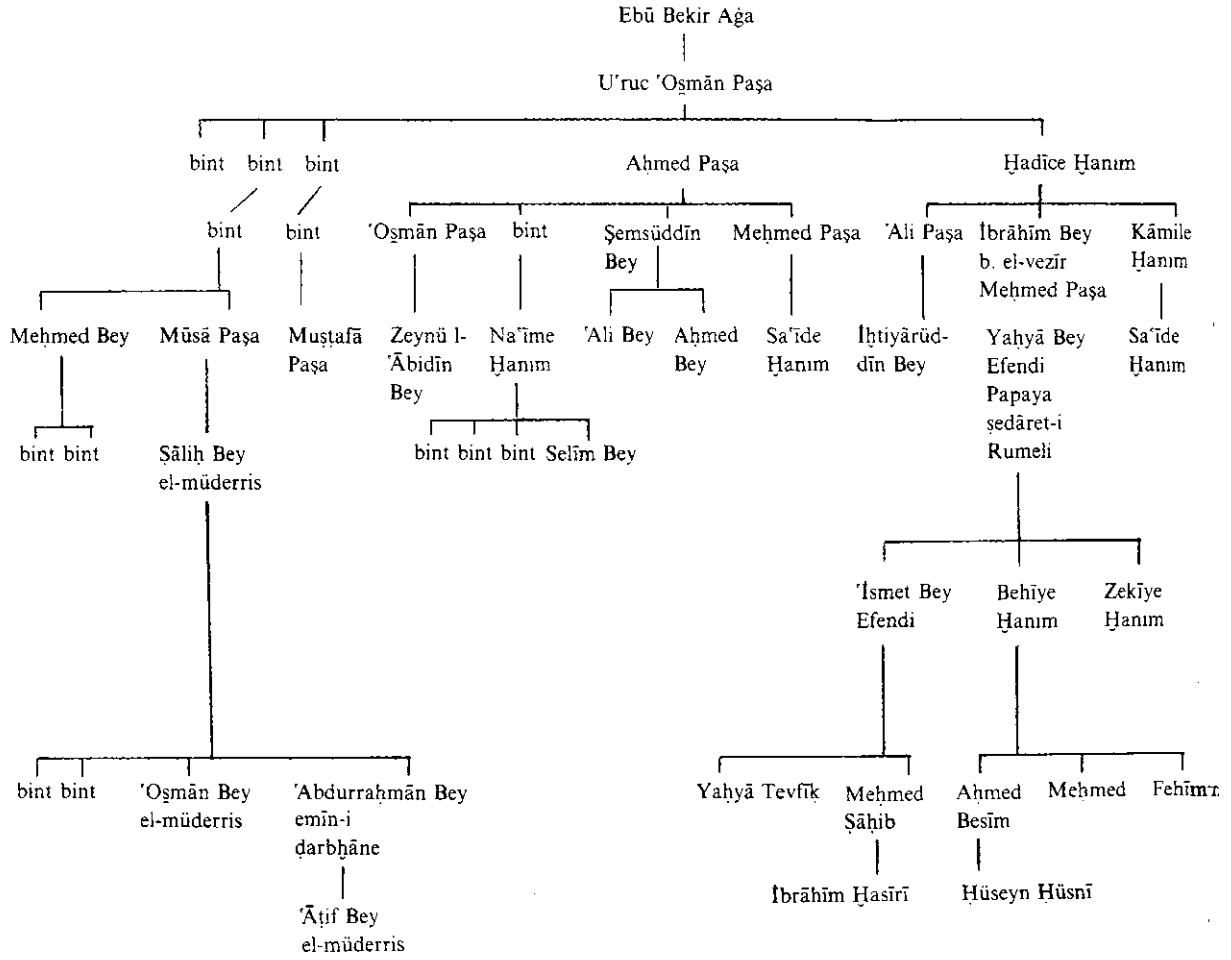
(76.)



<sup>1</sup> Dieser Stammbaum ist vielleicht nicht mehr Mustakimzâdes Werk, da Şeyhü l-İslâm Mehmed Kâmil Efendis (90., 1202/1788 bis 1203/1789 im Amte) Nachkommenschaft zeitlich schon etwas spät liegt. Mustakimzâde starb am 22. Juli 1788.

STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLÂM MEVLÂNÂ  
PİRİZÂDE 'OŞMÂN ŞÂHİB EFENDİS NACHKOMMENSCHAFT<sup>1</sup>

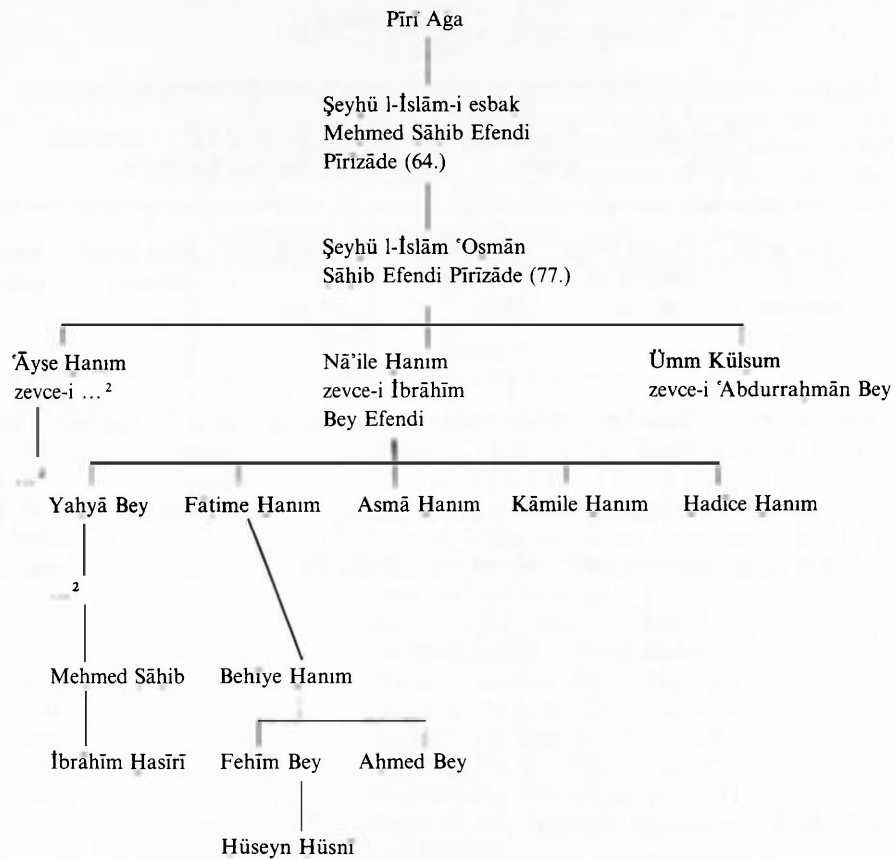
(77.)  
A



<sup>1</sup> Der in der vierten Generation genannte İbrâhîm Bey heiratete die Tochter des 77. Scheichülislam (s. Stammbaum (77.) B).

STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLÂM MEVLÂNÂ  
PİRİZÂDE 'OSMÂN SÂHİB EFENDİ<sup>1</sup>

(77.)  
B

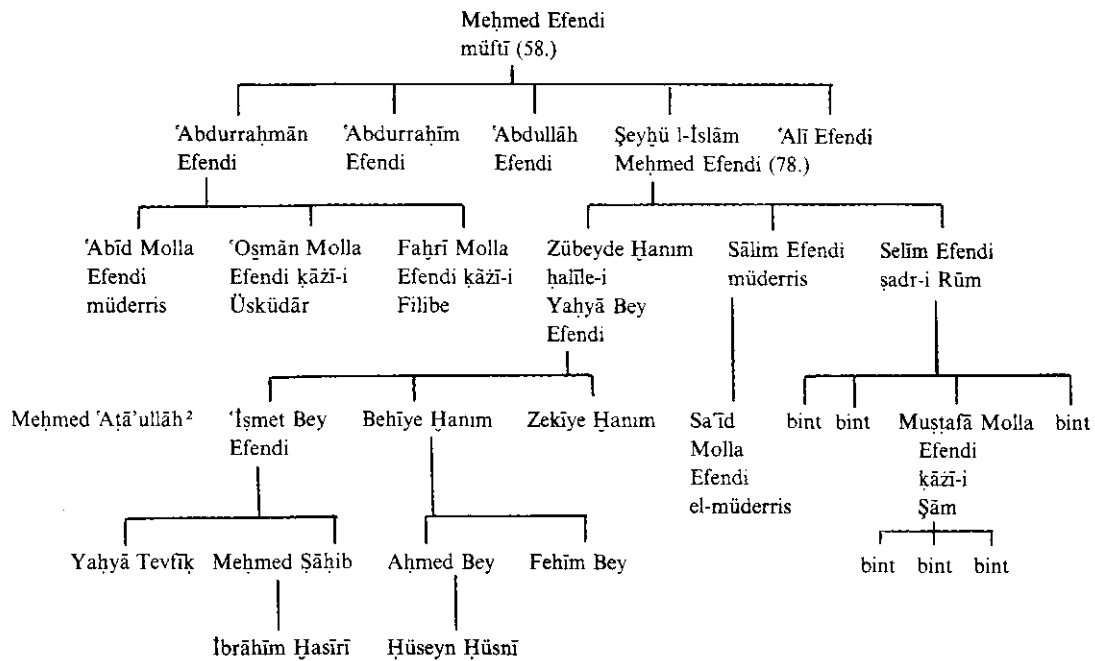


<sup>1</sup> Dieser Stammbaum ist selten. Unter den in Kopie vorliegenden Textzeugen weist ihn nur B auf. Er stammt wahrscheinlich nicht mehr aus der Feder des Mustakimzâde; vgl. die verhältnismäßig späte Amtszeit des 77. Scheichülislam: 1768-1770.

<sup>2</sup> Die Namen sind einer nachträglichen Beschnidung des Blattes zum Opfer gefallen.

STAMMBAUM ZU ŞEYHÜ L-İSLÂM MEVLÂNÂ MİRZÂZÂDE  
ES-SEYYID MEHMED SA'İD EFENDİ<sup>1</sup>

(78.)



<sup>1</sup> S. auch den Stammbaum zum 58. und zum 77. Scheichülislam.

<sup>2</sup> Ohne Verbindungslinie eingetragen. Nach der Lebenszeit der hier vertretenen Personen kann dieser Stammbaum nicht das Werk des Mustakîmzâde sein.

# LITERATURVERZEICHNIS

## QUELLEN UND LITERATUR

Vorbemerkung: Für die benützten Handschriften des Werkes *Devhatü l-Meşâyih* s. das *Verzeichnis der Handschriften* (pp. 93-143). Handschriften, die für die Biographien der Autoren Mustakîmzâde, Münib, Süleymân Fâ'ik und Mektübizâde zu Rate gezogen wurden, sind in den Listen *Eigene Werke* und *Biographische Angaben* (jeweils der Vita des Autors vorangestellt) verzeichnet. Darüberhinaus konsultierte handschriftliche und gedruckte Quellenwerke sind im folgenden aufgeführt.

### A. QUELLEN

#### I. Handschriften

- 'İSMET B. 'OŞMÂN: *Tekmiletü ş-şakâyik fî hakk ehlü l-hakâyik*. Hs. Istanbul, Üniversite Ktph. TY No. 9290.
- MUSTAĞİMZÂDE, Süleymân Sa'düddîn:  
ders.: *Menâkib-i Melâmiye-i Şuttâriye-i Bayrâmîye*. Hs. Istanbul, Millet Ktph., Ali Emîri, şer'îye No. 1051.  
*Hulâsatü l-hediye*. Hs. Istanbul, Millet Ktph., Ali Emîri, şer'îye No. 1082.  
ders.: *Mecmû'a*. Hs. Istanbul, Süleymaniye Ktph., Esat Efendi No. 1426.  
ders.: *Mecmû'a*. Hs. Esat Efendi No. 1684.  
ders.: *Mecmû'a*. Hs. Esat Efendi No. 1716.  
ders.: *Mecmû'a*. Hs. Esat Efendi No. 2780.  
ders.: *Mecmû'a*. Hs. Esat Efendi No. 3182.  
ders.: *Mecmû'a*. Hs. Esat Efendi No. 3397.  
ders.: *Mecmû'a*. Hs. Istanbul, Süleymaniye Ktph., Pertev Paşa No. 611.  
ders.: *Mecmû'a*. Hs. Pertev Paşa No. 614.  
ders.: *Mecmû'a*. Hs. Pertev Paşa No. 625.  
ders.: *Mecmû'a*. Hs. Pertev Paşa No. 714.  
ders.: *Mecmû'a*. Hs. Istanbul, Süleymaniye Ktph., Fatih No. 5451.  
ders.: *Mecmû'a*. Hs. Süleymaniye Ktph., Yazma Bağışlar No. 5451.  
ders.: *Mecmû'a*. Hs. Istanbul, Topkapı Sarayı Müzesi Ktph., Yeniler No. 725 (früher 4404).  
Diese Sammelbände enthalten die Mehrzahl der kleineren Schriften des Mustakîmzâde. Mehrere Traktate sind wiederholt vertreten.

- SÜLEYMÂN FÂ'İK: *Mecmû'a*. Hss. Istanbul, Üniversite Ktph., TY Nos. 3472 und 9577.
- ŞEYHÎ, Mehmed: *Vekâ'i'ü l-fuzalâ*. Hs. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, H.O. No. 126 und 127.
2. Drucke
- AYVÂNSARÂYÎ, Hâfiz Hüseyin: *Hadîkatü l-cevâmi'*. Bd. 1-2. Istanbul 1281/1865.
- AYVÂNSARÂYÎ, Hâfiz Hüseyin: *Vefeyât-ı selâtin ve meşâhîr-i ricâl*. Hrsg. von Fahri Ç. DERİN. Istanbul 1978.
- CAUSSIN DE PERCEVAL, A.P.: *Précis historique de la destruction du corps des janissaires par le Sultan Mahmoud, en 1826*. Traduit du turc par ... Paris 1833.
- ÇEŞMİZÂDE, Muştafâ Reşîd: *Çeşmî-zâde tarihi*. Hrsg. von B. KÜTÜKOĞLU. Istanbul 1959.
- CEVDET, Aḥmed: *Târîḥ*. Bd. 1-12. 2. Aufl. Istanbul 1309/1891-92.
- DALLAWAY, James: *Constantinople ancient and modern, with excursions to the shores and islands of the Archipelago and to the Troad*. London 1797.
- ETON, W.: *A survey of the Turkish Empire*. 2. Aufl., Nachdruck der Ausgabe London 1799. Westmead 1972.
- FAṬÎN, Da'ûd: *Tezkire-i hâtîmetü l-eş'âr*. Istanbul 1271/1855.
- HABÎB: *Haft u haṭṭatân*. Istanbul 1305/1887-88.
- HÂCCÎ HALÎFA/KÂTİB ÇELEBİ: *Takvîmü t-tevâriḥ*. Istanbul 1146/1733.
- HİLMÎ, Aḥmed: *Ziyâret-i evliyâ*. Istanbul 1325/1907.
- İNCICYAN, Ğ.: *XVIII. asırda Istanbul*. Übers. von Hrand D. ANDREASYAN. 2. Aufl. Istanbul 1976.
- MECDÎ, Mehmed: *Tercüme-i Şakâ'ik-i nu'mâniya*. Istanbul 1269/1852.
- MEḤMED ES'AD: *Üss-i zafer*. 2. Aufl. Istanbul 1293/1876.
- ders.: *Teşrifât-i kadîme*. Nachdruck der Ausgabe Istanbul o.J. [1287/1870-71]. Istanbul 1979.
- AL-MURÂDÎ, Abû l-Faḍl: *Silk ad-durar fî a'yân al-qarn at-tânî 'aşar*. Teil 1-4, Nachdruck der Ausgabe Bulâq 1291-1301/1874-84. Bagdad o.J.
- MOURADJEA D'OHSSON, Ignace de: *Tableau général de l'Empire othoman*. Bd. 1-4. Paris 1788-91; Bd. 5-7, hrsg. von M.C. D'OHSSON, Paris 1824.
- MUSTAḲÎMZÂDE, Süleymân Sa'düddîn: *TH*
- 'OŞMÂNZÂDE AḤMED ṬÂ'IB und Fortsetzer: *Hadîkatü l-vüzerâ*. Istanbul 1271/1854-55.
- RESMÎ, Aḥmed - SÜLEYMÂN FÂ'İK: *Sefînetü r-rü'esâ*. Istanbul 1269/1852-53.
- RİF'AT, Aḥmed: *Devḥatü l-meşâyih ma' zeyl*. o.O. o.J.
- ŞEM'DÂNÎ-ZÂDE FİNDİKLİLİ: *Mür'îr-tevâriḥ*. Bd. I und II.A. Hrsg. von M. Münir AKTEPE. Istanbul 1976-78.
- SLADE, Adolphus: *Records of travels in Turkey, Greece and of a cruise in the Black Sea, with the Capitan Pasha, in the years 1829, 1830, and 1831*. Bd. 1-2. London 1833.

- SUYOLCUZADE, Mehmed Necib: *Devha-tül-küttab*. Hrsg. von Kilisli Muallim RIFAT. Istanbul 1942.
- TAŞKÖPRÜZÂDE, Ahmed: *aş-Şaqâ'iq an-nu'mânîya fî 'ulamâ' ad-daula al-'uymâ-nîya*. Beirut 1395/1975.
- TAŞKÖPRÜZÂDE: *Eş-Şaqâ'iq en-no'mânîje* von ... enthaltend die Biographien der türkischen und im osmanischen Reiche wirkenden Gelehrten, Derwisch-Scheih's und Ärzte von der Regierung Sultân 'Otmân's bis zu der Süläimân's des Grossen. Mit Zusaetzen, Verbesserungen und Anmerkungen aus dem Arabischen uebersetzt von O. RESCHER. Konstantinopel-Galata 1927.
- TAŞKÖPRÜLÜZÂDE AHMED EFENDI: *Mevzuat'ül ulûm* (İlimler ansiklopedisi). Ins Türkische übertragen von Mümin ÇEVİK. Bd. 1-2. Istanbul 1975.
- TODERINI, Giambatista: *Litteratur der Türken*. Aus dem Italiänischen des Herrn Abbé TODERINI. Mit Zusätzen und Anmerkungen von Philipp Wilhelm Gottlieb HAUSLEUTNER. 1. und 2. Theil. Königsberg 1790.
- VÂSIF EFENDI, Ahmed: *Mehâsinü'l-âsâr ve hakâikü'l-ahbâr*. Hrsg. von Mücteba İLGÜREL. Istanbul 1978.
- WHITE, Charles: *Three years in Constantinople; or, Domestic manners of the Turks in 1844*. Bd. 2. London 1845.

## B. LITERATUR

- ABU-MANNEH, Butrus: The Naqshbandiyya-Mujaddidiyya in the Ottoman lands in the early 19th century. In: *Die Welt des Islams* 22 (1982), pp. 1-36.
- ADNAN-ADIVAR, Abdülhak: *Osmanlı Türklerinde ilim*. 3. Aufl. Istanbul 1970.
- ALDERSON, A. D.: *The structure of the Ottoman dynasty*. Oxford 1956.
- ALGAR, Hamid: The Naqshbandi Order: a preliminary survey of its history and significance. In: *Studia Islamica* 44 (1976), pp. 123-152.
- (ALTINAY,) Ahmed Refik: 'Osmanlı Şeyhülislâmları. In: *İlmîye Sâlnâmesi*, pp. 322-641.
- ALTUNSU, Abdülkadir: *Osmanlı Şeyhülislâmları*. Ankara 1972.
- ANDREWS, Walter G., Jr.: *An introduction to Ottoman poetry*. Minneapolis-Chicago 1976.
- ATAY, Hüseyin: *Osmanlılarda yüksek din eğitimi*. Medrese programları. İcazetnâmeler. İslahat hareketleri. Istanbul 1983.
- ATAY, Hüseyin: Medreselerin ıslahatı. In: *İlâhiyat Fakültesi Dergisi* 25 (1981), pp. 1-43.
- ATAY, Hüseyin: Fatih-Süleymaniye medreseleri ders programları ve icazetnâmeler. In: *Vakıflar Dergisi* 13 (1981), pp. 171-235.
- ATAY, Hüseyin: Medreselerin gerilemesi. In: *İlâhiyat Fakültesi Dergisi* 24 (1981), pp. 15-56.
- AUMER, Joseph: Türkische Handschriften. In: *Verzeichniss der Orientalischen Handschriften der K. Hof- und Staatsbibliothek in München mit Ausschluss der Hebraeischen, arabischen und persischen*. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe München 1875. Wiesbaden 1970, pp. 1-96.

- BABINGER, Franz: *Stambuler Buchwesen im 18. Jahrhundert*. Leipzig 1919.
- BABINGER, Franz: *Die Geschichtsschreiber der Osmanen und ihre Werke*. Leipzig 1927.
- BALTACI, Câhid: *XV-XVI. asırlar Osmanlı medreseleri*. Teşkilât, tarih. İstanbul 1976.
- BARNES, John Robert: *An introduction to religious foundations in the Ottoman Empire*. Leiden 1986.
- BAYRAK, M. Orhan: *İstanbul'da gömülü meşhur adamlar (1453-1978)*. İstanbul 1979.
- BEN ACHOUR, Mohamed el-Aziz: *Les Ulama à Tunis aux XVIII<sup>e</sup> et XIX<sup>e</sup> siècles*. Thèse de doctorat de 3<sup>ème</sup> cycle (Histoire). Paris 1977.
- BERKES, Niyazi: *The development of secularism in Turkey*. Montreal 1964.
- BİLGE, Mustafa: *İlk Osmanlı medreseleri*. İstanbul 1984.
- BINION, Rudolph: *Introduction à la psychohistoire*. Paris 1982.
- BLOCHET, E.: *Bibliothèque Nationale. Catalogue des manuscrits turcs*. Bd. I-II. Paris 1932-33.
- BROCKELMANN, Carl: *Geschichte der arabischen Litteratur*. 2. Aufl. Bd. I-II. Leiden 1946-59; Suppl. Bd. I-III. Leiden 1937-42.
- BROWN, John P.: *The darvishes or Oriental spiritualism*. Ed. with an introduction and notes by H. A. ROSE. London 1868, Nachdruck: London 1968.
- BRÛSALI MEHMED TÂHİR: *'Osmânlî mü'ellifleri*. Bd. 1-4. İstanbul 1333-46/1914-28.
- BULLIET, Richard W.: The Şaikh al-Islâm and the evolution of Islamic society. In: *Studia Islamica* 35 (1972), pp. 53-67.
- BURSALI MEHMED TAHİR EFENDİ (BEY): *Osmanlı müellifleri*. Bd. 1: Hrsg. von A. Fikri YAVUZ - İsmail ÖZEN. İstanbul [1971]; Bd. 2: o. Hrsg. İstanbul 1972; Bd. 3: Hrsg. von İsmail ÖZEN. İstanbul 1975.
- ÇAĞATAY, Neşet: İslam hukukunun ana hatları ve Osmanlıların bunun bazı kurallarını değişik uygulamaları. In: *Belleter* 51 (1987), pp. 625-636.
- The Cambridge History of Islam*. P. M. HOLT - Ann K. S. LAMBTON - Bernard LEWIS (eds.). Vol. I-II. Cambridge 1970.
- CHAMBERS, Richard L.: The Ottoman Ulema and the Tanzimat. In: *Scholars, saints, and sufis*, pp. 33-46.
- COUR, A.: 'Şaikh'. In: *EI Erg.* Bd., pp. 220-221.
- AD-DĀĞĪSTĀNĪ, 'Alī Hilmī: *Fihrist al-kutub at-turkiya al-mauğūda fī l-kutubhāna al-hidwīya*. Kairo 1306/1888-89.
- DANIŞMEND, İsmail Hami: *İzahlı Osmanlı tarihi kronolojisi*. Bd. 1-4 und Bd. 5: *Osmanlı devlet erkânı*. İstanbul 1970.
- EI s. Enzyklopaedie des Islam.*
- EI<sup>2</sup> s. The Encyclopaedia of Islam.*
- ELKER, Salâhaddin: Kitâbelerde (ebced) hesabının rolü. In: *Vakıflar Dergisi* 3 (1956), pp. 17-25.
- EMECEN, Feridun M.: „Tarih-i Lebîbâ“ya dâir. In: *Tarih Dergisi* 33 (1980-1981), pp. 237-254.
- EMİN BEY EFENDİ: Târîhçe-i tarîk-i tedris. In: *İlmîye Sâlnâmesi*, pp. 642-652.
- EMİRİ, 'Alî: Meşîhat-i İslâmîye târîhçesi. In: *İlmîye Sâlnâmesi*, pp. 304-320.
- The Encyclopaedia of Islam*. New edition. Leiden-London 1960 ff.
- Encyclopédie de l'Islam*. Nouvelle édition. Leyde-Paris 1960 ff.
- Enzyklopaedie des Islam*. Bd. I-IV u. Erg. Bd. Leiden 1913-38.
- ERGİN, Osman: *Türkiye maarif tarihi*. Bd. 1-2. İstanbul 1977.
- ERGÜN, Sadeddin Nüzhet: *Türk musiki antolojisi*. Dinî eserler. Bd. I-II. İstanbul 1942-43.



- ERK, Hasan Basri: *Meşhur Türk hukukcuları*. Adana o.J.
- ERSOY, Osman: *XVIII. ve XIX. yüzyıllarda Türkiye'de kâğıt*. Ankara 1963.
- ERTAN, Veli: *Tarihte meşihat makamı ve ilmiye sınıfı*. Konya 1965.
- ERTAN, Veli: *Meşhur Şeyhülislamlar*. İstanbul 1969.
- FARAH, Caesar E.: *The Dhayl in medieval Arabic history*. New Haven (Conn.) 1967.
- FERRARD, Christopher: The development of an Ottoman rhetoric up to 1882. In: *Osmanlı Araştırmaları* 3 (1982), pp. 165-188; 4 (1984), pp. 19-34.
- FINDLEY, Carter V.: The legacy of tradition to reform: Origins of the Ottoman Foreign Ministry. In: *International Journal of Middle East Studies* 1 (1979), pp. 334-357.
- FLEMMING, Barbara: *Türkische Handschriften*. Teil 1. Wiesbaden 1968.
- FLUEGEL, Gustav: *Lexicon bibliographicum et encyclopaedicum a Mustafa ben Abdallah Katib Jelebi dicto et nomine Haji Khalfa celebrato compositum*. Bd. I-VII. Leipzig 1835-58.
- FLÜGEL, Gustav: *Die arabischen, persischen und türkischen Handschriften der k.-k. Hofbibliothek zu Wien*. Bd. 1-3. Wien 1865-67.
- FÜGEN, Hans Norbert: *Die Hauptrichtungen der Literatursoziologie und ihre Methoden*. Ein Beitrag zur literatursoziologischen Theorie. 5. Aufl. Bonn 1971.
- GAL s. BROCKELMANN, Carl: *Geschichte der arabischen Litteratur*.
- GAS s. SEZGİN, Fuat: *Geschichte des arabischen Schrifttums*.
- GIBB, E. J. W.: *A history of Ottoman poetry*. Ed. by Edward G. BROWNE (Bd. II-VI). Bd. I-VI. London 1900-07, 1963.
- GIBB, H. A. R. - BOWEN, Harold: *Islamic society and the West*. Bd. 1, Teil 1-2. London-New York-Toronto 1950-57.
- GIBB, Sir Hamilton: Islamic biographical literature. In: *Historians of the Middle East*, pp. 54-58.
- GÖKBILGİN, M. Tayyib: 'Hekîm-Başı'. In: *EI*<sup>2</sup> III, pp. 339-340.
- GÖKBILGİN, M. Tayyib: 'Ulemâ'. In: *IA* 13, pp. 23-26.
- [GÖLPINARLI,] Abdülbâki: *Melâmîlik ve melâmîler*. İstanbul 1931.
- GÖTZ, Manfred: *Türkische Handschriften*. Teil 2. Wiesbaden 1968; Teil 4. Wiesbaden 1979.
- GÖVSA, İbrahim Alâettin: *Türk meşhurları ansiklopedisi*. [İstanbul, um 1938.]
- GOR s. HAMMER, Joseph von: *Geschichte des Osmanischen Reiches*.
- GOW s. BABINGER, Franz: *Die Geschichtsschreiber der Osmanen und ihre Werke*.
- GRUIJS, Albert: Codicology or the archaeology of the book? A false dilemma. In: *Quaerendo* 2 (1972), pp. 87-108.
- GÜNDÜZ, İrfan: *Osmanlılarda devlet-tekke münasebetleri*. İstanbul 1984.
- HAMMER, Joseph von: *Geschichte des Osmanischen Reiches*. Bd. 1-10. Nachdruck der Ausgabe Pest 1827-35. Graz 1963.
- HAMMER, Joseph von: *Des Osmanischen Reichs Staatsverfassung und Staatsverwaltung*. Theyl 1-2. Nachdruck der Ausgabe Wien 1815. Hildesheim 1963.
- HAMMER-PURGSTALL [!]: *Geschichte der osmanischen Dichtkunst bis auf unsere Zeit*. Bd. 1-4. Pest 1836-38.
- HASLUCK, F. W.: *Christianity and Islam under the Sultans*. Ed. by Margaret M. HASLUCK. Bd. 1-2. Nachdruck der Ausgabe 1929. New York 1973.
- HEFFENING: 'Tabakât'. In: *EI* Erg. Bd., p. 230.
- HEYD, Uriel: The Ottoman 'Ulemâ and westernization in the time of Selîm III and Mahmûd II. In: *Scripta Hierosolymitana* 9 (1961), pp. 63-96.

- HEYD, Uriel: Some aspects of the Ottoman fetvâ. In: *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 32 (1969), pp. 35-56.
- HEYD, Uriel: 'Bâb-i Hümâyün'. In: *ET<sup>2</sup>* I, pp. 836-837.
- HEYD, Uriel - KURAN, E.: 'İlmiyye'. In: *ET<sup>2</sup>* III, pp. 1152-1154.
- Historians of the Middle East*. Ed. by Bernard LEWIS - P. M. HOLT. London 1962.
- A history of Muslim philosophy*. Ed. by M. M. SHARIF. Bd. I-II. Wiesbaden 1966.
- HODGESON, Marshall G. S.: *The venture of Islam*. Conscience and history in a world civilization. Vol. 1-3. Chicago-London 1974.
- HOP s. GIBB, E. J. W.: *A history of Ottoman poetry*.
- HOURLANI, Albert: Introduction to Part III: Aspects of Islamic culture. In: *Studies in eighteenth century Islamic history*, pp. 253-276.
- İA s. *İslâm Ansiklopedisi*.
- İlmîye Sâlnâmesi*. Istanbul 1334/1916.
- İNAL, İbnülemin Mahmud Kemal: *Son asır Türk şairleri*. Bd. 1-3. Istanbul 1969-70.
- (İNAL,) İbnü l-Emîn Maḥmûd Kemâl: Arpalık. In: *Türk Târîḫ Encümeni Mecmû'ası* 16 (1926), pp. 276-283.
- İNAL, İbnülemin Mahmud Kemal: Târîḫçe-i tarîk-i tadrîs. In: *İlmîye Sâlnâmesi*, pp. 642-652.
- İNAL, İbnülemin Mahmud Kemal: *Son hattatlar*. İkinci basılış. Istanbul 1970.
- İNALCIK, Halil: *The Ottoman Empire*. The classical age 1300-1600. London 1973.
- İNALCIK, Halil: Centralization and decentralization in Ottoman administration. In: *Studies in eighteenth century Islamic history*, pp. 27-52.
- IORGA, N.: *Geschichte des Osmanischen Reiches*. Bd. 1-5. Gotha 1908-13.
- İPŞİRLİ, Mehmet: Anadolu kadıaskeri Sinan efendi hakkında yapılan tahkikat ve bunun İlmîye teşkilâtı bakımından önemi. In: *İslam Tetkikleri Dergisi* 8 (1984), pp. 205-218.
- İPŞİRLİ, Mehmet: Osmanlı İlmîye teşkilâtında mülâzemet sisteminin önemi ve Rumeli kadıaskeri Mehmed Efendi zamanına ait mülâzemet kayıtları. In: *Güney-Doğu Avrupa Araştırmaları* 10-11 (1983), pp. 221-231.
- İPŞİRLİ, Mehmet: Şeyhülislâm Sun'ullah efendi. In: *Tarih Enstitüsü Dergisi* 13 (1983-1987), pp. 209-256.
- IRIGOIN, Jean: *Règles et recommandations pour les éditions critiques (serie grecque)*. Paris 1972.
- İslâm Ansiklopedisi*. Bd. 1-13. Istanbul 1939-86.
- İstanbul kütüphaneleri tarih-coğrafya yazmaları kataloğları*. Istanbul 1943 ff.
- ITZKOWITZ, N.: Eighteenth century Ottoman realities. In: *Studia Islamica* 16 (1962), pp. 73-94.
- ITZKOWITZ, Norman - SHINDER, Joel: The office of Şeyh ül-İslâm and the Tanzimat - A prosopographic enquiry. In: *Middle Eastern Studies* 8, 1 (1972), pp. 93-101.
- ITZKOWITZ, Norman: Men and ideas in the eighteenth century Ottoman Empire. In: *Studies in eighteenth century Islamic history*, pp. 15-26.
- JARAUSCH, Konrad (Hrsg.): *Quantifizierung in der Geschichtswissenschaft*. Düsseldorf 1976.
- JOMIER, Jacques: Un aspect de l'activité d'al-Azhar du xvii<sup>e</sup> aux débuts du xix<sup>e</sup> siècle: Les 'aqâ'id ou professions de foi. In: *Colloque International* 1969, pp. 243-252.
- JONG, F. de: 'Khalwatiyya'. In: *ET<sup>2</sup>* IV (franz. Ed.), pp. 1023-1026.
- KAIDU, Ekrem: *Die Institution des Scheyh-ül-Islamat*. Phil. Diss. Erlangen-Nürnberg 1971.

- KÁLDY-NAGY Gy.: 'Ḳādī'. In: *EI*<sup>2</sup> IV, p. 375.
- KÁLDY-NAGY Gy.: 'Ḳādī Askar'. In: *EI*<sup>2</sup> IV, pp. 375-376.
- KARAHAN, Abdülkadir: 'Tezkire'. In: *İA* 12, 1, pp. 226-230.
- KARAL, Enver Ziya: *Osmanlı tarihi*. V. cilt: Nizam-i Cedid ve Tanzimat devirleri (1789-1856). 3. baskı. Ankara 1970.
- KARATAY, Fehmi Edhem: *Topkapı Sarayı Müzesi Kütüphanesi Türkçe yazmalar kataloğu*. Bd. 1-2. Istanbul 1961.
- KELLNER-HEINKELE, Barbara: Osmanische Biographiensammlungen. In: *Anatolica* 6 (1977-78), pp. 171-194.
- KELLNER-HEINKELE, Barbara: Aus dem osmanischen Musik- und Theaterleben. In: *Studien zur Geschichte und Kultur des Vorderen Orients*. Hrsg. Hans R. ROEMER - Albrecht NOTH. Leiden 1981, pp. 181-196.
- KELLNER-HEINKELE, Barbara: 'Abd al-Ġanī an-Nābulūsī and his Turkish disciples. In: *Revue d'histoire maghrébine* 59-60 (1990), pp. 107-112.
- KELLNER-HEINKELE, Barbara: The transmission history of a text of joint authorship. In: *Manuscripts of the Middle East* 3 (1988), pp. 45-53.
- KELLNER-HEINKELE, Barbara: 'Müstakīm-zāde'. In: *EI*<sup>2</sup> VII, pp. 724-725.
- KISSLING, Hans Joachim: Aus der Geschichte des Chalvetijje-Ordens. In: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 103, N.F. 28 (1953), pp. 233-289.
- KISSLING, Hans Joachim: Die soziologische und pädagogische Rolle der Derwischorden im Osmanischen Reich. In: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 103, N.F. 28 (1953), pp. \*18<sup>+</sup>-\*28<sup>+</sup>.
- KISSLING, Hans Joachim: Zur Geschichte des Derwischordens der Bajrāmijje. In: *Südostforschungen* 15 (1956), pp. 237-268.
- KLEINLOGEL, Alexander: Das Stemmproblem. In: *Philologus* 112 (1968), pp. 63-82.
- KÖPRÜLÜ, Fuad: Türkler'de halk hikâyeciliğine ait bazı maddeler. Meddahlar. In: *Edebiyat araştırmaları*. Ankara 1966, pp. 361-412 [= *Türkiyat Mecmū'ası* 1 (1925), pp. 1-45; 2 (1926), pp. 430-434].
- KRAMERS, J. H.: 'Shaikh al-Islām'. In: *EI* IV, pp. 296-299.
- KREISER, Klaus: Medresen und Derwischkonvente in Istanbul: quantitative Aspekte. In: *Économies et sociétés dans l'Empire ottoman (fin du XVIII<sup>e</sup> - début du XX<sup>e</sup> siècle)*. Jean-Louis BACQUÉ-GRAMMONT - Paul DUMONT éd. Paris 1983, pp. 109-127.
- KRÜGER, Hilmar: *Fetwa und Siyar*. Zur internationalrechtlichen Gutachtenpraxis der osmanischen Şeyh ül-Islām vom 17. bis 19. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung des „Behcet ül-Fetāvâ“. Wiesbaden 1978.
- KÜÇÜK, Hasan: *Tarikatlar. Tasavvuf ve felsefe münasebetleri*. Istanbul 1985.
- KUT, Günay: İstanbul'daki yazma kütüphaneleri. In: *Tarih Dergisi* 33 (1980-1981), pp. 341-374.
- KUT, Günay - KUT, Turgut: Ayvansarayî Hafız b. İsmail ve eserleri. In: *Tarih Dergisi* 33 (1980-1981), pp. 401-439.
- LAMBTON, Ann K.: Persian biographical literature. In: *Historians of the Middle East*, pp. 141-151.
- LEVEND, Ağâh Sırrı: *Türk edebiyatı tarihi*. Bd. 1 [mehr nicht erschienen]. Ankara 1973.
- LEWIS, Bernard: *The emergence of modern Turkey*. London 1969.
- LEWIS, Bernard: 'Bāb-i Mashīkhāt'. In: *EI*<sup>2</sup> I, pp. 837-838.
- LEWIS, Bernard: 'Dīwān-i Humāyūn'. In: *EI*<sup>2</sup> II, pp. 337-339.
- LEWIS, G. L.: 'Bayrāmīyya'. In: *EI*<sup>2</sup> I, p. 1137.

- MAAS, Paul: *Textkritik*. 4. Aufl. Leipzig 1960.
- MAJER, Hans Georg: *Vorstudien zur Geschichte der İlmiye im Osmanischen Reich*. I. Zu Uşakizade, seiner Familie und seinem Zeyl-i Şakayik. München 1978.
- MAJER, Hans Georg: Ulema und „kleinere Religionsdiener“ in einem Defter der Jahre vor 1683. In: *Osmanistische Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte*. Hrsg. Hans Georg MAJER. Wiesbaden 1986, pp. 104-119.
- MANDAVILLE, Jon E.: Usurious piety: the cash waqf controversy in the Ottoman Empire. In: *International Journal of Middle East Studies* 10 (1979), pp. 289-308.
- MANTRAN, Robert: *Istanbul dans la seconde moitié du XVII<sup>e</sup> siècle*. Essai d'histoire institutionnelle, économique et sociale. Paris 1962.
- MANTRAN, Robert: Transformation du commerce dans l'Empire ottoman au dix-huitième siècle. In: *Studies in eighteenth century Islamic history*, pp. 217-235.
- MARDİN, Şerif: *The genesis of Young Ottoman thought*. A study in the modernization of Turkish political ideas. Princeton 1962.
- MARGOLIOUTH, D. S.: 'Kādiriyya'. In: *EI<sup>2</sup>* IV, pp. 380-383.
- MARSOT, Afaf Lufti al-Sayyid: The political and economic functions of the 'Ulamā in the 18<sup>th</sup> century. In: *Journal of the Social and Economic History of the Orient* 16 (1973), pp. 130-154.
- MARTIN, B. G.: A short history of the Khalwati order of dervishes. In: *Scholars, saints, and sufis*, pp. 275-305.
- MARTINOVITCH, Nicholas N.: Turkish education in the eighteenth century. In: *The Moslem World* 20 (1930), pp. 37-44.
- MASSIGNON, Louis: 'Ṭarīqa'. In: *EI* IV, pp. 722-727.
- MATUZ, Josef: *Das Osmanische Reich*. Grundlinien seiner Geschichte. Darmstadt 1985.
- M.C.B.: 'Mescid. 10. Osmanlı devri medreseleri'. In: *İA* 8, pp. 71-77.
- MCDONALD, Alexander Hugh: Textual criticism. In: *The Oxford classical dictionary*. 2. Aufl. Oxford 1970, pp. 1048-1050.
- MILLER, A. F.: *Mustafa Pascha Bairaktar*. Das Osmanische Reich Anfang des XIX. Jahrhunderts. Masch. Schr. Diss. Moskau-Leningrad 1947.
- MÜLLER-WIENER, Wolfgang: *Bildlexikon zur Topographie Istanbul*. Byzantion-Konstantinupolis-Istanbul bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts. Unter Mitarbeit von Renate und Wolf SCHIELE mit einem Beitrag von Neziḥ FIRATLI. Tübingen 1977.
- ÖGNZ s. SCHLECHTA-WSEHRD, O. M. von: *Die osmanischen Geschichtsschreiber der neueren Zeit*.
- OLBRICHT, Peter: Die Biographie in China. In: *Saeculum* 8 (1957), pp. 224-235.
- 'OM s. BRŪSALİ MEḤMED ṬĀHİR: 'Osmānlı mü'ellifleri.
- ORHONLU, Ç.: 'Kh<sup>w</sup>ādjegān-ı Dīvān-ı Humāyūn'. In: *EI<sup>2</sup>* IV, pp. 941-942.
- ORTAYLI, İlber: Some observations on the institution of *qadi* in the Ottoman Empire. In: *Bulgarian Historical Review* 10, 1 (1982), pp. 57-68.
- ÖZ, Tahsin: *Istanbul camileri*. Bd. I-II. Ankara 1962-65.
- ÖZKIRIMLI, Atilla: *Türk edebiyat ansiklopedisi*. 4. Aufl. Bd. 1-5. Istanbul 1987.
- ÖZTELLİ, Cahit: Oyun tarihimiz için önemli yitik bir eser. In: *Türk Dili* 26.33.297 (1976), pp. 431-434.
- ÖZTUNA, Yılmaz: *Türk musikisi ansiklopedisi*. 3 Bde. Istanbul 1969-76.
- PAKALIN, Mehmet Zeki: *Osmanlı tarih deyimleri ve terimleri sözlüğü*. 2. Aufl. Bd. 1-3. Istanbul 1971-72.

- Philologiae Turcicae fundamenta*. Bd. II [Literatur]. Wiesbaden 1965.
- PIXLEY, Michael M.: The development and role of the Şeyhülislam in early Ottoman history. In: *Journal of the American Oriental Society* 96 (1976), pp. 89-96.
- PIXLEY, Michael M.: Süleyman's Şeyhülislam. In: *Turkish Studies Association Bulletin* 6, 2 (1982), pp. 7-16.
- RASHID, Abdur: The treatment of history by Muslim historians in Mughal official biographical works. In: *Historians of India, Pakistan and Ceylon*. Ed. by C. H. PHILIPS. London 1962, pp. 139-151.
- REDHOUSE, Sir James W.: *A Turkish and English lexicon*. Nachdruck der Ausgabe Constantinople 1921. Beirut 1974.
- New Redhouse Turkish-English dictionary*. Istanbul 1968.
- REPP, R. C.: *The origins and development of the office of Şaikh al-Islām in the Ottoman Empire*. Unpubliz. Diss. Oxford University. Trinity 1966.
- REPP, Richard: Some observations on the development of the Ottoman learned hierarchy. In: *Scholars, saints, and sufis*, pp. 17-32.
- REPP, R. C.: The altered nature and role of the Ulema. In: *Studies in eighteenth century Islamic history*, pp. 277-287.
- REPP, R. C.: *The Müfti of Istanbul. A study in the development of the Ottoman learned hierarchy*. Oxford 1986.
- RITTER, Hellmut: *Das Meer der Seele*. Leiden 1955.
- RITTER, Hellmut: Autographs in Turkish libraries. In: *Oriens* 6 (1953), pp. 63-90.
- ROMEIN, Jan: *Die Biographie*. Einführung in ihre Geschichte und Problematik. Bern 1948.
- ROSENTHAL, Franz: *The technique and approach of Muslim scholarship*. Rom 1947.
- ROSENTHAL, Franz: *A history of Muslim historiography*. 2. Aufl. Leiden 1968.
- RYPKA, Jan: *Iranische Literaturgeschichte*. Leipzig 1959.
- ŞAPOLYO, Enver Behnan: *Mezhepler ve tarikatlar tarihi*. Istanbul 1964.
- SATŞ s. İNAL, İbnülemin Mahmud Kemal: *Son asır Türk şairleri*.
- SCHLECHTA-W SSEHRD, Ottokar Freiherr von: *Die Revolutionen in Constantinopel in den Jahren 1807 und 1808*. Wien 1882.
- SCHLECHTA-W SSEHRD, O. M. von: Die osmanischen Geschichtsschreiber der neueren Zeit. In: *Denkschriften der phil.-hist. Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften* 8 (1856), pp. 1-47.
- SCHLECHTA W SSEHRD, Frh. Ottocar von: Ausführlicher Bericht über die in Konstantinopel erschienenen Werke. In: *Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften*, phil.-hist. Classe 14 (1854), pp. 74-86.
- Scholars, saints, and sufis*. Muslim religious institutions in the Middle East since 1500. Ed. by Nikki R. KEDDIE. Los Angeles-Berkeley 1972.
- SCHWARZ, Klaus - WINKELHANE, Gerd: *Hoğa- Sa'deddin, Staatsmann und Gelehrter (gest. 1599) und seine Stiftung aus dem Jahre 1614*. Bamberg 1986.
- SELLHEIM, Rudolf: *Arabische Handschriften*. Materialien zur arabischen Literaturgeschichte. Teil I. Wiesbaden 1976; Teil II. Stuttgart 1987.
- ŞEMSÜDDİN SÂMİ FRAŞERİ: *Kâmûsu l-a'lâm*. Bd. 1-6. Istanbul 1891-98.
- SEZGİN, Fuat: *Geschichte des arabischen Schrifttums*. Bd. I: Qur'anwissenschaften, Hadî, Geschichte, Fiqh, Dogmatik, Mystik bis ca. 430 H. Leiden 1967; Bd. II: Poesie bis ca. 430 H. Leiden 1975.
- SHAW, Stanford J.: The established Ottoman army corps under Sultan Selim III (1789-1807). In: *Der Islam* 40 (1965), pp. 142-184.

- SHAW, S. J.: The origins of Ottoman military reform: The Nizam-i Cedid army of Sultan Selim III. In: *Journal of Modern History* 37 (1965), pp. 291-306.
- SHAW, Stanford J.: *Between old and new. The Ottoman Empire under Sultan Selim III. 1789-1807.* Cambridge, Mass. 1971.
- SHAW, Stanford J.: *History of the Ottoman Empire and Modern Turkey.* Bd. 1. Cambridge [etc.] 1976.
- SHAW, Stanford J. - SHAW, Ezel Kuran: *History of the Ottoman Empire and Modern Turkey.* Bd. 2. Cambridge [etc.] 1977.
- SHINDER, Joel: Career line formation in the Ottoman bureaucracy, 1648-1750: A new perspective. In: *Journal of the Economic and Social History of the Orient* 16 (1973), pp. 217-237.
- S'Ō s. SÜREYYÂ, Mehmed: *Sicill-i 'Osmânî.*
- SOBOTTA, Hans: *Das Amt des Kadi im Osmanischen Reich.* Phil. Diss. Münster 1954.
- SOHRWEIDE, Hanna: *Türkische Handschriften.* Teil 3. Wiesbaden 1974; Teil 5. Wiesbaden 1981.
- SOHRWEIDE, Hanna: Gelehrte Scheiche und sufische 'Ulemâ im Osmanischen Reich. In: *Studien zur Geschichte und Kultur des Vorderen Orients.* Hrsg. Hans R. ROEMER - Albrecht NOTH. Leiden 1981, pp. 375-386.
- SRINIVASAN, Srinivasa Ayya: *Vâcaspatimiśras Tattvakaumudî.* Ein Beitrag zur Textkritik bei kontaminierter Überlieferung. Hamburg 1967.
- STEINGASS, F.: *A comprehensive Persian-English dictionary.* 4<sup>th</sup> impr. London 1957.
- STEWART-ROBINSON, J.: The Tezkere genre in Islam. In: *Journal of Near Eastern Studies* 23 (1964), pp. 57-65.
- STEWART-ROBINSON, J.: The Ottoman biographies of poets. In: *Journal of Near Eastern Studies* 24 (1965), pp. 57-74.
- Studies in eighteenth century Islamic history.* Ed. by Thomas NAFF - Roger OWEN. Carbondale-Edwardsville 1977.
- STOREY, C. A.: *Persian literature. A bio-bibliographical survey.* Vol. I-II. London 1927-58.
- SU, Kâmil: Eski İstanbul kütüphaneleri ve bir istatistik. In: *Türk kütüphaneciler derneği bülteni* 24 (1975), pp. 205-216.
- SÜREYYÂ, Mehmed: *Sicill-i 'Osmânî.* Bd. 1-4. İstanbul 1308-15/1890-98.
- TANPINAR, Ahmed Hamdi: *XIX. asır Türk edebiyatı tarihi.* 4. Aufl. İstanbul 1976.
- TAYŞİ, Mehmed Serhan: Seyhü'l-İslâm Seyyid Feyzullâh Efendi ve Feyziyye Medresesi. In: *Türk Dünyası Araştırmaları Dergisi* 23 (1983), pp. 9-100.
- TET s. LEVEND, Agâh Sırrı: *Türk edebiyatı tarihi.*
- Texte und Varianten.* Probleme ihrer Edition und Interpretation. Hrsg. von G. MARTENS - H. ZELLER. München 1971.
- THOMAS, Lewis A.: *A study of Naima.* Ed. by Norman ITZKOWITZ. New York 1972.
- TOLASA, Harun: 18. yüzyılda yazılmış bir divan edebiyatı terimleri sözlüğü. Mustakim-zâde'nin Istnlâhîtü's-şî'riyye'si. In: *Ege Üniversitesi Sosyal Bilimler Fakültesi Dergisi* 2 (1981), pp. 221-229. Fortgesetzt in: *Türk Dili ve Edebiyatı Dergisi* 24-25 (1986), pp. 363-380.
- TRIMMINGHAM, J. Spencer: *The Sufi orders in Islam.* Oxford 1971.
- Türk dili ve edebiyatı ansiklopedisi.* Devirler-isimler-eserler-terimler. Bd. 1-6. İstanbul 1977 ff.
- Turkologischer Anzeiger.* Hrsg. von Andreas TIETZE - Georg HAZAI. Bd. 1 ff. Wien 1975 ff.

- TTY s. *Istanbul kütüphaneleri tarih-coğrafya yazmaları katalogları*.
- UĞUR, Ali: *The Ottoman 'ulemā in the mid-17th century. An analysis of the Vaḳā'ī'ü'l-Fuzalā of Mehmed Şeyhī Ef.* Berlin 1986.
- UZUNÇARŞILI, İsmail Hakkı: *Osmanlı devletinin saray teşkilâtı*. Ankara 1945.
- UZUNÇARŞILI, İsmail Hakkı: *Osmanlı devletinin merkez ve bahriye teşkilâtı*. Ankara 1948.
- UZUNÇARŞILI, İsmail Hakkı: *Osmanlı tarihi*. 2. Aufl. Bd. I-IV, 2. Ankara 1947-56.
- UZUNÇARŞILI, İsmail Hakkı: *Osmanlı devletinin ilmiye teşkilâtı*. Ankara 1965.
- VAJDA, G.: 'İdjāza'. In: *EI<sup>2</sup> III*, pp. 1020-1021.
- VAJDA, Georges: *Le cursus studiorum d'un savant ottoman du XVIII<sup>e</sup> siècle*. In: *Folia Orientalia* 12 (1970), pp. 297-301.
- VOGES, Wolfgang (Hrsg.): *Methoden der Biographie- und Lebenslaufforschung*. Opladen 1987.
- WALSH, J. R.: 'Dürrizāde'. In: *EI<sup>2</sup> II*, pp. 629-630.
- WALSH, J. R.: 'Fatwā'. In: *EI<sup>2</sup> II*, pp. 866-867.
- WALSH, J. R.: 'Fenārizāde'. In: *EI<sup>2</sup> II*, p. 879.
- WEHR, Hans: *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart*. Unter Mitwirkung von Lorenz KROPFITSCH neu bearb. u. erw. 5. Aufl. Wiesbaden 1985.
- WENSINCK, A. J.: *Concordance et indices de la tradition musulmane*. Bd. 1-8. Leiden 1936-88.
- Wüstenfeld-Mahler'sche Vergleichungstabellen zur muslimischen und iranischen Zeitrechnung mit Tafeln zur Umrechnung orient-christlicher Ären*. Unter Mitarbeit von Joachim MAYR neu bearb. von Bertold SPULER. 3. verb. und erw. Aufl. Wiesbaden 1961.
- YEDIYILDIZ, Bahaeddin: *Institution du vaqf au XVIII<sup>e</sup> siècle en Turquie*. Étude socio-historique. Ankara 1985.
- YILMAZ, H. Kâmil: *Azîz Mahmûd Hüdâyî ve Celvetiyye tarikati*. Istanbul 1980.
- ZÂKİR ŞÜKRÎ EFENDİ: *Die Istanbuler Derwischkonvente und ihre Scheiche*. (Mecmu'a-i tekaya). Nach d. Typoskript von Mehmet Serhan TAYŞI hrsg., eingeleitet und mit Indizes versehen von Klaus KREISER. Freiburg i.Br. 1980.
- ZILFI, Madeline C.: The diary of a müderris: A new source for Ottoman biography. In: *Journal of Turkish Studies* 1 (1977), pp. 157-173.
- ZILFI, Madeline C.: Elite circulation in the Ottoman Empire. Great mollas of the eighteenth century. In: *Journal of the Economic and Social History of the Orient* 26.3 (1983), pp. 318-364.
- ZILFI, Madeline C.: The ilmiye register and the Ottoman medrese system prior to the Tanzimat. In: *Contribution à l'histoire économique et sociale de l'Empire ottoman*. Jean-Louis BACQUÉ-GRAMMONT - Paul DUMONT ed. Paris-Leuven 1983, pp. 309-327.
- ZILFI, Madeline C.: The Kadizadelis: Discordant revivalism in seventeenth-century Istanbul. In: *Journal of Near Eastern Studies* 45.4 (1986), pp. 251-269.
- ZILFI, Madeline C.: *The politics of piety: The Ottoman Ulema in the postclassical age (1600-1800)*. Minneapolis 1988 (Studies in Middle Eastern History, 8).
- ZINKEISEN, Johann Wilhelm: *Geschichte des osmanischen Reiches in Europa*. 1.-6. Theil. Gotha 1840-59.
- AZ-ZİRİKLĪ, Ḥair ad-Dīn: *al-Alām. Qāmūs tarāḡim li-ašhar ar-riḡāl wan-nisā' min al-'Arab wal-musta'rabīn wal-mustašriqīn*. 4. Aufl. Bd. 1-8. Beirut 1979.





